

Magistratsdirektion

9500 Villach,
www.villach.at

Auskunft Claudia Godec
T 04242 / 205-1101
F 04242 / 205-1199
E claudia.godec@villach.at

DVR: 0013145
Unsere Zahl: MD-70g/17-05/Go

Villach, 20. November 2017

Niederschrift

über die **5. Gemeinderatssitzung** am Freitag, 29. September 2017, um 15 Uhr im Paracelsussaal

Tagesordnung

Fragestunde

1. Mitteilungen des Bürgermeisters
2. Verleihung des Ehrenzeichens der Stadt Villach an Herrn KommR Kurt Maschke
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
3. Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an die Kameradschaft der Kärntner Freiwilligen Schützen – Bezirksgruppe Villach
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
4. Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Verkehrskommission
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
5. Horizon2020 – „STEVE“ Konsortialvertrag
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
6. Einmalige Belohnung für die Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung)
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
7. Beteiligungsbericht 2016 – Bericht über die Beteiligungen der Stadt Villach im Zeitraum 01.01. bis 31.12.2016
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel
8. Darlehensaufnahme über EUR 0,7 Mio. – Finanzierung Wasserwerk
Berichterstatte: Bürgermeister Günther Albel

9. Stadtmarketing Villach – Konsolidierung; Verschmelzung von Gesellschaften
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
10. Gratis-Parken und Gratis-Bus-/Bahnfahrten in der Adventzeit 2017/2018 – Förderung der Innenstadt; Einnahmenentgang im Bereich der Parkgebühren
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
11. Herabsetzung von Annuitäten und Verlängerung der Laufzeit bei gewährten Sonderwohnbaudarlehen an Wohnbaugenossenschaften
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
12. Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998
Berichterstatter: Bürgermeister Günther Albel
13. Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Grundsatzbeschluss energieautarke Stadt
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
14. Ausbau Strandbad Drobollach
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
15. Finanzierungsvereinbarung 2018 – 2022 Stadt Villach, Marktgemeinden Arnoldstein, Bad Bleiberg, Nötsch im Gailtal mit dem Verein Naturpark Dobratsch; Vorbelastung Budget 2018 – 2022
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner
16. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Einbindung von AsylwerberInnen im Bereich der Schulwegsicherung
Berichterstatterin: Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser
17. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Ausarbeitung eines Platz- und Raumgestaltungskonzeptes für den Nikolaipplatz
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
18. Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Fußgängerschutz auf der Draubücke
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
19. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Toilettenanlage Freizeitanlage Hartlwiese im Stadtteil Fellach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

20. Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Planung der Fortführung des Fahrradweges in der Italiener Straße stadtauswärts in den zukünftigen Kreisverkehr beim Steirerhof
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
21. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Neues Sicherheitskonzept für Abfahrt B100 – Vassacher Straße
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
22. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Einsatz von autarker, solarbetriebener Bushaltestellenbeleuchtung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
23. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Barrierefreier Hüttenadvent
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
24. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 327/4, KG 75411
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
25. Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Sonnensegel am Hauptplatz
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
26. „KRAFTPAKET ALTSTADT“ – Funktionszonenplan Hauptplatz
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
27. Radbeauftragter
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
28. Hochwasserschutz Villach – Vorfinanzierung Einreichplanung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
29. Neugestaltung Draulände – Annahme des Angebotes der Kärnten Netz GmbH für die Neuerrichtung der Trafostation „Haller“; vorgezogener Projektstart Abbruch und Neubau Trafostation; außerplanmäßige Ausgabe
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
30. Bad Drobollach – Grundsatzbeschluss Verkehrsführung
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe
31. Grundinanspruchnahme zur Errichtung eines Schaltkastens und zur Leitungsverlegung der A1 Telekom Austria AG auf dem stadteigenen Gst. Nr. 550, GB Villach
Berichterstatter: Stadtrat Harald Sobe

32. Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Prossowitscher Straße; Schachermayer-Großhandels-gesellschaft m.b.H.
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

33. Grundverkauf – Siemensstraße; Infineon Technologies Austria AG
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

34. Grundbereinigung– Tschinowitscher Brücke; Republik Österreich – Öffentli-ches Wassergut
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

35. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Auenweg; Hans Martin Amlacher
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

36. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Franz-Krai-ner-Straße; Brigitte Gratzl, Raimund Gratzl, Michael Zangl, Christine Zangl, Barbara Petritsch, Hermann Rohr, Frieda Rohr, Maria Zojer
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

37. Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Millstätter Straße; Stadt Villach (Privatgrund)
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

38. Integrierter Flächenwidmungs- und Bebauungsplan „Gartenmarkt Dehner“; Zl.: 20-43-06 + 10/23/14
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

39. Erstellung eines Teilbebauungsplanes Ecke 10.-Oktober-Straße/ Pestaloz-zistraße, Gst. Nr. 373/1, 374/2 und 375/5, KG Villach; Zl.: 20-32-02
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

40. Abänderung eines Teilbebauungsplanes „Bürohaus am Burgplatz“, Gst. Nr. 51; KG Villach; Zl.: 20-16-05A
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

41. Abänderung eines Teilbebauungsplanes Hausergasse 30, Gst. Nr. 349/2, KG Villach; Zl.: 20-34-04A
Berichterstat-ter: Stadtrat Harald Sobe

42. Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Anwesende:

Bürgermeister Günther Albel

1. Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Petra Oberrauner

2. Vizebürgermeisterin Mag.^a Gerda Sandriesser

Stadtrat Mag. Peter Weidinger

Stadtrat Harald Sobe
Stadtrat Erwin Baumann
Stadträtin Katharina Spanring
GR Dipl.-Ing. (FH) Andreas Sucher
GR Herbert Hartlieb
GR Ewald Koren
GR Gerhard Kofler
GRⁱⁿ Mag.^a Nicole Schojer, MSc
GR Isidor Scheriau
GR Horst Hoffmann
GR Ing. Klaus Frei
GR Ewald Michelitsch, MAS, MBA
GR Markus Della Pietra
GR Alexander Ulbing
GR Josef Habernig
GR Christopher Slug
GRⁱⁿ Carmen Strauss, B.A.
GR Dipl.-HTL-Ing. Christian Struger, MSc, MBA
GRⁱⁿ Hermine Krenn
GR Dipl.-Ing. Erwin Winkler, MSc
GR Murat Selimagic (ab 19 Uhr)
GR Christian Pober, BEd
GR Adolf Pobaschnig
GRⁱⁿ Christine Mirnig
GR Gernot Schick
GR Ing. Hubert Angerer
GR Robert Seppeler
GRⁱⁿ Sabina Schautzer
GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Seymann
GR Sascha Jabali-Adeh
GR Richard Pfeiler
GR Alim Görgülü
GR Ing. Peter Rader
GRⁱⁿ Sabine Koncilia
GR Andreas Olivotto, MBA
GRⁱⁿ Karin Trinker, BA, BSc (ab 16.45 bis 19 Uhr)
GR Walter Niedermüller
GR Michael Köchl, Bakk.techn. (bis 16.45 Uhr)
GR Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch
GR Albin Alfred Waldner
GRⁱⁿ Rosemarie Stöfler
Frau Susanne Zimmermann
GRⁱⁿ Mag.^a Birgit Perkounig

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart
 Dr. Alfred Winkler
 Baudirektor Dipl.-Ing. Guido Mosser
 Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
 Dr.ⁱⁿ Claudia Pacher
 Mag. Walter Egger
 Kontrollamtsdirektor Mag. Hannes Liposchek, MBA

Bürgermeister Albel begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

Ich darf Ihnen die **Entschuldigungen** für die heutige Sitzung zur Kenntnis bringen: Frau Gemeinderätin Irene Hochstetter-Lackner (dienstlich verhindert), Frau Gemeinderätin Isabella Rauter (verhindert), Gemeinderat Dieter Berger (Urlaub), Gemeinderat Günther Stastny (krank), Gemeinderat Murat Selimagic (bis 19 Uhr dienstlich verhindert), Gemeinderat Raimund Haberl (dienstlich verhindert), Frau Gemeinderätin Mag.^a Elisabeth Dieringer-Granza (verhindert), Gemeinderat Wilhelm Fritz (Urlaub), Frau Gemeinderätin Mag.^a (FH) Katrin Nießner (verhindert), Gemeinderat Dr. Florian Ertle (verhindert) und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA (verhindert).

Vertreten werden die entschuldigten Gemeinderätinnen und Gemeinderäte durch Gemeinderat Alim Görgülü, Gemeinderat Ing. Peter Rader, Frau Gemeinderätin Sabine Koncilia, Gemeinderat Andreas Olivotto, MBA, Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc (ab 16.45 bis 19 Uhr), Gemeinderat Walter Niedermüller (bis 19 Uhr), Gemeinderat Michael Köchl, Bakk.techn. (bis 16.45 Uhr), Gemeinderat Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch, Gemeinderat Albin Alfred Waldner, Frau Gemeinderätin Rosemarie Stöfler, Frau Susanne Zimmermann und Frau Gemeinderätin Mag.^a Birgit Perkounig.

Anzugeloben ist Frau Susanne Zimmermann.

Magistratsdirektor Dr. Hans Mainhart spricht die Gelöbnisformel vor.

Frau Susanne Zimmermann leistet als neues Mitglied des Gemeinderates das Gelöbnis gemäß § 21 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes.

Bürgermeister Albel stellt die **Beschlussfähigkeit** des Gemeinderates fest.

Als **Protokollprüfer** werden Gemeinderat Gerhard Kofler (SPÖ) und Gemeinderat Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch (FPÖ) bestellt.

Bürgermeister Albel:

Werden zu der fertiggestellten Niederschrift vom 7.7.2017 Richtigstellungen verlangt oder Anträge gestellt?

Gemeinderat Pfeiler:

Es ist ungewöhnlich, dass man schon zur Niederschrift das Wort ergreift, aber mir ist es ein Bedürfnis, und damit möchte ich es jetzt auch tun. Ich werde heute erstmals, seitdem ich hier im Gemeinderat bin, eine Niederschrift nicht zur Kenntnis nehmen und zwar aus dem folgenden Grund: Wir wissen, wir leben in einer Zeit, in der wir täglich in den Medien damit konfrontiert werden, dass unsere Demokratie durch Fake-News und alternative Wahrheiten in Gefahr gerät. Das wird für die Demokratie immer mehr zu einem Problem. Ich glaube, dass wir der Wahrheit auch hier im Gemeinderat eine Presche schlagen müssen und es zu einer Grundsatzfrage erklären müssen. Wenn hier mit groben Unwahrheiten operiert wird, dann gehört das auch besprochen und letztendlich ausgeräumt. Es gehören alle Aussagen auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft. Daher glaube ich, dass wir, um uns selbst glaubwürdig zu machen und auch um dem Gemeinderat entsprechende Glaubwürdigkeit zu geben, das, was gesagt wird, auch einem Faktencheck unterziehen sollten.

Ich habe in der letzten Gemeinderatssitzung Kritik über die Art und Weise – nicht über den Umstand –, wie Bürgerräte am Gemeinderat vorbeigeschwindelt worden sind, geübt. Ich habe gemeint – ich bin kein Freund der Bürgerräte, gebe ich zu –, dass man diese Leute hochschätzen muss und dass das Ganze in Ordnung ist, es aber nicht angeht, dass sich der Bürgermeister einen Privatgemeinderat zulegt, den er dann argumentativ aus der Schatulle holt, wenn er es wie in den vergangenen Tagen braucht.

Ich habe das Protokoll durchgelesen, und da ist auch meine Wortmeldung korrekt wiedergegeben. Mitunter ist aber auch die Antwort von Günther Albel wiedergegeben. Günther Albel hat behauptet, versetzt mit einem Untergriff gegen mich, dass ich das nicht wissen kann, weil ich so wenig in Villach wäre. Das sind eben Untergriffe, aber daran gewöhnt man sich langsam. Auf Seite 445 sagt Albel: Der Bürgerrat ist im Gemeinderat beschlossen worden. Im Gemeinderat ist der Bürgerrat nicht beschlossen worden, sondern das war im Finanzausschuss. Im Gemeinderat ist er nie behandelt worden. Ich war mir das letzte Mal nicht sicher, weil, wenn man so direkt angesprochen wird, ist man selbst unsicher. Tatsache ist, dass es eine Falschinformation ist. Der Bürgerrat wurde im Gemeinderat nicht beschlossen. Das möchte ich heute hier festhalten. Ich denke, wir sollten mehr Respekt voreinander haben und wahrheitsgetreu umgehen und nicht einen Argumentationsnotstand dafür ausnutzen, um hier Unwahrheiten anzubringen. Ich vermeide es, das Wort „Lüge“ zu sagen.

Wie überhaupt, und damit spare ich mir die Wortmeldung zur Tagesordnung, handelt es sich heute um eine außerordentliche Gemeinderatssitzung, nämlich eine verschobene. Ich erwarte heute hier eine generelle Erklärung und eine Entschuldigung dafür, dass das passiert ist – das vierte Mal, dass wir mit Einladungen Probleme haben. Das kann man, glaube ich, so nicht hinnehmen. Es geht nicht an, dass der, der diese Einladung unterschreibt, nämlich der Bürgermeister, keine Verantwortung dafür übernimmt und den Fehler gleich auf einen Computer oder auf die Verwaltung abschiebt. Ich kann mich an Zeiten erinnern, in denen der Bürgermeister unserer Stadt, nämlich der Vorgänger, Einladungen, die unkorrekt und

fehlerhaft waren, zurückgewiesen hat, weil er sie durchgelesen hat und dabei auf Fehler draufgekommen ist. Ich hoffe, dass das nicht mehr vorkommt. Fehler können passieren, nur die Fehler häufen sich in verdächtigem Maße. Es ist zumindest eine Entschuldigung an den Gemeinderat wert, weil immerhin haben viele ihre Termine verschieben müssen, um heute hier dabei sein zu können. Das wollte ich zu Protokoll geben. Damit kann ich dem Protokoll der letzten Sitzung keine Zustimmung geben.

Bürgermeister Albel:

Werden gegen die fertiggestellte Niederschrift Richtigstellungen verlangt? Sehe ich nicht, dann gilt dieses Protokoll als genehmigt.

Gegen das **Protokoll** der Gemeinderatssitzung vom 7.7.2017 werden keine weiteren Einwendungen erhoben; es gilt somit als **genehmigt**.

Gemeinderat Pfeiler schließt seine Zustimmung zum Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 7.7.2017 aus.

Bürgermeister Albel:

Werden gegen die heutige Tagesordnung Einwendungen erhoben?

Mir liegt hier ein Antrag gemäß § 26 Abs. 6 Stadtrecht der Statutarstadt Villach vor. Die Gemeinderatspartei der SPÖ stellt gemäß § 26 Abs. 6 den Antrag auf Aberufung und Abwahl von Herrn Richard Pfeiler aus folgenden Ausschüssen: Ausschuss für Schule, Kindergarten und Hort und den Kontrollausschuss. Ich darf darauf hinweisen, dass dieser Antrag gemäß § 69 Abs. 3 jedenfalls in die Tagesordnung aufzunehmen ist und zwar, wenn er ordentlich eingebracht ist. Das ist mit mehr als der Hälfte der Stimmen der einbringenden Fraktion der Fall. Dieser Antrag wird jedenfalls am Ende der Gemeinderatssitzung, das heißt vor dem Tagesordnung 42 aufgenommen.

Gegen die **Tagesordnung** und die **Änderung** werden keine Einwendungen erhoben; sie gilt somit als **genehmigt**.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Fragestunde

Beginn der Fragestunde: 15.08 Uhr

1. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Berichterstattung im Mitteilungsblatt

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Seit Juli/August 2016 haben sich in unserer Stadt einige Situationen ereignet, die die Villacher Stadtpolitik ordentlich durcheinander gebracht und Österreich weit negative Schlagzeilen verursacht haben.

Wir erachten das Mitteilungsblatt der Stadt Villach als jenes Kommunikationswerkzeug des Gemeinderates, mit dem die Villacher Bevölkerung über wichtige Ereignisse und Veränderungen (auch politischer Natur) in unserer Stadt informiert werden können. Bei der Durchsicht aller Ausgaben des Mitteilungsblattes vom 29.7.2016 bis zur aktuellen Ausgabe, die am 23.6.2017 erschienen ist, haben wir bemerkt, dass über keine einzige dieser nachfolgend beschriebenen Vorfälle und Entscheidungen berichtet wurde:

Der Rücktritt von Andreas Sucher beziehungsweise jene Vorfälle, die zu dem Rücktritt Anlass gegeben haben, die Angelobung von Harald Sobe als Nachfolger von Andreas Sucher, der Referatsentzug von Peter Weidinger und der damit verknüpfte „Sitzungsauszug“ von 21 Gemeinderäten, die „Einladungsübergehung“ um Michael Bürger und die dadurch notwendig gewordene und in der jüngsten Vergangenheit doch einmalige Wiederholung einer Gemeinderatssitzung, wurden der Villacher Bevölkerung seitens der Stadt nicht mitgeteilt. Auch die jüngsten Turbulenzen um Falschaussagen, Rücktritte und so weiter wurden bislang in keiner Ausgabe erwähnt.

Hierbei geht es unserer Meinung nach um durchaus wichtige Ereignisse beziehungsweise Veränderungen in unserer Stadt. Dass es in Villach einen „zurückgetretenen“ und einen „neuen“ Stadtrat gibt, sich die Zuständigkeiten der Referatsverteilung verändert haben und eine (mit Aufwänden verbundene) Sitzung, die auf Grund dessen, dass eine Fraktion einen Ersatzgemeinderat um sein demokratischen Recht der Teilnahme an der Sitzung gebracht hat, wiederholt werden musste, sind keine Kleinigkeiten, deren mediale Vermittlung ausschließlich den kommerziellen Printmedien überlassen werden sollte.

Für uns ist in der Berichterstattung des Mitteilungsblattes keine klare Linie erkennbar. Während Bürgermeister-Interviews und inhaltliche Berichte (teilweise sogar aus jenen Sitzungen, in denen sich die vorangehend erklärten Vorfälle ereigneten) durchaus Platz finden, kommen unangenehme Nachrichten (unangenehm zumindest für die Beteiligten beziehungsweise Verursacher) nicht vor.

Das entspricht keineswegs jener „Informations-Verantwortung“, die wir unseren Mitmenschen „außerhalb“ der Stadtpolitik gegenüber empfinden.

Es ergibt sich für uns daher folgende Frage:

Anfrage:

Ist die Entscheidung, nicht über vorangehend angeführte Ereignisse im Mitteilungsblatt zu berichten, eine redaktionelle oder eine politische Entscheidung?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Jetzt könnte ich es mir einfach machen und sagen: Es ist eine redaktionell politische Entscheidung. Ich glaube aber, das wäre zu kurz gegriffen, deshalb möchte ich das erläutern. Redaktionell ist die Entscheidung deshalb, weil die Stadtzeitung und ihre Redakteure natürlich dienstliche Vorgaben und Richtlinien haben, die sie einzuhalten haben. Eine davon lautet, keine parteipolitischen Anmerkungen oder Berichterstattungen zu machen. Politisch ist die Entscheidung deshalb – ganz klar –, weil die Arbeit der politischen Referenten in den Stadtzeitungen abgebildet werden soll.

Der Unterschied zu anderen Printmedien ist aber, dass wir keine Tageszeitung sind. Wir sind nicht einmal eine Wochenzeitung, sondern wir sind, wenn überhaupt, eine Monatszeitung. Dass man da nicht politisch tagesaktuell schreiben kann, ist ja wohl klar. Ich glaube aber, dass wir über den angesprochenen Fall sehr oft in den Medien gelesen haben. Glauben Sie mir eines: Ich hätte mich auch gern mehr verteidigt. Natürlich wäre es da wunderbar gewesen, gleich die Stadtzeitung dafür herzunehmen, aber das gibt es nicht, und das werden Sie auch von mir in Zukunft nicht sehen.

Daher darf ich Ihre Frage so beantworten: Die Entscheidung ist redaktionell politisch.

Die Fraktionen der **SPÖ**, **ÖVP**, **FPÖ**, **GRÜNE** und **BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh verzichtet auf eine Zusatzfrage.

2. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Aktueller Stand bei „Plastikfreie Stadt“

Gemeinderat Jabali-Adeh:

In der Sitzung des Villacher Gemeinderates vom 3.3.2017 haben wir einstimmig beschlossen, Villach zu einer „plastikfreien Stadt“¹ zu machen. Laut Antrag besteht Handlungsbedarf, um der „unnötigen Verschwendung von Ressourcen durch unsere Gesellschaft“ – das ist ein Zitat – sowie der „großen Umweltbelastung durch Plastikgeschirr“ entgegenzuwirken. Unter anderem lautete der Beschluss,

„dass das e5-Team der Stadt Villach zusätzlich ein Konzept erarbeiten soll, das beinhaltet, dass neben konkreten Maßnahmen auch eine bewusstseinsbildende Kampagne für andere Veranstalter und/oder Unternehmen in Villach angeboten werden soll, um gemeinsam eine möglichst breite Umsetzung zu gewährleisten“.

Seit diesem Beschluss sind nun mehr als sechs Monate vergangen, und zwei große Veranstaltungen, die Feuerwehr-Olympiade und der Villacher Kirchtag, boten Anlass, diesem Auftrag des Gemeinderates nachzukommen und dem Beschluss Taten folgen zu lassen.

Anfrage

Welche Veränderungen konnten durch das beschlossene Konzept zur „möglichst breiten Umsetzung“ des Vorhabens „Plastikfreie Stadt“ bei der Feuerwehr-Olympiade und beim Villacher Kirchtag bewirkt werden?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Jetzt könnte ich es mir wieder ganz einfach machen und fragen: Liebes e5-Team, warum habt ihr nicht gearbeitet? Ich darf dazu erläutern, dass das e5-Team kein Team der Verwaltung alleine ist, sondern es ist abgestimmt auf die verschiedenen Referate zusammengestellt. Es beinhaltet Frau Vizebürgermeisterin Oberrauner als Energiereferentin, den Natur- und Umweltschutzreferenten, Herrn Baumann und für die GRÜNEN Herrn Burian. Für die ÖVP sitzt der ehemalige Gemeinderat Plasounig im Team, ebenso ist Herr Armin Themeßl und ein Mitarbeiter der Verwaltung vertreten.

Diese Personen haben den Antrag sehr ernst genommen. Sie haben sich diesbezüglich auch schon zu mehreren Sitzungen getroffen. Der Auftrag war aber nicht, für das CTIF oder den Kirchtag etwas umzusetzen, sondern für die Stadt Villach generell etwas umzusetzen. Ich muss Ihnen dazu schon sagen, dass der Antrag erst heuer im März eingebracht worden ist.

1 https://www.villach.at/getmedia/a78112d2-d311-4f23-b7e1-1bcd2e88e9c9/17-05-Dringlichkeitsantrag_Plastikfreie-Stadt.pdf.aspx

Ich nehme einmal an, dass sich die freiwillig Engagierten, die in diesem Team mitarbeiten und nichts dafür bezahlt bekommen, doch wohl die Zeit nehmen dürfen, etwas Ordentliches auszuarbeiten. Das haben sie auch gemacht. Sie haben zuerst geprüft, ob man in Zukunft bei Veranstaltungen, welche der Magistrat organisiert, kein Einweggeschirr mehr verwenden könnte. Dazu haben sie bereits eine umfassende Liste vorgelegt, aus welcher hervorgeht, dass es bei Veranstaltungen der Stadt Villach – laut Aussage eben dieses Beirates, des e5-Organes, – eigentlich so gut wie gar kein Einweggeschirr mehr gibt. Bei jenen Veranstaltungen, bei denen noch welches verwendet wird, geschieht das aus rechtlichen Bedenken, aber auch da wird man Wege finden, um das Einweggeschirr abzuschaffen.

Der zweite Punkt war der Auftrag an das e5-Team, eine Analyse des Modells „G'scheit feiern“ durchzuführen, das in der Steiermark bereits umgesetzt worden ist. Das war ja auch der Auslöser dafür, warum dieser Antrag – ich glaube, einstimmig, aber genau weiß ich das jetzt nicht mehr – eingebracht worden ist. Auch das hat man sich angesehen. Vor allem hat man aber eines in Angriff genommen – und das war auch ein Auftrag –, nämlich, sozialökonomische Projekte zu entwickeln. Das geht aber nun einmal nicht von heute auf morgen, da verstehe ich die Herrschaften aus dem e5-Team. Man wird sich gut überlegen müssen, was man in diesem Bereich macht. Letztendlich hat man dabei auch die große Chance, mit dem Projekt 20.000 des Bundeskanzlers Menschen, die langzeitarbeitslos sind, in ein derartiges sozialökonomisches Projekt mit einbinden zu können.

Der dritte Auftrag war die Entwicklung eines Konzeptes für eine Bewusstseinskampagne. Zu Punkt 1 und 2 habe ich Ihnen schon gesagt, dass es Maßnahmen gibt, die erarbeitet werden, aber noch nicht vorliegen. Das ist auch das gute Recht des e5-Teams. Außerdem geht es natürlich auch um die Kosten. Diese müssen erst erhoben werden, und das geht nicht von heute auf morgen. Was den Bereich der Bewusstseinskampagne betrifft, hat man mir gesagt, dass sie fertig ist, im nächsten e5-Beirat vorgestellt und – so nehme ich einmal an – abgesegnet werden wird, wenn sie in Ordnung ist. Dann erst wird sie dem Gemeinderat vorgestellt werden. Es geht also alles seinen rechtlichen Weg. Dass das alles Zeit braucht, hat auch damit zu tun, dass sich die Mitglieder des e5-Beirates wirklich sehr viel Mühe geben und etwas Gutes auf den Tisch legen wollen, das wir dann im Gemeinderat beschließen sollen.

Die Fraktionen der **SPÖ**, **ÖVP**, **FPÖ**, **GRÜNE** und **BLV** verzichteten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich habe jetzt die konkrete Antwort auf meine Fragestellung nicht vernommen. Deshalb stelle ich die Frage noch einmal: Welche Veränderungen konnten durch das beschlossene Konzept zur „möglichst breiten Umsetzung“ des Vorhabens „Plastikfreie Stadt“ bei der Feuerwehr-Olympiade und beim Villacher Kirchtag bewirkt werden?

Bürgermeister Albel:

Ich möchte darauf noch einmal ganz kurz antworten. Es war nicht der Auftrag, dass man etwas, wenn man es beschließt, umgehend umsetzt, sondern der Auftrag lautete, dass man etwas Ordentliches erarbeitet. Das geht nun einmal nicht in einem Monat, denn die Feuerwehr-Olympiade hat ja bereits eineinhalb Monate nach der Antragsstellung begonnen. Seien Sie sich aber dessen gewiss, dass das e5-Team etwas sehr Gutes ausarbeiten wird. Ich weiß das, weil ich selbst beratend in diesem e5-Team sitze. Nachdem ich diesen Antrag ja miteingebracht habe, weiß ich auch, was dahintersteht, nämlich Menschen, die langzeitarbeitslos sind, wieder einen Job zu geben, vor allem aber wieder ein selbstbewusstes Auftreten, wenn man einen Job hat. Das braucht Zeit, denn es muss ein Projekt erarbeitet werden, das beim AMS beziehungsweise beim Bundeskanzleramt eingereicht und letztendlich auch angenommen werden muss. Ich freue mich schon jetzt darauf, dass wir in naher Zukunft – ich traue mich kein Datum zu nennen, denn sonst könnte Herr Pfeiler wieder sagen, dass es falsch war – ein Projekt in diesem Bereich umsetzen können.

3. Anfrage von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Arbeitsplätze Alplog Nord

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Eine Veränderung hätte mir bei der vorherigen Frage als Antwort gereicht.

Zur nächsten Frage: Wie im Gemeinderat schon mehrmals erläutert lehnen wir den mit öffentlichen Mitteln (EUR 2 Millionen über fünf Jahre) finanzierten Versuch, im Bereich Schütt/Federaun ein Transport- und Logistikzentrum zu errichten, aus tiefster Überzeugung ab. Die Zerstörung dieses ehemaligen Naturschutzgebietes wurde in den Debatten oftmals auch mit den vielen Arbeitsplätzen, die in den Raum gestellt wurden, begründet.

Deine Antwort auf meine diesbezügliche schriftliche Anfrage mit dem Wortlaut „Wie viele neue langfristige Arbeitsplätze sollen durch dieses Projekt entstehen?“ habe ich mit großem Interesse gelesen.

Darin schreibst du, dass „die Zielsetzung für die Anzahl künftiger Arbeitsplätze auf den Flächen der Stadt Villach in Federaun (ALPLOG NORD) in Abstimmung mit den Behörden des Landes Kärnten so ausgelegt ist, dass pro 1.000 m² Fläche vier Arbeitsplätze entstehen sollen.“

Das entspricht einem Arbeitsplatz pro 250 m². Hochgerechnet auf die laut Amtsvortrag vom 13.11.2016 vorgesehenen 21,6 Hektar der Stadt Villach ist laut dieser Antwort also mit 864 langfristigen Arbeitsplätzen zu rechnen.

Bei dem 70.000 m² umfassenden „ÖBB-Terminal Villach-Süd“¹, welcher sich auf der gegenüber liegenden Straßenseite befindet, sind laut Bericht der Kleinen Zeitung vom 6.3.2017² elf Mitarbeiter beschäftigt. Das entspricht einem Mitarbeiter pro 6.363 m² und somit der 25-fachen (2.500 %) Fläche pro Arbeitsplatz.

Vor allem im Bereich der Logistik ist durch die „Verzahnung“ von industrieller Produktion mit moderner Informations- und Kommunikationstechnik (Industrie 4.0) in naher Zukunft wohl eher mit einer Verringerung als mit einer (25-fachen) Steigerung der Arbeitsplätze zu rechnen. Es ergibt sich daher folgende Frage:

Anfrage:

Mit welcher Strategie soll trotz stetigem technologischem Fortschritt bei dem Projekt „ALPLOG NORD“ (ein Arbeitsplatz pro 250 m²)

1 <http://www.oebb.at/infrastruktur/de/ p 3 0 fuer Kunden Partner/3 8 5 Terminal Service Austria/Terminal Service Austria TSA/Terminal Villach/index.jsp>

2 http://www.kleinezeitung.at/kaernten/villach/aktuelles_villach/5179158/Umschlagplatz_Terminal-Sued-als-grosser-Bahnhof-fuer-Container

gegenüber den Erfahrungswerten bei dem bereits bestehenden „ALPLOG SÜD“ (ein Arbeitsplatz pro 6.363 m²) die 25-fache Anzahl an langfristigen Arbeitsplätzen pro Quadratmeter geschaffen werden?

Bürgermeister Albel beantwortet die Frage wie folgt:

Herzlichen Dank für diese Anfrage! Ich habe gesehen, dass die ERDE eine Petition auf die Reise geschickt hat, die von Villachern oder auch Nicht-Villachern – das kann man bei Ihrer Petition nicht unterscheiden – unterstützt wird. Ich muss Ihnen sagen, dass ich wirklich jeden Einzelnen dieser Unterstützer sehr ernst nehme. Ich verstehe auch die Sorgen und damit einhergehenden Ängste derer, die unterschreiben. Ich bitte aber um Verständnis dafür, dass es auch auf der anderen Seite Sorgen und Ängste gibt, die man ebenfalls wertschätzen sollte und anerkennen muss, dass man einfach auch eine andere Meinung zu einem Thema haben kann – gerade, wenn es um Arbeitsplätze geht.

Ich habe eine völlig andere Vorstellung als Sie davon, was Arbeitsplätze bedeuten. Ich bin der Meinung, dass man darüber auch noch einmal debattieren sollte. Sie haben ja in einer der letzten Gemeinderatssitzungen Folgendes gemeint, als es um die Frage der Arbeitslosen gegangen ist – Gemeinderätin Hochstetter-Lackner hat damals gesagt, dass jeder Arbeitslose ein Arbeitsloser zu viel ist, und da spricht sie mir auch wirklich aus der Seele, – ich lese aus dem Protokoll, das jetzt genehmigt ist: „Das lässt meines Erachtens nach tief in diese Arbeitsideologie – Sie meinen jene der SPÖ – blicken, die euch einfach beseelt, uns aber nicht – ich nehme an, mit „uns“ meinen Sie die ERDE. Wir sind der Meinung, dass wir genauso viele Arbeitsplätze brauchen, wie es unsere Bedürfnisse erfordern, und wir nicht auf Biegen und Brechen Arbeitsplätze schaffen müssen.“ Ich lasse diese Aussage einmal so stehen. Das haben Sie gesagt, Herr Jabali!

Vielleicht darf ich den Zusehern auf der Galerie kurz erklären, worum es sich bei dem Projekt 50+ handelt. Es geht darum, dass 1,6 Millionen Euro veranschlagt sind, um Menschen über 50 noch einmal in den Arbeitsmarkt zu integrieren. „Man kann jetzt sagen, dass das wichtig ist, damit sie ein – wie wir bereits gesagt haben – Selbstwertgefühl haben. Ich muss Ihnen sagen, dass es unseres Erachtens nach nicht zwingend notwendig ist, einen Arbeitsplatz zu haben, um lebensfähig zu sein oder ein Selbstwertgefühl zu haben. Das ist nicht zwingend miteinander verbunden.“ Das waren Ihre Aussagen.

Ich möchte das so stehen lassen, möchte aber auch sagen, dass das diametral dem entspricht, wofür ich stehe und warum ich überhaupt in die Politik gegangen bin. Ich sage Ihnen ganz offen, dass ich in die Politik gegangen bin, damit wir es gemeinsam schaffen, Unternehmerinnen und Unternehmer zu finden, die in Villach investieren und Arbeitsplätze schaffen. Das ist mein Ansatz. Da werden Sie mich nicht vom Gegenteil überzeugen, denn ich möchte Sie auch nicht überzeugen. Ich glaube auch, dass ich damit die Mehrheit der Menschen hinter mir habe.

Wenn man eine Petition startet, muss man aber auch mit Fakten rechnen, die einem entgegengehalten werden. Die Fakten sind, dass es sich in diesem Fall nicht um ein Umweltschutzgebiet oder ein unter Naturschutz stehendes Gebiet handelt, sondern – und diese Aussage darf ich Ihnen auch der Genauigkeit halber vorlesen – richtig ist, dass das zu entwickelnde Gebiet Alplog Nord und Süd an solche Gebiete angrenzt, die Naturschutzgebiet beziehungsweise Natura-2000-Schutzgebiete sind. Sie grenzen nur an. Das heißt, kein einziger Quadratmeter Naturschutzgebiet geht verloren. Das sage nicht nur ich, sondern das sagt auch eine Stellungnahme der Landesregierung. Das ist Fakt. Das muss man den Menschen schon auch einmal ganz klar sagen.

Das Zweite, das Fakt ist, ist Folgendes: Sie haben gesagt, dass es sich bei den ÖBB um elf Arbeitsplätze auf 70.000 m² handelt. Das stimmt aber nicht, denn der Artikel in der Kleinen Zeitung hat sich nur auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ÖBB bezogen, und das sind elf. Dass dort aber noch 34 andere Firmen sind, die insgesamt 106 Arbeitsplätze geschaffen haben, bleibt in Ihrer Petition unerwähnt. Das wäre aber eigentlich ein wichtiges Faktum. Es geht auch nicht um 70.000 m², sondern um 29.000 m². Wenn Sie nun ausrechnen, wie viele Arbeitsplätze es dort pro Quadratmeter gibt, werden Sie merken, dass wir jetzt schon in Alplog Süd im Bereich des Verschiebebahnhofs einen Mitarbeiter auf 290 m² haben. Das heißt, wir liegen auch dort schon – obwohl es nicht einmal unsere Gemeinde ist – bei einer Zahl, die wir im Bereich von Alplog Nord auch erreichen wollen, nämlich, einen Mitarbeiter pro 250 m² zu haben.

Ich sage Ihnen ganz offen und ehrlich: Jeder einzelne Arbeitsplatz, der dort mehr entsteht, ist etwas, das Menschen, die vielleicht langzeitarbeitslos waren, wieder Selbstachtung bringt, weil ich schon davon beseelt bin – und das nicht nur als Bürgermeister, sondern auch als Mitglied der SPÖ –, dass man sehr wohl für jeden Arbeitsplatz kämpfen soll.

Ich würde Ihnen auch vorschlagen, einmal ein Buch zu lesen, und zwar „Arbeit für alle“. Ich habe es gerade gelesen, weil ich bei der Konferenz „Back to work, now!“ war, bei welcher es um die Frage der Langzeitarbeitslosigkeit gegangen ist. Wissen Sie, was Menschen dort erzählt haben? Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Arbeiten zu können, ist für alle etwas eminent Wichtiges. Auch die Frage, ob sie mit einer garantierten Existenzsicherung statt Sozialhilfe glücklicher wären, haben alle verneint. Eine Frau meinte, sie sei buchstäblich verrückt geworden ohne Arbeit. Eine andere sagte, sie sei depressiv geworden. Das sind nur zwei von vielen Aussagen, die Menschen, die Langzeitarbeitslose waren, getroffen haben, die in diesem Buch veröffentlicht worden sind. Ich muss Ihnen ganz offen sagen: Ich verstehe Ihre Beweggründe nur insofern, als es um den Naturschutzgedanken geht, aber ich verstehe Sie nicht, wenn es darum geht zu sagen, dass eine Stadt keine Arbeitsplätze schaffen muss, und Arbeitsplätze auch nicht wichtig sind. Das ist ganz sicher keine Frage.

Im Wesentlichen möchte ich noch dazu Stellung nehmen, wovon wir hier eigentlich reden, nämlich von einem Grundstück, das europaweit als eines der wichtigsten Grundstücke überhaupt gilt, wenn es um den Güterverkehr geht. Sie wissen

ja, dass in diesem Bereich einer der größten Güterverschiebebahnhöfe liegt. Dieses Gebiet ist – wenn die Voraussagen stimmen – eines, das den so genannten NAPA-Häfen, also, den nordadriatischen Häfen, in Zukunft als weiterer Standort dienen kann – aber nicht nur, um dort Waren abzuladen – das wäre wirklich zu wenig für ein derart wertvolles Grundstück –, sondern vor allem auch für Assembling. Wissen Sie was das ist? Das heißt, dass dort Industriearbeitsplätze entstehen. Daran mangelt es in ganz Kärnten. Wir haben viel zu wenige Industriearbeitsplätze, und genau solche könnten in diesem Gebiet entstehen. Dafür haben sich drei Gemeinden und das Land zusammengetan und gesagt: Versuchen wir, hier das Bestmögliche zu entwickeln, um Arbeitsplätze zu schaffen. Noch einmal, wenn das gelingt, haben wir wirklich einen Durchbruch geschafft, der vielen Menschen wieder einen neuen Job gibt.

Die **SPÖ-Fraktion** verzichtet auf eine Zusatzfrage.

Stadtrat Mag. Weidinger (ÖVP):

Eine kurze Anmerkung und eine kurze Frage: Im Rahmen der Feuerwehr-Olympiade hat es auch einen tollen Bereich gegeben, bei dem man „plastikfrei“ unterwegs war. Das ist mir jetzt im Zuge der Diskussion eingefallen, die ich aufmerksam verfolgt habe. Das war bei den 3.000 Verköstigungen, die in der Eishalle vorgenommen worden sind. Dort wurde das Geschirr immer abgewaschen. Das habe ich als einen ganz positiven Beitrag gesehen. Herr Bürgermeister hat das jetzt, glaube ich, einfach ausgelassen, vielleicht, weil er es übersehen hat. Wir waren aber beide in der Stadthalle und haben uns dort den Ablauf angesehen. Es war ein tolles Beispiel dafür, was man machen kann und schon getan wird.

Meine Frage ist aber jetzt, weil Herr Bürgermeister stark auf das Thema „Arbeitsplätze schaffen“ eingegangen ist und gesagt hat, dass es ihm ein Herzensanliegen ist, vor allem Menschen, die langzeitarbeitslos sind, aus dieser, wie er auch aus dem Buch zitiert hat, schwierigen Situation zu helfen. Wir haben ja auch vorgeschlagen und unterstützt, dass das 50+-Programm von der Stadt Villach angeboten wird. Es wird auch angenommen. Es gibt einige Menschen, die dadurch bei uns in der Stadt eine Beschäftigung gefunden haben. Was ich jetzt nicht verstehe, und das ist meine Frage: Ich habe den Vorschlag gemacht, dass wir einen Sozialpartnerschaftsgipfel abhalten, das heißt, dass wir die Unternehmer der Innenstadt und die Wirtschaftskammer miteinbeziehen, um den Menschen, die bei uns tätig sind und von der öffentlichen Hand gezahlt werden ...

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:

Herr Stadtrat Weidinger, wir reden über Alplog und nicht über die Arbeitsplätze.

Herr Stadtrat Weidinger:

Das war die Antwort des Herrn Bürgermeister. Deshalb frage ich nur: Warum, Herr Bürgermeister, warst du dagegen, dass wir einen Sozialpartnerschaftsgipfel machen, damit die Leute nach ihrer Beschäftigung bei der Stadt die Perspektive haben, vielleicht in einem Betrieb in der Innenstadt oder einem anderen Betrieben unterzukommen? So würde man gerade, wie in dem Buch beschrieben und du es

eben ausgeführt hast, Menschen aus der Depression heraushelfen und ihnen eine Perspektive geben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Herr Stadtrat Weidinger, was hat das mit Alplog zu tun?

Bürgermeister Albel:

Ich werde trotzdem antworten, obwohl es so wahrscheinlich nicht ganz korrekt ist, aber es ist egal.

Es ist schon ganz richtig. Es geht um Arbeitsplätze. Wir haben nicht nur bisher einige geschaffen, wir werden noch viele schaffen. Wir sind noch lange nicht fertig. Das Projekt hat ja gerade erst begonnen, auch weil es in der Bundesregierung verzögert worden ist. Heute wissen wir, warum es verzögert worden ist. Letztendlich geht es schon darum, mit den Möglichkeiten, die man als Stadt hat – und wir sind ja als Stadt ausgewählt worden – gemeinsam mit dem AMS, wobei GPS eigentlich korrekter wäre, Arbeitsplätze zu schaffen. Sie haben schon Recht, dass natürlich auch alle anderen theoretisch die Möglichkeit hätten, sich an diesem Projekt zu beteiligen, aber für Firmen gilt das nicht. Es ist für gemeinnützige Vereine, soweit ich weiß, und sozialökonomische Vereine möglich. Bei allen anderen ist eine Teilnahme an diesem Projekt leider nicht möglich. Das wäre noch ein Schritt weiter gewesen, aber es ist nicht so.

Letztendlich haben wir schon viele Partner gefunden, die gemeinsam mit uns diesen Weg gehen. Ich darf hier auf den Kulturhofkeller verweisen. Er ist ein Verein, der, glaube ich, mittlerweile schon einen Mitarbeiter eingestellt hat oder zumindest gerade dabei ist, jemanden einzustellen. Auch die ARGE Sozial ist zu nennen. Was die „plastikfreie Stadt“ betrifft, überlegen wir gerade, dort einen eigenen Betrieb sozialökonomischer Art aufzubauen. Der Carinthische Sommer ist ebenfalls in diesem Zusammenhang als gemeinnütziger Verein eingestuft worden und hat beantragt, einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin zu bekommen.

Letztendlich zum Thema „Arbeitsmarktpolitischer Gipfel“: Es gibt dazu von Ihnen einen Antrag. Es war damit gemeint, dass man für Arbeitsplätze sorgen soll. Ich kann aber nur sagen, dass eine Stadt keine Arbeitsplätze vergeben kann. Das können wir nicht. Wir können nur die Infrastruktur beziehungsweise die Grundlagen schaffen, damit Firmen und Unternehmen Arbeitsplätze einrichten. Dafür gibt es einen Gipfel und zwar vom Landeshauptmann, wo das Thema auch hingehört. Gemeinsam mit dem AMS trifft man sich in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, der Arbeiterkammer und anderen Institutionen, um Maßnahmen zu eruieren. Unsere Aufgabe als Stadt steht erst am Beginn. Wir haben die ersten – 14, 15 oder 16 Mitarbeiter sind es, glaube ich, – bereits eingestellt, die nun schon einen tollen Job haben. Es gibt über diese Mitarbeiter in der aktuellen Stadtzeitung auch einen Bericht. Das ist es, worum es mir geht. Deshalb kann ich diese Bemerkung oder Wortmeldung von Herrn Jabali nicht verstehen, aber das muss ich ja auch nicht.

Die Fraktionen der **FPÖ**, **GRÜNE** und **BLV** verzichten auf eine Zusatzfrage.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich wollte es in einer Berichtigung von Tatsachen machen, aber ich mache es jetzt im Zuge meiner Zusatzfrage. Gleich vorweg möchte ich noch einmal die Aussagen zum Thema „Arbeit“, die du aus dem Protokoll zitiert hast, unterstreichen. Ich bin kein Anhänger der Arbeitsreligion. Ich bin der tiefen Überzeugung, dass der Mensch vor der Lohnarbeit da war. Ich kann dieses Verrücktwerden durchaus nachempfinden, das liegt meiner Meinung nach aber daran, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der du, wenn du niemanden findest, der deine Tätigkeit entlohnt, zu Untätigkeit verdammt bist. Ich glaube, dass es zu wenig ist, hier ständig von Industrie 4.0 und davon zu sprechen, dass wir 40 bis 50 Prozent der Arbeitsplätze verlieren werden, dann aber nichts zu tun.

Ich werde im Anschluss eine Berichtigung von Tatsachen machen. Ich möchte trotzdem noch kurz auf Alplog eingehen, weil du von Fakten gesprochen hast. Du bist sicher ein Meister darin, das Geschriebene oder Gesagte anders zu interpretieren, aber in der Recherche scheinbar nicht so fit. Erstens ist in der Petition nie gestanden, dass es sich um ein bestehendes Naturschutzgebiet handelt, sondern um ein ehemaliges, und das war es auch. Dazu kann ich dir gerne entsprechende Grafiken übermitteln. Die nächste Falschinterpretation ist folgende: Zu dem Container-Terminal mit den elf Mitarbeitern, der von der Kleinen Zeitung beschrieben worden ist, habe ich recherchiert. Allein dieser Container-Terminal umfasst 70.000 Quadratmeter. Das restliche Gebiet, nämlich Alplog Süd ist weitaus größer. Wenn man sich die Pläne anschaut, sind auch links davon Bereiche ausgewiesen. Wenn man sich ein bisschen Zeit nimmt und das durchliest, kommt man vielleicht auf andere Ergebnisse. Das heißt, als Zusatzfrage erneuere ich meine ursprüngliche Frage noch einmal:

Wie sieht die Strategie aus, mit der man so hohe Zahlen an Arbeitsplätzen auf einer Fläche schaffen will, wenn auf der gegenüberliegenden Seite die Dinge so sind, wie ich es aufgezeigt habe und die Dimension in Bezug auf Quadratmeter pro Arbeitsplatz ein ganz andere ist, nämlich 2.500 Prozent? Ich habe es mir ausgerechnet. Du hast mir vorgerechnet, dass es anders ist. Ich habe erklärt, dass es schon so ist. Noch einmal: Wie ist die Strategie, um es zu schaffen?

Bürgermeister Albel:

Die Strategie haben wir im Gemeinderat beschlossen, indem wir uns mit mehreren Gemeinden zusammentun und sagen, dass uns jeder Arbeitsplatz wichtig ist. Wir gründen mit der Stadt Villach, dem Land Kärnten, den Gemeinden Finkenstein und Arnoldstein als Gesellschafter eine Gesellschaft. Wir tun uns zusammen und zerbrechen uns die Köpfe darüber, wie wir den besten Betrieb hierherholen können, der für Arbeitsplätze sorgt. Das ist die Strategie. Wir haben auch gesagt, dass wir nicht wollen, dass dieses Gebiet einfach für Lagerfläche verwendet wird, denn dafür ist es wirklich zu schade, sondern wir haben – und das hätten wir nicht machen müssen, haben es aber getan – gesagt, dass wir pro 250 Quadratmeter

einen Arbeitsplatz haben wollen. Dieses Ziel zu erreichen ist die oberste Prämisse. Ich glaube, besser kann man es gar nicht machen.

Herr Jabali, ich lasse mir von Ihnen viel sagen, aber nicht, dass ich hier die Unwahrheit spreche. Ich möchte noch einmal darauf verweisen: Sie vermitteln in Ihrer Petition das Bild, dass Sie sagen, dass hier ein Gebiet, das derzeit unter Naturschutz steht, umgewidmet beziehungsweise verbaut wird. Das stimmt nicht. Das habe ich Ihnen vorgelesen.

Das Zweite: Fakten sind Fakten. Das Gebiet ist 70.000 Quadratmeter groß, aber davon sind 41.000 Quadratmeter Gleisanlagen. Wo werden Sie dort einen Arbeitsplatz einrichten, Herr Jabali? Das wissen Sie ganz genau. Auch da haben Sie mit völlig falschen Fakten gearbeitet. Das Gebiet, in dem man wirklich etwas entwickeln kann, ist 29.000 Quadratmeter groß. Diese stehen zur Verfügung. Genau dort soll in Zukunft auch das erreicht werden, was wir beschlossen haben.

Ich möchte Ihnen auch sagen, – und das passt jetzt wahrscheinlich auch –, dass Sie folgendes Bild vermitteln. Sie haben in Ihrer Petition auch, die übrigens nicht von einer Partei, sondern von einem Gemeinderat eingebracht worden ist, worüber Sie vielleicht auch die Petitionsunterschreiber informieren hätten sollen, angeführt, dass man so nicht vorgehen darf: Die SPÖ hat ja eine Veranstaltung mit der Filmvorführung „Landraub“ organisiert. Das steht so unkommentiert in dieser Petition. Ich sage Ihnen nur, was mir die Leute gesagt haben. Eine Dame hat mir gesagt, dass sie gedacht hat, dass wir in dem Gebiet jemanden enteignen. Als Sie gesagt hat, dass es bei „Landraub“ ja um Enteignung geht, habe ich erst verstanden, was sie meint. Das ist völlig richtig. Die SPÖ hat mit dem Film „Landraub“ eine Veranstaltung, die Sie auch besucht haben, durchgeführt, in dem es darum geht, dass in Afrika Menschen, Bauern, Grundstückseigentümer enteignet und – meistens geldlos – verjagt werden, wobei teilweise noch viel Schlimmeres passiert, um dort großen Industriekonglomeraten Platz zu schaffen und möglichst billig Lebensmittel zu produzieren. Diese werden aber nicht in Afrika billig verkauft werden, sondern in Europa. In Afrika werden sie teuer verkauft. Das ist der Inhalt des Filmes „Landraub“. Das haben Sie auch so nebenbei in diesem Konvolut an Petition eingebracht.

Ich sage Ihnen nur, dass so das Bild vermittelt wird, dass da irgendetwas passiert, das nicht rechtens ist. Ich will Ihnen aber vermitteln, dass das nicht stimmt! Es ist alles rechtens und korrekt. Auch die Landesregierung – und ich glaube, da liege ich richtig – hat einstimmig den Beschluss damals mitgetragen, das Gebiet zu entwickeln. Es war eine unglaublich wichtige Entscheidung. Jetzt möchte ich abschließen. Es geht um Arbeitsplätze, und es ist wichtig, um jeden Arbeitsplatz zu kämpfen, und das tun wir.

Ende der Fragestunde: 15.45 Uhr

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

a) Sitzungstermin

Bürgermeister Albel:

Die bislang festgelegte nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Mittwoch, den 25. Oktober 2017, mit Beginn um 17 Uhr im Paracelsussaal statt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

- b) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Veröffentlichung der Amtsvorträge zur Gemeinderatssitzung auf der Stadt-Homepage

Bürgermeister Albel

bringt das Schreiben der Magistratsdirektion vom 5.9.2017, Zl.: MD-70b/16-59h/Dr.M/Or, wie folgt zur Kenntnis:

Es hat einen Antrag der Fraktion ERDE gegeben, der die Mehrheit gefunden hat, obwohl ich in der Sitzung, in welcher der Antrag behandelt wurde, darauf hingewiesen habe, wie es in dem genehmigten Protokoll nachzulesen ist, dass ich es als Fehler erachten würde, wenn man diesem Antrag zustimmt. Seine Umsetzung war in der vorliegenden Form rechtlich nicht möglich. Die Mehrheit im Gemeinderat hat damals entschieden, diesem Antrag trotzdem die Zustimmung zu erteilen. Ich habe im Anschluss daran mit Herrn Magistratsdirektor ein Gespräch geführt, der mir noch einmal geraten hat, diesen Antrag in dieser Form nicht umzusetzen. Wir haben uns dann auch bei der Landesregierung, Abteilung 3, erkundigt und haben diesbezüglich zur Rechtsmeinung, die im Hause vertreten worden ist, auf die ich hingewiesen habe und auf die ich hingewiesen worden bin, Folgendes schriftlich zurückbekommen.

Ich darf Ihnen das bitte vorlesen. Herr Magistratsdirektor, Sie können das Schreiben dann bitte auch allen zugänglich machen: Werden Sitzungsvorträge den Mandataren bereitgestellt – übrigens auf freiwilliger Basis, das habe ich auch nicht gewusst –, so können diese allenfalls im Intranet der Stadt Villach bereitgestellt werden, sofern die Vertraulichkeit personenbezogener Daten, an deren Geheimhaltung ein schutzwürdiges Interesse im Sinne des Datenschutzgesetzes 2000 besteht, nicht verletzt wird. Eine Veröffentlichung im Internet der Stadt Villach erscheint aus den von Ihnen bereits in der Anfrage angeführten Bedenken als nicht zulässig. Die Durchführung des Beschlusses des Gemeinderates wäre unserer Ansicht nach – also die Ansicht der Abteilung 3 – jedenfalls auf Grund rechtlicher Bedenken im Sinne des § 72 K-VStR zu hemmen. Genau das habe ich erstmals auch getan.

Es geht einerseits darum, dass dieser Vorgang – und Sie wissen, dass die rechtlichen und die datenschutzrechtlichen Belange in der heutigen Gesellschaft einfach immer mehr an Wert bekommen, aber vor allem immer öfter eingeklagt werden – jedenfalls zu machen war. Andererseits geht es auch um die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Hauses, denn aus ähnlich gelagerten Fällen wissen wir, dass sie auch ein Problem bekommen würden, wenn sie eine Veröffentlichung solcher Amtsvorträge vornehmen würden, vorausgesetzt, ein Dritter fühlt sich dadurch in seinen Rechten eingeschränkt. Ich habe damals schon gesagt, dass ich Ihnen nicht empfehlen kann, dem Antrag zuzustimmen. Jetzt stehen wir erstmalig vor der Situation, dass hier ein Antrag vorliegt, der rechtmäßig von der Mehrheit be-

geschlossen worden ist, ich ihn aber aus Rechtsgründen, die ich Ihnen auch vorgelesen habe, nicht durchführen kann. Somit ist dieser Beschluss meiner Meinung nach auch nicht umsetzbar.

Ich habe damals in meiner Wortmeldung ganz klar gesagt, dass ich ein Verfechter des Open-Source-Gedankens bin. Ich habe im Magistrat schon lange den Auftrag gegeben, den Open-Source-Gedanken überall dort, wo es derzeit rechtlich möglich ist, umzusetzen. Es wird in vielen Bereichen auch schon gemacht. Ich darf Ihnen sagen, dass ich, wenn es zum Beispiel um Subventionsberichte geht, der Meinung bin, dass diese öffentlicher gemacht werden, als sie es bisher sind. Die rechtliche Prüfung dazu läuft auch schon, aber man darf nicht vergessen, dass es immer einen Dritten gibt, der ein Recht hat, dass er auch einklagen kann. Ich habe mir lange überlegt, wie man unser aller Interesse auf irgendeine Art und Weise zur Durchsetzung bringen kann. Ich schlage Ihnen vor, dass wir zuerst einmal dem Antrag, der beschlossen worden ist, ganz einfach die Zustimmung aberkennen und ihn somit aufheben, was man mit Handzeichen machen kann, aber im zweiten Punkt dann auch per Akklamation mit Handzeichen beschließen, dass wir, und das wäre von Anfang an der richtige, korrekte Weg gewesen, den wir im Magistrat auch immer gegangen sind, sagen, dass wir der Verwaltung ganz einfach den Auftrag geben, dass sie dieses Thema anschauen soll.

Wir haben uns auch in Salzburg schlau gemacht, weil Salzburg immer als Beispiel gebracht worden ist. Sie können mir glauben, dass die Verantwortlichen höchste rechtliche Bedenken gehabt, sich diesen Fall über ein Jahr lang geprüft und an einem Amtsvortrag gearbeitet haben. Letztendlich war bei ihnen eine Umsetzung nach dem Stadtrecht und dem Landesrecht möglich, wobei sie ein anderes Landesrecht haben. Bei uns ist es nicht möglich. Man muss dieses Thema hier bei uns im Land ganz korrekt prüfen. Es wird niemandem eine Zacke aus der Krone brechen, wenn wir diesen Weg gehen. Da sind wir völlig sicher, wobei „völlig“ ist auf dieser Welt gar nichts mehr. Damit kann man sich nach größtmöglichen Ermessen sicher sein, dass das, was wir tun, in Zeiten wie diesen völlig korrekt ist. Das hat auch mit der Sitzungsabsage und der Neuausschreibung zu tun. In Zeiten wie diesen muss man sich die Dinge doppelt und dreifach anschauen. Gerade, was den Datenschutzgedanken betrifft, sind wir in Europa in einem völligen Wandel begriffen, der uns noch unglaublich viel Kopfzerbrechen bereiten wird, wenn wir nicht nur auf Füßen aus Ton, sondern auf stählernen Füßen stehen wollen.

Ich würde vorschlagen, dass wir so zu sagen den Antrag aufheben und hier einen neuen mündlichen Antrag stellen, der als Aktenvermerk dem Magistratsdirektor zugeht, mit dem wir von hier aus die Verwaltung mit dem vorgesetzten Magistratsdirektor beauftragen, diesbezüglich einen rechtlich möglichen Beschluss zu fassen.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich möchte jetzt gleich an dieser Stelle zwei Punkte zusammenführen, weil sie meiner Meinung nach zusammengehören. Ich glaube, die oberste Verantwortung und Aufgabe, die wir hier als Villacher Gemeinderat haben, ist es, politische Ziele zu beschließen, deren Ausführung dann im Detail über die Verwaltung erfolgt.

Was heißt das konkret? Wir alle sind eigentlich das oberste beschlussfähige Kollegialorgan, die Aufträge und Ziele in Form von Beschlüssen hier im Gemeinderat fassen. Es ist keiner von uns ausgewiesener Datenschutzexperte oder mehrfacher Verwaltungsjurist, um jedes Detail als solches zu kennen.

Ich habe der Argumentation des Herrn Bürgermeisters sehr aufmerksam zugehört und kann das auch nachvollziehen, sehe aber keine Sinnhaftigkeit darin, warum wir den Beschluss aufheben sollten, weil sich am Ziel ja nichts ändert. Wie der Weg über die Verwaltung erfolgt, ist bitte Aufgabe des Hauses. Da soll jeder Weg beschritten werden, wie man ihn für richtig hält, aber die inhaltliche Zielsetzung besteht eben darin, dass alle Anträge bestmöglich veröffentlicht werden sollten. In Salzburg hat man dafür auch einen Weg gefunden. Ich weiß, dass wir viele Anträge nicht unmittelbar sofort umsetzen, sondern erst, wenn sie als solches dementsprechend mit einer finanziellen Bedeckung versehen sind oder die Detailversion vorhanden ist. Ich glaube, dass es schon etwas ganz Wesentliches ist, dass wir in diesem Gremium den Primat der Politik haben, dass wir die Selbstbestimmung der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft darin steuern.

Hier möchte ich auch gleich anschließen, was das Mitteilungsblatt der Stadt Villach betrifft, wenn wir heute mit der Mehrzahl der im Gemeinderat vertretenen Parteien einen Antrag einbringen, in dem es darum geht, dass wir der Arbeit des Gemeinderates und nicht nur der Referenten, die hier am Podium sitzen, eine Bühne geben. Für mich ist es demokratiepolitisch nicht nachvollziehbar, warum selbständige Anträge, die von vielen Gemeinderäten eingebracht werden, nicht im Mitteilungsblatt erscheinen sollten. In der Stadt Klagenfurt ist das ganz normal, dass ein Bürger einen Antrag, den ein Gemeinderat stellt, nachlesen kann. Ich sehe das nicht nur als nicht verwerflich, sondern als total positiv, weil es ein Ausdruck einer gelebten Form der Gestaltung der Meinungsbildung zu den Anträgen und Ideen, die von verschiedenen Seiten eingebracht werden, ist.

Weiters schlagen wir auch vor, dass wir beim Mitteilungsblatt einen Redaktionsbeirat als solches einsetzen. Ich muss ganz ehrlich gestehen, dass ich die Antwort von Herrn Bürgermeister vorhin nicht verstanden habe, dass es eine politisch-redaktionelle Entscheidung ist, was im Mitteilungsblatt steht. Ich glaube, hier kann man eine Verwaltungsvereinfachung insofern machen, als dass nicht nur Herr Bürgermeister als zuständiger Referent das ganze Blatt zusammensetzen muss, sondern dass es Profis gibt, die ihn dabei einfach unterstützen, um über die Themen, die für die Stadt relevant sind, zu berichten. So ist zum Beispiel die Hemmung, die Herr Bürgermeister angesprochen hat, sicher ganz ein spannendes wichtiges Thema, das sich auch im Mitteilungsblatt wiederfinden sollte, um auch den Bürgern im Dialog die Möglichkeit zu geben nachzuvollziehen, warum gewisse Informationen öffentlich zugänglich sind und andere nicht.

Worin besteht das Problem, wenn wir auf einer Homepage oder im Mitteilungsblatt abdrucken, welcher Verein in welcher Höhe eine Subvention bekommt? Für mich ist nicht nachvollziehbar, worin das schützenswerte Gut des Vereines angegriffen werden soll und warum der Verein nicht öffentlich kommuniziert, wieviel Geld er von der öffentlichen Hand und somit vom Steuerzahler bekommt. Das ist für mich

nicht nachvollziehbar, weil wir all das in Beschlüssen in Kollegialorganen fassen. Es mag Einzelausnahmen geben, bei denen es einen besonderen Grund hat, aber gehen wir nicht her und machen die Einzelausnahme zum Regelfall, das heißt, wir kommunizieren nichts, sondern machen wir es umgekehrt. Wir kommunizieren grundsätzlich alles und nur das, was besonders schützenswert ist, wird ohnehin nicht kommuniziert.

Das zum einen, und nun noch zum anderen, was das 50+-Programm betrifft: Das hätte meiner Meinung nach im Mitteilungsblatt noch mehr Aufmerksamkeit verdient, nämlich mit dem Argument, das Herr Bürgermeister angeführt hat – ich finde es gut und habe es heute zum ersten Mal gehört –, dass verschiedene Vereine wie der Carinthische Sommer die Möglichkeit haben, Personen aufzunehmen. Warum nutzen wir das nicht zur Innenstadtbelebung? Wir haben zum Beispiel im Hans-Gasser-Platz-Viertel einen Verein. Wir können auch einen neuen gemeinnützigen Verein gründen. Am Villacher Wochenmarkt würden wir uns sehr darüber freuen, wenn es Leute gäbe, zum Beispiel Langzeitarbeitslose, die mithelfen, für Senioren oder beeinträchtigte Personen Einkäufe nach Hause zu tragen. Das war ein Vorschlag, den ich formuliert habe. Warum sollte man nicht diese Punkte als solches diskutieren, weil es geht ja darum, dass man die Zivilgesellschaft mobilisiert. Wir wollen ja Personen als solches einladen, in der Stadt und für die Stadt aktiv mitzugestalten. Ich komme jetzt zum Schluss meiner Ausführungen. Ich bin der Meinung, dass es sinnvoll ist, dass wir in unserem Mitteilungsblatt mehr Transparenz walten lassen.

Mich würde auch interessieren, wo wir beim Thema „Live-Internet-Übertragungen“ stehen, denn in Klagenfurt gibt es mit dem gleichen verfassungsrechtlichen Rahmen, der auch für die Stadt Klagenfurt gilt, Live-Internet-Übertragungen des Gemeinderates, bei uns in Villach immer noch nicht. Ich möchte gerne wissen, wo wir bei diesem Projekt stehen. Deshalb, um es noch einmal abschließend zusammen zu fassen, habe ich die Wortmeldung von Herrn Bürgermeister hinsichtlich der Hemmung so verstanden, dass er uns einen Zwischenbericht gibt, wie es mit dem Antrag, den wir hier mehrheitlich beschlossen haben, nämlich, dass es die Veröffentlichung der genannten Anträge gibt, aussieht. Deshalb sehe ich keine Notwendigkeit, dass wir irgendeinen Beschluss dafür aufheben sollten.

Stadtrat Baumann:

Eines verstehe ich nicht, Peter: Es gibt gesetzliche Rahmenbedingungen. Wenn die Gemeindeabteilung sagt, dass das nicht erlaubt ist, dann muss man so viel Mut zeigen, diesen Antrag eben zurückzunehmen und dementsprechend neu zu formulieren. Ich bin nicht bereit, mit einem Fuß im Gefängnis zu stehen, wenn das nicht passiert.

Dementsprechend vorsichtig bin ich auch beim Formulieren der Anträge. Wir werden viele Projekte noch gemeinsam tragen können, viele vielleicht nicht, einige mit anderen Fraktionen gemeinsam, wie ich es auch schon der Presse mitgeteilt habe. Ich frage mich immer wieder, warum man sich solche Sachen fragt, wie du es immer wieder machst. Warum hinterfragst du immer wieder die Langzeitarbeitslosen 50+? Wir sind froh darüber, dass es dieses Projekt gibt, und diese

Menschen sind noch mehr froh darüber, dass sie eine Alternative haben, einen Arbeitsplatz finden und diesen bekommen. Dementsprechend stolz bin ich auch darauf, dass wir in der Wohnungsabteilung schon Mitarbeiter anstellen konnten. Sie sind zufrieden, dass sie unter Menschen sein, mit ihnen reden und für die Menschen arbeiten können. Ich finde das nicht verwerflich, auch wenn Leute Traufenpflaster putzen, etwas Ähnliches machen oder in der Verwaltung arbeiten. 50+ ist ein gutes Projekt, wenn leider auch nur für zwei Jahre. Es kostet einen Haufen Geld, aber es ist ein erster Einstieg, um Langzeitarbeitslose wieder auf den Arbeitsmarkt zu bringen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Dass unser Herr Bürgermeister ein Freund von Open-Source ist, ist für mich eine erfreuliche Neuinformation. Da hat unser Dafürhalten für Open-Source scheinbar etwas genutzt. Warum jetzt ein Tam-Tam entsteht, verstehe ich, um ehrlich zu sein, nicht. Erstens einmal vorweggeschickt, wir haben weder schriftlich etwas zugesendet bekommen – ich habe gestern in der Zeitung einen Bericht darüber gelesen, dass es so sein soll –, noch von einer Gemeindeabteilung etwas vorgelegt bekommen. Das heißt, ich müsste jetzt jegliche Entscheidung auf das Vertrauen zum Herrn Bürgermeister bauen. Ich muss sagen, dass das durch die Erfahrungen in den letzten zweieinhalb Jahren nicht vorhanden ist.

Wenn ich jetzt die vorgelesene Erklärung richtig interpretiere, heißt das, dass der Datenschutz vor Veröffentlichung im Intranet beachtet werden muss, und Anträge nur dort unter Berücksichtigung der Datenschutzmaßnahmen veröffentlicht werden können, obwohl dort auch immerhin fast tausend Menschen darauf Zugriff haben. Das heißt, dass die Bedenken, die du geäußert hast, schon im Vorhinein im Intranet ausgeräumt sein sollten. Wenn man die Anträge dann im Internet veröffentlicht, ergibt das meines Erachtens nach keine neue Situation. Darüber hinaus ist es wichtig, festzuhalten, dass ihr, die ihr heute als Zuhörer und Zuseher auf dem Balkon sitzt, jetzt auch die Möglichkeit habt, alles, was hier gesprochen wird, mitzubekommen. Das heißt, die Informationen, die in den Amtsvorträgen stecken, sind nicht geheim. Ihr könnt sie hören.

Meines Erachtens nach sollte man sie im Vorfeld im Internet lesen können. Die Idee des Antrages war vor allem, die Menschen im Vorfeld darüber zu informieren, was im Gemeinderat beschlossen wird, aber nicht über parteipolitische Aussendungen, sondern die Fakten fundiert offenzulegen. Was wir bislang auch tun, ist, fast 59.500 Leute oder wie viele wir auch in Villach sind, vom Mitdenken auszuschließen. Ich glaube, dass da innerhalb der Bevölkerung ein unheimliches Potential vorhanden ist. Wenn ich hinaufschau, sehe ich dort zum Beispiel Herrn Kucher sitzen. Mir würde es gefallen, wenn er schon im Vorfeld Bescheid wüsste, was im Detail beschlossen wird, weil er sicher auch den einen oder anderen Gedanken dazu einbringen könnte.

Was nun jetzt gehemmt wird, ist – das habe ich der Kleinen Zeitung schon vermittelt – meines Erachtens nach der Transparenzgedanke beziehungsweise die Demokratisierung der Villacher Stadtpolitik. Ich schließe mich Peter Weidinger an,

der gesagt hat, dass das Ziel gesetzt ist. Jetzt ersuchen wir die Verwaltung darum, die Wege einzuleiten, dass wir zu diesem Ziel kommen. Ich appelliere an die Kolleginnen und Kollegen, den Beschluss beizubehalten.

Bürgermeister Albel in einer Berichtigung von Tatsachen:

Eines muss ich schon sagen, Herr Jabali: Ich möchte schon ganz klar feststellen, und das ist eine tatsächliche Berichtigung, dass ich mir von Ihnen nicht sagen lasse, dass wir den Transparenzgedanken behindern, wenn ich Ihnen vorher ganz genau erläutert habe, was Sache ist. Wenn Sie eine rechtskundige Person, Rechtsanwalt oder Verfassungsrechtler sind, dann können Sie behaupten, dass ohnehin alles in Ordnung ist, aber ich und meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen „im Häfen“ – auf gut Deutsch gesagt –, wenn wir das machen. Haben Sie das jetzt verstanden? Sie persönlich wahrscheinlich nicht, aber andere!

Worum es hier geht, ist Rechtskonformität herbeizuführen, nicht mehr und nicht weniger. Ich weiß nicht, welches Problem Sie damit haben, dass wir die Verwaltung klar beauftragen, uns zu sagen, wie es geht. Nach Ihrem Antrag – und das ist nicht meine Auskunft, mir brauchen Sie gar nichts glauben, sondern die Auskunft der Rechtsvertreter – war es ein Auftrag an die Verwaltung, es so durchzuführen. Die Verwaltung darf sich aber nicht das Recht herausnehmen zu sagen, dass sie es einfach machen wird, nämlich einfach so, wie sie glaubt. Sie haben einen Antrag gestellt, der angenommen wurde. So wäre er auch umzusetzen.

Noch einmal, ich bin keine rechtskundige Person, und wie ich Ihren Lebenslauf kenne, Sie auch nicht. Ich glaube, wir werden zumindest den Rechtsvertretern des Landes schon noch das glauben müssen, was sie uns schreiben. Ich verweise nur auf ein Beispiel: Denken Sie bitte an Spittal und an die Gemeinderäte dort. Sie würden sich über solche Aussagen, die Sie hier gerade getätigt haben, freuen. Sie müssen nämlich zahlen, weil sie verurteilt worden sind. Ich weiß zwar nicht, ob alle zahlen müssen, aber ich glaube als Kollegialorgan

Stadtrat Pfeiler in einem Zwischenruf:

Das stimmt ja nicht!

Bürgermeister Albel:

Herr Pfeiler, Sie können dann später reden, was Sie wollen. Wir werden es auch wieder fein säuberlich protokollieren, auch wenn Sie es dann wahrscheinlich ohnehin nicht anerkennen. Jeder hat das Recht, hier zu reden, aber jetzt rede ich.

Zu dem, was Herr Stadtrat Weidinger gesagt hat, kann ich nur noch einmal darauf verweisen: Es ist nicht meine Meinung, die ich hier wiedergebe. Sie können das Schreiben gerne durchlesen und auch jetzt sofort haben, nur werden Sie mit meinen Schmierereien darauf keine Freude haben. Herr Magistratsdirektor wird es Ihnen gerne zukommen lassen. Es geht hier um Gesetzeskonformität.

Was die Gemeinderatssitzung-Live-Übertragung betrifft, so darf ich darauf verweisen, dass die erste Live-Sitzung jetzt in Klagenfurt stattfinden wird. Wir werden

uns diese auch ganz genau ansehen. Wir haben bisher die Rechtsauskunft bekommen, dass eine Live-Übertragung unter den Voraussetzungen, die das Villacher Stadtrecht vorsieht, nicht möglich ist.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Ganz richtig – ich weiß nicht, wer das gesagt hat –, wir werden die Sitzungen live übertragen. Wir werden dafür budgetär vorsorgen müssen. Das werde ich als Finanzreferent auch machen. Nehmen wir einmal an, dass die erste Sitzung im nächsten Jahr auch schon eine sein wird, die live übertragen wird.

So viel zum Transparenzgedanken. Dass es Ihnen neu ist, dass der Herr Bürgermeister den Transparenzgedanken lebt, verwundert mich. Sie haben ja das Protokoll der letzten Sitzung sicherlich ganz genau durchgelesen. Auch da habe ich darauf hingewiesen, dass es nicht ein Für und Wider ist, sondern wir stehen alle auf der selben Seite. Ich kann noch einmal darauf hinweisen. Machen wir es doch rechtlich korrekt. Ich bin meinen Mitarbeitern gegenüber dazu verpflichtet. Ich bin aber auch euch gegenüber verpflichtet, euch das ganz klar darzulegen. Das ist nichts, worüber man streiten sollte. Ich weiß nicht, warum, aber Sie versuchen hier immer wieder, Emotionalität an den Tag zu legen, wo keine Emotionalität erforderlich ist. Wir wollen doch alle das selbe Ziel erreichen, nur korrekt. Punkt!

Gemeinderat Hartlieb:

Ich kann das, was Herr Stadtrat Baumann hier gesagt hat, nur doppelt und dreifach unterstreichen. Ich möchte nicht in den „Häfen“ gehen, und ich möchte hier nicht etwas Ungesetzliches beschließen und machen. Wenn wir alle wollen, dass hier in diesem Saal Gesetzeskonformität herrscht, dann kann ich das, was Herr Bürgermeister gesagt hat, nur noch einmal wiederholen. Wichtig ist es, die Verwaltung zu beauftragen, eine gesetzeskonforme Situation herbei zu führen, dass wir dann alle rechtlich geschützt sind und es im Gemeinderat so richtig machen, wie es sich gehört. Ich kann nur sagen: Für etwas andere gebe ich mich nicht her.

Gemeinderat Pfeiler:

Zur Versachlichung der Diskussion: Erstens möchte ich festhalten, dass ich es für keine richtige Vorgangsweise halte, wenn man Gemeinderäten suggeriert, dass sie für einen Beschluss eingesperrt werden. In Spittal sind der Bürgermeister und der zuständige Referent verurteilt worden, das Kollegialorgan ist nicht zur Verantwortung gezogen worden, weil es eine andere Rechtsgrundlage gegeben hat. Ich sage nur, dass man mit solchen Aussagen nicht um sich werfen soll.

Wollen wir eine sachliche Lösung, wie es von Kollegen Hartlieb angesprochen worden ist, oder wollen wir etwas verhindern? Mir ist schon klar, dass Albel das Ziel hat, hier einen Beschluss, den sechs Fraktionen zustande gebracht haben, zu Fall zu bringen. Das ist politisch taktisch nachvollziehbar. Ich komme auf die Wortmeldung von Kollegen Weidinger zurück. Wenn wir das Ziel haben wollen, für Transparenz zu sorgen, damit das, was wir hier im Gemeinderat diskutieren, schon im Vorfeld der Öffentlichkeit bekannt wird, so ist das ein grundsätzliches demokratisches Interesse. Wenn wir das Ziel haben, es zu machen, müssen wir

einen Weg finden, um es zu erreichen. Niemand will jemanden in die Gesetzlosigkeit oder in die Ungesetzlichkeit treiben, aber es gibt die Möglichkeit, die gesetzlichen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Die Beibehaltung dieses Antrages sagt ja nicht, dass wir morgen sofort mit einem Messer durch die Stadt laufen und gegen das Gesetz verstoßen. Es geht darum, dass wir eine Möglichkeit finden, diesem vitalen Informationsinteresse der Bevölkerung zu entsprechen und über die Anträge, die heute hier besprochen werden, zu informieren.

Wie von Kollegen Jabali gesagt, die ganzen Amtsvorträge werden repliziert. Jeder der Zuhörer kann sich das, wenn er es will, anhören. Ich sehe das Drama darin nicht. Es geht ja nicht um vertrauliche Geschichten. Personenbezogene Daten müssen gar nicht vorkommen. Das ist schon klar, aber es geht darum, dass wir eine Demokratie, die in die Zukunft weist, leben und wir auch den Weg gehen, dass die Bürger der Stadt wissen, worüber wir hier reden. Lassen wir die taktischen Spielchen beiseite. Suchen wir eine Lösung, wie das Ganze legal möglich ist. Die Krux an der Geschichte ist, so wie ich das jetzt verstanden habe – es ist juristisch sehr kompliziert, Kollege Baumann, ich würde es noch zwei oder drei Mal lesen, damit du auch verstehst, worum es geht –,

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Ordnungsruf:
Herr Gemeinderat Pfeiler, benehmen Sie sich bitte wieder so, wie es im Gemeinderat üblich ist. Vielleicht finden Sie zu einer Form zurück, die akzeptabel ist.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich darf Sie bitten, dem Ratschlag des Bürgermeisters zu folgen und Emotionen heraus zu nehmen. Wir leben ja nicht in einer Welt, in der es immer ohne Humor zugeht. Ein bisschen Humor gehört zur Politik. Wer das nicht verträgt, ist hier fehl.

Die Krux an der Geschichte ist, dass eine Schwäche des Stadtrechtes – das sagt auch die zuständige Abteilung des Landes –, eine Veröffentlichung nicht zulässt. Die Verwaltung ist nicht dazu verpflichtet, Amtsvorträge zu schreiben. Darin liegt die Krux. Das heißt, die Verwaltung macht es freiwillig. Damit kommen Amtsgeheimnis-Fragen ins Spiel. Ich schließe mich dem Vorschlag von Kollegen Weidinger an. Das Ziel ist das Gleiche. Es gibt heute keinen Grund dafür, diesen Antrag aufzuheben und zu hemmen, weil Demokratie sollten wir nicht hemmen. Das ist nicht drin. Es gibt keinen Grund, diesen Antrag aufzuheben, sondern schauen wir – und der Auftrag geht an die Verwaltung –, hier eine gesetzliche legale Möglichkeit zu suchen und zu finden, und eine Veröffentlichung, wenn notwendig auch mit Änderung des Stadtrechtes, möglich umzusetzen. Wir leben im Jahr 2017, da ist Demokratie selbstverständlich und Transparenz eine Pflicht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Gemeinderat Pfeiler, ich möchte Ihnen als Vorsitzende schon etwas sagen: Gute Erziehung ist in diesem Gemeinderat keine Ausnahmerecheinung. Ich erwarte von Ihnen eine Entschuldigung für die Respektlosigkeit gegenüber einem Kollegen.

Stadtrat Baumann:

Gemeinderat Pfeiler, ich glaube, dass ich genau so lesen kann wie du. Ich wäre ein bisschen vorsichtiger, denn hättest du deine Anträge oder Amtsvorträge dementsprechend durchgelesen, dann wärest du in der Bausache die Heimatwohnungen bei der Draubücke betreffend auch nicht verantwortlich gewesen und nicht verurteilt worden. Dementsprechend lese ich die Unterlagen zwei- und dreifach durch, damit mir so etwas nicht passiert.

Bürgermeister Albel:

Ich hoffe, Gemeinderat Pfeiler zeigt auf, um sich zu entschuldigen, damit wir dann gleich weitermachen können. Er hat soeben etwas gepostet, ich darf es Ihnen vorlesen: Albel setzt Säuberungsaktion gegen unbequeme Geister in Erdogan-Manier fort. So kennen wir Sie, Herr Gemeinderat Pfeiler. Das ist auch der Grund des Zerwürfnisses. Ich erwarte auch eine Entschuldigung, denn mit solch unflegelhaften Geschichten hier im Gemeinderat die Stimmung zu verbreiten, die Sie haben wollen, nämlich eine Chaosstimmung – das will ich, muss ich ganz ehrlich sagen, nicht haben.

Ich möchte jetzt zur Versachlichung Herrn Magistratsdirektor zur amtskundigen Person erklären und ans Rednerpult bitten, damit er uns ganz sachlich ohne Emotionen in seinen rechtsfreundlichen Worten das sagt, was ich versucht habe, Ihnen zu sagen.

Herr Magistratsdirektor Dr. Mainhart:

Gestatten Sie mir, dass ich kurz aushole, wie so ein selbständiger Antrag bei uns im Haus, hier im Gemeinderat und natürlich auch in der Folge in der Verwaltung behandelt wird. Spielen wir das Spiel mit diesem selbständigen Antrag durch. Herr Gemeinderat Jabali hat diesen selbständigen Antrag eingebracht. Er ist dann Herrn Bürgermeister als zuständigen Referenten weitergesandt haben. Von Seiten der Verwaltung wird in diesem Zusammenhang immer eine Stellungnahme abgegeben. In diesem Fall war es eine rechtliche Stellungnahme von mir, in der ich gesagt habe, dass der Beschluss, wie er vorliegt, nicht gesetzeskonform ist. Nachdem dieser selbständige Antrag im Ausschuss und im Stadtsenat, wo er – wenn ich mich recht entsinne – abgelehnt wurde, war, ist er in den Gemeinderat gekommen. Dort hat der Bürgermeister, auch im Hinblick auf meine rechtliche Stellungnahme, darauf hingewiesen, dass der Antrag nicht dem Gesetz entspricht. Trotzdem hat dieser Beschluss eine Mehrheit gefunden.

Jetzt kann ich natürlich bei einem Beschluss, der aus meiner Sicht nicht den Gesetzen entspricht, dem Herrn Bürgermeister nur empfehlen, dass er die Umsetzung beziehungsweise den Vollzug dieses Beschlusses, und das sieht das Gesetz eben vor, hemmt. Um meine Rechtsmeinung abzusichern, habe ich mich noch mit

dem Amt der Kärntner Landesregierung, der Gemeindeabteilung, in Verbindung gesetzt. In der Folge habe ich die Anfrage geschickt, weil ich die Antwort auch schriftlich haben wollte. Die Gemeindeabteilung des Amtes der Kärntner Landesregierung hat diese meine Rechtsansicht bestätigt.

Jetzt bleibt nur die eine Möglichkeit, dass wir diesen Beschluss, der aus meiner Sicht nicht dem Gesetz entspricht, irgendwie wegbekommen, um es unjuristisch zu sagen. Das ist genau der Paragraph 72, der heute angesprochen wurde. Dieser sieht vor, dass wir den Vollzug hemmen und schauen, dass er in irgendeiner Art und Weise abgeändert oder ansonsten aufgehoben wird, wenn er nicht abänderbar ist. Die Abänderung wäre in diesem Fall aus meiner Sicht eine Möglichkeit – ich habe Herrn Bürgermeister schnell einen Satz aufgeschrieben –, indem wir sagen, wir vollziehen den Beschluss jetzt nicht unmittelbar, sondern Sie als Gemeinderat geben der Verwaltung den Auftrag, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ein Amtsvortrag auch elektronisch publiziert werden kann. Wir können uns in der Folge so zu sagen den Neuauftrag des Gemeinderates, den ich damit bekomme, anschauen.

Der momentane Auftrag, den wir als Verwaltung, als Hilfsorgan der Stadt, erhalten haben, ist der, dass wir die Anträge publizieren, indem wir sie ins Internet stellen. Das ist eben genau das, was wir im Moment nicht tun dürfen, weil es den gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht entspricht. Deshalb auch mein Vorschlag an Herrn Bürgermeister: Bitte ändern wir das ab, damit wir in gesetzliche Ordnungsbereiche kommen. Dann würden wir uns von Seiten der Verwaltung anschauen, wie wir das machen können. Wir haben da ein gutes Vorbild. Die Stadt Salzburg hat das ja schon gemacht und hat dafür einen – glaube ich – 27-seitigen Amtsvortrag benötigt. Also, man sieht, dass das Ganze ein bisschen eine juristisch komplexere Sache ist, als mit einem Satz zu sagen, stellt die Anträge ins Internet, und es wird schon passen. Es wird nicht passen. Deshalb noch einmal mein Ersuchen an Sie, dass Sie die entsprechende Abänderung beschließen, dass wir als Verwaltung die Möglichkeit bekommen, diesen ursprünglichen Antrag oder Beschluss in eine Form zu bringen, dass er den gesetzlichen Rahmenbedingungen entspricht.

Bürgermeister Albel:

Danke noch einmal für die rechtlichen Ausführungen, die für mich sehr logisch und auch sehr unemotional waren. Ich hoffe, Sie haben das auch so gesehen. Ich möchte ganz kurz den Satz sagen, um den es geht: Die Verwaltung wird beauftragt, eine rechtliche Basis zu erarbeiten, um künftige Amtsvorträge gesetzeskonform (insbesondere im Hinblick auf den Datenschutz) elektronisch publizieren zu können. Um diesen Satz geht es, und um nicht mehr und nicht weniger. Das von Kollegen Pfeiler noch einmal replizierend möchte ich sagen, dass ich nicht dafür bin, dass wir warten, bis die gesetzlichen Gegebenheiten vorhanden sind. Da geht es immerhin um Datenschutz, dann – das darf ich Ihnen vorlesen –, um Verletzung des Amtsgeheimnisses, um strafrechtliche Bestimmungen nach dem Strafrechtsgesetzbuch. Wenn wir warten, bis all das geändert wird, warten wir aber lange. Da werden Sie nicht mehr im Gemeinderat sein und ich auch nicht mehr. Es gibt eine bessere, schnellere Lösung, nämlich diesen Satz mitzubestimmen und damit

rechtliche Klarheit auch bei dem Amtsvortrag, der dann auszuarbeiten ist, zu bekommen.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Es ist hier Gott sei Dank die Emotion schon wieder ein bisschen draußen. Ich kann nicht ganz verstehen, wie sie jetzt wieder so übergeschwappt ist, aber scheinbar denken hier alle an Polittaktik, wenn einfach etwas Sachliches abgehandelt werden soll. Es soll so sein, ich sehe das ein bisschen anders. Ich möchte ein bisschen auf einen Aspekt eingehen, der mir immer wieder in den Sinn kommt, wenn wir über solche Sachen diskutieren. Herr Bürgermeister hat das richtig erwähnt. Wir, die wir hier im Gemeinderat sitzen, sind keine juristisch ausgebildeten Leute. Bis auf Herrn Stadtrat Weidinger ist keiner ein gelernter Jurist. Wir haben aber ein System in Österreich, das nach Gesetzen abläuft, weshalb man sich an gewisse Dinge halten muss. Dieses System funktioniert ganz, ganz gut. Durch dieses System sind wir auch dorthin gekommen, wo wir heute stehen. Wir haben eine aufrechte Demokratie, hohen Wohlstand und viele weitere Punkte, die ich jetzt aber nicht alle aufzählen möchte.

Worauf ich hinaus will, ist einfach zu sagen: Es gibt immer wieder Gemeinderäte, die scheinbar aus Unwissenheit glauben, dass man Gesetze und rechtliche Vorgaben einfach mit Füßen treten kann, und sagen, dass sie es nicht interessiert. Bauen wir einfach ein emotionales Bild, sagen wir der Öffentlichkeit, die Juristen sind ohnehin alle „Deppen“ und die Politiker, die darauf vertrauen, was ihnen gesagt wird, sind auch alle „Deppen“, und beschließen wir einfach irgendetwas. Das kann nicht sein! Ich glaube, dass das eine große Gefahr für unsere Demokratie ist.

Ich frage die Kollegen, die glauben, dass wir die Anträge jetzt einfach so veröffentlichen sollen: Warum geht ihr nicht einfach her und macht aus dem E-Portal – jeder Gemeinderat hat Zugriff auf die Amtsvorträge – einen Screenshot, druckt diesen aus oder hängt ihn auf eure Parteiseite im Internet? Wenn ihr glaubt, dass das in Ordnung ist, denn ihr vertraut den Juristen und dem Bürgermeister ja ohnehin nicht, dann macht es, doch dann verantwortet ihr das Ganze.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Um gleich an die Wortmeldung von vorhin anzuschließen: Das mit dem „Deppen hin und her“ war auch ein bisschen polemisch. Die Polemik einerseits anzukreiden und dann hier selbst von „Deppen hin“ und „Deppen her“ zu sprechen, ist ein bisschen eigenartig. Von der Demokratie und Transparenz her möchte ich Folgendes fragen: Warum lese ich heute in der Zeitung – Danke der Kleinen Zeitung, dass ich sie zum Frühstück immer bekomme –, dass heute im Gemeinderat eine Hemmung eines Mehrheitsbeschlusses stattfinden wird? Es wäre nicht so schlecht gewesen, von wegen Information an alle, dass wir vielleicht in der Früh eine Information darüber bekommen hätten. Ich habe ein paar Kollegen gefragt, ob sie davon schon etwas gewusst haben. Vielleicht hat es die SPÖ gewusst.

Ich habe es nicht so gerne, dass ich von der Hemmung in der Zeitung lesen muss. Ich hätte gerne eine E-Mail bekommen, dass es so ist, dann hätte ich mich mit

dem Gedanken ein bisschen anfreunden können. Das wollte ich nur zum Thema „Transparenz“ sagen. Ich finde es nicht okay, dass ich in der Zeitung lesen muss, was heute in der Sitzung passieren wird.

Bürgermeister Albel:

Frau Gemeinderätin Zimmermann, Sie waren bei der letzten Sitzung nicht hier. Damals habe ich schon ganz klar gesagt, dass der Antrag so nicht rechtskonform ist. Das habe ich damals mehrmals erläutert. Ich bitte darum, das im Protokoll nachzulesen.

Gemeinderat Reg.Rat Ing. Petritsch:

Als Gemeinderat stimmt mich das Ganze schon verwunderlich, wenn ich jetzt bei der Sitzung bin, die öffentlich und für jeden zugänglich ist – es ist ja niemand von der Teilnahme ausgeschlossen – und in der wir Gemeinderäte mit den Stadtsenatsmitgliedern zusammensitzen und etwas diskutieren. Wir werden von anderen aufgeklärt, denn keiner von uns, der hier sitzt, – ihr müsst mich korrigieren, wenn ich falsch liege – ist ein Fachjurist, sodass er über solche Dinge entscheiden kann. Ich glaube nicht, dass es unsere Kernkompetenz ist, so zu entscheiden, dass wir in einem rechtsunsicheren Bereich agieren. Ich möchte so nicht agieren. Ich möchte noch einmal danken, dass es im Hintergrund Persönlichkeiten gibt – dafür sind sie auch angestellt –, die uns davor bewahren, dass wir irgendwann einmal Achter-Eisen umgelegt bekommen.

Das Wort Transparenz ist heute schon mehrmals gefallen. Schaut euch die Transparenz an. Jeder hat einen anderen Zugang zum Begriff „Transparenz“. Kollegin Zimmermann, was ist denn Transparenz? Das, was heute hier passiert ist, war für mich transparent. Es war auf Grund der Kurzfristigkeit in den Medien zu lesen. Für dich war es nicht transparent, weil du die Information nicht direkt bekommen hast und dich damit nicht direkt angesprochen gefühlt hast. Heute hat hier jeder, der am Balkon sitzt, genug Transparenz. Er kann hier mitwirken und seine Wahrnehmungen treffen. Jeder Villacher ist hier eingeladen. Man sieht hier, wen es interessiert. Das muss man auch anerkennen.

Daher, bitte ich, gehen wir mit dem Begriff Transparenz vorsichtig um. Das ist etwas, das wir schützen sollen. Ich verstehe schon: Jeder Gemeinderat oder jeder, der etwas transportiert und zu einem positiven Erfolg führt, sieht es gerne, wenn darüber transparent in den Medien und vor allem von mir aus auch im Villacher Mitteilungsblatt berichtet wird und er sich dort wiederfindet. Über eine solche Transparenz können wir in Zukunft ohne weiteres reden, aber diese Dinge gehören einer ordentlichen Abhandlung zugeführt.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich möchte noch einmal zu den Fakten zurückkehren. Am 7.7.2017 hat es die Beschlussfassung über den selbständigen Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali gegeben, bei welcher sechs verschiedene Fraktionen beziehungsweise Parteien ihre Zustimmung erteilt haben. Das war die Mehrheit des Gemeinderates, und auf dieser Grundlage hat man diesen Beschluss gefasst. Herr Magistratsdirektor hat mir jetzt das Papier gezeigt, das als Stellungnahme zu diesem Beschluss von der

zuständigen Fachabteilung der Kärntner Landesregierung gekommen ist. Diese Stellungnahme ist am 24.7. eingelangt, das heißt 14 Tage später. Die Rechtssicht des Landes Kärnten kennen wir jetzt eindeutig. Sie ist nach der Beschlussfassung des Antrages, die wir getroffen haben, erstellt worden.

Demzufolge möchte ich jetzt zwischen zwei Bereichen unterscheiden. Der eine Bereich ist die inhaltliche Zielsetzung, der andere ist die Frage der Abarbeitung. Wenn wir uns darauf verständigen können und darüber einig sind, dass es das Ziel ist, die maximale Transparenz für die Öffentlichkeit wie in Salzburg, das bei uns explizit als Beispiel angeführt wurde, zu erreichen, wie es der selbständige Antrag von Sascha vorsieht, den wir unterstützen, und wir nun darüber eine Einstimmigkeit von Seiten des Gemeinderates haben, dann sind wir in der Sache schon einen riesigen Schritt weitergekommen. Natürlich ist das Ganze auch immer ein Teil von Politik. No-na-net! Natürlich wird es von den Medien als Kraftprobe interpretiert. Hat die SPÖ ohne Mehrheit noch den Ärmel, dass sie Dinge verhindern kann, oder gibt es hier im Gemeinderat noch andere Mehrheiten? Ich glaube, dass der entscheidende Punkt ist, dass wir das Ziel außer Streit stellen. Wenn wir diese Transparenz außer Streit stellen, dann haben wir schon viel erreicht.

Jetzt komme ich aber zur Frage der Abarbeitung. Ich möchte darum bitten, dass Herr Magistratsdirektor als fachkundige Person noch einmal Auskunft darüber gibt, wie das im Detail ausschauen würde. Der Satz, den Herr Magistratsdirektor genannt hat, beinhaltet ja nur, dass dann wieder ein Amtsvortrag ausgearbeitet wird, der im Detail ausführt, dass das Anliegen rechtlich möglich ist. Wir haben ja gehört, in Salzburg hat dieser Amtsvortrag 26 Seiten. Deshalb würde ich gerne einen Fahrplan dazu hören und vorschlagen, dass wir entweder Herrn Magistratsdirektor dazu noch einmal befragen oder dass es eine Sitzungsunterbrechung gibt, damit wir die Vorgehensweise unter den Fraktionen besprechen können.

Ich glaube, dass wir, um das Ziel, das sich die Mehrheit des Gemeinderates wünscht, zu erreichen, transparent wissen sollten, wie schnell das Anliegen umgesetzt werden kann. Es gibt einfach die Sorge, und die habe ich persönlich auch, dass wir dann morgen für uns mitnehmen, dass die Mehrheit des Gemeinderates ausgebremst wurde, und jetzt etwas nicht kommt und verhindert wird. Ich habe aber den Wortmeldungen des Herrn Bürgermeisters entnommen, dass er nichts verhindern will, sondern, dass es da wirklich um eine gesetzliche Thematik geht. Ich möchte einfach nur transparent wissen, wann und wie das Ziel, das die Mehrheit des Gemeinderates nach wie vor verfolgt, rechtlich konform umgesetzt wird, damit es für die Bevölkerung die gewünschte Transparenz gibt.

Es war in der Vergangenheit immer der Fall, dass es geheißen hat, dass wir einen schlechten Antrag gestellt haben. Deshalb konnte man diesem nicht zustimmen, und somit war die Idee weg. Dieser Vorschlag ist jedoch zu wertvoll, dass wir ihn jetzt einfach mit einem schnellen „Drüberwischen“ wegschmeißen. Es heißt dann auf einmal, dass es sich nicht um eine grundsätzlich sinnvolle Forderung für die Bevölkerung gehandelt hat. Das will ich einfach vermeiden. Dementsprechend stelle ich den Antrag, dass wir jetzt eine Sitzungsunterbrechung vornehmen, damit

wir das weitere Vorgehen in diesem Punkt unter den Fraktionsführern besprechen können.

Bürgermeister Albel:

Oder – entschuldigen Sie, dass ich Sie unterbreche –, haben Sie gesagt, dass Herr Magistratsdirektor das sofort klärt. Ich würde vorschlagen, dass er es gleich klärt.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Herr Magistratsdirektor sollte vielleicht hier sagen, wie es von der Verwaltung her ordnungsgemäß abgearbeitet werden kann – auch mit einem zeitlichen Horizont. Wir können nicht fünf oder zehn Jahre warten, sondern ich hätte gerne die Auskunft, dass das sehr zeitnahe und sehr rasch geht. Wir könnten in einer Sitzungsunterbrechung besprechen, ob wir das wollen oder nicht. Das wäre mein Vorschlag.

Bürgermeister Albel:

Ich würde vorschlagen, Herr Magistratsdirektor, dass Sie zuerst sprechen. Dann werden wir den Antrag auf Sitzungsunterbrechung stellen.

Magistratsdirektor Dr. Mainhart:

Ich weise erstens noch einmal darauf hin, dass wir derzeit einen aufrechten Beschluss haben, den ich in dieser Form nicht umsetzen will und kann beziehungsweise, dass ich alles tun werde, damit wir ihn nicht umsetzen müssen, um zum einen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und zum anderen natürlich auch Sie zu schützen. Ich glaube, du hast gesagt, dass das auch die Aufgabe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Hauses ist.

Das Zweite ist Folgendes: Wenn wir jetzt diesen Beschluss in der Form abändern, dass wir einen Auftrag bekommen, kann ich Ihnen natürlich keine seriöse Antwort darauf geben, wie lange das dauern wird. Ich kann Ihnen nur sagen, dass wir mit den Mitarbeitern unseres Hauses so vorgehen werden, dass wir das Thema aufarbeiten und Ihnen dann einen Amtsvortrag vorlegen werden, bei dem wir keine Bedenken in die Richtung haben, dass er den rechtlichen Gegebenheiten und Rahmenbedingungen entspricht. Wie lange das dauern wird – sage ich noch einmal –, traue ich mich seriös nicht zu sagen. Nachdem ich mich in der Angelegenheit schon vor längerer Zeit mit dem Magistrat Salzburg in Verbindung gesetzt habe und wir da schon ein Vorbild haben, muss ich mir erst anschauen, wie sehr wir das Rad neu erfinden müssen. Ich glaube aber, dass es meines Erachtens in mittelfristiger Zeit, also bis zum Beginn des nächsten Jahres, wahrscheinlich möglich sein, aber bitte nageln Sie mich bitte nicht auf diesen Termin fest – jetzt habe ich wirklich einen genannt.

Zum Dritten ist es so, dass wir natürlich schauen müssen, wie die Salzburger Verhältnisse sind. Es gibt dort ein anderes Stadtrecht und andere Landesgesetze. Es kann natürlich schon sein, dass es bei uns vielleicht ein bisschen schwieriger oder vielleicht sogar ein bisschen einfacher ist, dass wir einen entsprechenden gesetzeskonformen Amtsvortrag an dieses Haus vorlegen können.

Bürgermeister Albel:

Bevor wir zur Abstimmung kommen, liegen noch zwei Wortmeldungen vor. Unterbrechen wir gleich, oder lassen wir die zwei Wortmeldungen noch vorher zu? Zuerst kommen die Wortmeldungen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Gemeinderat Pfeiler, Sie sind jetzt das zweite Mal dran.

Gemeinderat Pfeiler:

Das habe ich registriert. Ich kenne mich bei der Vorsitzführung aus. Ich weiß, wie oft und wie lange man reden darf.

Es ist die Ironie des Schicksals, – und Gott sei Dank gibt es in der Politik mitunter auch etwas Humor –, dass ich verurteilt bin. Ich muss meinem Vorredner Kollegen Weidinger politisch vollkommen Recht geben. Ich glaube, wir sollten in dem Sinne eine Lösung finden. Ich kann auch das, was Herr Magistratsdirektor gesagt hat, verstehen. Es geht darum, eine tragfähige rechtliche Lösung zu finden, damit letztendlich das Ziel, das Kollege Jabali mit dem Amtsvortrag verfolgt hat, erreicht wird. Wie der Weg dorthin ist, ist mir egal. Es soll so sein. Das werden wir in der Folge machen.

Damit aber nichts hier im Raum stehen bleibt, zwei Klarstellungen – die erste: Ich erspare dem Gemeinderat und der Öffentlichkeit, dass wir hier alte Rechnungen austragen. Das haben Sie wirklich nicht verdient. Ich möchte aber festhalten, dass ich mich für keine Äußerung, die ich irgendwo tätige, bei irgendjemandem entschuldigen werde, weil ich diesbezüglich auch entsprechend argumentieren kann. Das lassen wir jetzt aber sein, weil es geht um die Sache und nicht um persönliche Befindlichkeiten, auch nicht um meine.

Die zweite Geschichte: Ich möchte Herrn – mit dem Begriff „Kollegen“ tue ich mir schwer, denn dieser war bei der Gewerkschaft in Verwendung – Baumann jetzt mitteilen, dass ich es nicht persönlich nehme, aber ich möchte der Hygiene wegen eines feststellen: Erstens ist es in dem Fall, den er angeführt hat, überhaupt nicht um einen Amtsvortrag gegangen. Damit bestätigt sich ja, dass er sich mit der Sache nicht so beschäftigt hat. Zum Zweiten, das Dramatische: Herr Landeshauptmann Dörfler hat einmal vor dem Kärntner Landtag die Behauptung, die du jetzt gemacht hast, zurückziehen müssen, weil man eine „Straftat“, die abgetan ist, niemandem vorwerfen darf. Das ist rechtlich verboten und führt zu einer Verurteilung. Ich habe das damals sogar dem Dörfler geschrieben, und er hat sich bei mir entschuldigt. Aus Hygienegründen darf ich dir ankündigen, dass wir das Protokoll sicherstellen werden und du von meinem Anwalt ein entsprechendes Schreiben bekommen wirst, dass diese diffamierenden und ehrenrührigen Äußerungen zu unterlassen sind. Ich nehme es nicht persönlich, es geht nur um die Hygiene.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Bevor die Sitzung unterbrochen wird, möchte ich wissen, ob es nicht möglich wäre, damit alle den gleichen Wissensstand haben, die Stellungnahme der Juristen der Gemeindebehörde vorzulesen.

Bürgermeister Albel:

Das habe ich gemacht.

Gemeinderat Ing. Angerer:

In vollem Wortlaut?

Bürgermeister Albel:

Ja! Es liegt ein Antrag auf Sitzungsunterbrechung vor.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

den Antrag auf Sitzungsunterbrechung **abzulehnen**.

Bürgermeister Albel:

Die Sitzung wird nicht unterbrochen. Ich komme noch einmal zu dem Antrag, der gestellt worden ist. Es ist ganz einfach so, dass wir den Antrag, der gehemmt worden ist, mit dem Satz, den ich vorlese, ändern, und ich stelle den Antrag auf Abstimmung darüber:

Die Verwaltung wird beauftragt, eine rechtliche Basis zu erarbeiten, um künftig Amtsvorträge gesetzeskonform insbesondere im Hinblick auf den Datenschutz elektronisch publizieren zu können.

Das ist die einzige Änderung. Ich stelle den Antrag, die Änderung jetzt der Beschlussfassung zuzuführen.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich habe genau in den Gemeinderatssaal hineingeschaut, und als der Antrag auf Sitzungsunterbrechung gestellt wurde, hat die Mehrheit des Gemeinderates aufgezeigt. Es waren nur die Freiheitlichen, die nicht aufgezeigt haben. Deshalb bin ich nun ein wenig verwundert.

Bürgermeister Albel:

Wir stimmen noch einmal ab.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

den Antrag auf Sitzungsunterbrechung **abzulehnen**.

Bürgermeister Albel:

Es tut mir Leid, ich sehe nicht die Mehrheit. Dann kommen wir jetzt zum Antrag, den ich gestellt habe, nämlich die Abänderung des beschlossenen Antrages.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Ich wollte nur fragen: Der Antrag, den du jetzt stellst, ist ein Zusatz- oder ein Abänderungsantrag?

Bürgermeister Albel:

Ein Abänderungsantrag.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Ein Abänderungsantrag zu dem abgelehnten Antrag, also ein Abänderungsantrag zu dem mehrheitlich beschlossenen Antrag, den du gehemmt hast? Habe ich das richtig verstanden? Zu welchem Antrag gehört der Abänderungsantrag? Das habe ich nicht ganz verstanden.

Bürgermeister Albel:

Der Antrag mit diesem Satz ist ein neuer Beschluss und ist nicht eine Abänderung des alten. Er tritt an Stelle des alten.

Herr Gemeinderat Jabali, wenn Sie nicht etwas wegen der Sitzungsführung zu sagen haben, so darf ich sagen, dass ich bereits einen Antrag gestellt habe, der jetzt zur Abstimmung kommt. Haben Sie etwas zur Sitzung zu sagen?

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Du unterstellst Richard, dass er hier ein Chaos hereinbringt. Das entsteht meines Erachtens aber nur dadurch, dass wir im Vorfeld nicht informiert worden sind und keine Unterlagen haben, in denen diese Mitteilung, in der steht, wie der Antrag abzuändern ist, zu finden ist, womit wir uns vorbereiten hätten können. Meiner Meinung nach sollte eine Abänderung so aussehen, dass man sagt, die rechtli-

chen Rahmenbedingungen werden geschaffen und der Antrag wird dann umgesetzt und nicht, dass wir noch einmal darüber abstimmen müssen, ob der Antrag überhaupt Sinn macht oder nicht, weil dein Entschluss ist ja schon gefallen.

Bürgermeister Albel:

Wir stimmen nicht über den alten Antrag ab. Das sehen Sie falsch, sondern der Beschluss wird mit dem neuen Antrag aufgehoben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Entschuldigung, wie ich das Stadtrecht verstanden habe, ist es so, dass Sie erneut über diesen Antrag abstimmen lassen müssen.

Bürgermeister Albel:

Das ist kein neuer Antrag, sondern ein Antrag, der bereits beschlossen ist. Das ist ein Denkfehler. Das ist ja ein beschlossener Antrag, den man nicht einfach so ändern kann, sondern ein neuer. Wir kommen jetzt zu dem Beschluss, den Antrag neu zu fassen:

Die Verwaltung wird beauftragt, eine rechtliche Basis zu erarbeiten, um künftige Amtsvorträge gesetzeskonform (insbesondere im Hinblick auf den Datenschutz) elektronisch publizieren können.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;

gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion – Stimmenthaltung, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion – Stimmenthaltung, GR Pfeiler – Stimmenthaltung),

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Verwaltung wird beauftragt, eine rechtliche Basis zu erarbeiten, um künftige Amtsvorträge gesetzeskonform (insbesondere im Hinblick auf den Datenschutz) elektronisch publizieren zu können.

Bürgermeister Albel:

Die Verwaltung wird jetzt beauftragt, eine rechtliche Basis zu erarbeiten, um unser gemeinsames Ziel, und das möchte ich abschließend noch einmal sagen, auch Wirklichkeit werden zu lassen. Ich möchte darauf verweisen, weil die Diskussion doch schon sehr lange dauert, dass es da von Anfang an bitte nicht um ein parteipolitisches Spielchen gegangen ist, sondern nur darum, eine rechtliche Basis zu schaffen, wie wir dem Ziel, das wir ja alle – nicht nur Herr Jabali und sonstige –, verfolgen, näherkommen.

Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters

c) Berufung zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates – GR
Raimund Haberl

Bürgermeister Albel

bringt die Mitteilung der Magistratsdirektion vom 29.9.2017, Zl.: MD-70g/17-05/Go betreffend Berufung zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates – GR Raimund Haberl wie folgt zur Kenntnis:

Er wäre heute normalerweise hier, doch aus dienstlichen Verpflichtungen ist er es nicht. Herr Gemeinderat Raimund Haberl wurde gemäß § 83 Abs. 6 mit 12.9.2017 zum ordentlichen Mitglied des Villacher Gemeinderates berufen. Die Berufung war infolge der Mandatszurücklegung von Frau Gemeinderätin Sigrid Bister, die nicht mehr in Villach wohnt, und den Verzicht von Herrn Kommerzialrat Bernhard Plasounig auf das freigewordene Mandat erforderlich.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 2.) Verleihung des Ehrenzeichens der Stadt Villach an Herrn KommR Kurt Maschke

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 23.8.2017, Zl.: 3-20c-Ehrenzeichen, wie folgt:

Wir sind jetzt bei einem wunderschönen Tagesordnungspunkt. Das sage ich deshalb, weil es hier um die Verleihung des Ehrenzeichens der Stadt Villach an einen sehr verdienten Unternehmer unserer Stadt geht. Er hat in Wahrheit in den letzten Jahren und Jahrzehnten – muss man in seinem Fall sagen – ein Paradeunternehmen aufgebaut und mit unglaublich viel Weitsicht und Risikofreude – das gehört ja auch zu einem Unternehmen dazu – ein Unternehmen gegründet, das mittlerweile 53 Mitarbeiter hat, was ich wunderschön finde. Von diesen 53 Mitarbeitern sind 15 Lehrlinge. 15 Lehrlingen in einem Klein- und mittelständigen Unternehmen zu haben, ist eine großartige Leistung.

Er ist aber auch jemand, der weiß, dass sich unternehmerisches Denken mit sozialem Engagement verbinden lässt, was er auch in hohem Maße gemacht hat. Er ist da ein beispielgebender Mensch. Er hat sich seit 2008 an vorderster Stelle – vorher schon an vielen anderen Stellen – sozial engagiert und wurde auch zum Vorsitzenden der Kolping-Familie, die gerade einen runden Geburtstag gefeiert hat, gewählt. Aus diesem und aus vielen Gründen mehr stelle ich den Antrag auf Verleihung des Ehrenzeichens an Herrn Kommerzialrat Kurt Maschke.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Herr Bürgermeister hat sehr viel eindrucksvolle Leistungen von Herrn Kurt Maschke ausgeführt. Ich möchte noch eine besondere Leistung hinzufügen. Es ist gerade für unsere Gesellschaft besonders wichtig, dass Persönlichkeiten, die als Unternehmer vielen Menschen erfolgreich eine Perspektive geben, dies nicht nur ausschließlich im Wirtschaftsleben machen, sondern sie sich auch über Gebühr – und damit meine ich äußerst positiv – seit vielen Jahren für die Kolpingfamilie, die vor kurzem ihr 150-jähriges Jubiläum gefeiert hat, engagieren. So haben wir hier vor Ort ein Lehrlingsheim mit 103 jungen Menschen, die dort, einen Steinwurf von hier entfernt, ihr Heim finden, während sie vor allem an der HTL und anderen höherer Schulen ihre Ausbildung machen.

Herr Maschke ist dort seit vielen Jahren ehrenamtlich engagiert und erbringt dort viele besondere Leistungen, damit Jugendliche hier in Villach einen ganz wesentlichen Teil ihres jugendlichen Lebens, bevor sie in den Berufsalltag starten, verbringen können und das in einem sehr liebevollen, tollen Umfeld. Deshalb werden wir von Seiten der Österreichischen Volkspartei diesen Antrag sowohl eingedenk den angeführten Ausführungen des Herrn Bürgermeisters als auch wegen des ehrenamtlichen Engagements unterstützen.

Gemeinderat Michael Köchl, Bakk. techn., verlässt die Sitzung, Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc, nimmt an der Sitzung teil.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Herrn KommR Kurt Maschke wird gemäß § 17 des Villacher Stadtrechtes 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F., in Verbindung mit §§ 16 bis 18 der Ehrenzeichenrichtlinien das Ehrenzeichen der Stadt Villach verliehen.“

Pkt. 3.) Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens an
die Kameradschaft der Kärntner Freiwilligen Schützen – Bezirksgruppe
Villach

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom
23.8.2017, Zl.: 3-20a-Stadtwappen wie folgt:

Dieser Antrag bereitet ebenfalls große Freude. Die Freiwilligen Schützen wurden vor über 100 Jahren gegründet. Es gibt auch eine eigene Bezirksgruppe Villach mit einer Mitgliederzahl von über 200 Personen. Es ist ein Verein, der die Geschichte und Tradition der ehemaligen Kärntner Schützen pflegt und Kameradschaft fördert und als solcher auch immer wieder bei vielen Veranstaltungen dabei ist. Der Verein hat die Verleihung des Rechtes zur Führung des Villacher Stadtwappens beantragt. Dem kann ich nur zustimmen. Deshalb beantrage ich, dem Antrag der Kameradschaft der Freiwilligen Schützen statt zu geben.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich möchte in Zusammenhang mit den Schützen zwei besondere Aspekte hervorheben. Erstens einmal ist die Geschichte der Schützen eine besondere, weil sie im Laufe der Geschichte verschiedene Aufgaben übernommen haben. Besonders hervorzuheben ist die Partnerschaftspflege mit dem benachbarten Ausland, wo es viele kameradschaftliche Treffen gibt und vor allem viele Freundschaften geschlossen sowie Verbindungen geschaffen werden, die auch der Stadt Villach direkt und indirekt zunutze sind.

Ein wesentlicher Aspekt bei der Verleihung und der Erlaubnis zur Führung des Villacher Stadtwappens besteht auch darin, dass man damit das Ehrenamt besonders würdigt. Gerade in heutigen Zeiten, in denen man sich immer wieder die Frage stellt, was unsere Gesellschaft zusammenhält, ist es ganz notwendig, dass wir ein gesellschaftspolitisches Zeichen setzen, um die ehrenamtliche Tätigkeit zu würdigen und wertzuschätzen. Hätten wir nicht die Ehrenamtlichen in Österreich, die so viele Millionen Stunden an ehrenamtlicher Arbeit erbringen würden, wie arm wäre dieses Österreich und dieses Villach. Wir würdigen mit dieser Verleihung auch alle Ehrenamtlichen, die sich hier engagieren. Das ist ein sehr unterstützenswertes Begehren.

Stadtrat Baumann:

Von Seite der Freiheitlichen her darf ich Folgendes sagen: Ich selbst bin Mitglied der Freiwilligen Schützen. Deshalb freut es mich umso mehr, dass unsere Gruppe diese Auszeichnung erhalten wird, und deshalb bitte ich auch um Einstimmigkeit. Wie Kollege Weidinger schon gesagt hat, machen die Schützen mit Partnern aus dem Ausland wie Italien und Slowenien sehr viel. Dementsprechend gebührt ihnen auch diese Auszeichnung.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Der Kameradschaft der Kärntner Freiwilligen Schützen (KFS), 9061 Klagenfurt-Wölfnitz, Südweg 3, wird für das jahrzehntelange verdienstvolle Wirken ihrer Bezirksgruppe Villach, vertreten durch Herrn Obmann Ing. Kurt Oberhofer, 9500 Villach, Trattengasse 8/14, die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 18 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998, LGBL. Nr. 69/1998 i.d.g.F., verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetz – K-LVAG, LGBL. Nr. 62/1970 i.d.g.F., nachgesehen.

- Pkt. 4.) Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Verkehrskommission
a) Verein „fahrgast kärnten“
-

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 18.7.2017, Zl.: MD-20o/50/17-03b/Dr.M/Or.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

„Herr Richard Hunacek wird anstelle von Herrn Dr. Richard Huber für den Verein „fahrgast kärnten“ in die Verkehrskommission nominiert.“

- Pkt. 4.) Vertretung der Stadt in Verbänden, Vereinen, Gesellschaften, Beiräten und ähnlichen Institutionen – Verkehrskommission
b) ÖBB Personenverkehr Kärnten
-

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 30.8.2017, Zl.: MD-20o/50/17-04a/Dr.M/Or, wie folgt:

Herr Reinhard Wallner wird anstelle von Maximilian Stießen nominiert. Herr Stießen ist durch und durch ein ÖBB-Mitarbeiter, der über viele Jahre hinweg in sehr guter Kooperation mit der Stadt gearbeitet hat. Herr Wallner wird seine Tätigkeiten übernehmen. Er war sich auch schon bei den Mitarbeitern im Amt, mit denen er sehr viel zu tun hat, aber auch bei mir vorstellen. Ich hoffe, dass die Zusammenarbeit mit der ÖBB auch weiterhin sehr gut sein wird.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

„Herr Reinhard Wallner wird anstelle von Herrn Maximilian Stießen für den ÖBB Personenverkehr Kärnten in die Verkehrskommission nominiert.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 2 – Bau vom 8.9.2017, Zl.: GG2E/Smart City/Horizon2020.

Wir haben über diesen Antrag im Stadtsenat bereits berichtet beziehungsweise diskutiert. Sie wissen ja, dass wir dem Projekt „Horizon2020“ mit den verschiedenen Konsortialpartnern bereits zugestimmt haben. Es soll von Seiten der EU eine Förderung dafür geben. Es sind noch Stellungnahmen und Wünsche der EU eingetroffen, welche zu berücksichtigen sind, bevor es zu einer Beurteilung des Projektes kommt. Diesen Aufträgen kommen wir natürlich gerne nach.

Es geht einerseits um den Konsortialvertrag, der im Rahmen dieses Programms abgeschlossen werden soll. Es geht aber andererseits auch um weitere vertragliche Vereinbarungen, die mit den Konsortialpartnern abgeschlossen werden. Drittens geht es um eine Haftungssumme von einem festgelegten Maximalausmaß, damit auch dann, wenn dieses Projekt nicht stattfindet, gezahlt wird.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. „Die Stadt Villach stimmt als Projektpartner dem vorliegenden Konsortialvertrag, der mit allen Projektpartnern des Horizon2020-Projektes „STEVE“ abgeschlossen wird, zu.“
2. „Die Stadt Villach kann zur Sicherstellung einer langfristigen Nutzung der Projektergebnisse und –lösungen gemäß den Ausführungen im Amtsvortrag weitere vertragliche Vereinbarungen treffen.“
3. „Der gemäß dem Konsortialvertrag festgelegten Haftungssumme von maximal EUR 182.500,00 für den Projektzeitraum 2017 bis 2021 wird vorbehaltlich der Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung gemäß § 101a K-VStR, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.g.F., die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 6.) Einmalige Belohnung für die Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtsgeldzuwendung)

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Personal vom 13.7.2017, Zl.: 0121 – 11, wie folgt:

Es geht hier um einen Antrag, der die Bediensteten des Hauses betrifft. Ich freue mich darüber, dass sehr viele heute hier sind. Jetzt sehe ich auch Herrn Hunacek. Du bist schon gewählt, herzliche Gratulation zu deiner Funktion in der Verkehrskommission.

Es geht nun um die einmalige Belohnung für die Bediensteten, das heißt um die Gewährung einer Weihnachtsgeldzuwendung. Ich darf mich in diesem Sinne für die sehr gute Zusammenarbeit bedanken und natürlich auf gute weitere Zusammenarbeit hoffen. Ich darf Sie als klares Bekenntnis zu den Mitarbeitern dieses Hauses um Ihre Zustimmung bitten.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Ich möchte mich sowohl persönlich als auch als Mitglied des Personalausschusses und unserer Fraktion bei den Bediensteten der Stadt Villach für ihre getätigte Leistung recht herzlich bedanken. Als kleines Dankeschön und Anerkennung ihrer erbrachten Leistungen sollte die Gewährung einer Weihnachtsgeldzuwendung beschlossen werden.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Nachdem ich diesmal nicht mehr hinausgehen muss, da ich heuer – leider – keine Gutscheine im Wert von 75,00 Euro mehr bekomme, darf ich mitstimmen. Ich möchte in diesem Fall die Zuständigen dafür loben, dass sie diese Weihnachtsgeldzuwendung in Form eines Villach-Gutscheines gewähren. Das kann man nicht genug betonen. Das ist nicht irgendeine 75-Euro-Zuwendung, sondern es ist ein Villach-Gutschein, und das ist super.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Ich darf auch im Namen unserer Fraktion herzlich Danke sagen. Danke vielmals für die geleistete Tätigkeit. Wir und speziell ich als Mitglied des Personalausschusses machen es sehr gerne, dass wir diesem Tagesordnungspunkt mit Dank zustimmen. Danke vielmals für die geleistete Tätigkeit.

Bürgermeister Albel:

Ich finde es sehr gut, dass es super ist.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Gemäß § 61 (1) Kärntner Stadtbeamtengesetz 1993 (K-StBG), LGBl.

Nr. 115/93 i.d.g.F., beziehungsweise § 63 Villacher Vertragsbedienstetenrecht (Villacher VBR), Gemeinderatsbeschluss vom 25.11.1983 i.d.g.F., in Verbindung mit § 159 Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (K-DRG 1994), LGBl.

Nr. 71/94 i.d.g.F., wird als Anerkennung für die im Jahre 2017 erbrachte überdurchschnittliche Arbeitsleistung allen Bediensteten sowie Lehrlingen, die am 1.12.2017 im Dienst der Stadt stehen, sowie den Saisonbediensteten, die im Kalenderjahr 2017 bereits die zweite Saison absolviert haben, eine einmalige Belohnung wie folgt gewährt:

für aktive Bedienstete und Lehrlinge	EUR 75,00
zusätzlich für jedes Kind, für das der/dem Bediensteten eine Kinderzulage gebührt	EUR 75,00.

Teilzeitbeschäftigte Bedienstete erhalten die einmalige Belohnung im vollen Ausmaß.

Bedienstete, die vor dem 1.12.2017 aus dem Dienst geschieden sind, ausgenommen Saisonarbeiter/innen, die bereits die zweite Saison absolviert haben, erhalten keine einmalige Belohnung.

Bedienstete, die während des Kalenderjahres 2017 weniger als sechs Monate Dienst versehen beziehungsweise sich länger als sechs Monate in Karenzurlaub beziehungsweise Präsenzdienst befunden haben, erhalten die Weihnachtsgewährung im aliquoten Ausmaß.

Bediensteten, die sich während des ganzen Kalenderjahres 2017 in Karenzurlaub beziehungsweise Präsenzdienst befunden haben, gebührt keine Belohnung.

Die einmalige Belohnung ist zu Lasten des Haushaltsjahres 2017 auszusahlen.

Die Gewährung erfolgt in Form eines Villach-Gutscheines der Stadtmarketing Villach GesmbH, einlösbar in allen Villacher City Shops.“

Pkt. 7.) Beteiligungsbericht 2016 – Bericht über Beteiligungen der Stadt Villach
im Zeitraum 1.1.2016 – 31.12.2016

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 5.9.2017, Zl.: FW/2017/249/Beteil/Bericht2016/Mag. Pib.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Über diesen intensiven, sehr langen Bericht möchte ich schon ein paar Worte verlieren, und zwar ein paar prinzipiell und ein paar genauer. Beteiligungen machen nur Sinn, wenn man auch die Möglichkeit zur Gestaltung wahrnimmt. Als Stadt Villach hat man nicht nur den wirtschaftlichen Aspekt zu beachten, sondern auch die Verantwortung gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern miteinzubeziehen. Deshalb habe ich mir einige Beteiligungen unter diesem Aspekt genauer angesehen.

Wir sehen uns das Congress Center Villach an. Es gibt dort die Beteiligung der Stadt Villach von 100 Prozent. Diese ergibt also sehr große Gestaltungsmöglichkeiten. Ich zitiere aus dem Bericht der Versammlung: Die für die Congress Center Villach GmbH für das Geschäftsjahr 2016 ausgearbeiteten Zielsetzungen hinsichtlich finanzieller Führung, Fortbildungsmaßnahmen, Personalentscheidungen und so weiter – und dann kommt das Wort „neue Energien“ – werden zur Kenntnis genommen.

Ich habe mir das dann genauer angesehen. Die Umsetzung von Photovoltaik als neue Energiequelle ist leider wieder verschoben worden. Es steht nämlich nur Folgendes dabei: Hinsichtlich der Amortisation und Finanzierung der – leider nur – angedachten Photovoltaikanlage am Dach des CCV werden seitens der Geschäftsführung weitere Berechnungen erstellt. Ich hoffe, dass diese Berechnungen jetzt Erfolg haben und nächstes Jahr nicht wieder dasselbe im Bericht steht, sondern, dass man sich zur Photovoltaik Gedanken macht. In meiner früheren Zeit als Gemeinderätin haben wir das schon öfter erwähnt. Ich möchte nicht sagen, dass das, was bis jetzt geschehen ist, nichts ist, aber meiner und unserer Meinung nach etwas zu wenig. Ich möchte hoffen, dass die Photovoltaikanlage bei dieser hundertprozentigen Gestaltungsmöglichkeit in irgendeiner Weise verwirklicht werden kann.

Als nächstes habe ich mir die Kärnten Therme ein bisschen angesehen. Dort beträgt der Anteil 53 Prozent. Das ergibt auch ein bisschen Gestaltungsmöglichkeit. Ich mache folgenden Vorschlag. Ich kann Ihnen erzählen, dass im Hallenbad Drautalperle in Spittal an der Drau die Anreise per Bahn eine Ermäßigung bringt. Ich habe im „fahrgast“ von Herrn Hunacek, der am Balkon sitzt, gelesen, dass er den Vorschlag macht, dass wir es in Villach auch so machen sollen. Als zweiten Vorschlag hat er das Felsenbad in Bad Gastein gebracht. Auch dieses Bad geht mit gutem Beispiel voran und verknüpft das Ticket für den öffentlichen Verkehr irgendwie mit dem Eintritt.

Bei uns gibt es das leider noch nicht. Wir haben zwar seit einiger Zeit eine sehr gute Anbindung – nicht ganz zufällig, seitdem die GRÜNEN im Landtag sind und der Mobilitätsmasterplan seine Wirkung zeigt. Es gibt also sehr gute Anbindungen an den öffentlichen Verkehr, zum Beispiel die S-Bahn, deren Haltestelle in unmittelbarer Nähe liegt. Auch der Autobus fährt direkt zur Therme. Leider ist aber das einzige, wofür man ein bisschen belohnt wird, wenn man mit dem Auto fährt und in der Parkgarage parkt. Dann bekommt man eine Vergünstigung, um sein Auto ganz günstig zu parken. Ich habe dagegen gar nichts. Es gibt Menschen, die gerne mit dem Auto fahren, sehr viel Zeug mithaben und als Familie kommen. Das passt schon, aber man sollte sich auch einmal ansehen – siehe Beispiel Spittal an der Drau oder Felsentherme –, wie ein Kombiticket für den öffentlichen Verkehr und den Eintritt möglich wäre. Das war auch der Grund, warum wir diesbezüglich einen Antrag erstellt haben, den wir bei Punkt 42 abgeben dürfen.

Was habe ich mir noch angesehen? Das nächste Beispiel ist Saubermacher. Dort hat die Stadt 50 Prozent. Damit kann man zwar nicht auf den Tisch hauen, doch man trotzdem kooperieren, und man kooperiert ja in Villach sehr gut. Die Mülltrennung in Villach ist äußerst positiv zu sehen. Ich lese aus meinem Antrag, den ich später abgeben werde, vor: Papier, Restmüll, gelber Sack oder Tonne sind bei jedem Haushalt angesiedelt. Container für Metall, Glas, Altkleider sind in ausreichendem Maße und in zumutbarer Entfernung vorhanden. Die Gelbe Tonne ist bei größeren Wohneinheiten aufgestellt, für Einfamilienhäuser ist der „Gelbe Sack“ vorgesehen. Zu Jahresbeginn bekommt jeder Einfamilienhaushalt eine oder zwei Rollen, ich weiß es nicht auswendig. Zusätzliche Säcke sind ausschließlich – und jetzt komme ich zu dem Punkt, zu dem ich einen Vorschlag habe – bei der Firma Saubermacher an der Peripherie erhältlich.

Mit dem Auto wieder einmal kann man sich relativ schnell eine neue Rolle besorgen. Auch mit dem Rad ist die Beschaffung für fitte Bürgerinnen und Bürger sehr gut möglich. Menschen, die mit dem Bus, der dort überhaupt nicht hinfährt oder zu Fuß unterwegs sind, sind davon gänzlich ausgeschlossen. Ich habe einen ganz kleinen Vorschlag. Es betrifft eine Bevölkerungsgruppe, die wirklich nicht so groß ist. Es fahren nicht so viele Leute mit dem Bus, und es gehen auch nicht so viele zu Fuß. Genau für die wäre es doch nett, wenn man beim Stadtservice einfach eine solche Rolle abholen könnte. Das ist mir eingefallen, wie ich diesen Beteiligungsbericht durchgelesen habe. Ich hoffe, Sie können mir folgen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Unsere Bewegung wächst stetig, zum Glück! Das heißt, wir setzen uns immer weiter und immer tiefergehend mit den Zahlen auseinander. Das wird in naher Zukunft noch ausführlicher passieren. Ich möchte aus diesem Beteiligungsbericht nur einen Punkt herausnehmen. Ich werde dem Beteiligungsbericht nicht zustimmend, unter anderem deshalb, weil die Kärntner Bestattung als ein Punkt darin enthalten ist. Sie hat im Jahr 2016 einen Gewinn von 701.000,00 Euro erwirtschaftet und diesen den Gesellschaftsanteilen entsprechend ausgeschüttet. Das hat man beschlossen. Meines Erachtens nach ist das Anliegen, das Herr Gordon Kelz verfolgt und Herr Kollege Bernd Stechauner schon vor zweieinhalb Jahren in Form eines Antrages eingebracht hat, der meines Wissens im Gemeinderat noch

nicht behandelt wurde, und zwar die Friedhofverwaltungsgebühr betreffend, die wir in Höhe von 55,00 Euro jedem Bürger, wenn jemand verstirbt, für nichts aus der Tasche ziehen, berechtigt. Sie ist nicht angemessen, vor allem nicht angesichts dessen, dass die Kärntner Bestattung so hohe Gewinne erzielt und die Stadt sich diese ausschütten lässt. Das ist eine Vorgehensweise, die wir in keins-ter Weise mittragen können. Deshalb und – da kommt noch das Fass ohne Boden dazu – wegen der Kärnten Therme stimmen wir dem Punkt „Beteiligungsbericht“ nicht zu.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Solide Zahlen mit Entwicklungspotential – so möchte ich den Beteiligungsbericht zusammenfassen. Ich möchte – losgelöst von den Budgetberatungen, die momentan für die zukünftigen Dotationen laufen – einen Punkt herausgreifen, der von besonderer Bedeutung für die Standortentwicklung bei uns ist. Es handelt sich um die Zukunft des build!-Gründerzentrums, weil dieses ja auch einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, dass wir hier ein innovatives Umfeld haben – gerade für StartUps, Jungunternehmer und Neugründer. Ich glaube, eine Evaluierung, die vom Bund durchgeführt wurde mit dem Ergebnis, dass das build! in dieser Form nicht mehr förderungswürdig ist, hat doch sehr viel Erstaunen ausgelöst. Es ist für mich nicht nachvollziehbar, dass man das in einem Bereich, der im Wachsen ist und der Perspektiven für junge – nicht bezogen auf ihr biologisches Alter –, engagierte Persönlichkeiten schafft, vornimmt.

Wir haben mit dem build! in Villach eigentlich das Herz der Gründerszene Kärntens. Es hat vor ungefähr einem Jahr eine Studie darüber gegeben, oder war es vor zwei Jahren, dass allein 50 Prozent der Patente in Kärnten in Villach angemeldet werden. Dafür ist es notwendig, dass man ein dynamisches, innovatives Umfeld mit spannenden Persönlichkeiten hat, die ihre Ideen zur Marktreife bringen, wofür das build!-Gründerzentrum einen tollen Rahmen bietet. Gerade für die Weiterentwicklung der Fachhochschule, des Campus, brauchen wir Leute, die Querdenker sind, sich mit verschiedensten Ideen engagieren und dadurch die Studierenden – aber nicht nur diese, sondern das gesamte Öko-System in Villach – so befruchten, dass noch mehr Engagement und Ideen entstehen. Daher begrüße ich es ausdrücklich, dass es auf diesem Gebiet einen breiten Konsens im Land Kärnten dahingehend gibt, dass dieses build!-Gründerzentrum bestehen bleibt – auch in der Stadt Villach.

Ich glaube, dass wir großes Verständnis dafür haben und diesem Thema in Zukunft nicht nur eine Bühne bieten sollten, sondern dass wir es auch mit allen möglichen Mitteln unterstützen, weil es einfach darum geht, dass wir jungen, begeisterten Menschen hier bei uns in Villach eine Heimat bieten, wo sie ihre Karrieren starten können und damit auch Arbeitsplätze für die Zukunft schaffen.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Zum Thema „build!“ bin ich die zuständige Referentin. Ich möchte sagen, dass ich das ähnlich sehe wie Herr Stadtrat Weidinger. Wir sind ein sehr fruchtbarer Boden im Technologiepark. Besonders für StartUps war build! Pionier. Man muss dazu sagen, dass es damals niemanden gegeben hat, der sich um die akademische StartUp-Szene gekümmert hat. Wir haben sehr lange darum gekämpft, auch auf fachlicher Ebene, in Villach einen zweiten Standort zu haben. Es hat Klagenfurt gegeben, aber Villach noch nicht. Das haben wir jetzt im HTC umgesetzt. Der Mehrwert ist auch, dass internationale StartUps zu uns kommen. Es geht also nicht nur um Österreich allein, sondern auch um „Befruchtung“ durch die Nachbarregionen.

Build! ist leider österreichweit bei der Bewertung der Bundesförderung im Vergleich mit den anderen großen Zentren nicht so gut weggekommen, weil diese auch durch das Umfeld der Großindustrie – Oberösterreich, Niederösterreich und so weiter – einem anderen Trend gefolgt sind, der aber bei uns total anders gelebt wurde. Das Land und wir haben uns committed – auch die Stadt Klagenfurt –, alles dafür zu tun, dass wir in der Anpassungsphase, in der build! evaluiert wird und moderner werden kann, finanziell ein bisschen mithelfen, damit das GEP erfüllt werden kann.

Wir haben bereits neun Prozent der Arbeitsquote in der Innovation in Villach erreicht. Das ist über dem österreichweiten Durchschnitt. Wir machen uns hier im Gemeinderat gar keine Vorstellung davon, wie interessant der Technologiepark jetzt für Silicon-Valley-Anleger und so weiter ist. Wir sehen das beim Innovationskongress. Da kommen Leute, nur um unsere StartUps zu sehen. Ein paar sind ja bereits höchst erfolgreich. Ich möchte in diesem Zusammenhang die Firma Klaxon erwähnen. Dort hat man für Rollstuhlfahrer ein Verbindungsstück zu einem Rad entwickelt, das dann diesen Rollstuhl selbständig zieht. Man verwendet dafür zum Beispiel die Sensorik von Autos, damit sie nicht zu schnell werden und es zu gefährlich wird. Durch diese Sensorik wird der Rollstuhl dann heruntergebremst. Diese Firma baut jetzt aus und ist, was ihre Kunden betrifft, bereits international aufgestellt, weil sie ein weltweites Unikum ist.

Ich würde sagen: Sind wir stolz auf uns, und unterstützen wir das, was bis heute gut gelaufen ist weiter! Die Modernisierung haben wir eingefordert. Dabei gibt es auch einen breiten Konsens mit dem Wirtschaftsreferenten des Landes und mit Gaby Schaunig.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

Schlusswort gibt es keines, aber ich möchte deine Anfrage, Susanne Zimmermann, was die Photovoltaik betrifft, beantworten. Die dafür zuständige Mitarbeiterin auf Verwaltungsebene, Frau Mag.^a Burgstaller, hat mir gerade Folgendes mitgeteilt: Man hat diesbezüglich ein Konzept erarbeitet, das aber betreffend die Rückführung der Geldflüsse noch nicht das Optimale ist. Man hat das Projekt nicht abgesagt, sondern man erarbeitet einfach ein besseres System. Es soll jedenfalls umgesetzt werden, und das ist auch sehr wichtig.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),**

„den beiliegenden Bericht über die Beteiligungen der Stadt Villach im Zeitraum von 1.1.2016 bis 31.12.2016 zustimmend zur Kenntnis zu nehmen.“

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 4.9.2017, Zl.: FW/263/2017/Darl/Mag.Wi, wie folgt:

Da wird sich Frau Stadträtin Spanring freuen, denn es geht um die Darlehensaufnahme für 0,7 Millionen Euro. Dieser Amtsvortrag ist in den vorberatenden Ausschüssen einstimmig beschlossen worden. Ich möchte dazu sagen, dass das Thema „Wasser“ eines ist, das tagtäglich immer wichtiger wird. Wir sind auf diesem Gebiet in Villach auch sehr gut aufgestellt. Sie sehen das auch an den umfangreichen Bauarbeiten, die im Gange sind – darunter auch solche, die vom Wasserwerk und seinen Mitarbeitern bereits sehr gut abgewickelt worden sind. Das Thema „Wasser“ wird ja – sofern ich das richtig vernommen habe – heute auch noch unter dem Tagesordnungspunkt „Anträge“ behandelt werden. Ich finde das auch richtig, denn es wird im europäischen, aber auch im weltweiten Konnex immer mehr versucht – die Firma Nestle wird in diesem Zusammenhang immer genannt, aber glauben Sie mir, das ist nur eine von vielen Firmen –, sich Wasserrechte peu à peu zu sichern und Wasser dann um das Sechs-, Sieben-, Achthundertfache zu verkaufen.

Sie erinnern sich sicher an das Beispiel, wieviel ein Liter Wasser – nicht Mineralwasser – am Flughafen Wien kostet. Wenn Sie das dann umlegen auf den Betrag, den man bei uns für einen Liter Wasser zahlt, werden Sie sehen, dass dort mit dem Wasser auf dem Rücken der Bürgerinnen und Bürger Geschäftemacherei betrieben wird. Österreich war, als wir in die EU eingetreten sind, immer ein Verfechter dessen, dass das Wasser jedenfalls auch in Zukunft der Öffentlichkeit – in diesem Fall der Gemeinde, den Städten, aber auch dem Bund und dem Land – gehört. Ein paar haben es versucht und ihr Wasser verkauft und sind mörderisch eingefahren – verzeihen Sie mir diesen Begriff. Sie haben nämlich erst sehr spät erkannt, was sie da wirklich verkauft haben.

Das wird und darf in Villach jedenfalls nicht der Fall sein. Daher wird es zwei Anträge darauf geben – vielleicht tun wir uns einfach zusammen und stellen einen Antrag –, dass das Wasser auch in Zukunft in österreichischer Hand bleibt und wir niemanden dazulassen. Ich muss auch dazusagen, dass wir – und jetzt sage ich wieder „in Zeiten wie diesen“ – solche Anträge sehr ernst nehmen sollten, denn das Rad kann sich in diesem Bereich sehr schnell gegen den Wind drehen. Wir sollten daher vorsichtig und wachsam bleiben. Es gibt deshalb in Österreich mittlerweile eine Petition und auch Anträge in den verschiedensten Landtagen und Gemeinderäten. Ich finde das richtig und wichtig, und wir werden dazu dann hoffentlich auch einen einstimmigen Beschluss fassen. Es geht um unser Wasser.

Frau Stadträtin Spanring:

Herr Bürgermeister hat schon ausgeführt, dass es im gegenständlichen Amtsvortrag um die Darlehensaufnahme für das Wasserwerk geht, die in den vorberaten-

den Gremien schon einstimmig beschlossen wurde. Es geht dabei um den Hochbehälter Weinitzen, wo wir an einer Qualitätsverbesserung arbeiten. Wir werden jetzt im Herbst mit den Bautätigkeiten beginnen, um die Kapazität von 90 Kubik auf 1.000 Kubik zu erhöhen. Das ist auch im mittelfristigen Maßnahmenplan bereits beschlossen worden.

Das Wasserwerk in Villach ist natürlich mit dem Engagement seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer auf dem neuesten Stand der Technik und auch Vorreiter im Bereich der Infrastruktur, aber das ist eben nicht alles. Daher darf ich heute einen Dringlichkeitsantrag – was Herr Bürgermeister wahrscheinlich schon den Medien entnommen hat – seitens der ÖVP und der Verantwortung ERDE einbringen, in dem es darum geht, unsere Villacher Quellen auf öffentlichem Gut zu sichern, damit das Wasser wirklich in unserer Hand bleibt und auch nicht der Staat darauf zugreifen kann und keine Kontrolle darüber haben soll, weil unser Lebensmittel Nummer 1 in unserer Hand bleiben soll. Ich denke, dass es in den Fraktionen eine breite Mehrheit dafür geben wird, denn darauf ist wirklich nicht zu verzichten. Es soll ja auch in weiterer Zukunft das Lebensmittel Nummer 1, unser wertvollstes Gut, für alle Villacherinnen und Villacher stets preisgünstig beziehungsweise leistbar sein. Daher darf ich nun einen entsprechenden Dringlichkeitsantrag einreichen.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte gerne noch einmal wiederholen, nachdem es zwei Anträge gibt, darf ich die Klubobleute bitten, dass sie sich das einmal ansehen und dann vielleicht in einem Antrag zusammenfassen, damit wir wirklich ein starkes Zeichen nach außen setzen. Ich bedanke mich, wenn es so ist, für Ihre Zustimmung.

Gemeinderat Waldner:

Ich finde es richtig und wichtig, dass das Wasser in unserer Hand bleibt. Sollten internationale Konzerne, wie zum Beispiel Nestle, das Wasser in die Hand bekommen, werden wir zahlen, bis wir Schwarz sehen. Also soll das Wasser in Villacher Hand bleiben.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Erteilung des Zuschlages zur Finanzierung des Wasserwerks EUR 0,7 Mio. an die Bank Austria, Laufzeit 15 Jahre; Bindung des Zinssatzes an den 6-Monats-Euribor mit einem Aufschlag von 0,58 % und Bindung auf die Gesamtlaufzeit, ohne Rundung, Zinsberechnung halbjährlich dekursiv act./360, Anpassung des Zinssatzes halbjährlich zur Fälligkeit auf Basis des zwei Bankarbeitstage vor dem jeweiligen Anpassungstermin gültigen 6-Monats-Euribor.“

Pkt. 9.) Stadtmarketing Villach – Konsolidierung; Verschmelzung Gesellschaften

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 28.8.2017, Zl.: FW/2017/258/Bet/StAMA/Mag.B., wie folgt:

Das ist der nächste Schritt, den wir setzen müssen, um die neue Form des Stadtmarketings umsetzen zu können. Dieser Amtsvortrag betrifft die Verschmelzung der Gesellschaften. Es ist ein Antrag, der in der Form, in der er hier beschlossen werden soll, bereits im Haupt- und Finanzausschuss sowie im Stadtsenat die Mehrheit gefunden hat.

Ich möchte aber bei diesem Antrag auch auf etwas eingehen – weil es zwar nicht unmittelbar, aber doch mittelbar damit zu tun hat –, nämlich, was das Vorhaben der Tourismusregion – nicht des TVB – betrifft, die von Anfang an begleitend in diesen Prozess der Umwandlung mit eingebunden war. Es hat in der Region eine sehr große Mehrheit dafür gegeben, den Beschluss dahingehend zu fassen, dass man gemeinsam mit dem Stadtmarketing in ein Haus der Wirtschaft, wenn Sie so wollen, einzieht. Die Region hat dann vor wenigen Tagen – Sie haben es sicher den Medien entnommen – berichtet, dass dieser Beschluss einstweilig zurückgezogen worden ist beziehungsweise noch einmal besprochen werden muss, weil es innerhalb der Region offensichtlich zu Unstimmigkeiten gekommen ist, die ich aber im Gemeinderat jetzt gar nicht beurteilen will. Es ist einfach so.

Das hat aber mit dem, was wir versuchen, nämlich, eine starke Struktur für die Villacher Altstadt aufzubauen, die die Herausforderungen der Zukunft meistern kann, nichts zu tun. Nichtsdestotrotz wäre es uns natürlich sehr recht, wenn wir vielleicht nach dem zweiten Anlauf, den die Region in dieser Angelegenheit unternimmt, trotzdem zusammenziehen. Ich halte es noch immer für ganz wichtig, dass man sagt: Wer noch mehr kooperiert, kann noch mehr erreichen. Ich bitte Sie daher um Zustimmung zur Verschmelzung der beiden Gesellschaften.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Das Stadtmarketing hat in der Vergangenheit Leistungen erbracht, die uns erfreut haben. In vielen Bereichen ist aber nicht das eingetreten, was wir uns alle gewünscht haben. Das liegt aber nicht grundsätzlich am Stadtmarketing, sondern an vielen gesellschaftlichen Entwicklungen, die wir hier in diesem Saal immer wieder diskutieren. Ich glaube, es ist wichtig, dass man Organisationsformen regelmäßig hinterfragt, neue Ziele steckt oder evaluiert, ob man die Ziele, die man sich vorgenommen hat, auch erreichen kann. Bei diesen Evaluierungen sind wir zu dem Schluss gekommen, dass dem jetzt in dieser Form nicht mehr so ist und dass wir uns einfach wieder den Gegebenheiten der Zeit anpassen und eine Änderung auf organisatorischer Ebene durchführen müssen. Deshalb werden wir diesen Antrag auch unterstützen.

Ich möchte noch einmal hervorheben – Herr Bürgermeister hat es vorhin bereits gesagt –, dass die Zukunft einfach das nähere Zusammenarbeiten sein muss. Ich finde es gut, dass sich Herr Bürgermeister mit Frau Bürgermeisterin Mathiaschitz getroffen hat und auch medial kommuniziert hat, dass wir im Kärntner Zentralraum einfach enger zusammenrücken wollen. Ich möchte noch einmal meinen Vorschlag untermauern, nämlich, dass wir darüber nachdenken sollten, einmal eine Zentralraumkonferenz in einer geeigneten Form abzuhalten – vielleicht mit dem gesamten Villacher und Klagenfurter Gemeinderat –, um parteiübergreifend, aber vor allem auch räumlich übergreifend die Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten, was die kommunale Zusammenarbeit betrifft, und uns dessen bewusst zu werden, dass die Musik in erster Linie bei uns im Kärntner Zentralraum spielt, wenn es um Wirtschaft geht, wenn es um die Arbeitsplätze geht, wenn es aber auch um den Freizeitwert geht.

Ich möchte dazu heute auch ein Ziel formulieren, dass wir uns ebenfalls stecken sollten, welches mit der Fertigstellung der Koralm-Bahn im Jahr 2024 zu tun hat, wenn man mit dem Zug zwischen den Standorten Villach und Graz in einer Stunde und zehn Minuten und zwischen Graz und Klagenfurt in 45 Minuten hin- und herpendeln kann. Dann werden wir auch entsprechende Bewegungen, nämlich in beide Richtungen, haben. Dann wird es besonders von Bedeutung sein, dass wir bis dahin eine klare Positionierung haben. Die Menschen werden natürlich nach Graz auspendeln– das werden sie immer machen, und das ist auch nichts Negatives. Die Wertschöpfung und die neuen Perspektiven, die sich dadurch für uns ergeben, sollten aber bei uns bleiben – angefangen vom Bildungssektor mit der Positionierung der Fachhochschule bis hin zum sportlichen und touristischen Aspekt. Wir sollten schon für uns einen Masterplan erstellen, der zum Inhalt hat, dass wir einfach ein logisches Bindeglied sind, wenn man an die gute Lebensqualität und die beste geografische Lage denkt, die wir als Herz des Alpen-Adria-Raums darstellen. Das wird uns dann zu einem großen Vorteil gereichen.

Wir würden uns wünschen – und damit komme ich schon zum Abschluss meiner Ausführungen –, dass wir noch enger mit dem Alpen-Adria-Raum kooperieren. Ich habe dazu auch ein Vorgespräch mit Frau Vizebürgermeisterin geführt. Ich glaube, dass wir in dieser Hinsicht einige positive Dinge auf die Beine stellen werden. Die Grazer sind uns aber vor allem deshalb sehr nahe, weil es keine sprachliche Barriere gibt. Daher werden wir mit dem Tag, an dem dann die Zugverbindungen aufgenommen werden, den Beginn einer sehr vitalen Achse erleben. Dafür sollten wir als Kärntner Zentralraum besonders vorbereitet sein.

In diesem Sinne werden wir dem gegenständlichen Antrag die Zustimmung erteilen. Ich freue mich auch auf viele weitere Diskussionen und vor allem Folgeanträge, die wir im Bereich „Standortentwicklung“ – denn darum geht es ja im Kern eigentlich – beschließen werden. Ich möchte mich dem Wunsch des Herrn Bürgermeisters anschließen, nämlich, dass wir auch in Zukunft noch enger mit der Region und anderen Partnern zusammenarbeiten, damit wir gemeinsame Ziele für unsere Gesellschaft und für die Belebung der Villacher Innenstadt erreichen können.

Bürgermeister Albel:

Sie haben in den Medien sicher verfolgt, dass wir gestern die angesprochene Pressekonferenz gehabt haben, und diese Zentralraumkonferenz war dabei von Anfang an Thema. Es war auch ein Vertreter der Wirtschaftskammer, und zwar der Geschäftsführer von Kärnten, dabei. Er hat die Forderung danach auch deponiert. Wir beide als Bürgermeister haben auch ganz klar gesagt, dass das das Ziel sein muss. Nachdem wir am Beginn die einzelnen Partner, und dazu gehört die Arbeiterkammer genauso wie die Wirtschaftskammer, zu Workshops einladen werden und das Ziel, wohin wir wollen, festgelegt haben werden, wird der nächste Schritt genau diese Konferenz sein. Da sind wir d'accord. Das ist der Weg, den wir vorgeschlagen haben und den wir auch gemeinsam mit dem Land gehen wollen. Das Land hat auch gesagt, dass es gut ist, dass es zwei starke Lokomotiven gibt, die diesen Weg gehen und diesen Fortschritt und Aufschwung, den wir in Kärnten auch wirklich sehen und erleben können, noch stärker in die Zukunft weitertragen können.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

1. „Der im Amtsvortrag dargestellten Verschmelzung zum Stichtag 31.12.2016 der beiden Gesellschaften Stadtmarketing Villach GmbH (FN 231777z) als übernehmende und der Altstadtmärkte Villach GmbH (FN 368171d) als übertragende Gesellschaft wird wie im Amtsvortrag dargestellt und gemäß dem beiliegenden Verschmelzungsvertrag die Zustimmung erteilt. Eine Liquidation der Altstadtmärkte Villach GmbH unterbleibt.
2. Die Stadt Villach als Alleingesellschafterin der Altstadtmärkte Villach GmbH erklärt, auf eine zusätzliche Anteilsgewährung bei der übernehmenden Gesellschaft Stadtmarketing Villach GmbH zu verzichten.
3. Die Stadt Villach erklärt, im Zusammenhang mit dem mit der Verschmelzung erfolgenden Vermögensübergang der Altstadtmärkte Villach GmbH an die Stadtmarketing Villach GmbH auch die Übertragung des Abstatungskreditvertrages für eine Darlehenssumme, abgeschlossen zwischen der Altstadtmärkte Villach GmbH und der Raiffeisenbank Villach, an die Stadtmarketing Villach GmbH zur Kenntnis zu nehmen. Die diesbezügliche Haftungsübernahme der Stadt Villach (Gemeinderatsbeschluss vom 3.8.2016, TOP 10; Genehmigungsbescheid Aufsichtsbehörde vom 16.9.2016, Zl.: 03-MV147-8/2-2016) gemäß Bürgschaftsvertrag vom 13.9.2016 für eine Kreditsumme von EUR 250.000,00 – beschränkt auf die Laufzeit des Kredits – bleibt auch gegenüber der Stadtmarketing Villach GmbH aufrecht.
4. Die Stadtmarketing Villach GmbH hat der Stadt für die Haftungsübernahme jährlich nach Vorschreibung einer Haftungsprovision von 0,25 % der Darlehenssumme von EUR 250.000,00 – beginnend mit dem Jahr 2017 – zu entrichten.“

Pkt. 10.) Gratis-Parken und Gratis-Bus-/Bahnfahrten in der Adventzeit 2017/
2018 – Förderung der Innenstadt; Einnahmenentgang im Bereich der
Parkgebühren

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und
Wirtschaft vom 5.9.2017, Zl.: FW/2017/265/Wirt/03Wifö/has, wie folgt:

Dieser Antrag wurde in den vorberatenden Gremien einstimmig beschlossen. Ich
bitte um Übernahme. Auch dieses Thema ist wieder eines, über das in der Stadt-
zeitung sehr gerne gelesen, aber vor allem auch die Stadtzeitung sehr gerne an-
geschnitten wird – wenn Sie verstehen, was ich meine –, denn wir bekommen
diesbezüglich immer wieder sehr viele Rückmeldungen, und zwar genau in der
Jahreszeit, in der diese Zeitung mit den Gratisparkscheinen erscheint, weil ganz
einfach viele – ich sage es einmal so – Gutscheine in einem Ausmaß sammeln,
das nicht ganz erlaubt ist, was aber zeigt, dass das ein richtiges Angebot ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Bei diesem Tagesordnungspunkt handelt es sich meiner Meinung nach um einen
sehr sinnvollen Vorschlag – einst eine Initiative der GRÜNEN, die sich lang darum
bemüht haben, dass vor allem auch die Tickets für den Stadtbusverkehr in diese
Aktion aufgenommen werden. Ich unterstütze diesen Antrag, hätte aber einen
Wunsch, den ich äußern möchte. Du, Günther, hast gerade das Ausschneiden der
Tickets angesprochen. Auf jedem dieser Tickets bis du in voller Körpergröße ab-
gebildet mit dem Text: Mit dem Bonus-Bus/Parkgutschein lädt Sie Bürgermeister
Albel auf zwei Einzelfahrten mit dem Stadtverkehr oder zwei Stunden parken ein.
Jetzt waren wir vorhin beim Thema „Eindrücke erwecken“. Nur um das für das
Protokoll festzuhalten: Entscheiden tut das der Villacher Gemeinderat, zahlen tut
das der Villacher Steuerzahler am Ende des Tages, und einladen aus eigenem
Budget tut niemand. Ich würde mir wünschen, dass das in Zukunft anders kommu-
niziert wird und vor allem nicht auf jedem einzelnen Ticket eine Vollkörperdarstel-
lung des Bürgermeisters abgebildet ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Vollkörper geht nicht, denn da müssten wir die volle Größe nehmen, aber Ganz-
körper könnten wir vielleicht machen.

Bürgermeister Albel:

Vollkörper hätte ich so nicht verstanden – aber sei es, wie es sei. Ich darf dazu
Folgendes sagen: Sie haben ganz richtig angefangen – das Geld gehört den Bür-
gern, den Gemeinderat wählt der Bürger, aber sagen Sie dann bitte den dritten
Teil auch noch dazu: Der Bürgermeister wird nämlich auch vom Bürger gewählt,
auch wenn Sie das so nicht anerkennen. Der Bürger wählt ja den Bürgermeister
auch als Vertreter der Stadt. Ich bin nichts anderes als der Vertreter der Stadt.
Wenn eine Aussage des Gemeinderates nach außen geht, dann macht das der
Bürgermeister. Ich kann nichts dagegen machen, denn das steht so im Stadtrecht.
Herr Magistratsdirektor kann das gerne bestätigen. So ist es einmal.

Was die Bilder betrifft, kann ich Ihnen Folgendes sagen: Ich sehe mir das gar nicht an. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, ob ich auf den Tickets abgebildet bin oder nicht. Es ist mir auch völlig egal, ob ich drauf bin oder nicht. Herauskommen tut das Gleiche, nämlich, dass es wunderbar ist, dass es diese Aktion gibt. Es ist schön, dass sich Herr Gemeinderat Jabali, der zwar noch nie ein Budget mitbeschlossen hat, seit er bei dieser Bewegung ist, immer wieder freut, wenn er Geld ausgeben kann, das er vorher gar nicht einnehmen konnte, weil er gar nicht mitgestimmt hat.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA:

Die ÖVP wird diesem Antrag zum Thema „Stadtverkehr mit Bus“ natürlich gerne ihre Zustimmung erteilen. Ich nehme aber diesen Tagesordnungspunkt, weil es darin auch um den Stadtverkehr geht, zum Anlass, um darauf hinzuweisen, dass wir von der Österreichischen Volkspartei einen Antrag gestellt haben zum Thema „Optimierung des Linienverkehrs“ – im Speziellen der Buslinie 8 in Richtung Tschinowitsch zur Infineon –, der in diesem Haus abgelehnt worden ist. Er ist deshalb abgelehnt worden, weil man beratungsresistent ist. Wir haben nämlich schon im Jahr 2014 darüber diskutiert. Damals wurde gesagt, dass die Menschen eigentlich gar nicht mit diesem Bus fahren wollen. Das hat Stadtrat Sobe gesagt. Nachzulesen ist das in einem Gemeinderatsprotokoll aus dem Jahr 2014. Bürgermeister Albel hat im Jahr 2016 gesagt, nachdem wir den Antrag eingebracht haben, dass die Firma Infineon gar nicht daran denkt, in Zukunft ein derartig veraltetes System auszubauen. Frau Gemeinderätin Esterl hat gesagt, dass dieser Antrag gar nicht mit der Infineon abgesprochen wäre und sie ihn überhaupt für unsinnig hält.

Tatsache ist aber, dass die Infineon selbst mit der Firma Dr. Richard beziehungsweise Kowatsch in Kontakt und in Verhandlungen getreten ist, nachdem die Personalvertretung und die Geschäftsführung diesen Takt entwickelt haben. Herausgekommen ist dabei, dass es diesen verdichteten Takt nun seit 1.9. gibt. Darüber hinaus werden dort jetzt sogar noch zwei Buswartehäuschen errichtet. Das bedeutet eine gravierende Verbesserung. Was ich aber auf alle Fälle ankreiden möchte, ist die Tatsache, dass sich die SPÖ einerseits medial dafür abfeiern lässt, andererseits hat aber der damalige Stadtrat Sucher gesagt, dass es keinen Sinn macht, dass der Steuerzahler so etwas bezahlt. Wie es nun aber sein kann, dass der Steuerzahler, der das Amtsblatt mitfinanziert, darin lesen muss, dass die Firma Kowatsch diesen Stadtverkehr deutlich verdichtet, wofür sich wieder die SPÖ abfeiern lässt, muss mir erst einmal jemand erklären. Einerseits heißt es, dass der Steuerzahler die Linie gar nicht haben will, aber andererseits zahlt der Steuerzahler genau für das, was jetzt im Amtsblatt steht. Das ist das Wesentliche, worauf ich eingehen wollte. Das verstehe ich nicht.

Bürgermeister Albel:

Ich freue mich jetzt schon auf die Antwort von Herrn Stadtrat Sobe, der sich dafür nicht abfeiern hat lassen, sondern der dem Wunsch der Firma Kowatsch nachgekommen ist, das zu veröffentlichen.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Zuerst einmal sehe ich da jetzt keine Boshaftigkeit dahinter, sondern das ist vielleicht einfach in der Hitze des Gefechtes untergegangen. Ich ersuche noch einmal, wie im Stadtsenat, darum, dass man darlegt, wie viele vor allem von den Busgutscheinen im letzten Jahr genutzt wurden, damit wir einen Überblick darüber haben, wie sehr es dem öffentlichen Verkehr hilft, wenn man eine solche Aktivität setzt, und wir einfach auch eine weitere Versachlichung bekommen, was die Diskussion rund um die Mobilität betrifft.

Weiters wäre es natürlich für uns sehr spannend, wenn es einmal einen grundsätzlichen Zwischenbericht zum Mobilitätsmasterplan geben würde, gerade was den Bereich des öffentlichen Verkehrs betrifft. Ich sehe das auch in einem größeren Zusammenhang mit der Zusammenarbeit zwischen Villach und Klagenfurt und der neuen Zuganbindung an Graz und der damit verbundenen Erhöhung der Geschwindigkeit. Es ist für jeden urbanen Raum die Notwendigkeit eines öffentlichen Verkehrs eine besonders wichtige. Dort, wo ich einen Taktverkehr habe, habe ich natürlich auch ganz andere Möglichkeiten, weil dadurch ganz andere Bewegungen und Belebungsaktivitäten nach sich gezogen werden und damit einhergehen, ohne das jetzt weiter vertiefen zu wollen.

Die zweite Sache wäre einfach ein Vorschlag. Ich habe gar nicht mehr in Erinnerung gehabt, wie die Gratis-Tickets ausgesehen haben, bevor es uns Sascha am Laptop gezeigt hat. Jetzt wissen wir es alle wieder. Herr Bürgermeister, du hast vonseiten des Stadtrechts aus natürlich recht, wie du es vorhin erläutert hast, aber wenn du dich freiwillig im Verzicht üben würdest, um einem Bild der Stadt Villach Platz zu machen und die Leute dazu zu animieren, in die Innenstadt zu kommen, wäre das einfach ein positiver Beitrag, der den Steuerzahler nichts kosten würde.

Stadtrat Sobe:

Ganz kurz zur Erklärung und emotionalen Aufregung meines lieben Landskroner Freundes Struger: Ich muss einmal darstellen, was wirklich war. Die Geschichte entstand so, dass die Firma Infineon mit Herrn Dipl.-Ing. Heinrich und mit einem Beauftragten, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, beim Bürgermeister war und vorgeschlagen hat, dass wir einen E-Bus einstellen sollten. Der E-Bus wäre zwar in Villach innovativ, würde aber sehr viel Geld kosten. Dieser Bus sollte die angesprochene Linie übernehmen. Das war aber nicht die Firma Kowatsch, sondern zuerst der Postbus. Man hat dann einen E-Bus gefunden, diesen von Wiesbaden nach Villach gebracht und eine Probelinie aufgebaut. Letztendlich war es aber trotzdem sehr teuer, weil die Finanzierung hätte so ausgesehen, dass 40 die KELAG, 40 die Stadt und 40 die Firma Infineon gezahlt hätten. Die Infineon hat sich dann anders entschieden, und zwar deshalb, weil die Firma Kowatsch gemerkt hat, dass er so Linien verlieren würde. Sie hat sich überlegt, etwas anderes zu machen und hat der Firma Infineon angeboten, zwar mit einem Dieselbus zu fahren – viertelstündlich und so, wie die Infineon es braucht –, das aber gratis. Die Firma Kowatsch braucht von der Stadt und dem Steuerzahler keinen Euro. Das ist Sache gewesen. Das war Verhandlungsmandat. Ich glaube, dass es nicht

so schlecht gelaufen ist, wenn die Linie 8 jetzt im Endeffekt gratis fährt. Früher wäre sie nicht gratis gefahren.

Noch einmal: Unsere Intention wäre es gewesen und es hätte uns gefreut, wenn wir erstmalig auch die Chance gehabt hätten, diese Linie mit einem E-Bus zu bespielen. Ganz spannend, und jetzt gehe ich zurück in Richtung von Herrn Weidinger wird es 2018. Im Jahr 2018 hat die Stadt die Aufgabe, all ihre Linien neu zu überdenken und im Endeffekt dann auch wieder zu bespielen, beziehungsweise der gesamte Linienplan und die gesamte Konzessionsvergabe müssen neu aufgearbeitet werden. Im Jahr 2019 werden wir einen neuen Fahrplan, eventuell neue Linien und eventuell neue Betreiber haben. Dann wird es wieder die Aufgabe der Stadt Villach sein – wahrscheinlich auch meine –, dafür Sorge zu tragen, dass die heimischen Unternehmen jene sind, die fahren und nicht die blauen Busse, die heute schon in Italien, Deutschland und Ungarn unterwegs sind und probieren, die Linien in Villach zu bekommen. Das wird eine irrsinnige Aufgabe werden. Wahrscheinlich werden wir noch Bereiche zukaufen müssen, weil wir das Know-how nicht haben.

Wir sind schon dabei, darauf zu achten, dass wir einen der profiliertesten Menschen, der sich mit diesen Dingen beschäftigt, Herrn Dipl.-Ing. Heschtera, soweit bringen, dass er uns vielleicht als Konsulent zur Verfügung steht, um einfach die regionalen Linien, die es heute gibt, auch 2019 wieder zu haben. Das ist eine sehr spannende Geschichte. Die Kooperation mit Herrn Regenfelder in Finkenstein mit Finkenstein funktioniert schon, ebenso wie jene in Richtung Drautal nach Weißenstein mit Herrn Abgeordneten Ebner. Es ist nicht ganz so, dass wir nichts tun.

Gemeinderat Pfeiler:

Diese Sache ist eine alte Geschichte, die sich die Bürgermeister immer auf ihre Fahnen geheftet haben. Das kann man kritisieren oder nicht. Ich finde den Vorschlag von Kollegen Weidinger ganz gut. Man könnte diese Werbefläche verwenden, um zum Beispiel für die Innenstadtkaufleute zu werben. Das wäre eine Möglichkeit, aber das ist dem Bürgermeister überlassen. Was ich aber sagen wollte, ist, dass ich etwas nicht goutiere. Wir sollten wieder ein bisschen auf den Stil achten. Der Bürgermeister hat sinngemäß gesagt, dass Jabali, wenn er nicht mitbeschließt, keine Kritik üben braucht. Das halte ich für arrogant. Ich würde dringend ersuchen, ...

Bürgermeister Albel in einem Zwischenruf:

Wenn Sie mich schon zitieren, dann bitte auch richtig.

Gemeinderat Pfeiler:

Darf ich ausreden? Nicht so nervös sein! Ich sage es, und wir können es im Protokoll nachlesen. Es haben viele Leute dort hinten als Arroganz empfunden. Ich finde, dass das nicht zum Klima beiträgt. Wenn jemand eine Kritik bringt, dann kann man dieser sachlich begegnen, aber ihn grundsätzlich in Frage zu stellen und abzuqualifizieren, davor würde ich abraten. Das ist für das Klima hier nicht gut. Der Bürgermeister hat eine besondere Verantwortung.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Herr Bürgermeister, da Ihre Motivation gering ist, am Gutschein abgelichtet zu sein, wäre es vielleicht möglich, ein adventliches Motiv auf den Gutscheinen abzu-
drucken. Es betrifft ja die Adventzeit. Die Bevölkerung kennt ihren Bürgermeister
ohnehin.

Was in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen wäre, wenn es auch erst 2019
der Fall sein sollte, ist, dass man sich zum öffentlichen Verkehr Grundsätzliches
überlegt oder an neue Systeme denkt. Die Verkehrsverbindungen in den Westen
sprich: Mittewald, Heiligengeist sind mehr als dürftig. An Werktagen gibt es fünf
bis sechs Fahrten. Das sind mal zwei – hin und zurück – elf Fahrten, an Schulta-
gen sieben Fahrten beziehungsweise mal zwei sind vierzehn Fahrten, die man
von Heiligengeist nach Villach oder zurück in Anspruch nehmen kann. An Samsta-
gen, Sonn- und Feiertagen gibt es überhaupt keinen öffentlichen Verkehr.

Natürlich stimmen wir dem Punkt 10 Gratis-Parken und Gratis-Bus-/Bahnfahrten in
der Adventzeit zu.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich möchte noch einmal kurz replizieren, was Herr Stadtrat Sobe vorhin gemeint
hat und in den Rahmen gesetzt hat: Er hat vollkommen Recht. Es ist notwendig,
dass wir eine Neuausschreibung der gesamten Leistungen, die den öffentlichen
Verkehr betreffen, vornehmen müssen. Es gibt dazu eine EU-Richtlinie, die uns
dementsprechend in diese Situation bringt. Ich möchte schon noch einmal auf die
Dringlichkeit hinweisen, dass es jetzt losgelöst vom öffentlichen Verkehr in Vil-
lach, der seine Stärken und vor allem auch seine Schwächen hat, grundsätzlich
eine Riesenherausforderung für das gesamte Bundesland darstellt, auch deshalb,
weil die verschiedenen Anbieter untereinander ein sehr gutes Klima der Zusam-
menarbeit gepflegt haben. Ich selbst kenne es noch aus meiner Zeit als Verkehrs-
planungsreferent, dass viele Dinge abgefedert wurden. Sie haben quasi deshalb
funktioniert, weil die Partner sich auf kurzem Weg ausgetauscht haben, wenn es
zum Beispiel oftmals darum gegangen ist, dass man Takte so abgestimmt hat,
dass Schulkinder den Anschlussbus nicht versäumen. Da wurde sehr viel auf kur-
zem Weg organisiert und gemacht. Da müssen wir wirklich darauf aufpassen,
dass wir die vorhandene Art von Qualität nicht verlieren, weil das für uns sehr viel
an Lebensqualität bedeutet.

Worauf ich grundsätzlich hinaus möchte, ist, dass wir im Bereich der Organisation
des öffentlichen Verkehrs sicherlich eine Situation haben, die wir grundsätzlich
überdenken müssen. Momentan ist es ja so, dass gemäß bundesgesetzlicher Re-
gelung jedes Bundesland seine eigene Organisation oder Form der Bereitstellung
des öffentlichen Verkehrs hat. Bei uns ist es der Verkehrsverbund, an den wir ei-
nen Mitgliedsbeitrag von ungefähr 650.000,00 Euro im Jahr leisten. Als Stadt zah-
len wir für Sonderlinien – ich denke da gerade an die Verdichtung bei der Fach-
hochschule und Co – noch Sonderzahlungen. Diesbezüglich sollten wir zu einem
System übergehen, das besser organisiert ist und vielleicht auch die Kompetenz-
zersplitterung, die wir in diesem Bereich haben, in Zukunft klärt. Auch in dieser
Materie ist es Zeit für Neues.

Bürgermeister Albel:

Ein bisschen Wahlwerbung war dann doch noch dabei.

Ich möchte schon darauf hinweisen, dass das, was Herr Stadtrat Sobe gesagt hat, einen sehr ernsten Hintergrund hat. Der öffentliche Verkehr wird natürlich europaweit ausgeschrieben. Wir haben die Erfahrungen in Deutschland gemacht, dass sich immer mehr Unternehmen aus Rumänien, Polen und Tschechien bewerben und ausgewählt werden, weil sie die günstigeren sind, dann aber nicht die Qualität bieten, die man ausgeschrieben und verlangt hat. Das wird, und da hat Herr Stadtrat Sobe recht, ein ganz schwieriges Unterfangen werden, wenn man schon will, dass die „Glokalisierung“ gewählt wird, auf der einen Seite, Herr Gemeinderat Hartlieb, global zu denken, wenn es um den Handel geht, auf der anderen Seite aber auf das lokale Angebot nicht zu vergessen, nämlich, wenn es um die Regionalität geht. Wir werden sehr große Anstrengungen unternehmen müssen, dass die Auswahl des Unternehmens, das das Projekt umsetzen kann, wirklich auf einen lokalen Unternehmer fällt. Ich sage es gleich voraus, es wird nicht einfach. Da hat Herr Stadtrat Weidinger auch völlig recht.

Was die Neuausrichtung des Verkehrs betrifft, darf ich darauf hinweisen, dass wir gestern bei der Pressekonferenz zum Thema „Zentralraum“ natürlich auch den Verkehr angesprochen haben, denn darum geht es auch. Im Kleinen machen wir es in Villach in Zukunft auch so, denn es war auch Teil des Mobilitätskonzeptes, dass man gesagt hat, dass man nicht nur über seine eigene Stadt oder seine eigene Fläche, sondern über die Region, also über die Gemeindegrenzen hinaus nachdenkt. Ich bin auch der Meinung, dass es durchaus möglich sein kann, dass man das System „Vaxi“ in Zukunft, wenn andere Gemeinden einsteigen, ausweiten kann.

Genau so brauchen wir in Zukunft viel mehr Zusammenarbeit dabei, wie die Linieneinführung aus den Regionen in die Stadt erfolgt. Ein Großteil von dem, was Herr Gemeinderat Angerer gesagt hat, ist ja dadurch entstanden, dass viele der regionalen Linien, die zum Beispiel Afritz oder Rosegg bezahlt haben und die nach Villach gefahren und am Endbahnhof Villach angekommen sind und so zu sagen unseren Stadtverkehr mitbedient haben, in den letzten Jahren eingestellt worden sind. Gerade aus Afritz, Treffen, Wernberg und Rosegg gab es einige Linien, auf welchen natürlich auch Villacher mitgefahren sind. In dem Moment, in dem diese Linien eingestellt worden sind, war natürlich eine Nachfrage da, die völlig neu ist und die man überdenken muss. Man muss jedoch seine Partner damit nicht überraschen, sondern ich glaube, dass man das in Zukunft ruhig gemeinsam besprechen kann. In diesem Sinne bitte ich um Abstimmung.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Zur Förderung der Innenstadt werden den VillacherInnen Bonus-Gutscheine über die Stadtzeitung zur Verfügung gestellt, die zum Gratis-Parken oder Gratis-Bus-

/Bahnfahren in der Weihnachtszeit 2017/2018 verwendet werden können. Die finanzielle Abwicklung des Gratis-Bus-/Bahnfahrens erfolgt über den Unterabschnitt 1.6900.755000. Für das Gratis-Parken wird dem Einnahmenentgang im Gebührenhaushalt „Parkgebühren“ auf der VAST. 2.9200.843000 bis zu einer Höhe von maximal EUR 76.000,00 die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 11.) Herabsetzung von Annuitäten und Verlängerung der Laufzeit bei gewährten Sonderwohnbaudarlehen an Wohnbaugenossenschaften

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 3 – Finanzen und Wirtschaft vom 10.8.2017, Zl.: FW/2017/253/Darlehen/Mag.Wi., wie folgt:

Dieser doch unscheinbar wirkende Antrag ist für mich ein ganz wichtiger. Es geht um die Herabsetzung von Annuitäten und die Verlängerung der Laufzeit, im Endeffekt um den sozialen Wohnbau. Ich halte den sozialen Wohnbau für eine der größten Errungenschaften überhaupt. Er wurde vorangetrieben, sodass sich auch die Gemeinden und Städte dieses Themas angenommen haben. Gerade in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren haben sie besonders viele Sonderwohnbauprogramme gestartet, um für die Bevölkerung leistbares Wohnen umsetzen zu können. Warum ist mir das so wichtig? Sie brauchen sich nur die aktuellen Debatten anzusehen. Gerade im Wahlkampf wird nicht nur über das Thema der Migration und Integration geredet, sondern es gibt auch andere wichtige Themen wie zum Beispiel den sozialen Wohnbau. Man muss schon sagen, dass wir in Österreich davon ausgehen müssen, dass das Wohnen immer teurer wird. Immer mehr Mittel eines Bürgers müssen dafür aufgewendet werden, um sich überhaupt noch eine Wohnung leisten zu können, weil oftmals nicht richtig vorgesorgt worden ist – auch nicht von der öffentlichen Hand.

Wir in Villach haben hier einen ganz anderen Weg beschritten. Wir haben einerseits selbst über 1.500 Wohnungen – wie gesagt in den fünfziger und sechziger Jahren – gebaut, und es sind weit über 3.000 Wohnungen, die wir gemeinsam mit den Genossenschaften durch günstige Baurechtszinsen errichtet haben. Das ist der Grund dafür, warum in Kärnten die Höhe der Mietkosten noch immer im untersten Drittel Österreichs liegt, in Villach noch weiter darunter. Der Grund dafür liegt darin, dass die Vorgänger schon ganz klug vorgesorgt haben, dass hier immer genügend Wohnraum zur Verfügung steht – noch, sage ich ganz offen dazu. Da werden wir in Zukunft wieder reagieren müssen, um diesen Stand auch wirklich beibehalten zu können. Ich werde auch in Diskussionen, wenn man von den KELAG-Anteilen spricht, immer wieder darauf angesprochen. Ich bin ganz offen gesagt der Meinung, dass man einen ganz großen Anteil dieser KELAG-Millionen für Wohnbau, auch wenn es um den Bereich Innenstadt-Altstadt geht, verwendet. Damit könnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Ich halte diesen Ansatz für einen, den wir jedenfalls bei den Diskussionen, die es – sollte der Amtsvortrag vorliegen – geben wird, auch anführen sollte.

Wie gesagt, wir haben es in der Hand, das Wohnen auch in Zukunft leistbar gestalten zu können, wenn es um weitere Wohnungen geht. Dieser Amtsvortrag ist jedenfalls auch die Folge, und darauf möchte ich schon hinweisen, auf einen weiteren Akt der Kärntner Landesregierung, allen voran Gaby Schaunig, durch verschiedenste Maßnahmen im Bereich der Zinsen und Annuitäten hier leistbares Wohnen möglich zu machen beziehungsweise Zinssprünge überhaupt verhindern zu können oder abzumildern. Auch das kann Mieten senken. Hier werden eine

Verlängerung der Laufzeit und damit ein Einhergehen niedrigerer Zinsen für die Mieterinnen und Mieter angestrebt. Ich halte das für einen ganz wesentlichen Ansatz. Ich darf Ihnen auch sagen, dass in Zukunft auch bei weiteren Wohnanlagen, die gemeinsam mit den Wohnbauträgern geschaffen worden sind, die Herabsetzung der Annuitäten beantragt wird. Die „meine heimat“ und andere Wohnbauträger haben schon angekündigt, es für weitere Vorhaben auch in der Form umsetzen zu wollen.

Stadtrat Baumann:

Selbstverständlich ist es mir ein Anliegen, dass wir diesem Antrag entsprechend zustimmen. Ich bin als Wohnungsreferent froh darüber, dass seitens des Landes diesbezüglich wenigstens ein kleiner Ansatz getroffen worden ist. Wie du gesagt hast, es sind an mich schon mehrere Genossenschaften, mit denen wir Bauvorhaben gehabt haben, herangetreten. Nicht nur die „meine heimat“, sondern auch andere gemeinnützige Genossenschaften möchten mit uns für die Mieterinnen und Mieter dieses System besprechen, weil man damit doch ein bisschen abfedern kann. Natürlich sind die Zahlungen nach hinten geschoben, aber man sieht, wie es bei der BUWOG der Fall war, die das nicht gemacht hat. Es sind Pönalsprünge zustande gekommen, wodurch auch die Mieten höher geworden sind.

Gemeinderat Hartlieb:

Ich darf Folgendes sagen: Ich danke unserer Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig und der SPÖ für diesen wichtigen und sozialpolitischen Weitblick, der so zu sagen herrscht. Der Weg, den die SPÖ geht, wird für unsere Bürgerinnen und Bürger von entscheidender Bedeutung für ihre finanzielle Situation sein. Nicht nur das, sondern auch bei weiteren Wohnungen werden, wie es Herr Stadtrat Baumann schon angekündigt hat, Mieterinnen und Mieter Entlastungen erfahren. Wir wollen neue Wege beschreiten und Wohnungen zu tatsächlich leistbaren Konditionen haben. Jeder Weg, der die Mieterinnen und Mieter bei finanziellen Dingen im Wohnbau entlastet, wird von uns mitgetragen, und das kann ich nur positiv unterstützen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Die Rückführung der bestehenden Sonderwohnbaudarlehen soll bei Anträgen der Wohnbaugenossenschaften analog jenen des Landes Kärnten, WBF-Gesetz vom 8.8.2013, LGBl. Nr. 52/2013, Art. II, angepasst werden.“

Pkt. 12.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998

a) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs 1 Villacher Stadtrecht 1998 vom 2.8.2017

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 2.8.2017.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 7.000,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 12.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998

b) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 Abs. 1 Villacher Stadtrecht 1998 vom 6.9.2017

Bürgermeister Albel

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Buchhaltung und Einhebung vom 6.9.2017.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von EUR 176.000,00 zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 13.) Selbständiger Antrag der ÖVP-Gemeinderäte betreffend Grundsatzbeschluss energieautarke Stadt

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der ÖVP-Gemeinderäte vom 28.4.2017 wie folgt:

Es geht hier um den Dringlichkeitsantrag betreffend Grundsatzbeschluss energieautarke Stadt. Als zuständige Referentin möchte ich darauf hinweisen, dass wir im „stevi“, dem Stadtentwicklungskonzept 2025 wie auch beim einstimmigen Beschluss zur e5-Gemeinde, deren höchste Stufe wir übrigens von allen, die sich noch beworben haben, in kürzester Zeit erreicht haben, einstimmig beschlossen haben, uns größere Energieziele zu setzen und einen Masterplan umzusetzen. Wir wurden voriges Jahr vielfach ausgezeichnet. Wir haben in Kärnten den weltweiten Award in Photovoltaik gewonnen, sind Landessieger und waren in den anderen Kategorien Zweiter. Wir haben österreichweit um 0,8 Prozent den ersten Platz in der europäischen Awardgeschichte gewonnen. Es zeigt, dass wir in dem Bereich sehr fit sind. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei meiner Mitarbeiterin, Frau MMag.^a Lackner, und ihren Mitarbeitern dafür bedanken, dass das überhaupt möglich ist. Es ist keine Kleinigkeit, in Österreich so hervorzukommen.

Ich verstehe den Antrag der ÖVP und auch, warum sie Autarkie verlangt, aber ich würde sagen, dass das ein Puzzlestück von vielen ist. Wir würden uns einschränken. Eine Leitung wie die Arnoldsteiner Fernwärmeleitung würde es in einer energieautarken Stadt nicht geben, denn sie würde an den Stadtgrenzen aufhören. Wir könnten auch die Versorgungssicherheit der großen Industriebetriebe nicht sicherstellen, wenn wir das aus der eigenen Energieproduktion schaffen wollten. Aus dem Grund ersuche ich die ÖVP noch einmal, darüber nachzudenken, ob das so gemeint war oder ob wir uns vielleicht zu dem Ziel committen könnten, das wir ohnehin schon gemeinsam beschlossen haben. Im Bereich Energie und Nachhaltigkeit kann uns niemand etwas nachsagen. Da stehen wir nachweislich und sehr zertifiziert an der Spitze Österreichs. Darüber hinaus bekommen wir immer wieder Anfragen von Leuten, die sich Projekte, die wir machen, anschauen möchten. Es ist nicht notwendig, dass wir uns einschränken. Das, was Sie sich vorstellen, kann durchaus auch im Masterplan Berücksichtigung finden, wenn es vielleicht um nachhaltige Energie für die Bevölkerung geht. Das ist ein anderer Energiepegel.

Wenn es aber um den Standort Villach geht, ersuche ich dringend um Ablehnung. Sonst können wir die Energieversorgung nicht mehr sicher stellen. Was das bedeutet, hat ja die Infineon eindrücklich geschildert. Einen Tag mit Energieausfall bedeutet eine Million Euro. Was das für Arbeitsplätze bedeutet, braucht man hier in diesem Gremium nicht darstellen. Ich bitte noch einmal, das zu überdenken und ersuche um Ablehnung.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Ich möchte zu dem folgenden Sprichwort, das ich jetzt erwähnen werde, dazu sagen, dass ihr es nicht persönlich nehmen sollt. Es soll auch keine Beleidigung

sein, aber es trifft einfach genau zu: Unter den Blinden ist der Einäugige König. Ich will damit sagen, dass das, was getan wurde, super ist, aber es ist ein bisschen wenig. Dass wir den Award und da und dort eine Auszeichnung bekommen haben, ist leider nur deshalb der Fall gewesen, weil es so wenige gibt, die in diesem Bereich überhaupt etwas machen. Das heißt, wir sind im Gegensatz zu den anderen ohnehin gut. Das ist meine Meinung, muss aber nicht eure sein. Konkret zum Antrag möchte ich sagen, dass ich auch mit jenen rede, die den Antrag gestellt haben.

Ich sage ihnen, dass es mir aufgefallen ist, dass bei diesem Antrag – vielleicht unabsichtlich aber doch – das Wort „Verkehr“ nicht vorkommt. Das heißt, wir sind alle sehr bemüht, Müll zu trennen, Photovoltaik zu produzieren, Solaranlagen umzusetzen, aber beim Verkehr tun wir uns ein bisschen schwer. Das heißt, der Verkehr kommt im Antrag nicht vor, was nicht heißt, dass die ÖVP den Verkehr nicht auch meint. Energieautark in Villach zu sein, würde auch bedeuten, dass sich dann jeder selbst an der Nase nehmen muss, der jeden Tag mit dem Auto fährt, und sich diesbezüglich verändern und einschränken müsste.

Ich habe mich ganz genau erkundigt. Wir stünden bei dem Stromverbrauch, den ihr da erwähnt, und das ist jetzt auf Kärnten bezogen – aber ich würde sagen, was auf ganz Kärnten zutrifft, wird ungefähr auch auf Villach zutreffen – auf 24 Prozent. 24 Prozent der Energie entfallen auf den Strom, 37 Prozent auf die Heizung und dann bleiben noch 38 Prozent für den Verkehr übrig. Wenn wir nur beim Strom, bei der Heizung und diesen Dingen versuchen einzusparen oder uns überlegen, wie wir das besser machen können, dann wird es uns überhaupt nicht gelingen, autark zu werden. Also, ich würde jene, die den Antrag erstellt haben, schon auch fragen: Wie seid ihr denn heute hierher gefahren? Ich bin mit dem Rad gefahren. Ich habe es ja leicht, ich wohne nicht so weit weg, nämlich in Pogöriach, und ich habe kein Auto. Das ist dann ja auch leicht.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Ich bin zu Fuß ins Rathaus gekommen und mit dem Elektrotaxi in die Stadt, um ganz genau zu sein. Danke, Frau Gemeinderätin, für den Hinweis! Ich möchte meine beiden Wortmeldungen nun zusammenziehen, was mein Statement zu dem selbständigen Antrag von uns betrifft: Zum einen sind wir der Meinung, dass es notwendig ist, dass wir hier im Gemeinderat politische Ziele beschließen. Wir haben ja heute schon bei einem anderen Tagesordnungspunkt die Thematik gehabt, in dem es um die Transparenz gegangen ist, dass wir gesagt haben, dass wir dieses politische Ziel verfolgen wollen, und wir sind hier diejenigen, die die Ziele vorgeben. Dann gibt es dementsprechend die Verwaltung, die in unserem Auftrag das vollzieht und die Wege dafür beschreitet. Wenn all das innerhalb des gesetzlichen Rahmens erfolgt, dann passt es. Wenn es nicht im gesetzlichen Rahmen ist, dann haben wir verschiedene Diskussionen darüber, wie wir das eben anpassen.

Ich glaube nur grundsätzlich, dass die Politik die Aufgabe hat, Gesetze und Verordnungen zu erlassen, die den Menschen eine gewisse Freiheit gibt und den Rahmen schafft, wie wir unsere Ziele leben können. Ich glaube, dass es gerade

für die Stadt Villach, die ja auch mehrfach auf verschiedenen Ebenen für ihr Engagement ausgezeichnet wurde, was absolut begrüßenswert ist und für positive Presse in diesem Bereich sorgt, wichtig ist, dass es dabei um etwas geht, das uns anspornen sollte, wieder zwei Schritte nach vorne zu gehen. Die Energieautarkie impliziert natürlich auch für uns, und das ist unsere Definition davon, eine Unabhängigkeit von den großen Konzernen und dass wir nicht davon abhängig sind, ob Erdöllieferungen aus Saudi-Arabien kommen. Ganz wesentlich dabei ist das Selbstbestimmungsrecht für unsere Stadt, damit wir unsere Geschicke selbst bestimmen. Wenn wir unsere Gemeinschaft darauf einschwören, dass wir energieautark werden wollen, dann bedeutet das für uns mehr Freiheit und mehr Möglichkeiten und vor allem eine Erweiterung – und keine Einschränkung – für diejenigen, die sich Gedanken darüber machen, wie sich diese Welt weiter entwickeln soll.

Ich bin felsenfest davon überzeugt, dass wir in der Vergangenheit in Österreich eine gute Stellung eingenommen haben. Mit so einem Schritt würden wir eine besondere einnehmen, weil wir sagen, wir gehen einfach den nächsten Schritt. Meine Vision dazu sind ganz klare dezentrale Energielösungen mit verschiedensten Varianten, die es technisch jetzt schon gibt. Ich bin ganz fest davon überzeugt, dass der technologische Fortschritt nicht Halt macht und sich weiterentwickeln wird. Wir können es auf dem gesegneten Fleckerl, das uns der Herrgott und die Natur geschenkt hat, mit Wasserkraft, Lichtenergie und mit allen uns hier zur Verfügung stehende noch wachsenden Ressourcen schaffen.

Wenn dann der Einwand mit Infineon kommt, sage ich klipp und klar Folgendes dazu: Ich glaube, dass Infineon ein anderes Problem gehabt hat, nämlich mit der Politik des alten Stils, wobei ich jetzt nicht ins Detail gehen werde. Da haben sich verschiedene Seiten – und da nehme ich niemanden davon aus – so verheddert, dass es dann Gerichte gebraucht hat, um eine Lösung herbeizuführen.

Welche Erkenntnisse zieht man daraus? Einerseits braucht man gute, vernünftige Gesetze, die ganz klar Interessen schützen, damit man schnelle Entscheidungen hat, und auf der anderen Seite braucht man mutige Stadtpolitikerinnen und Stadtpolitiker, die eine Vision vorgeben. Energieautarkie führt uns in die Zukunft. Sie schafft regionale Arbeitsplätze, regionale Wertschöpfung und Perspektiven, die nicht beim Verbrauch in den eigenen vier Wänden und in öffentlichen Gebäuden aufhören, sondern auch und gerade den Verkehr betreffen, was ja bereits angesprochen wurde. Dass der Verkehr nicht ausdrücklich im Antrag angeführt worden ist, schließt ja nicht aus, dass wir den Antrag so gemeint haben. Ich reiche das jetzt mündlich nach. Wenn man nämlich nur eine eingeschränkte Definition von Energieautarkie hat, würde sich dieser Antrag nur auf die stadt eigenen Gebäude und Liegenschaften beziehen, die wir privatwirtschaftlicher verwalten. Das meine ich mit diesem Antrag aber ausdrücklich nicht, sondern ich meine die Stadt Villach als Gesamtes. Wenn wir als Villacher Gemeinderat einen mutigen Schritt nach vorne machen würden, wissen Sie, was dann passiert? Dann sind die Medien voll mit guten Meldungen, und es würde heißen: Schaut, wie die Villacher mutig sind, die machen das, wovon schon jeder spürt, dass die Reise dorthin hingehen muss!

Herr Bürgermeister hat heute einen interessanten Buchtipp abgegeben. Ich habe mir den Titel vorhin leider nicht so schnell aufschreiben können, weil es so schnell gegangen ist. Ich werde das dann bitte noch nachholen. Ich möchte aber auch einen guten Buchtipp abgeben, und zwar „Blackout“. Darin wird beschrieben, was passieren würde, wenn in Europa Szenarien eintreten, die nicht unwahrscheinlich sind. Ich bin diesbezüglich kein Pessimist, aber es kann passieren, dass uns die Energie für ein paar Tage ausgeht, und dann haben wir ganz schnell Situationen, die wir uns in der Vergangenheit bereits ausgemalt haben. Daher muss es ein klares Bekenntnis zur Energieautarkie geben. Sind wir mutig, und lassen wir uns nicht von den berühmten Experten, die uns die Welt erklären, Angst machen und einreden, dass es keine Alternative gibt! Diese gibt es nämlich, und sie heißt für uns „Politische Zielsetzung: Villach wird energieautark“.

Stadtrat Sobe:

Natürlich ist es theoretisch möglich, dass man energieautark wird. Es ist alles möglich, aber dieser Antrag ist eigentlich wieder einmal so ein bisschen schwammig und schwanger. Er ist das eine, und er ist das andere. Wenn man die Verwaltung dazu bewegt, dass sie sich mit diesen Dingen beschäftigt – und das tut sie bei uns, und ich kann sagen, Frau MMag.^a Lackner ist wirklich eine Dame, die sich mit diesen Dingen wunderbar und engagiert auseinandersetzt, das sei der Ordnung halber gesagt –, möchte ich Ihnen vorlesen, was dabei herausgekommen ist:

Die Festlegung eines Autarkiezieles für die Stadt Villach auf ihre gesetzlich administrativen Stadtgrenzen reduziert würde den regionalen Kontext sowie Industrie, Wirtschaft und Bildung am Standort Villach nicht berücksichtigen. Die Autarkieziele für Villach würden zum Beispiel die Nutzung der Abwärme aus Arnoldstein für die Fernwärme Villach, aber nicht am Standort Villach erzeugt, nicht unterstützen.

Genau so sehe ich das auch. Was ist gemeint mit „Stadtgrenzen“? Wenn wir uns wirklich damit beschäftigen wollen, dass wir uns rein auf die Stadt beschränken – also nicht auf die Gemeinde, sondern auf das Stadtgebiet mit unseren 134,5 Quadratkilometern –, dann müssen wir daran denken, dass es keine Ölheizungen, keine Gasheizungen und keine fossilen Brennstoffe mehr für Autos gibt. Wir müssen aber auch überlegen, wie wir es schaffen, die 110-kV-Leitung, die Infineon braucht, nicht zu bauen, sondern wir müssten einfach Kraftwerke bauen. Vielleicht geht sich auf der Drau in dieser Richtung noch etwas aus, um diese Energieautarkie auch bewerkstelligen zu können.

Es hat einmal einen sehr jungen ambitionierten Stadtrat gegeben – er ist auch schon ein bisschen älter geworden –, der uns immer vorgespielt hat, dass es so etwas gibt, wie „von den Besten lernen“. Ich habe mir das damals wirklich angesehen. Es ist es um die Gemeinde Güssing gegangen. Ich würde jedem empfehlen, dass man einfach einmal den Laptop oder den PC nimmt, die Stadt Güssing eingibt und schaut, was da passiert ist. So einfach ist das nämlich nicht.

Ich würde natürlich darum bitten, dass man in diesem Bereich weitermacht, wie wir es gemeinsam im Stadtentwicklungskonzept 2025 beschlossen haben. Dort hat man das Projekt „Smart City“ definiert und ambitionierte Ziele festgelegt. Man will wirklich 30 Prozent CO₂-Reduktion zusammenbringen. Man will auch versuchen zu eruieren, wie es wirklich ist, mit Elektroautos zu fahren. Herr Weidinger fährt übrigens wirklich mit einem E-Auto und nicht mit dem Dienstauto. Man wird in diesem Bereich Schritt für Schritt gehen. An das Ziel dieses Antrags, die Energieautarkie jetzt festzulegen und den Stadtbeamten beziehungsweise den Menschen in der Stadt zu sagen, dass sie versuchen müssen, auf diesem Gebiet ein Projekt zu erfinden, dass wir relativ mittelfristig umsetzen können, glaube ich nicht.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Zuerst etwas Technisches und dann etwas Politisches: Zum Technischen würde ich mir wünschen, dass wir bitte die Stellungnahmen, die wir von der Verwaltung bekommen, wie zum Beispiel das Schreiben vom 24.7.2017, das Herr Magistratsdirektor bekommen hat, neben dem zuständigen Referenten, der das ja als Entscheidungsgrundlage braucht, auch den Gemeinderäten zur Verfügung stellen, damit sie den fachlichen Hintergrund kennen. Dann tun wir uns in der Diskussion viel leichter und ersparen uns vielleicht die eine oder andere Debatte oder eine Ecke, in welche wir uns beim Diskutieren begeben und dann als Gemeinderat und damit als Stadt nicht mehr weiterkommen. Das wäre, glaube ich, im Sinne der Transparenz ein guter Vorschlag. Ich würde darum bitten, dass es auch berücksichtigt wird, dass wir diese Stellungnahmen alle zur Verfügung gestellt bekommen.

Jetzt komme ich aber auf die politische Ebene. Vielleicht hat es der eine oder andere schon erraten: Dieser junge Stadtrat ist gereift und hat dabei erkannt und gelernt, dass Mut nicht käuflich ist und ein ganz wesentliches Entscheidungskriterium für eine besonders gute Politik. Deshalb möchte ich noch einmal hervorheben, dass es seinerzeit sehr gut war, als wir bei der Kampagne „Von den Besten lernen“ den damaligen Bürgermeister von Güssing, Peter Vadasz, eingeladen haben. Diese Veranstaltung hat im Bambergsaal stattgefunden. Ihr wisst alle, dass wir schon viele Veranstaltungen organisiert haben – auch zu anderen Themen, wie „Sicherheit“, „Citystreife“, „Drauriviera“ und so weiter. Mit Abstand am meisten Publikum war jedoch bei dieser Energieveranstaltung im Bambergsaal im Parkhotel. Es war gedroschen voll, wir haben sogar noch Stühle hineingetragen. Es war auch der damalige Produktionschef von Infineon, Herr Ploss, anwesend. Ich habe fast ein bisschen weiche Knie bekommen, weil ich vor so vielen Menschen reden musste, und vor allem vor einem so hochkarätigen Publikum.

Ich habe mich damals wahnsinnig darüber gefreut, dass Herr Bürgermeister Manzenreiter den Ball aufgenommen hat, als wir das Energiethema initiiert haben, und Frau Lackner – ich glaube, eine Vorgängerin hat es noch gegeben, oder war sie doch die erste – ist Energiebeauftragte geworden. Diese Funktion ist zeitnah um diese Veranstaltung bei der Stadt eingerichtet worden, was ich als sensationellen Schritt gesehen habe, nämlich, dass wir vonseiten der Politik gesagt ha-

ben, dass wir eine Person in der Stadtverwaltung brauchen, die dieses Thema vorantreibt. Ich glaube auch, dass Frau Lackner in diesem Bereich eine Superarbeit leistet. Ich glaube aber im gleichen Atemzug, dass wir als Villacher Gemeinderat diejenigen sind, die die Ziele vorgeben. Wir haben bei diesem visionären Antrag bewusst keinen Zeithorizont dazugeschrieben, weil ich selbstverständlich auch der Meinung bin, dass so etwas nicht von heute auf morgen geht.

Ich möchte abschließend an die Worte von Harald Sobe anschließen. Wäre es nicht spannend, genau über diese Fragen nachzudenken, die er früher genannt hat, nämlich, wie wir das Heizöl ersetzen, wie wir mit dem Autoverkehr umgehen, wie wir diese ganze Stadt auf energieautarke Beine stellen? Energieautarkie heißt für mich nicht, dass jeder auf seiner eigenen Insel lebt und mit den anderen nichts zu tun hat. Fernwärme & Co, herzlich willkommen und gut! Ich glaube aber, wenn wir es in unserer Energiebilanz schaffen würden, aus eigener Kraft so viel Energie zu erzeugen und vor allem auch vieles zu vermeiden von dem, was wir hier produzieren und verbrauchen, dann hätten wir ein phantastisches neues Kriterium eingeführt. Ich sage Ihnen auch Folgendes: Dann gehen wir Villacher den umgekehrten Weg. Dann warten wir nicht darauf, dass wir von anderen ausgezeichnet werden, sondern dann vergeben wir die Villacher Energy Awards, weil wir energieautark sind.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Eine Kollegin hat mir gerade zugeflüstert, dass ich ja diesen Energiemasterplan des Landes Kärnten erwähnen soll. Das mache ich hiermit. Schauen wir uns da doch etwas ab! Da gibt es ja schon etwas in dieser Richtung.

Ich möchte trotzdem ganz kurz auf meine Vorredner zu sprechen kommen. Wir schließen um Gottes Willen überhaupt nichts aus, was wir jetzt schon an Gutem machen. Energieautark bezieht sich niemals darauf, genau an der Stadtgrenze mit irgendetwas aufzuhören, sondern es geht immer um die Bilanz. Auch bei der CO₂-Bilanz geht es nicht darum, wieviel genau an einer Stelle ausgespuckt wird. Es wird einfach berechnet, ob wir wirklich so viel vermeiden beziehungsweise so viel erzeugen – auch mit Photovoltaik und so weiter –, wie wir verbrauchen. Es geht nur darum, dass man das einmal in eine Richtung bekommt. Dann können wir in Wirklichkeit mehr als autark sein, indem wir dann anderes auch zulassen und nehmen, aber auch geben. Man kann ja dann von dem, was wir viel zu viel an Energie erzeugen, weil wir so viel Photovoltaik auf allen Dächern haben, leicht das wettmachen, was wir an Energie von Arnoldstein bekommen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte kurz daran anschließen. Es wäre meiner Meinung nach nicht nur spannend, andere Wege des Heizens und der Fortbewegung zu finden, sondern meines Erachtens nach sogar dringend notwendig, das zu tun. Ich möchte zum Thema „Souveränität“ sagen, dass es für mich ebenfalls nicht heißt, dass das etwas Abgrenzendes gegenüber anderen ist, sondern im Endeffekt ist das, so wie ich es verstehe, eine völlig friedliche Intention. Wieder spreche ich über einen Film, den die Stadt Villach gezeigt hat, und zwar „Macht der Energie“ oder „Mehr Energie“, das weiß ich nicht mehr genau, in dem eindrucksvoll gezeigt wurde, wie

die Energiequellen dieser Erde angezapft werden und was das alles verursacht. Wir brauchen Souveränität, weil wir uns dann nicht mehr an diesen Vorgängen beteiligen müssten.

Ich halte viel von diesem Antrag beziehungsweise von dieser Vision und davon, alles einmal auf den Tisch zu legen und zu sagen, dass wir Energieautarkie wollen, also, eine klare Willensäußerung dazu abzugeben. Ich halte weniger davon, mich mit anderen zu vergleichen. Bei aller Wertschätzung für die Arbeit, die die Abteilungen in unserer Stadt leisten in dem Rahmen, der ihnen zur Verfügung steht oder in dem sie sich bewegen können – das weiß ich durchaus zu schätzen – geht es mir aber weniger darum, uns mit anderen zu vergleichen, sondern dem eigenen Anspruch gerecht zu werden. Da unterscheiden wir uns, schätze ich – das liegt aber wahrscheinlich in der Natur der Sache –, von Frau Vizebürgermeisterin. Der Anspruch liegt für uns weit höher, nämlich, dass es ein fundamentales Umdenken unserer Gesellschaft und der Organisation unserer Gesellschaft braucht – angefangen vom Heizen, Wohnen und Fahren bis hin zur Lebensmittelezeugung. Wasser war heute auch bereits Thema. Das sind grundsätzliche Themen, denen wir uns als Gesellschaft stellen müssen. Da werden uns keine Awards helfen, sondern da müssen wir auf unser tiefstes Gefühl dafür, was es jetzt braucht, hören und das dann umsetzen. Das ist unser Zugang.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Schojer, MSc:

Ich stelle mir heute schon folgende Frage: Auf der einen Seite haben wir hier Rechtsexperten sitzen, aber manche Gemeinderäte anerkennen die Rechtssituation nicht. Auf der anderen Seite haben wir in der Stadt Villach eine Öffentlichkeitsabteilung, aber wir reden hier darüber, ob auf den Parkscheinen der Bürgermeister oder die Drau oder die Stadtpfarrkirche abgebildet sein soll. Es geht aber noch weiter: Wir haben Leute bei der Stadt beschäftigt, die sich mit Energie auseinandersetzen, aber Herr Jabali will in eine andere Richtung gehen, weil er sagt, er erkennt die Awards nicht an, er weiß es besser, und es nützen uns die ganzen Auszeichnungen nichts. Ich habe zugehört und mir gedacht: Irgendwer liegt falsch. Entweder liegen die Experten, die wir beim Magistrat beschäftigt haben, falsch oder wir vom Gemeinderat liegen falsch. Ich würde sehr darum bitten, auch wenn wir als SPÖ jetzt nicht mehr die Mehrheit haben, dass wir uns einfach darauf beschränken und uns mit diesen Dingen beschäftigen, bei denen wir uns auskennen. Ich kenne mich juristisch nicht aus, und ich glaube, du, Sascha, auch nicht. Ich kenne mich auch energietechnisch nicht so gut aus wie Frau MMag.^a Lackner – du, Sascha, glaube ich, auch nicht. Ich denke, wir sollten jeden das arbeiten lassen, was er kann. Darum wollte ich bitten.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich möchte noch einmal unterstreichen, dass auch ich die Bemühungen von Frau Lackner sehr schätze. Ich wollte nur festhalten, dass wir einen anderen Anspruch haben. Unserer Meinung nach braucht es nämlich viel mehr.

Zum Thema „Rechts- und Energiemeinungen“: Wenn wir hier nur mehr die Durchwinkler von Meinungen anderer sind, dann frage ich mich, wozu wir ein demokratisch gewähltes Parlament brauchen. Es gibt verschiedene Zugänge. Es ist nicht

einer gescheiter oder dümmer oder eine Meinung richtig und die andere falsch, sondern es gibt verschiedene Zugänge. Darüber debattieren wir. Ich hoffe, dass ich es auch so vermittele, dass wir einen anderen Zugang haben. Wir sind hier heringewählt worden mit einem relativ fundamentalen Ansatz, und diesen versuche ich, hier zu vermitteln. Das ist kein Angriff auf irgendjemanden, sondern das ist mein Auftrag hier, und diesen führe ich auch aus. Ich bin nicht da, um Expertenmeinungen durchzuwinken, sondern um eine eigene Meinung zu formulieren und diese hier kundzutun. Ich kann manchmal mit Experten übereinstimmen, kann aber manchmal viel weiter gehen, weil ich der Meinung bin, dass wir in unserer ganzen Denke relativ viel zu wenig weit sind.

Wir reden davon, dass wir die Nachhaltigsten sind, haben aber eine Stadt, in der 20.000 oder 25.000 Autos durch die Straßen fahren. Wir haben diese enorme Anzahl an Autos und schreiben in die Stadtzeitung, dass wir saubere Luft einatmen. Es ist immer die Frage, mit welchem Maßstab gemessen wird. Natürlich gibt es Maßstäbe, das verstehe ich schon, nur sind diese von einer Gesellschaft eingerichtet worden, die das angerichtet hat, was wir jetzt auf diesem Planeten vorfinden. Es braucht unserer Meinung nach einen fundamentalen Ansatz, um das noch irgendwie hinzubekommen, damit es sich langfristig ausgeht, denn langfristig werden uns Awards nicht helfen.

Stadtrat Baumann:

Sascha, wenn du sagst, dass ihr weiterdenkt, heißt das auf gut Deutsch, dass unsere Beamten im Haus dumm sind, sich nicht auskennen und dass ihr alle schon viel weiter seid. Das kann man so nicht stehen lassen. Als Umweltreferent und Mitglied des e5-Teams kann ich sagen, dass wir schon viel weiter sind. Wir haben jetzt auch wieder den Energie- und Umweltpreis der Stadt Villach ausgeschrieben. Dazu sind über 60 Projekte eingelangt. Wir sind gerade dabei, diese zu bewerten. Ich kann nur sagen, dass sehr gute Projekte eingereicht wurden. Natürlich werden diese immer wieder mit einfließen und eingeflochten. Vom Inhalt dieses Antrags betreffend energieautarke Stadt sind wir weit weg. Das Beispiel Güssing haben wir heute bereits gehört. In dieser Richtung werden wir einfach nicht weiterkommen. Ich bin immer wieder für Neues zu haben, aber ich frage mich, womit du heizen willst. Öl willst du nicht, die Fernwärme willst du nicht. Werden wir mit Wasser heizen?

Frau Gemeinderätin Zimmermann in einem Zwischenruf:
Mit Pellets!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:
Pellets sind Feinstaub in Reinkultur!

Stadtrat Baumann:

Mit Pellets kommen wir nicht weiter. Dadurch entsteht noch mehr Feinstaub als durch Kohle. Pellets sind keine saubere Energie. Dementsprechend können wir vonseiten der FPÖ-Fraktion diesem Antrag nicht die Zustimmung erteilen.

Bürgermeister Albel:

Ich darf mich, wenn sich alle wieder beruhigt haben, zu Wort melden. Wir wissen jetzt, dass Pellets Feinstaubbelastung verursachen. Ich möchte dazu kurz Stellung nehmen. Ich kann mich noch ganz gut, liebe Susanne Zimmermann, an Diskussionen hier erinnern, als wir gesagt haben, dass Biodiesel eingesetzt werden muss, um weniger Umweltverschmutzung zu verursachen. Heute wissen wir, dass Biodiesel eines erreicht hat, nämlich, dass in Wahrheit Nahrungsmittel für die Dieselerzeugung verwendet worden sind. Es sind Riesenplantagen angelegt worden, die reinste Monokultur, was auf der anderen Seite wieder Auswirkungen gehabt hat. Ich glaube, da sollten wir uns einig sein: Alles, was irgendwie in Richtung 100 Prozent geht, wird nicht funktionieren. Es wird auch 100 Prozent Elektrizität nicht funktionieren, wenn es darum geht, dass jeder ein E-Auto fahren muss. Auch das wird sich nicht ausgehen. Da wird man sich den zweiten Schritt dann schon überlegen müssen.

Worauf ich aber schon Wert lege, ist die Bedeutung, die eine Stadt hat. Wir haben nämlich zwei Bedeutungen: einerseits selbst Maßnahmen zu setzen – und das tun wir auch, und zwar mannigfach, das ist ja bereits von Frau Dr.ⁱⁿ Oberrauner erläutert worden – und zu eruieren, was möglich ist umzusetzen. Auch zu dem, was Susanne Zimmermann gesagt hat betreffend Photovoltaikanlagen, kann ich nur Folgendes sagen: Selbstverständlich versucht man dort, wo es sinnvoll ist – das muss es nämlich sein, diese Dinge umzusetzen. Ich bin sehr froh, dass wir in diesem Bereich bereits viele Maßnahmen gesetzt haben und noch lang nicht am Ende sind. Es wird jetzt gerade überprüft, ob man auch am Gebäude der Hauptfeuerwache in der Kasernengasse in Zukunft Photovoltaikanlagen anbringen kann. Ich halte das dann für sinnvoll, wenn es sich auszahlt.

Das Zweite, das eine Stadt machen muss – und das ist genau so wichtig, und damit bin ich dann beim Thema „Awards“ –, ist, mit ihrem Handeln den Bürgerinnen und Bürgern Vorbild zu sein. Wir müssen ihnen zeigen, wie es auch geht und ihnen anbieten, diesen Weg gemeinsam zu gehen. Eines können wir nämlich nicht machen – und deshalb bin ich auch sehr skeptisch beim Thema „Energieautarkie“: Wir können niemanden zu etwas zwingen. Wir können nicht zu Frau X sagen: Du wirst jetzt deine Heizung einstellen, die du mit Öl betreibst, die du vielleicht neu gekauft hast, und musst jetzt umsteigen auf Pellets. Das können wir nicht machen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann in einem Zwischenruf:

Wir fördern das aber mit 3.000,00 Euro.

Bürgermeister Albel:

Gefördert wird es, aber es steigen trotzdem nicht viele um. Da muss man schon ganz klar die Verantwortung einer Stadt sehen und auch das, was eine Stadt machen kann. Ich glaube, wir sind da in vielen Bereichen auf einem guten Weg und für viele auch Vorbild geworden. Ich sage aber ganz klar: Wir sind noch lange nicht am Ende. Deshalb bin ich sehr froh, dass die Beamten dieses Hauses, aber vor allem auch die externen Experten – es wird ja immer nur von den Beamten gesprochen, aber das e5-Team besteht aus internen und externen Experten –

Maßnahmen vorgeschlagen haben, die letztendlich von uns schon beschlossen worden sind, nämlich im Stadtentwicklungskonzept – ich glaube, das war im letzten Jahr – mit den verschiedenen Zielsetzungen. Jetzt versuchen wir einmal, diese Ziele zu erreichen, bevor man sich schon wieder den Kopf darüber zerbricht, was man den Bürgern ohnehin nicht versprechen beziehungsweise nicht einmal in Aussicht stellen kann.

Gemeinderat Slug:

Ich möchte kurz auf Sascha eingehen. Er hat zum Schluss gesagt: Wenn wir Entscheidungen anderer durchwinken, sind wir fehl am Platz. Sinngemäß hast du das so gesagt, korrekt? Das heißt, wenn wir Entscheidungen von Experten übernehmen, sind wir falsch am Platz, weil wir ja beraten müssen. Leider beinhaltet aber der Antrag eine Definitivsetzung. Er beauftragt den Magistrat, Planungen durchzuführen und sofort umzusetzen. Das bedeutet, wir haben überhaupt keine Entscheidungsgewalt mehr, ob das, was der Magistrat geplant hat, rechtens ist. Also, sind wir dann wieder fehl am Platz. Es steht im Antrag „planen und umsetzen“. Also, entweder macht man Amtsvorträge mit konkreten Vorschlägen, oder keine. Das ist meine Meinung.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Zuerst möchte ich auf die Kollegin Gemeinderätin Zimmermann eingehen. Sie sagen so salopp, dass sich wahrscheinlich niemand für den Preis, den wir bekommen haben, angemeldet hat und wir deshalb gewonnen haben. Das möchte ich wirklich auf das Schärfste zurückweisen, denn wir haben uns von einer internationalen Jury, die sich mit erneuerbarer Energie, grünem Strom und Projekten zur Selbstbestimmung und Autonomie befasst, beurteilen lassen, indem wir dort Projekte eingereicht haben. Das Buch dazu werden wir Ihnen zur Verfügung stellen, da haben Sie sicher ein paar Tage zu lesen. Sie stellen sich, wie gesagt, einfach salopp hierher und sagen: Na ja, ihr habt eben irgendetwas gemacht und dann eine Auszeichnung dafür bekommen. Ich bin ein Mensch, der leistungsorientiert ist, und wenn ich Ihnen sage, dass wir dafür eine Auszeichnung bekommen haben, dann war das ein schwerer Wettbewerb, den wir gewonnen haben, und wir haben nicht gewonnen, weil wir einer von fünf waren. Das möchte ich Ihnen sagen. Auch das Ministerium hat anerkannt, was wir vorgeschlagen haben und richtet sogar Förderungen danach aus. Ich lasse mich von Ihnen nicht so behandeln und meine Mitarbeiter auch nicht. Sie als Grüne sollten überhaupt genauer hinsehen, bevor Sie solche Dinge sagen.

Was den Antrag der ÖVP betrifft, möchte ich Folgendes sagen: Ich glaube, wir haben diesbezüglich auch ein begriffliches Missverständnis, denn bei den Ausführungen von Stadtrat Weidinger habe ich gehört „grüne Energie“, „nachhaltige Energie“, „energieautonom“ und so weiter. Das verstehen Sie, so nehme ich an, unter Autarkie. Ich wünsche mir auch, dass ich unabhängig bin, aber, wenn ich die Quelle für meine Unabhängigkeit nicht habe und meine Arbeit nicht leiste, dann kann ich mich zwar darüber freuen, dass ich unabhängig sein will, aber ich werde nicht unabhängig werden. Die Energiequellen, die in Kärnten und auch in Villach zur Verfügung stehen – Gott sei es gedankt – geben uns die Möglichkeit, dass wir über 50 Prozent der Energie aus eigenen Ressourcen abdecken können.

Dass aber Villach die eigenen Ressourcen hätte, den Energiebedarf abzudecken, ist nicht denkbar, weil wir sie nicht haben. Ich kann sie nicht erfinden. Ich kann ein paar Löcher graben beziehungsweise für Erdwärme ausheben, aber ich habe nicht die Ressourcen, um eine Stadt mit 62.000 Einwohnern zu versorgen.

Eine unserer Pflichten ist auch die Versorgungssicherheit, und zwar nicht nur für die Betriebe, die die großen Arbeitgeber sind und übrigens auch unser Budget finanzieren, denn die Kommunalsteuer fällt nicht vom Himmel, sondern sie resultiert aus den Arbeitsplätzen, die wir schaffen. Das wäre einmal das Zweite. Das Dritte ist, dass wir ja niemanden, wie Herr Bürgermeister bereits erwähnt hat, zu etwas zwingen können. Auf unseren Flächen arbeiten wir bereits mit Photovoltaik. Wir haben zum Beispiel das Feuerwehrhaus in Drobollach damit ausgestattet. In Villach wurde die Photovoltaikzelle erfunden. Dafür sind wir ausgezeichnet worden, Frau Zimmermann, weil wir die Photovoltaik mit Silberlösungen bleifrei gemacht haben mit plus 8 Prozent an Energieerlös. Ich kann Ihnen gern auch ein Beispiel dafür zeigen, nämlich eine solche Zelle.

Ich weiß nicht, wovon wir eigentlich reden. Wir sind wirkliche Champions in diesem Bereich, und dann reden wir hier von einem Begriff, der noch dazu in einem kurzen Antrag dargestellt ist, wo nichts darüber steht, wie man sich die Umsetzung vorstellt und was man unter Autarkie versteht. Da muss ich schon sagen, dass wir scheinbar über verschiedene Dinge reden, denn verstehen tun wir uns nicht. Ich bitte wirklich darum, diesen Antrag abzulehnen, denn wenn das, was er beinhaltet, das ist, was Sie sich wünschen, dann muss ich Ihnen sagen, dass wir das schon lang gemacht haben und bereits so weit sind, dass wir es auch umsetzen können.

Herrn Gemeinderat Jabali möchte ich einmal Folgendes sagen: Ich habe in meinem Leben auch eine gewisse Sozialromantik, das muss ich ehrlich sagen, und ich wäre manchmal auch lieber auf einer Insel und würde mich erholen mit meinen eigenen Ressourcen, die ich zur Verfügung habe, das gebe ich auch zu. Ich möchte aber von Ihnen einmal fünf Sätze zur Umsetzung und zur Finanzierung hören – außer Ihrer politischen Aussage, die Sie treffen und die ich respektiere, weil das in einer Demokratie so ist. Wenn Sie mir das liefern, kann ich wirklich alles ernst nehmen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen,

dass die dafür zuständigen Stellen beauftragt werden, das Projekt „Energieautarke Stadt Villach“ zu planen und umzusetzen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Geschäftsgruppe 5 – Betriebe und Unternehmen vom 28.8.2017, Zl.: 04F-AV Beschluss Ausbau/eg, wie folgt:

Sie haben den umfangreichen Amtsvortrag zum Ausbau des Strandbades Drobollach gesehen. Ich möchte noch einmal sagen, dass es dabei um die erste Ausbaustufe sowie um die Darlegung der gesamten Umsetzung und auch der Finanzierungsmöglichkeiten inklusive Förderungen, die wir haben, geht. Den im Antrag formulierten Punkt 1 haben wir bereits im Ausschuss für Betriebe und Unternehmen beschlossen. Ich ersuche um die positive Abstimmung zu Punkt 2.

Gemeinderat Pober, BEd:

Grundsätzlich ist von unserer Seite festzuhalten, dass es sich um ein außerordentlich schönes Projekt handelt. Ich möchte dem verantwortlichen Architekten und den Mitarbeitern, die daran beteiligt waren, dazu gratulieren. Ich, viele andere hier im Raum und wahrscheinlich auch viele Besucher können sich schon richtig vorstellen, wie es sein wird, auf der Terrasse zu stehen und auf den wunderschönen See zu schauen, dort den Sonnenuntergang zu erleben und dabei auch den Mittagskogel zu sehen.

Was jetzt bei der ganzen Sache weniger schön ist, ist, dass es Sorgen einiger Bürger gibt, nämlich der Initiative für den freien Seezugang, die aus meiner Sicht beziehungsweise aus der Sicht meiner Fraktion nicht immer ganz berücksichtigt worden sind. Am 13.8. und 12.9. hat es Sitzungen gegeben, bei welchen die Bevölkerung auch ihren Unmut zum Ausdruck gebracht hat. Es gibt eine Unterschriftenpetition, die, glaube ich, dem Bürgermeister bekannt ist. Die Bürger haben diverse Sorgen geäußert, wie zum Beispiel, dass sie als Anrainer, nachdem die Straße wegkommen soll, und das steht auch schon in dem vorliegenden Antrag, dort nicht mehr fahren werden können oder dass die Straße, die dort auf Grund einer hohen Steigung sehr steil ist, nur mehr als Einbahn befahren können. Sie haben die Angst, dass dort, wenn mehrere Einsatzfahrzeuge wie Feuerwehren gebraucht werden, die weg-, vor- und zurückfahren müssen, zu wenig Platz sein könnte, oder dass man im Winter, wenn es eisig ist, mit manchen Autos nicht immer weiterkommt, da die Fahrbahn so steil ist.

Ein Bedenken ist auch, dass der bewilligte Neubau auf der Seepromenade 24 zu einer Straßensperre führen wird, weil dort natürlich auch Baufahrzeuge stehen werden. Dann gibt es eine Tiefenbohrung auf dem Grundstück 589/1, zu dem es eine ab- und eine zuführende Leitung geben wird. Wie es dann mit der Nutzung der Straße sein wird, ist natürlich auch eine Frage, auch im Hinblick auf Wartung, Haftung und Zuständigkeiten. Es soll 2011 zu einer rückwirkenden Widmung des Grundstücks König Laurin in Grünfläche gekommen sein. Es ist somit fraglich, ob man dort überhaupt einen Umkehrplatz errichten kann.

Diese elf Punkte – ich glaube, Herr Bürgermeister, Sie sind Ihnen bekannt – werden von uns in einem Abänderungsantrag eingebracht und müssen für die Bevölkerung in der Planung und Durchführung berücksichtigt werden, damit wir dann alle – die Initiative nennt sich ja auch „freier Seezugang“ – wirklich einen schönen freien Seezugang haben, mit dem wir alle gemeinsam gut leben können.

Gemeinderat Seppel:

Der freiheitliche Gemeinderatsklub steht natürlich hinter dem Projekt Strandbad Drobollach Neu. Wir können uns froh und glücklich darüber schätzen, dass es gelungen ist, dass ein Standort wie dieser der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird und öffentlich zugänglich bleibt und es durch den Verkauf an einen Privaten nicht anders ist. Der schöne Blick wird dadurch – wie es der Kollege vorher schon gesagt hat - nicht nur den Eigentumsbesitzern ermöglicht, sondern auch der Bevölkerung. Natürlich haben die Kolleginnen und Kollegen unserer Fraktion, die Bedenken gehabt haben, die eine oder andere Frage zu diesem Projekt gestellt. Daher gilt unser Dank Herrn Geschäftsgruppenleiter Mag. Egger, der die Zeit gefunden hat, sich bei uns im Klub den offenen Fragen, die wir gehabt haben, zu stellen und diese auch zu beantworten. Natürlich hat es uns auch gefreut, dass diese eine Veranstaltung für die Öffentlichkeit, die auch wir gefordert haben, zustande gekommen ist. Bei dieser wurde auch eine zweite Infoveranstaltung angekündigt, die nicht zustande gekommen ist, es hat dann aber scheinbar ...

Gemeinderat Seppel auf einen Zwischenruf:

Moment, das wollte ich gerade sagen. Es hat dann aber scheinbar ein Treffen und eine Aussprache mit den direkten Anrainern gegeben, wobei man auch dazu sagen muss, dass auch die direkten Anrainer, glaube ich, im Großen und Ganzen nicht gegen das Projekt sind. Es gibt dort wahrscheinlich noch das eine oder andere offene Problem, dessen Lösung der Wunsch der einen oder anderen Person ist. Alles wird nicht umsetzbar sein. Weiterhin ist es wichtig, dass die Kommunikation beibehalten wird, man sich die Probleme anhört und dass zumindest nach unserem Verständnis von Bürgerservice das auch weiterhin so beibehalten wird. Daher stehen wir hinter dem Projekt und bedanken uns für die bisher getätigte Arbeit seitens des Magistrats bei den zuständigen Mitarbeitern und den Referenten. Wie gesagt, wir sind natürlich für das Projekt und stimmen einstimmig zu.

Gemeinderat Koren:

Ich darf auch zum Bad eine Erläuterung preisgeben. Erstens verwundert es mich, dass die Wirtschafts- und Tourismuspartei gegen diesen Plan, dass die Straße wegkommen soll, ist. Es ist in Drobollach so, dass ein oder zwei Hoteliers diesbezüglich Sorgen haben. Sie sind nicht dagegen, aber sie machen sich Sorgen. Ich möchte noch einmal zurückgreifen. Ich möchte Bernold Werner und der Stadt Villach, dem Bürgermeister, dafür Danke sagen, dass sie so gut verhandelt haben und die Stadt so einen Badestrand um so einen Preis bekommen hat. Zweitens sage ich dem Bürgermeister für das gute Verhandeln Dankeschön, weil, wenn man den Faaker See kennt, weiß man, wie viel ein Privater, der am Faaker See eine Badehütte hat, dafür zahlt. Der Bürgermeister hat auch die Seebenützung mit den Herren Hold und Bucher sehr gut verhandelt. Ich muss sagen, für diese Verhandlung gebührt unserem Bürgermeister wirklich ein großer Applaus.

Die öffentliche Straße soll und muss weg. Das ist meine Meinung. Warum, sage ich Ihnen auch. Ich persönlich bin über 30 Jahre Badegast im Strandbad Bernold in Drobollach. Von Jahr zu Jahr sind auf dem Weg, der hoffentlich wegkommen wird, immer mehr Autos und Mopeds durchgefahren. Es war für die Gäste dort keine Ruhezone mehr oder auch kein Badespaß von der Wiese über die Straße in den See. Jetzt soll die Liegewiese vergrößert werden, und man kommt von der Wiese direkt zum und in den See. Das ist ein Strandbad zum Herzeigen für unseren Tourismus, die Villacher, die Drobollacher, die Gäste aus Nah und Fern und, was auch wichtig ist, für unsere Kinder und unsere Jugend. Der Tourismus freut sich heute schon auf so ein Bad und dieses Projekt. Das ist eine große und vernünftige Aufwertung für den ganzen Tourismus am Faaker See. Ich hoffe heute auf eine große Zustimmung. Es kommt noch der Punkt 30, bei dem ich zum Strandbad Faaker See auch etwas sagen werde.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Selbstverständlich stimmen wir von den Freiheitlichen dem Amtsvortrag zu. Im Amtsvortrag sind mir aber ein paar Sachen aufgefallen, und zwar immer die Superlative. Leuchtturmprojekt ist es sicher keines, weil es kann den Pyramidenkogel nicht toppen. Es ist zwar schön, dass es ein familienfreundliches Frei- und Erlebnisbad für zirka 800 Besucher werden wird, die es gratis in Anspruch nehmen können, die Parkplätze sind aber zu bezahlen. Was mir noch aufgefallen ist, und das bezieht sich auf Dienstanweisung Nr. 13 Bauprojekte, ist, dass die Gesamtbaukosten eine Unsicherheit von 60 Prozent aufweisen. Bei einer Gesamtbau-summe von drei Millionen Euro kann die Summe zwischen 2,1 und 3,9 Millionen Euro variieren. Das ist fast eine Differenz von zwei Millionen Euro.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Nein, plus-minus 30 Prozent.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Wie bitte?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Plus-minus 30 Prozent.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Plus-minus 30 Prozent sind 60 Prozent.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Aber weniger können wir ja auch verbrauchen.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Mathematisch stimmt es. Die Einbeziehung der ortsansässigen Bevölkerung war eher halbherzig.

Gemeinderat Olivotto, MBA:

Es freut mich außerordentlich, dass ich als St. Niklaser und Drobollacher heute hier stehen darf und wir so einen tollen Amtsvortrag gemeinsam auf die Bühne gebracht haben. Eines muss man schon sagen und erkennen: Es ist dort einer der schönsten Plätze in ganz Kärnten, der zusammengeschlossen wird. Die Straße wird hoffentlich verlegt werden, damit sich einerseits die Kinder dort in der Freizeit bewegen können und man dort Aktivitäten planen kann, andererseits jeder dort seinen Sport, ohne dafür etwas zu zahlen – bis auf die kleine Gebühr für das Parken –, ausüben kann und somit das Strandbad in Drobollach jeder Villacherin und jedem Villacher frei zur Verfügung steht. Das ist eine Supersache und freut mich ganz besonders. Ich hoffe, dass der Gemeinderat heute hier einen einstimmigen Beschluss fassen wird.

Natürlich war ich als Ortsparteivertreter auch bei der Versammlung und habe mir die Sorgen der Bürgerinnen und Bürger nicht nur dort angehört, sondern dementsprechend jeden Tag, wenn man vor Ort unterwegs ist. Natürlich ist dort draußen mein Lebensraum, in dem ich mich bewege, das heißt, dort verläuft meine Lauf- und meine Radstrecke. Deshalb kenne ich die Situation gut. Ich sage es einmal so: Ich sehe die Verkehrssituation, die wir bei einem weiteren Punkt noch besprechen werden, nicht so dramatisch, wie es heute hier geschildert wird. Ich sehe dementsprechend auch die Punkte, die die Leute eingebracht haben, nicht so dramatisch. Es waren zwei, drei Einzelmeinungen, die bei der Versammlung kundgetan worden sind, aber überwiegend gab es ein mehr wie positives Feedback der gesamten Bevölkerung. Ich kann zu der Verhandlung und dem Ergebnis sowie Herrn Bürgermeister nur gratulieren, das ist ein ganz tolle Leistung.

Stadtrat Sobe:

Vielleicht ein bisschen zur Entstehungsgeschichte und zum Verständnis, dass es nicht so war, wie es – zwar nicht hier –, aber sonst behauptet worden ist, nämlich, dass in dieser Angelegenheit zu wenig Information an die Bevölkerung ergangen ist. Grundsätzlich haben wir uns, bevor wir mit diesem Vorhaben begonnen haben, mit dem Ortsverschönerungsverband, Herrn Gerhard Stroitz, auseinandergesetzt und in weiterer Folge mit dem Touristikverband, Herrn Dr. Domenig, die auch sehr viel Geld dazu zahlen wollen. Diese beiden Herren und ihre Institutionen werden draußen vor Ort von den Menschen gewählt. Das heißt, sie sind für mich die Vertreter, und wenn sie sagen, dass sie etwas Bestimmtes haben wollen, dann muss man schon glauben, dass das eine gewisse Gewichtigkeit hat. Diese beiden Institutionen waren bei der gesamten Planung dabei, das heißt, auch als das Projekt von acht Punkten, die uns quasi von der FH Graz aufbereitet und näher betrachtet worden sind, auf drei Punkte zurückgefallen ist und wie daraus ein Punkt gemacht wurde. Bei all diesen Entscheidungen sind diese zwei Institutionen vertreten gewesen, meistens sind auch beiden Herren dabei gewesen und haben sie für gut oder schlecht befunden.

Wir waren dann draußen vor Ort und haben mit den Menschen diskutiert. Wir haben ihnen das Projekt gezeigt. Wir haben auch aufgezeigt, dass die Stadt Villach und der Touristikverband sehr viel Geld in die Hand nehmen, um nun nicht mehr ein Bad, sondern nun einen offenen Seezugang zu gewährleisten. Man muss auch sagen, dass sich mit diesem offenen Seezugang der Reigen mit dem Vassacher See, dem Ossiacher See, dem Magdalenensee und dem Silbersee schließt. Das heißt, wir haben an allen Badedestinationen die Möglichkeit, dass Menschen dort gratis baden können und einen freien Seezugang haben. Es ist am Faaker See, ich sage es ganz leise und vorsichtig, da wir das ja auch nicht alleine entscheiden können, eine zweite Destination angedacht, die eventuell auch so ausschauen könnte. Das nur einmal zur grundsätzlichen Einstellung und grundsätzlichen Situation.

Wir haben uns dann, und das möchte ich auch herausarbeiten, mit der Straßen-, Geh- oder Radwegverbindung auseinandergesetzt und zwar sehr intensiv. Wir haben automatische Messungen mit Leuten der HTL gemacht. Wir haben dort über den ganzen Verkehr Aufzeichnungen geführt und uns darüber unterhalten, wie wir zurechtkommen, wenn wir die Verkehrsführung bei dieser Destination ändern, indem wir rechts und links einen Umkehrplatz errichten. Die Problematik besteht auf der östlichen Seite ohnehin nicht, aber auf der westlichen Seite. Es stellt natürlich ein Problem dar, insofern, als dass es dort Wohnungen gibt, die auch Nebenwohnsitze sind, die bisher im geschützten Bereich lagen.

Natürlich haben die Leute dort keine Freude damit, dass sich die Situation ändert. Es ist auch so, dass mir jemand, den ich bei der Cineplexx-Eröffnung getroffen habe, gesagt hat, dass er den Bürgermeister und mich entkommunisieren wird. Ich kann ihn verstehen, und er wird trotzdem mein Freund bleiben. Ich sage den Namen nicht. Es handelt sich bei dem Betrieb um ein Hotel in Drobollach, das seinen Badeplatz in diesem Bereich hat. Der Unternehmer hat dann nicht mehr den Komfort, dass er auf der einen Seite zum Bad hinunterfährt und auf der anderen Seite herauf, sondern er muss sich dann dort ein wenig anders bewegen. Es ist im Endeffekt aber von den Fachleuten erarbeitet worden, dass das Projekt so möglich ist. Diese zusätzliche Fläche steht der Bevölkerung nun zur Gänze zur Verfügung und wird eine ganz andere Destination darstellen, als sie es bis jetzt war.

Ich darf vielleicht noch etwas sagen, das hier dazu gehört: Bei der letzten Anrainerversammlung war unser lieber Freund Gemeinderat Pobaschnig selbst anwesend. Er hat dort seine Stellungnahme eingebracht. Er ist auch jemand, der nicht zu 100 Prozent mit diesen Dingen einverstanden ist, aber eines habe ich ihm abringen können, und das hat mir sehr gefallen. Er hat auch Vernunft walten lassen, indem er gesagt hat: Wenn es so kommt, dann werde ich ein wenig Grund von mir hergeben und die Möglichkeit eröffnen, dass man auch im Westen die Straße so gestaltet, dass es dann letztendlich vielleicht nicht so unkomfortabel ist, wie es geschildert wird. Ich hoffe, dass er dann sein Versprechen auch einhält, wenn wir heute die Entscheidung fällen, dieses Bad in der geplanten Weise zu beschließen, und beim Tagesordnungspunkt 30 im Endeffekt letztendlich auch die Straße mit einem Beschluss wegbringen.

Ich darf aber auch sagen, dass es über zweieinhalb Stunden lang eine Anhörung von Anrainern, die nicht einverstanden waren, mit drei Anwälten – und es waren nicht die Zimmerlichsten anwesend – gegeben hat. Es war immerhin aus Wien Böhmdorfer und Böhmdorfer anwesend, der das Haus Nr. 37 vertritt. Es ist meines Erachtens trotzdem gelungen, seitens der Stadt auch ganz klar zu sagen, dass jede Möglichkeit des Einspruches natürlich abgearbeitet wird. Wir haben uns natürlich schon vorab zu diesen Einsprüchen natürlich auch mit den Anwälten, zusammengesetzt um nicht komplett aus der Reihe zu fallen. Wir haben uns natürlich auch mit dieser Tiefenbohrung auseinandergesetzt und mit verschiedenen Punkten, zum Beispiel wie die Müllabfuhr dann dorthin fahren wird, befasst. Wir haben von Seiten der Beamten und der Politik heute hier die richtige Entscheidung zu treffen. Ich hoffe, wie es meine Vorredner angesprochen haben, dass diese auch einstimmig erfolgt.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Wir Villacher GRÜNE haben uns das auch angesehen. Wir waren bei Stadtrat Sobe. Er hat uns den Plan vorgelegt, den wir auch in unserer Gruppe diskutiert haben. Wir fanden die Vorgehensweise schlüssig und werden unsere Zustimmung geben. Ich finde es großartig, dass es am Faaker See diese Möglichkeit gibt. Es gibt nicht so viele Möglichkeiten. Ich gehe ins Tschebull-Bad, das ein wenig halbiert worden ist. Es ist dort schon sehr wenig Platz. Dann gibt es vielleicht noch einen Zugang, wo man hineinhüpfen kann. Ich finde es großartig, was da gelungen ist. Ich glaube, dass – Herr Stadtrat Sobe hat es jetzt ohnehin gesagt –, die Sicherheitsbedenken sicher ausgeräumt werden. So viel Verstand und – wie soll ich sagen – Know-How traue ich den Menschen, die das planen, schon zu. Von uns gibt es eine Zustimmung.

Ich möchte noch darauf hinweisen, dass es am Wörthersee solche Möglichkeiten nicht gibt. Dort gibt es zwar von Landeshauptmann Kaiser initiierte Zugänge, aber dort kann man nur ins Wasser hüpfen. Das ist mit so einem Bad wie am Faaker See nicht vergleichbar. Es freut mich, dass Familien die Möglichkeit haben, dorthin zu fahren oder zu gehen. Ich weiß nur noch nicht, wie es dann mit der Sauberhaltung sein wird. Ich hoffe, dass diese garantiert wird, doch auch da habe ich so viel Vertrauen, dass diese Frage sicher gelöst werden wird. Ich war mit meinen Kolleginnen ein paar Mal dort vor Ort, um mir das anzusehen. Wir haben festgestellt, dass diese Straße wirklich sehr befahren ist. Das hätte ich nicht vermutet. Wir sind ungefähr zwei Stunden dort gesessen, haben auf den See und den schönen Mittagsskogel geschaut und gesagt, dass wir es eigentlich schlimm finden, wie viele Leute dort hin- und herfahren. Das hätte ich nicht gedacht, denn ich war der Meinung, dass es nur die Anrainer sind. Das ist nicht so.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Zwischenruf:
Trotz Fahrverbot!

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Ja, trotz Fahrverbot! Von uns gibt es die Zustimmung.

Gemeinderat Ing. Frei:

Harald Sobe hat den Namen der Person, die es betrifft, nicht erwähnt. Ich glaube, dass derjenige mit dem Projekt, das ein tolles Projekt ist, mit ein paar Abschlügen einverstanden sein wird, weil es wirklich eine tolle Geschichte ist und eine tolle Planung vorliegt. Was wir uns natürlich alle wünschen würden, ist, dass dieser Tagesordnungspunkt eine hundertprozentige Zustimmung findet. Das wäre ein total schönes Signal nach außen für die Villacher Bevölkerung. Ich glaube, die paar Prozent, die nicht hundertprozentig damit einverstanden sind, wie es abläuft, sind nicht die Mehrheit. Wir sollten uns schon für das Wohl der Bevölkerung einsetzen und hier einmal auf ein paar Punkte verzichten, mit denen man nicht zu 100 Prozent einverstanden ist. Es ist ein tolles Projekt, und ich hoffe auf die Zustimmung.

Gemeinderat Waldner:

Auch ich stehe hundertprozentig zu dem Projekt und möchte mich bei Herrn Bürgermeister bedanken. Es wird wirklich ein Leuchtturmprojekt für das ganze Faaker-See-Gebiet sein. Ich bin im Sommer sehr viel draußen. Aber ein Problem wird auftreten, liebe Frau Oberrauner: das Parkplatzproblem. Es ist heute schon kaum ein Parkplatz zu bekommen. Es sollte im oberen Bereich eine Tiefgarage errichtet werden, was möglich wäre, denn es handelt sich dabei um einen Gemeindegrund. Auf dem Umkehrplatz werden sich die Leute erschlagen. Es ist weit und breit in Drobollach nirgends ein Parkplatz zu finden, wenn jetzt mehr Leute kommen werden, dann schon gar nicht.

Gemeinderat Pobaschnig:

Es waren mehr als zwei Personen, die sich bei diesen beiden Sitzungen draußen aufgeregt haben. Es waren auch mehr Personen anwesend, bei der ersten über einhundert, bei der zweiten Sitzung eben Personen, die es unmittelbar betroffen hat. Es gibt eine Petition, in der über 50 Personen, die unmittelbare Anrainer sind, sagen, dass bitte eine Änderung vorgenommen werden sollte. Warum die Wirtschaftspartei sich dementsprechend artikuliert, ist ganz einfach: Erstens betrifft es Menschen, die draußen ihren Hauptwohnsitz und ihren Nebenwohnsitz haben oder ihr Hotel dort betreiben. Es kann jetzt nicht so sein, dass der liebe Harald sagt, ja, es ist alles easy-cheesy, toll und wunderbar. Es gibt keine Einwendungen. Die gibt es sehr wohl. Es ist zum Beispiel bei der letzten Besprechung herausgekommen, dass auf dem Grundstück, das die Stadt Villach gekauft hat, die Erdwärmeversorgung für das Appartementhaus König Laurin liegt. Auf dieser Erdwärmefläche sollte auch der Umkehrverkehr erfolgen. Es ist fraglich, ob die Erdwärmeanlage Schaden trägt und wie die Stadt Villach die Sache lösen wird. Dafür müsste es eine Lösung geben.

Es ist dann auch die Frage der Ablösung der Parkplätze, die die Personen zahlen haben müssen. Sie müssen nämlich, wenn Sie heute ein Eigenheim käuflich erwerben, auch für die Parkplätze – Ihren eigenen oder den Parkplatz für Ihre Gäste – bezahlen und diese zur Verfügung stellen. Jetzt ist diese Regelung auf einen Radius von hundert Meter erweitert worden. Nichtsdestotrotz sind diese Parkplätze von den Privatpersonen, die dort ihre Eigentumswohnungen haben, käuflich erworben worden. Ich sehe da einfach noch große Probleme. Ich möchte nicht

das Bad schlechttreden, es ist ein tolles Projekt, nur die Probleme, die es dort geben wird, sind noch nicht zu Ende besprochen.

Ich verstehe nicht, Harald, wenn du sagst, dass das eine mit dem anderen nichts zu tun hat. Wir planen ein Superprojekt, das ja toll aussieht, aber es ist noch nicht geklärt, wie die Zu- und Abfahrt funktioniert. Auch wenn Sie jeden Tag draußen laufen, Herr Gemeinderat, vielleicht laufen Sie nicht dann, wenn dort Leute unterwegs sind. Meine Familie lebt dort seit 100 Jahren. Ich kann Ihnen sagen, dass der westliche Teil, worüber ich bereit bin, ein Gespräch zu führen, ein ganz kritischer Punkt, ist. Wenn Sie sagen, dass dort nichts los ist, dann verstehe ich es nicht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Das hat er nicht gesagt.

Gemeinderat Pobaschnig:

Na, ja, es war gemeint, dass dort wenig Bewegung ist. Es gibt dort aber nicht wenig Bewegung, sondern es sind dort Touristen, Kinder mit Fahrrädern und Radfahrer unterwegs. Es wird ein neuer Radweg errichtet, der in diesen Bereich mündet. Es gibt sehr viele Punkte, die dort nicht gelöst sind. Wenn ein Konzept gemacht werden sollte, dann sollte das einheitlich gestaltet werden und man nicht auf der einen Seite ein Superprojekt starten, sich dann aber keine Gedanken dazu machen, wie man dort hin- und von dort wekommt. Deshalb verstehe ich diese ganze Geschichte nicht und auch nicht, wenn gesagt wird, dass alles so easy-cheesy ist. So ist es nicht.

Frau Gemeinderätin Karin Trinker, BA, BSc, verlässt die Sitzung, Gemeinderat Murat Selimagic nimmt an der Sitzung teil.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte zuerst einmal auf die Frage zum Thema „Verkehr und Parkplätze“ zu sprechen kommen. Dazu haben wir uns schon Gedanken gemacht. Es wird eine Art Verkehrsleitsystem geben, das so zu sagen von vornherein zeigt, ob die Parkplätze besetzt sind oder nicht, damit nicht jemand umsonst dorthin fährt. Was die Fakten betrifft, wir haben den Grund und Boden lastenfrei gekauft. Wenn Herr Bernold dort sechs Parkplätze zur Verfügung stellen muss, dann muss er das leider selbst organisieren. Wir sind natürlich bereit, wenn das zur Lösung dient, auf unserem Parkplatz sechs Parkplätze bereitzustellen und diese zu reservieren, aber sie liegen nicht unmittelbar neben dem Haus. Der Grund gehört eben uns, und es ist, wie Sie schon gesagt haben wegen der Tiefenwärme, nicht möglich dort zu bohren. Das hätten sie selbst auch nicht machen können, also muss man schon auch bei der Wahrheit bleiben.

Unsere Vorstellung zu diesem Bad ist, ist, dass es CO₂-frei, sicher für alle, die sich dort aufhalten – vor allem für die Kinder, die dort spielen –, familienfreundlich, kostenlos, saisonverlängernd und einer der letzten Zugänge zum See ist, wie es sich die Bevölkerung eigentlich viel häufiger verdient hätte. Wir tun ohnehin, was wir können. Die Seesanierung und die Reinhaltung zahlt ja auch die Bevölkerung über das Kanalsystem mit ihren Steuergeldern. Das ist das Erste.

Zum Zweiten geht es darum, die Saison zu verlängern und für die Bevölkerung das Angebot zu schaffen, länger am See sitzen zu können, auch mit einem gastronomischen Angebot, wie es zum Beispiel beim Werzer schon möglich ist, so dass man auch außerhalb der Hauptsaison dort sitzen und den Blick genießen kann. Ich glaube, das steht unserer Bevölkerung genau so zu wie allen anderen. Das ist mit ein Grund dafür, warum der TVB das überhaupt unterstützt.

Der Bürgermeister spricht immer von Bildern. Ich würde jetzt gerne ein Bild zeichnen. Wir haben um eine Million Euro den Grund vor unserem Bad gekauft, damit wir unser Grundstück mit dem See verbinden können, die Leute dort Ruhe und einen freien Zugang zum See haben. Stellen Sie sich vor, sie kaufen um nicht wenig Geld einen Grund vor ihrem Haus, der Ihnen einen Zugang zum See gestattet. Bei uns handelt es sich noch dazu um Steuergelder. Ihre Nachbarn sind immer durchgefahren. Sie wollen dann aber dort in Ruhe baden und mit ihrer Familie leben. Das sind in unserem Fall die Bürger. Weil die Nachbarn aber immer durchgefahren sind, sehen sie überhaupt nicht ein, warum sie jetzt nicht mehr durchfahren können. Dann frage ich Sie – Sie haben vielleicht zwei Nachbarn, wir haben zehn Nachbarn –, welche Politik das ist. Wir müssen schon die Verhältnismäßigkeit auch mitprüfen, denn da geht es um Steuergelder. Ich sage, wir stehen für Bürger- und Familienpolitik und nicht für Klientelpolitik. Das geht nicht, es ist nicht verhältnismäßig.

Ich möchte es mit Zahlen belegen, nur damit wir wissen, wovon wir reden. Wir haben allein in Drobollach trotz Eintritt 55.172 Besucher in drei Monaten gehabt. Wir haben gesamt in unseren Bädern 146.172 Besucher gehabt, in den Freibädern und zu bezahlenden Bädern. Die Zahlen kann ich auch getrennt nennen, wenn es jemanden interessiert. Ich möchte nur sagen, dass es ein Bedarf der Bevölkerung ist, mit der Familie ein Freizeitprogramm ohne Kosten oder leistbar zu gestalten. Das ist selbstredend. Das haben wir am Naturpark Dobratsch übrigens auch. Jetzt frage ich mich, wo das Verhältnis bei der Investition in Höhe von 2,9 Millionen Euro, die wir tätigen, liegt, wenn es sich um 50 Personen handelt, die dort ein wirtschaftliches oder persönliches Interesse haben, im Vergleich zu 55.000 Leuten, die dort baden. Wir hätten dann eine Straße, auf welcher CO₂ verursacht wird, die nicht sicher ist und die möglicherweise 200.000,00 Euro kostet – genau weiß ich es nicht, die Kosten wird der Baureferent sagen – für 50 Leute, und die anderen müssten darauf Rücksicht nehmen. Eltern könnten ihre Kinder beim Wasserspielplatz nicht einige Sekunden aus den Augen lassen, weil sie Angst haben müssten, dass dort gerade ein Anrainer vorbeifährt. Das steht nicht im Verhältnis.

Wenn wir beim Energiethema von früher sind, dann sind wir bitte auch in dieser Angelegenheit so konsequent, weil dann brauche ich in einem Bad keinen CO₂-

Ausstoß und Autos schon überhaupt nicht. Dann müsste ich sagen, ich mache die Straße dort zu, nehme einen Bus, der ein Elektrobus ist. Es wäre einmal eine gute Anregung für die Unternehmer, dass sie ihre Leute mit Shuttlebussen dorthin bringen, die Elektroautos sind. Dann kommen wir der energieautarken Stadt im klassischen Sinn vielleicht ein bisschen näher.

Etwas muss ich zu dem genannten Plus von 30 Prozent noch richtigstellen. Das war, denke ich, von Gemeinderat Angerer scherzhaft gedacht. Vielleicht für diejenigen, die es nicht gecheckt haben: In einer Planung berücksichtigt man immer einen Plus-Minus-Betrag von 30 Prozent. Man kann 30 Prozent unter dem veranschlagten Betrag liegen, man kann auch darüber hinaus kommen. Das ist der Grenzwert, in dem man sich bewegt. Wir wissen ja nicht, wie die Angebote aussehen werden. Es ist eine Schätzung. Es hängt von vielen Faktoren ab. Mir ist gleich schlecht geworden, als ich von dir die Zahlen gehört habe. Jetzt habe ich mich besonnen und gewusst, du hast einen Scherz gemacht, aber leider auf meine Kosten. Meine Nerven haben das nicht so gut vertragen.

Gemeinderat Pobaschnig in einer Berichtigung von Tatsachen:
Ganz kurz zum Verständnis:

Bürgermeister Albel:

Nicht zum Verständnis, sondern eine Berichtigung!

Gemeinderat Pobaschnig:

Eine Berichtigung, Frau Vizebürgermeisterin, wenn Sie mich persönlich anreden, es ist so: 55.000 Personen leben in der Stadt Villach

Gemeinderat Pobaschnig auf einen Zwischenruf:

62.000, Frau Vizebürgermeisterin hat von 55.000 gesprochen. Hoffentlich haben wir dann draußen auch die entsprechenden Parkplätze und Toilettenanlagen. Das ist aber nicht das Thema, sondern Folgendes: Jetzt gehe ich auf den sozialen Aspekt ein und möchte diesen in den Vordergrund stellen: Wenn meine Familie diese Straße in dem westlichen Bereich nicht freigegeben hätte, würde es dieses Thema heute nicht geben. Wir waren damals schon sozial und haben die Straße für die Gemeinde Maria Gail freigegeben, damit ein Ringschluss funktioniert und damit die Anrainer und die Bevölkerung dort im Kreis fahren können, weil die Straße nur zwei Meter breit und somit nur schwer zugänglich ist. Das ist es. Das Projekt ist super, es ist alles toll, nur ich sehe nicht ein, warum man auf die Personen, die dort wohnen, nicht eingehen kann. Es ist eine Feuerwehrezufahrt, sie wird wahrscheinlich mit Poller oder einer Schranke zu- oder aufgemacht. In den drei oder vier Monaten, die die Saison dauert, ist es möglich, die Straße zu schließen und danach die Straße aber für die 50 Anrainer, die es dort gibt, offen zu lassen.

Bürgermeister Albel:

Ich darf dazu sagen, Herr Gemeinderat Pobaschnig, dass ich es einmal durchgehen lassen werde. Es war keine tatsächliche Berichtigung, sondern eine weitere Wortmeldung. Wir sollten uns schon an die Regeln halten. Es war bereits das Schlusswort.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte auf die Wortmeldung antworten. Wir haben ein Missverständnis. Die 55.000 Personen waren nicht die Villacher, sondern Frequenz der Personen, die wir von Juni bis August dort gebadet haben. Das waren die tatsächlichen Badegäste von Juni bis August. Wenn dir bisher diesbezüglich nichts aufgefallen ist, dann haben wir mit den Parkplätzen kein Problem. Das sind nicht die Einwohner von Villach.

Bürgermeister Albel:

Wir kommen jetzt zum Beschluss. Mir liegt ein Abänderungsantrag der ÖVP, den sie auch schon begründet hat, vor. Ich werde diesen der Vollständigkeit halber aber nicht vorlesen, denn mir ist mitgeteilt, dass alle Fraktionen diesen Abänderungsantrag bekommen haben. Über den Abänderungsantrag ist vor Beschlussfassung des Hauptantrages abzustimmen.

Abänderungsantrag**gemäß § 41 des Villacher Stadtrechtes****Betrifft: TOP 14: Ausbau Strandbad Drobollach**

Die Anrainerplattform „Freier Seezugang“ Drobollach hat die folgenden Punkte ausgearbeitet:

1. Bekenntnis zu einem ganzjährig freien Seezugang
2. Ein wesentlicher Teil der Gesamtanlage sollte als Qualitätszone geführt werden. Nahe der Gastronomen: Kabinen, Liegen und Sonnenschirme mietbar.
3. Eine Qualitätsgastronomie sollte direkt am Ufer mitgeplant werden.
4. Die Seepromenade soll Richtung Hang (nach Norden) verlegt werden.
5. Die Seepromenade soll in beiden Richtungen offengehalten werden. Sperre mit Halbschranken (Poller o. Ä.) im Westen und Osten für die Monate Juli und August. Durchfahrt während dieser zwei Monate nur für Anrainer, Radfahrer, Feuerwehr, Rettung, Müllwägen. Somit könnten die beiden geplanten Umkehrplätze entfallen.
6. Vergrößerung der Parkplätze auf maximal 146 Stellplätze als klar abgegrenzter Parkbereich. Umkehrplatz im Bereich der Trafostation vor dem automatischen Schranken des Parkplatzes. Ladestation für Elektrofahrzeuge.
7. Die gesamte Strandbadstraße soll neu gestaltet werden bis inklusive Zufahrtsstraße Hotel Ressmann. Der Grünstreifen sollte entfallen, Verbreiterung des Gehweges, schräge Abschlussleisten zur Straße, neue Beleuchtung, Parkleitsystem, Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Glasfaserkabel.
8. Dorfplatz im Zentrum neben dem Kulturhaus (westlich) für Parkplätze in der Badesaison öffnen.
9. Die bestehenden Sportanlagen im Gesamtkonzept berücksichtigen.
10. Einbindung der Strandbadstraße und Seepromenade in das neue Radwegkonzept.
11. Einbeziehung der Anrainerplattform „Freier Seezugang“ Drobollach in alle Planungsphasen.

Die ÖVP Villach stellt daher folgenden

ABÄNDERUNGSANTRAG:

Der Tagesordnungspunkt 14 soll wie folgt abgeändert werden:

Die oben angeführten Punkte aus dem Konzept/Plan der Anrainerplattform „Freier Seezugang“ Drobollach sollen vollinhaltlich in die im Amtsvortrag beschriebenen Planungen miteinbezogen werden!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),**

folgenden Abänderungsantrag **abzulehnen:**

Der Tagesordnungspunkt 14 soll wie folgt abgeändert werden:

Die oben angeführten Punkte aus dem Konzept/Plan der Anrainerplattform „Freier Seezugang“ Drobollach sollen vollinhaltlich in die im Amtsvortrag beschriebenen Planungen miteinbezogen werden!

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion; 1 Stimme der BVL-Fraktion;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, GR Pfeiler):**

„Die geplante stufenweise, mehrjährige und in Entsprechung des KIG 2017 erweiterte und vorgezogene Umsetzung des Projektes „Ausbau Strandbad Drobollach“ für die Jahre 2017 bis 2020 wird gemäß den Darstellungen im Amtsvortrag zur Kenntnis genommen. Voraussetzung für die Umsetzung stellt dar, dass in den Jahren 2018 bis 2020 bei der Stadt Villach die entsprechenden budgetären Mittel vorhanden sind und freigegeben werden.“

„Als erster Projektteil werden für eine Öffnung des Geländes zum Faaker See im Herbst 2017 die beschriebene Verlegung der Straße beziehungsweise des Weges durch den Bereich des Strandbades Drobollach, der Abriss der bestehenden Kioske und Altanlagen sowie die Generalsanierung der Steganlagen genehmigt.“

Pkt. 15.) Finanzierungsvereinbarung 2018 – 2022 Stadt Villach, Marktgemeinden Arnoldstein, Bad Bleiberg, Nötsch im Gailtal mit dem Verein Naturpark Dobratsch; Vorbelastung Budget 2018 – 2022

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner

berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 25.7.2017, Zl.: fw/2017/231/5200/Naturpark/sl, wie folgt:

Dieser Amtsvortrag beschäftigt sich mit der Finanzvereinbarung bezüglich Naturpark Dobratsch, die zwischen den Marktgemeinden Arnoldstein, Bad Bleiberg, Nötsch und der Stadt Villach abgeschlossen wird. Es geht um den Mitgliedsbeitrag für den Naturpark Dobratsch. Es ist eine Vorbelastung des Budgets für die Jahre von 2018 bis 2022 vorgesehen. Der Beitrag beträgt insgesamt 97.500,00 Euro für fünf Jahre. Ich bitte um die Zustimmung.

Frau Gemeinderätin Schautzer:

Wir werden auch zu diesem Punkt sehr gerne unsere Zustimmung geben. Ich war wie auch andere Gemeinderäte vor einigen Tagen bei der 15-Jahr-Feier des Naturpark Dobratsch, bei welcher eben die Bürgermeister stellvertretend für die Gemeinden und Robert Heuberger, der Manager und Geschäftsführer vom Dobratsch, geehrt worden sind. Wir konnten uns dort davon überzeugen, wie diese Idee für den Dobratsch gewachsen ist und damit auch der Naturpark mit seinen wunderschönen Angeboten wie Führungen und so weiter und so fort. Es ist Großartiges geleistet worden. Das freut mich sehr. Ich selbst bin sehr oft am Dobratsch und dort beim Sparverein. Ich sehe auch die touristische Nutzung von Jugendlichen bis hin zu älteren Menschen. Es sind sehr viele Busunternehmen, die hinauffahren und das Angebot dort oben sehr gern annehmen und nutzen. Das ist sehr erfreulich.

Ich möchte noch etwas sagen, weil wir heute bei der Vergangenheitsbewältigung zum Thema „Güssing“ waren. Mir ist eingefallen, und das möchte ich jetzt noch erwähnen, weil es zur Sprache kam, dass es auch damals in Bezug auf den Naturpark Dobratsch Rebellen gab. Sie waren mutig. Dazu zählten eben die GRÜNEN und der Alpenverein, die damals vorausschauend auch das Trinkwasser – davon haben wir heute auch schon gehört -, gerettet haben. Es war anfänglich eigentlich sehr schwierig. Es hat sehr viele Stolpersteine gegeben, bis der Naturpark dann gegründet worden ist, aber er hat sich gut entwickelt. Ich möchte auch sagen, dass es mich sehr freut, dass Sepp Götz geehrt worden ist. Die Bleiberger haben das veranlasst. Das war mir ein Vergnügen. Ich denke, es braucht oftmals lange Zeit, bis Gutes währt. In dem Fall haben wir gesehen, dass es so gekommen ist. Was ich mir noch wünschen würde, wäre eben ein Shuttlebus beziehungsweise eine andere Frequenz der Busse. Wie gesagt, es kann ja immer noch alles kommen. Danke schön! Ich werde auf jeden Fall die Zustimmung geben und freue mich darüber.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Ich werde meine jetzige Wortmeldung ein bisschen behutsamer angehen. Wie meine Vorrednerin schon gesagt hat, gab es vor wenigen Tagen die 15-Jahr-Feier des Naturparks Dobratsch im Bambergsaal, bei der Mag. Heuberger geehrt worden ist. Insgesamt hat es unzählige Ehrungen gegeben. Von meiner Seite her ist es wohlthuend, wie wohlwollend und konfliktfrei die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Villach, Bleiberg, Arnoldstein und Nötsch funktioniert. Ich als Vertreter der Österreichischen Bundesforste, in diesem Gebiet der größte Grundbesitzer, habe in der Zusammenarbeit nur beste Erfahrungen gemacht. Umso erfreulicher ist es, dass man für die nächsten fünf Jahre ein Budget aufstellen hat können, um die Planungssicherheit zu gewährleisten. Es handelt sich doch um ein Budget in einer Höhe von insgesamt 97.500,00 Euro, was die Stadt Villach betrifft. Das ist eine wunderschöne Aktion.

Stadtrat Mag. Weidinger:

15 Jahre Naturpark Dobratsch – eine sensationelle Veranstaltung! Frau Gemeinderätin Zimmermann hat kurz den Spirit, der dort geherrscht hat, hierherein geholt. Ich möchte dazu einen Gedanken mit euch im Gemeinderat teilen, der dort besonders schön war, und zwar der Umstand, dass man das Gefühl gehabt und gespürt hat, dass das Baby Naturpark eines war, dass vielleicht unter schweren Wehen auf die Welt gekommen ist, aber heute hat es das Herz von allen erobert, und es stehen alle geschlossen dahinter. Es waren bei dieser Veranstaltung Vertreter verschiedenster Fraktionen dabei sowie auch Partnerbetriebe. Man hat einfach gespürt, dass das ein Projekt ist, bei dem man das Gemeinsame vor das Trennende stellt und von dem alle der Meinung sind, dass es notwendig, richtig und enkeltauglich ist. Ich glaube, das sind Erfolgskriterien, von denen man viel lernen kann.

Wie schaffen wir es, Thematiken, die auch für die nächste Generation so vital und wichtig sind, außer Streit zu stellen und aus dem tagespolitischen Hickhack herauszunehmen, um wirklich die ganzen Energien für dessen Verwirklichung zu verwenden? Deshalb glaube ich, sollten wir aus diesen Erfahrungen für das Thema, was die Zentralraumstrategie betrifft, lernen. Es ist ja auch der Bruder unseres Herrn Leo Piechl für die Stadtplanung in Klagenfurt zuständig, der ein exzellenter Fachmann ist. Ich glaube, man kann in dieser Symbiose der Zusammenarbeit viel lernen. Herr Piechl, und jetzt meine ich Herrn Piechl aus Klagenfurt, war einer der wesentlichen Player, der mitgeholfen hat, diesen Naturpark aus der Taufe zu heben. Wir sollten wirklich schauen, wie wir all diese Kräfte bündeln können, um mehr von solchen Projekten für uns und zum Nutzen der Bevölkerung umsetzen zu können.

Es gibt noch einen Gedanken, den ich hier teilen möchte. Wir haben ja gemeinschaftlich im Gemeinderat ein Marktwesen Neu-Konzept beschlossen, wobei ich mich noch einmal ganz herzlich bei allen Fraktionen dafür bedanken möchte, vor allem bei der SPÖ, mit der wir den Antrag gemeinsam eingebracht haben. Ich bin einfach der Meinung, dass der Naturpark diesbezüglich auch eine besondere Rolle spielen sollte, weil er wirklich ein Kleinod ist, das gehegt und gepflegt wird. Die Naturpark-Dobratsch-Produkte der Betriebe sollten sich auf alle Fälle auf die

eine oder andere Art und Weise noch stärker bei uns in der Villacher Innenstadt wiederfinden. Wenn wir die Villacher Innenstadt als Bühne für das verstehen, was rundherum stattfindet, dann können wir so eine Essenz der Kärntner Lebensfreude bei uns erlebbar machen, wie es uns bei anderen Veranstaltungen gelingt. Wenn wir das Angebot auf eine Bühne heben, sodass es zu einer gesamtjährigen Infrastruktur führt, die für den Gast in Form von Flagship-Stores oder vielen anderen Ideen erlebbar ist, dann leisten wir einen ganz wesentlichen Beitrag dazu, dass Villach nicht nur das Zentrum der Kärntner Lebensfreude ist, sondern auch in Zukunft die Hochburg für alle aufstrebenden Menschen, die einfach einmal in diese Lebensfreude eintauchen möchten, wird.

Bürgermeister Albel:

Nur zur Erläuterung für alle Zuhörer: der Begriff „schwierige Geburt“ ist gerade gefallen. Ja, es war damals vor 15 Jahren eine schwierige Geburt, um diesen Naturpark letztendlich auch umzusetzen. Es gab sehr viele Gegner, vor allem jene, die sich nicht vorstellen konnten, aus einem Schiberg letztendlich einen Naturberg zu machen. Wir waren damals die ersten, die diesen Weg gegangen sind. Hinter uns sind viele nachgekommen, die diesen Schritt, Lifte abzubauen, wenn auch aus wirtschaftlichen Gründen, gegangen sind, weil es sich eben einfach nicht mehr gerechnet hat. Schon allein deshalb war es eine sehr visionäre Geschichte und schwierige Geburt. Das hat Herr Stadtrat Weidinger gemeint. Dieser Antrag ist damals, nur mit den Stimmen der SPÖ und, ich glaube, den GRÜNEN ...

Frau Gemeinderätin Zimmermann in einem Zwischenruf:

Meinst du die Einstellung der Lifte?

Bürgermeister Albel:

Ja, die Einstellung der Lifte. Die GRÜNEN waren auch dabei. Es war eine heiße Diskussion. Ich kann mich noch gut daran erinnern, nicht, weil ich damals schon im Gemeinderat war, sondern, weil ich das Ganze damals auch miterleben durfte. Letztendlich hat es unglaublich viel bewirkt, nämlich, dass auch andere auf diesen Zug aufgesprungen sind. Das war es von meiner Seite, wir kommen jetzt zur Abstimmung, sofern es kein Schlusswort gibt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte nur kurz etwas sagen. Wir haben den Vorsitz immer unter Land, der Stadt Villach und den drei Gemeinden geteilt. Es ist, wie es Herr Kollege Stadtrat Weidinger gesagt hat, ein Vorzeigeprojekt, bei dem über alle politischen Grenzen hinweg immer Einstimmigkeit herrscht. Wir haben überhaupt nie ein Problem damit, irgendetwas auszudiskutieren. Alle sind gleich bedient und gleich im Interesse für die Bevölkerung tätig. Es findet dort ein Generationenausgleich statt, und es ist leistbar. Wie viele Familien dort oben sind, kann man sich vor allem im Winter ansehen, wenn die Stadt zum Angebot am Berg sehr viel beiträgt. Man darf aber nicht vergessen, dass auch die Eigentümer des Naturparks Dobratsch sehr viel dazu beitragen. Wir sind ja dort oben Gast, der Berg gehört ja nicht uns beziehungsweise nur zu einem geringen Teil. Das Gebiet gehört der Almgemeinschaft, die uns dort einen Naturpark leben lässt und uns das Gebiet dafür öffnet. Auch ihr gebührt unser Dank, weil das ist auch keine Selbstverständlichkeit.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

1. „Der Finanzierungsvereinbarung, abgeschlossen zwischen der Stadt Villach, den Marktgemeinden Arnoldstein, Bad Bleiberg und Nötsch im Gailtal und dem Verein Naturpark Dobratsch, für die Jahre 2018 bis 2022 in Höhe von insgesamt EUR 97.500,00 für die Stadt Villach, wird die Zustimmung erteilt.“

2. „Der Vorbelastung der Budgets auf der VASSt. 1.5200.757200 für die Jahre:

2018	2019	2020	2021	2022
EUR 18.500,00	EUR 19.000,00	EUR 19.500,00	EUR 20.000,00	EUR 20.500,00

wird die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 16.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Einbindung von AsylwerberInnen im Bereich der Schulwegsicherung

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 2.12.2016 wie folgt:

Es geht um einen selbständigen Antrag der Villacher GRÜNEN betreffend Einbindung von AsylwerberInnen im Bereich der Schulwegsicherung. Ich darf die Antragsformel kurz verlesen: In Kooperation mit der Stadtpolizei wird die Ausbildung von AsylwerberInnen zu Schülerlotsen gefördert, und diese in das bereits bestehende Schülerlotsensystem integriert. Als Schul- und Integrationsreferentin möchte ich Ihnen empfehlen, dem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann:

Wir freuen uns natürlich sehr darüber. Im letzten Jahr war mir dieser Antrag ein sehr großes Anliegen, weil rundherum die Integration ein riesengroßes Thema war und ist. Die Frage war, wie man Asylwerberinnen und Asylwerber sinnvoll beschäftigen kann. Einige sind im Stadtgarten beschäftigt, andere wurden bei den Aufräumarbeiten nach dem Hagelschaden bei der Feuerwehr beschäftigt. Deshalb freut es mich nun umso mehr, dass eben AsylwerberInnen, die das wollen, auch diesen Beitrag leisten dürfen und ihnen das Vertrauen gegeben wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Vielleicht einen Zusatz: immer unter der Voraussetzung, und das habe ich im Stadtsenat schon gesagt, dass auch die Polizei damit einverstanden ist. Die Gespräche müssen nach diesem Beschluss noch geführt werden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),**

folgendem Antrag die **Zustimmung** erteilen:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

In Kooperation mit der Stadtpolizei wird die Ausbildung von AsylwerberInnen zu Schülerlotsen gefördert und diese in das bereits bestehende Schülerlotsensystem integriert.

Pkt. 17.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Ausarbeitung eines Platz- und Raumgestaltungskonzeptes für den Nikolaiplatz

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 3.3.2017, wie folgt:

Einerseits darf ich feststellen, dass es nicht so lange her ist, dass wir ein neues Raumkonzept für diesen Bereich entworfen haben. Andererseits muss ich aber trotzdem sagen, dass sich dieser Antrag nicht ausschließlich nur mit einem Raumkonzept beschäftigt, sondern auch mit der Sorge, dass dort die Zu- und Abfahrt von Personen mit ihren Kindern zum Nikolaikindergarten manchmal Probleme bereitet und es doch überlegenswert wäre, wie man diesen Bereich ein bisschen anders gestalten könnte. Wir haben uns dazu entschlossen, dass wir Herrn Paul Watzlawick etwas Raum gönnen wollen. Deshalb müssen wir den Standort des Reliefs verändern, das heißt, das Relief soll auf die andere Seite des Platzes kommen. Ich bin dafür, dass wir uns das Ganze noch einmal überlegen, und wir werden als SPÖ-Fraktion diesem Antrag die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Stadt Villach wird aufgefordert, ein neues Platz- und Raumgestaltungskonzept rund um den Nikolaiplatz zu erarbeiten.

Pkt. 18.) Selbständiger Antrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Fußgänger-
schutz auf der Draubücke

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der FPÖ-Gemeinderäte vom 7.7.2017 wie folgt:

Dieser Antrag macht mir insofern ein bisschen Sorgen, dass Fußgänger nicht nur auf der Draubücke unterwegs sind, sondern auch in der ganzen Stadt. Aus diesem Grund haben wir im Endeffekt Begegnungszonen eingerichtet. Diese sind von der Bahnhofstraße ausgehend zu finden, bis 10 Uhr in den Fußgängerzonen und im Besonderen auf dem neuen Hans-Gasser-Platz. Auf Grund dessen, dass ich nicht der Meinung bin, dass es einen solchen Schutz nur auf der Brücke geben soll, kann ich diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Gemeinderat Seppel:

Nur ganz kurz zu den Brücken: Es gibt ja auch die Draubücke, die zur Polizei führt, oder jene, die zum Interspar hin verläuft, die sehr wohl als Schutz für die Fußgänger und Radfahrer ein Geländer hat. Dasselbe ist bei der Brücke zur Polizei der Fall. Wenn vielleicht der eine oder andere die Einwendung hat, dass eine solche Maßnahme nicht ins Ortsbild passt, muss ich sagen, dass man sie so planen und errichten kann, dass sie sehr wohl dem Ortsbild entspricht.

Man braucht sich nur eine bestimmte Situation vorstellen. Natürlich ist noch nichts passiert – Gott sei Dank –, und ich hoffe, es wird nichts passieren. Wenn du aber auf der Draubücke mit deinem Kind spazierst, es sich von deiner Hand löst, über die Straße läuft und dann ein Auto kommt, kann etwas passieren. Man darf das nicht ausschließen, so etwas kann passieren. Das war auch unser Ansatz, warum wir den Antrag gestellt haben. Ich bitte doch darum, dass man sich das Ganze überlegt, und der Antrag doch die Zustimmung bekommt.

Bürgermeister Albel:

Ich darf noch ganz kurz etwas dazu sagen, weil dieses Thema doch eines ist, bei dem man sehr vorsichtig sein soll. Es ist von Herrn Gemeinderat Seppel auch schon angeklungen. Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht. Das wird es auch in Zukunft nicht geben. Ich glaube, wir sind uns alle darüber einig, dass die Bürger es sich verdient haben, dass man sich mit den Dingen einfach ehrlich und sehr gewissenhaft auseinandersetzt. Gerade, wenn es um den Bereich Sicherheit geht, muss man sagen, dass es die objektive Sicherheit gibt, die man in Zahlen ausdrücken kann. Die Zahlen kennen wir auch, die Polizei hat sie vor ein paar Monaten präsentiert. Die Zahlen in der Kriminalitätsstatistik, was Villach, und ich glaube sogar, was Kärnten betrifft, sinken ja. Dabei geht es um die objektive Sicherheit. Dann gibt es noch eine subjektive Sicherheit. Diese kann man nicht in Zahlen messen, sondern die hat man als Bürger oder nicht. Derzeit ist die Situation auch so, dass es ob der medialen Berichterstattung und der Vorfälle, die es natürlich gibt, die man überhaupt nicht leugnen kann, sondern klar darlegen soll, ein vermehrtes Bedürfnis nach mehr subjektiver Sicherheit gibt.

Wenn irgendetwas passieren sollte, möchte ich nicht, dass es dann hier im Gemeinderat heißt, dass wir nicht für diesen Antrag waren. Ich glaube, dass man diesbezüglich sehr vorsichtig sein und mit diesem Thema ganz offen und ehrlich umgehen soll. Deshalb habe ich auch vorgeschlagen, dass man sich mit dem Thema wirklich umfassend auseinandersetzt und sich alle Parteien gemeinsam mit Experten der Sicherheit – da geht es um Polizei, Bundesheer und andere – in einer Art Enquete zusammensetzen. Die GRÜNEN haben ja den Antrag auf das Enqueterecht eingebracht.

Man soll sich ansehen, wieviel Sicherheit Villach braucht, sich die Experten objektiv anhören und dann am Ende des Tages entscheiden, was wir wirklich noch machen sollen, um einerseits Sicherheit subjektiver und objektiver Art gewährleisten zu können, aber andererseits keine Panik zu verursachen oder jetzt so zu sagen das Bild zu zeichnen, dass Villach unsicher ist. Damit sollte man sehr vorsichtig sein. Ich glaube, dass man das in einer Enquete auch wirklich sehr gut machen kann. Oberst Londer von der Polizei Villach hat sich dazu bereit erklärt, gemeinsam mit der Stadt Villach diese Enquete zu organisieren. Ich glaube, dass der Weg, den wir in Villach gehen, der richtige ist.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Bürgermeister wird aufgefordert, möglichst rasch Sicherheitsmaßnahmen zu setzen, welche die Fußgänger auf der Draubrücke bestmöglich schützen.

Pkt. 19.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Toilettenanlage Freizeitanlage Hartlwiese im Stadtteil Fellach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 20.4.2014 wie folgt:

Ich darf dazu ausführen, dass das Thema grundsätzlich nicht so einfach ist. Man errichtet einen Kinderspielplatz, wo die Kinder dann auch das Bedürfnis haben, eine Toilettenanlage aufzusuchen. Wir haben aber in Villach viele Stadtteile, in denen wir Kinderspielplätze errichtet haben. Wir sind auch gerade dabei, darüber nachzudenken, diesbezügliche weiße Flecken aufzuarbeiten, eben deshalb, weil sich die Spielplätze doch in der Nähe von Liegenschaften befinden sollen, damit kurze Wege zu den Spielplätzen gewährleistet sind und man dort keine Toilettenanlagen braucht.

Wir haben es uns diesbezüglich nicht ganz einfach gemacht. Wir haben uns mit diesem Thema auseinandergesetzt. Gerade auf der Hartlwiese ist der Fall so, dass uns die Wiese nicht gehört. Du brauchst die Zustimmung des Grundeigentümers, und was man vor allem braucht, ist eine sehr große Geldsumme. Der Kanal liegt vom Spielplatz so weit weg, das heißt, wir reden in diesem Fall fast von einem dreistelligen Euro-Betrag. Frau Vizebürgermeisterin wird das besser sagen können. Deshalb kann ich nicht empfehlen, dem Antrag die Zustimmung zu erteilen.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Das tut mir echt Leid. Diesen Antrag haben wir nicht nur als GRÜNE gestellt. Wie du schon gesagt hast, die Kinder gehen mit ihren Eltern hin. Gott sei Dank wird der Spielplatz gut angenommen. Ich bin nun schon in Pension, weiß aber, dass auch die Kinder des Kindergartens Lind und Hortes Lind regelmäßig dorthin gehen, weil wir in Lind eben nicht so einen schönen, großen Kinderspielplatz haben.

Frau Gemeinderätin Zimmermann auf einen Zwischenruf:

Der Kinderspielplatz im Park ist auch nett, aber wir haben in Lind nicht so einen schönen, großen, wobei uns auf der Hartlwiese noch ein bisschen die Beschattung fehlt. Die Bäume sind noch etwas klein. Im Sommer, also im Juli und August, kann man nicht hingehen, aber sonst schon. Es ist wirklich immer peinlich, wenn du mit 20, 30 oder 40 Kindern hingehst, denn du schaffst es einfach nicht, auch wenn du vor dem Weggehen sagst, dass alle vorher aufs Klo gehen sollen, dass nicht einer doch auf die Toilette muss. Die Büsche dort sind noch relativ licht. Es ist echt peinlich, denn du musst mit den Kindern in den Busch gehen. Es gibt keine Gassi-Sackerln oder vielleicht doch, jene für Hunde? Es ist echt peinlich, dass man dort nicht aufs Klo gehen kann. Das ist eine dreistellige Summe, wie du es gesagt hast, einfach wert. Vielleicht kann man die Anlage bei irgendeinem Gebäude errichten, das aber trotzdem in der Nähe des Spielplatzes liegt, wenn es am Spielplatz selbst nicht möglich ist, aber wenigstens in Laufentfernung für so ein kleines Kind.

Am Wasenboden gibt es kein Problem, da gibt es ja etwas. Vielleicht kann man einen Container aufstellen, man muss kein Haus bauen. Steht nicht am Wasenboden auch ein Container?

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner in einem Zwischenruf:

Am Wasenboden haben wir etwas ganz Teures!

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Ich wünsche mir nichts Teures. Vielleicht kann man wenigstens einen Container oder so ein Klo, welches auf Baustellen verwendet wird, aufstellen?

Frau Gemeinderätin Zimmermann auf einen Zwischenruf:

Ja, Dixie-Klo! Es ist für die Kinder echt peinlich, dass man dort nicht auf's Klo gehen kann. Was sagst du als Pädagogin dem Kind? Es gibt kein Klo, gehst halt irgendwohin!

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Mittlerweile habe ich schon ein bisschen Kloerfahrung, nachdem wir ja einige Anfragen in die Richtung haben. Ich muss sagen, den größten Treffer dazu haben wir auf den Friedhöfen. Dort ist es nicht möglich, das Klo zu benutzen, das es am Ende des Friedhofes gibt. Dort liegen wir bei Kosten in Höhe von 240.000,00 Euro. Um es sich auf der Zunge zergehen zu lassen: Ein Klo auf der Hartlwiese, das heißt, nicht auf unserem Grund, aufzustellen, würde ohne den Grund, den wir nicht dazugerechnet haben, 120.000,00 Euro kosten. Was die Kosten für das vandalensichere Klo am Wasenboden betrifft, braucht ihr nur nachzusehen, wieviel wir dafür gezahlt haben, denn das haben wir im Gemeinderat beschlossen. Noch immer ist es dort nicht sicher, weil wir keine Kameras aufstellen dürfen. Es erfreut ein Vandalenherz anscheinend besonders, wenn etwas neu ist.

Was ich noch sagen muss, ist, dass Gleichbehandlung auch ein Thema ist. Wenn wir ein WC in der Unteren Fellach um diesen Preis errichten, dann haben wir alle anderen Spielplätze auch noch vor uns – das muss man fairerweise sagen –, nämlich von Landskron bis hin zum Stadtpark, der ein altes WC hat, das aber immer wieder geputzt werden muss. Das kommt ja noch dazu. Es hat ja eine gesundheitliche Relevanz. Bevor ich ein Dixie-Klo hinstelle, bin ich ganz ehrlich der Meinung, dass es hygienischer ist, in die Natur zu gehen. Ich muss sagen, dass ich, wenn wir so etwas ins Auge fassen sollten, die Budgetverhandlung für diese Abteilung auslassen kann, da alleine die Investitionskosten in Klos in Villach eine Million Euro betragen würden. Außerdem würde dann noch die ganze Pflege dazu kommen. Ob das einen Sinn macht, weiß ich nicht.

Wenn man mit Kindern spazieren geht, und die Kindergärten machen das regelmäßig, dann achtet man darauf, dass die Kinder vorher auf's Klo gehen, damit sie es unterwegs nicht irgendwo am Berg tun müssen. Wenn es wirklich passiert, dann gehen sie eben wirklich in die Natur. Ich glaube, das ist eine unverhältnismäßige Ausgabe, und ich ersuche, diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Gemeinderat Seppel:

Ganz kurz noch: Uns ist im Ausschuss für Betriebe und Unternehmen gesagt worden, dass es dabei um die Kosten geht. 250.000,00 Euro soll in Summe der Kanalananschluss kosten. 60.000,00 Euro wären die Baukosten für die Toilettenanlagen. Weil es sich um einen Privatgrund der Familie Hartl handelt, ist das nächste Problem, ob sie eine Anlage überhaupt auf ihrem Grund errichten lassen würde oder nicht. In der Ausschusssitzung, bei der Dr. Ertle von den GRÜNEN anwesend war – er ist heute nicht hier –, ist uns auch gesagt worden, dass es von Frau Vizebürgermeisterin eine Anfrage an Herrn Stadtrat Baumann geben wird, ob er die Möglichkeit sieht, bei einem angrenzenden Wohnblock, der der Stadt Villach gehört, ein WC unterzubringen.

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

Oder bei seinem Haus?

Gemeinderat Seppel:

Oder bei meinem. Ich muss dazu sagen, dass ich am Postmichlweg 18 wohne, also bin ich noch näher beim Spielplatz. Was man noch dazu sagen kann, ist Folgendes: Mein Bub, der im Kindergarten in St. Martin war – nun geht er in die Volksschule – ist zur Napoleonswiese gewandert. Dort war auch nirgends ein Klo in der Nähe. Wie schon gesagt haben alle vor dem Abmarsch auf's Klo gehen müssen. Die Kinder halten es aus, eine oder eineinhalb Stunden nicht auf's Klo zu gehen.

Wenn einer auf's WC muss, wird die Umwelt dadurch nicht belastet oder schmutzig gemacht, denn 90 Prozent der Kinder trinken nur Wasser. Die Kosten sind ein Thema, und es stellt sich die Frage, wer die Pflege der Anlage übernehmen würde. Das nächste Problem ist, wie man eine Anlage vandalensicher machen kann. Man hat gesehen, was am Wasenboden angerichtet worden ist, und welche zusätzlichen Kosten dadurch dazugekommen sind. Aus diesen Gründen können wir dem Antrag die Zustimmung nicht geben.

Bürgermeister Albel:

Ich hoffe, dass hundert Prozent der Kinder Wasser trinken.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich empfinde die Zurverfügungstellung von Toilettenanlagen sehr wohl als Aufgabe einer Gemeinde und auch nicht nur in dem genannten Gebiet. Wir werden heute einen Antrag für eine Toilettenanlage am Hauptplatz einbringen, weil wir der Meinung sind, dass man das nicht den Betrieben vor Ort umhängen kann. Wenn ich jetzt vielleicht auch wieder der Sozialromantiker bin, der nicht ernst genommen wird, möchte ich trotzdem darauf hinweisen, dass es, auch wenn es jetzt vielleicht die gedanklichen Rahmen sprengt, die Möglichkeit einer Komposttoilette gibt. Ich war kürzlich auf einem Festival, bei dem über mehrere Tage hinweg tausende Menschen waren, die ihr Geschäft nur auf Komposttoiletten verrichtet haben. Das nur dazu, damit wir die Debatte erweitern und nicht nur in Zahlen denken. Diesbezüglich unterscheiden wir uns sicher, liebe Petra. Man kann auch ein

bisschen über den Tellerrand hinausschauen. Es gibt verschiedenste Möglichkeiten. Ich bin für ein Klo auf der Hartlwiese.

Gemeinderat Ing. Frei:

Ich glaube, die Sinnhaftigkeit oder Unsinnigkeit der Anlage haben wir an und für sich diskutiert. Ich muss aber auch eines sagen: Wenn wir jetzt der Reihe nach abfragen würden, würde wahrscheinlich jedem von uns irgendein Ort in Villach einfallen, wo es von Vorteil wäre, ein Klo zu errichten, weil dort irgendjemand ist, der es benutzen möchte. Ich erkenne die Sinnhaftigkeit nicht. Ich habe den Antrag, den du für eine Anlage am Hauptplatz einbringen wirst, jetzt nicht im Kopf. Das ist auch so eine Sache. Der Nächste will wahrscheinlich keine zehn Meter weitergehen, und du musst dazwischen auch noch drei Klos errichten. Sollte es so sein, gut, aber ich finde, dass man sich die Errichtung einer solchen Anlage gut überlegen muss. Es ist ja auch ein Beispiel dazu gekommen. Was ist, wenn ich in den Wald gehe? Dort habe ich auch kein Klo. Da muss ich auch eine Lösung finden.

Ich glaube, wenn wir jetzt durchfragen, haben wir 30 Klos in ganz Villach. Wenn ich es hochrechne, entstehen Errichtungskosten in 30-facher Höhe. Dann muss ein WC so sicher gebaut werden, dass man es nicht zerstören kann, denn anscheinend sind Klos für gewisse Leute Plätze, die sie am liebsten zerstören. Wenn man das Ganze hochrechnet, liegen wir bei ein paar Millionen Euro. Dann kommt noch die Erhaltung dazu. Ich glaube, wir sollten in der Angelegenheit schon ein bisschen am Boden bleiben.

Wir haben schon über das Thema, ein zweites WC am Friedhof zu errichten, gesprochen. Das geht nicht. Da muss man den Leuten eben sagen, dass sie dort ein paar Meter hinuntergehen sollen, wo sich das Klo befindet. Dorthin kann man wirklich gehen.

Frau Gemeinderätin Krenn in einem Zwischenruf:

Zu weit!

Gemeinderat Ing. Frei:

Ich denke, dass es nicht für alle zu weit ist.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Ich möchte nur kurz auf Gemeinderat Jabali-Adeh antworten. Ich bin ein Mensch, der versucht, mit jedem sehr respektvoll umzugehen. Es ist selten anders. Ich nehme dich sehr ernst. Ich habe dir gesagt, dass auch ich manchmal ein Sozialromantiker bin. Das ist kein Schimpfwort. Ich mache nur – und da unterscheiden wir uns, da hast du sicher Recht –, den Realitätscheck mit. Ich sage schon, dass mich etwas freut, entscheide darüber und bin damit in meiner Romantik aufgehoben. Jeder Mensch braucht das ab und zu. Ich meine das völlig ernst. Das andere ist das, was uns umgibt, wofür wir gewählt sind und wer unsere Auftraggeber sind. Darin unterscheiden wir uns. Das war mitnichten ein Schimpfwort. Dass ich dich nicht ernst nehme, kannst du von mir, glaube ich, nicht behaupten. Ich prüfe jeden

Antrag auf seine Umsetzbarkeit, aber nicht immer ist das, was du sagst, umsetzbar. Das möchte ich schon geklärt wissen.

Stadtrat Sobe:

Ich glaube, man sollte diese Dinge schon wirklich ernst nehmen. Wenn man eine Anlage baut, dann muss diese auch barrierefrei und für Damen und Herren getrennt sein. Es ist nicht ganz so einfach, wie es Herr Jabali gesagt hat. Das Festival dürfte in Kenia gewesen sein. Bei uns ist es doch etwas schwieriger umzusetzen. Letztendlich kannst du nicht sagen, dass du irgendwo ein Plumpsklo errichtest oder eine Grube aushebst, wie man es früher bei den Baustellen gehabt hat. Das ist nicht sozialromantisch, sondern der reine Wahnsinn.

Ich darf sagen, wie viel Geld wir für die WC-Anlagen, die wir in der Innenstadt haben, in letzter Zeit aufgewendet haben. Wir haben haargenau in den Warteraum am Hans-Gasser-Platz die WC-Anlage hineingebracht. Wir sind jetzt dabei, mit sehr viel Geld, und wir reden hier von 170.000,00 Euro, die neue Anlage an der Drau neben der Tanzschule Huber zu revitalisieren. Wir haben, wie es Frau Vizebürgermeisterin gesagt hat, fast 50.000,00 Euro in die Anlage am Wasenboden gesteckt, die einfach immer wieder dem Vandalismus zum Opfer fällt. Wir nehmen das Problem, wie es ist, aber es ist momentan nicht so leicht möglich zu sagen, dass man 250.000,00 Euro in die Hand nimmt und auf der Hartlwiese eine Anlage errichtet. Noch einmal: Wir sollten das Verständnis finden, dass wir es so halten, wie viele es schon gesagt haben: Es gibt die Pflicht und dann irgendwann einmal die Kür. Wir haben aber so viele Pflichtaufgaben zu erfüllen, dass ich sage, dass die Errichtung einer WC-Anlage auf der Hartlwiese für mich Kür wäre.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Bau einer öffentlichen WC-Anlage, bis zur Fertigstellung des Bauvorhabens Aufstellung einer WC-Box (in die öffentliche Reinigung mit einplanen) ähnlich wie bei Festen oder Baustellen.

Pkt. 20.) Selbständiger Antrag der GRÜNE-Gemeinderäte betreffend Planung der Fortführung des Fahrradweges in der Italiener Straße stadtauswärts in den zukünftigen Kreisverkehr beim Steirerhof

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages der GRÜNE-Gemeinderäte vom 2.12.2016 wie folgt:

Die Stadt Villach arbeitet an den Radwegen ohnehin wie ein Turbo. Wir setzen sehr viel Geld dafür ein. Ich bin gerne bereit, diesem Antrag die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Lückenschluss und Planung der Fortführung des Radweges Italiener Straße stadtauswärts bis zum geplanten Kreisverkehr.

Pkt. 21.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA betreffend Neues Sicherheitskonzept für Abfahrt B100 – Vassacher Straße

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA vom 28.4.2016 wie folgt:

Wir haben diesen Bereich von Experten noch einmal genauer ansehen lassen. Es ist die Situation dort so, dass eine Bundesstraße in eine Gemeindestraße führt. Dieser so genannte Großknoten, der dort entstanden ist, bietet eine Riesensicherheit. Heute würde so ein Knoten aber nicht mehr gebaut werden, weil er einen irrsinnigen Landschaftsverbrauch hat. Wir haben uns die Situation dort angesehen. Das heißt, ich habe die Verkehrspolizei angerufen und gefragt, wie es dort aussieht und ob dort wirklich ein Auffahrunfall nach dem anderen passiert. Es gab in zwei Jahren einen Unfall. Ich habe das Ganze der Verkehrsplanung, Herrn Dipl.-Ing. Pischounig, übergeben. Er hat sich die Situation angesehen und mitgeteilt, dass es 1991 kurz nach dem Bau dieser Anlage das Bestreben gegeben hat, sie wieder zurückzubauen und zu verkleinern, um den Landschaftsverbrauch hintanzuhalten, weil damals schon eine zu große Fläche dafür verwendet worden ist. Sie können sich erinnern, dass es auf der oberen Seite noch ein Riesenparkplatz gibt, der auch dem Vandalismus unterliegt und auf dem manchmal auch Dinge abgestellt werden, die dort nicht hingehören. Diesen hat man damals eigentlich schon auflösen wollen. Aus Kostengründen hat man aber die Auf- und Abfahrt auf die B100 belassen.

Ich habe mir das Ganze jetzt noch einmal angesehen und war der Meinung, dass es okay wäre, wenn man dazu ein Sicherheitskonzept entwirft, um zu prüfen, was dort in Bezug auf die Problematik der genannten An- und Abfahrtsituation an Sicherheit verbessert werden sollte. Unsere Experten haben diesbezüglich jedoch nichts gefunden, und ich kann deshalb mit ruhigem Gewissen die Ablehnung des Antrages empfehlen.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Perkounig:

Herr Sobe, mein Name ist Birgit Perkounig, ich bin seit 2015 auch im Gemeinderat.

Ich glaube, was Herr Stechauner mit seinem Antrag bewirken wollte, war eine Erhöhung der Sicherheit, wenn man die Straße, also die B100 benutzt und ausfahren möchte, beziehungsweise wenn man vom Seendreieck kommt und dann nach Lind weiterfahren möchte. Die Wahrnehmungen der Anrainer sind offensichtlich andere als die der Polizei. Herr Stechauner ist von den Anrainern darauf aufmerksam gemacht worden, dass es dort immer wieder zu Auffahrunfällen kommt. Die Investitionen halten sich, glaube ich, auch in Grenzen, weil Herr Stechauner dort nur einen Verkehrsspiegel oder einen Stopp-Schild haben möchte und nicht mehr. Deshalb bitten wir, dem Antrag zuzustimmen.

Gemeinderat Hartlieb:

Liebe Frau Gemeinderätin, ich glaube, dass besonders ich über den Bereich dort oben sprechen kann, denn ich bin einer dieser Anrainer, der dort täglich fährt und dieses Dreieck täglich benützt. Ich habe dort nichts feststellen können. Wir haben gerade kürzlich eine Feuerwehr-Olympiade in Villach gehabt, bei der es auch für diesen Bereich ein Verkehrskonzept mit Parkplätzen gegeben hat. Das hat vorzüglich funktioniert. Ich weiß jetzt nicht, was dieser Antrag, den Ihr Kollege gestellt hat, ganz genau bedeuten soll. Den Wunsch nach einem Verkehrsspiegel, den Herr Stechauner dort aufgestellt haben will, oder einer Stopp-Tafel kann ich dem Antrag leider nicht entnehmen.

Es gibt dort die Zu- und Abfahrten zur Bundesstraße. Das ist, glaube ich, auf eine vorbildliche Art und Weise gelöst. Obwohl ich von der Dr.-Peter-Schrödinger-Straße herausfahre, und das mache ich täglich, muss ich sagen, kann ich mich nicht daran erinnern, dass in dem Bereich jemals ein Auto einem anderen aufgefahren wäre. Ich bin natürlich nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit dort, aber was ich so mitbekommen habe und was mir seitens der Polizei auch mitgeteilt wurde, hat dort in den letzten zwei Jahren nur ein einziger Auffahrunfall stattgefunden. Mehr kann ich dazu nicht sagen, und das ist auch der Grund dafür, warum ich sage, dass ich diesem Antrag sicher nicht die Zustimmung erteilen kann.

Gemeinderat Pober, BEd:

Wenn man sich den Antrag durchliest, muss man schon sagen, dass Kollege Stechauner hier nichts Unmögliches möchte. Er möchte ein Sicherheitskonzept, das kann man jederzeit erstellen. Kollege Hartlieb, du weißt es ja auch, gerade in der Gegend dort oben wird momentan sehr viel gebaut, und es werden wahrscheinlich auch sehr viele Leute zuziehen. Da wird es wahrscheinlich zu wesentlich mehr Abfahrten oder sonst etwas kommen. Das langfristig in einem Sicherheitskonzept zu berücksichtigen und entsprechend zu planen, würde ich nicht schlecht finden. Daher wird es von uns die Zustimmung geben.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich nutze nicht jeden Tag das Auto wie Kollege Hartlieb, aber manchmal doch und befahre auch diese Straße. Ich habe diesen Antrag mit Bernd Stechauner eingebracht. Jetzt sind wir auch schon wieder bei objektivem und subjektivem Empfinden. Das objektive Empfinden ist in Zahlen zu messen. Als er mir die Situation geschildert hat, habe ich mich hineinversetzt. Ich kenne natürlich auch diese Abfahrt. Ich persönlich finde sie gefährlich. Du kommst dorthin, du kannst aber nicht wirklich links fahren, denn von dort kommen die Autos auch recht schnell daher. Deshalb trage ich diesen Antrag mit. Ich glaube, die Lösung, die sich Bernd gewünscht hat, ist eine relativ einfache. Das ist euch gegenüber vielleicht nicht ausführlich kommuniziert worden. Ich werde die Zustimmung geben, weil ich glaube, dass es hier um keine große Geschichte geht.

Stadtrat Sobe:

Sehr geehrte Frau Mag.^a Perkounig, wenn man das jetzt herunterbricht, was im Antrag steht und man eigentlich aber nur ein Stopp-Schild oder einen Spiegel

braucht, dann werde ich gerne dazu bereit sein, dass ich Herrn Dipl.-Ing. Anderwald, der an und für sich dafür zuständig ist, denn wir reden dort von einer Abfahrt einer Bundesstraße, gerne einmal bitten, dass er sich die Situation ansieht und dann in seinen Rechtsmöglichkeiten vielleicht auch etwas umsetzt.

Ich darf aber sagen, dass ich dort ohnehin alle Probleme der Welt habe, weil wir auf der B100 ab der Draubücke die Schwierigkeiten haben, dass einerseits nach dem Hagelunwetter die gesamte Bevölkerung eine Lärmschutzwand haben möchte, auf der anderen Seite die Lärmschutzwand zu kurz ist. Das heißt, wir haben bis zum Lindenweg ein Problem nach dem anderen, das uns Herr Köfer nicht löst. Es gibt einen Schriftverkehr, der unendlich ist. Dieser hat schon bei Herrn Weidinger angefangen und ist bei mir weitergegangen. Ich habe die Chance gehabt, mit den Anrainern im Fernsehen zu sein, was aber auch nichts gebracht hat. Wir sind wirklich dabei, mit dem Land neu zu verhandeln. Ich erhoffe mir, dass sich das im Frühjahr etwas ändert, auch hinsichtlich des Verkehrsreferates des Landes, weil da stehen wir, muss man wirklich sagen, im Regen. Es wäre die gemeinsame Lösung aller Fraktionen, dass man sich diesbezüglich noch einmal zusammensetzt und sagt, dass man zukünftig von der Draubücke bis hin zum Lindenweg andere Schutzmaßnahmen brauchen wird, weil die B100 wirklich eine stark, wenn nicht sogar ganz stark befahrene Straße ist.

Sie haben vielleicht auch in den Medien gelesen, dass ich gefragt worden bin, was mich in Villach an Dingen des Landes stört, und ich habe natürlich auch diese Dörfler-Fußball-Kreuzung, die fast einen Hektar umfasst, angekreidet. Das heißt, wir haben mit dem Land Kärnten schon das eine oder andere Problem. Noch einmal: Wenn Herr Gemeinderat Jabali beziehungsweise Gemeinderat Bernd Stechauner den Antrag dann so formuliert, dass er sagt, der Gemeinderat der Stadt Villach möge beschließen, dass die zuständige Abteilung ein neues Konzept für die Abfahrt B100 – Vassacher See erstellt, dann geht das schon ein bisschen über einen Spiegel und ein Stopp-Schild hinaus.

Ich habe gehört, was Sie mir gesagt haben und welche Botschaft Sie mir mitgegeben haben. Ich werde natürlich versuchen, das in diesem Sinne weiterzugeben. Vielleicht haben wir die Chance, dass die Kleinigkeit umgesetzt wird, aber ich kann diesem Antrag mit der Formulierung nicht die Zustimmung geben.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Dann würde ich vielleicht sagen, dass wir über diesen Antrag abstimmen, und ihr bringt einen Abönderungsantrag ein.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner auf einen Zwischenruf:

Gut, nachdem zwei Leute das besser wissen als einer, und beide gleichzeitig reden, stimmen wir diesen Antrag ab.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Der Gemeinderat der Stadt Villach möge beschließen, dass die zuständige Abteilung ein neues Konzept für die Abfahrt B100 – Vassacher Straße erstellt.

Pkt. 22.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Einsatz von autarker, solarbetriebener Bushaltestellenbeleuchtung

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 28.4.2015 wie folgt:

Das ist grundsätzlich ein positiver Antrag. So eine Beleuchtung wird vielleicht das eine oder andere Mal dort, wo man keine Verkabelung hat, umsetzbar sein, aber in der Beschlussfassung, dass die ganze Bushaltestellenbeleuchtung in die Richtung ausgebaut werden soll und es diesbezüglich eine Autarkie geben soll, ist die Zustimmung von unserer Seite nicht zu geben. Ich bitte den Gemeinderat, dem Amtsvortrag zum Tagesordnungspunkt 22 nicht zuzustimmen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Vorweg möchte ich einmal kurz für das Protokoll festhalten – ich weiß nicht, ob ich es richtig verstanden habe: Erwin, wir haben einen Natur- und Umweltschutzreferenten in unserer Stadt, der Energieautarkie ablehnt, weil er sie für unerreichbar hält. Ist das richtig? Habe ich das richtig verstanden?

Stadtrat Baumann in einem Zwischenruf:

Das habe ich so nicht gesagt.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Gut, ich habe es so verstanden. Ich werde es dann im Protokoll nachlesen.

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

Er ist fraktionell ein ehemaliger Kollege von dir.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Man kann auch gescheiter werden. Das ist eigentlich ein Bilderbuchbeispiel dafür, dass der Herr Referent meinen Antrag offensichtlich nicht genau gelesen hat. Wenn du davon sprichst, dass alle Leuchten ausgetauscht werden sollen, dann verweise ich auf den letzten Absatz dieses Antrages. Ich möchte abschließend ausdrücklich festhalten, dass ich keineswegs den sofortigen Austausch aller Bushaltestellenbeleuchtungen fordere, sondern den Einsatz beziehungsweise den Ankauf von autarker solarer Bushaltestellenbeleuchtung im Falle einer Neuanschaffung beziehungsweise Nachrüstung vorschlage. Es ergeht daher folgender Antrag: Es geht nicht darum, alles auszutauschen, Harald, sondern darum, dass dann, wenn etwas neu geschaffen wird, wir irgendwo eine neue Bushaltestelle errichten oder irgendwo eine Beleuchtung ausgetauscht werden soll, auf diese

Technologie zurückgegriffen werden soll. Der Antrag ist auch schon zweieinhalb Jahre alt. Was ich mitbekommen habe oder mir erzählt wurde, ist, dass es sogar schon eine Beleuchtung gibt, die auf so eine Technologie zurückgreift.

Ich möchte trotzdem kurz auf den Antrag eingehen. Es geht darum, dass man die Bushaltestellen mit Solarpaneelen besetzt, also, dass man ein autarkes System schafft. Das hat den Vorteil, dass man nicht graben muss, es benötigt also keine Stromleitung. Es spart Kosten. Diese Technik wird unter anderem zum Beispiel auch von der Universität für Bodenkultur eingesetzt. Sie ist mittlerweile in viel mehr Städten verbreitet als zur Zeit der Antragstellung. Ich glaube, es ist ein Schritt in die Zukunft und in Richtung energieautarke Stadt, wie wir es heute schon diskutiert haben. Ich ersuche die Gemeinderäte um Zustimmung.

Gemeinderat Ulbing:

Wir haben heute schon öfter über Solarenergie geredet. Ich möchte an der Stelle einmal sagen, dass wir darüber nachdenken müssen, dass Solarenergie nicht die Lösung für alles ist. Allein die Produktionskosten, die für Solarzellen benötigt werden, und auch die Energie, die dafür eingesetzt werden muss, müssen auch gegengerechnet werden. Die Gemeinden stellen generell auf LED-Beleuchtung um. Wir haben für diese Beleuchtung, sagen wir einmal, einen Leistungsverbrauch von 20 Watt. Da kann sich jeder selbst ausrechnen, welche Kosten das verursacht. Man kann gegenrechnen, welche Kosten so ein Solarpaneel verursachen würde. Es kommt eine Batterie und die Elektronik dazu.

Gemeinderat Dipl.-HTL-Ing. Struger, MSc, MBA in einem Zwischenruf:
Das schafft Arbeitsplätze.

Gemeinderat Ulbing:

Das schafft vielleicht Arbeitsplätze, aber bei der KELAG werden auch Arbeitsplätze geschaffen, wenn wir von ihr Energie abnehmen, die mit Wasserkraft erzeugt wird und somit ohnehin schon eine grüne Energie ist. Also, Solarenergie wird nicht die Lösung für alles sein. Man sollte sich solche Sachen ein bisschen genauer durchdenken. Ich darf auch bitten, dass man diesem Antrag eine Ablehnung erteilt.

Stadtrat Sobe:

Vielleicht noch ganz kurz etwas, das auch erwähnenswert ist: Es steht heute schon auf facebook. Wir dürfen heute sehr herzlich gratulieren. Der Mensch, der uns das hier erklärt hat, ist mit seinem Masterstudium in einem wirklich technisch versierten Bereich fertig geworden. Da hat jetzt schon einer dazu gesprochen, der von diesen Dingen etwas versteht. Ich darf ihm noch einmal recht herzlich gratulieren. Ich hoffe, dass du auf deinem beruflichen Weg all das erreichst, was du dir wünschst.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen**:

„Nach Prüfung der zuständigen Abteilung erfolgen in Villach nach Möglichkeit alle Neuanschaffungen beziehungsweise Nachrüstungen von Bushaltestellenbeleuchtungen mit autarker, solarbetriebener Bushaltestellenbeleuchtung.“

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 23.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Barrierefreier Hüttenadvent

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 3.3.2017 wie folgt:

Es ist nicht ganz so einfach, dass wir bei allen Dingen vorschreiben, dass sie barrierefrei oder für Beeinträchtigte frei erreichbar sein müssen. Wir haben uns aber in der Stadt dazu bekannt, einen Gleichstellungsbeirat einzurichten. Dieser Gleichstellungsbeirat ist wirklich von Menschen besetzt, die selbst ein Problem haben, das heißt, darin sind jetzt nicht die Politiker und die Fachbeamten vertreten, sondern Menschen, die eine Beeinträchtigung haben und dort über diese Dinge diskutieren. Unter anderem hat auch der Gleichstellungsbeirat im vorigen Jahr das Problem dieser Hütten, als sie neu installiert worden sind, aufgegriffen. Wir haben uns das dann vor Ort angesehen. Es hat damals von Seiten des Stadtmarketings geheißen, dass man eine Lösung finden wird. Man hat die Lösung übergangsmäßig in Form einer Rampe, die ungefähr 200 Kilogramm gehabt hat, gefunden. Sie wurde in eine Ecke gestellt und eigentlich nicht verwendet, weil sie kaum benötigt worden ist. Unabhängig davon, dass sie diese schöne Destination nicht benützen können, haben sich Menschen auch darüber aufgeregt, dass in den Hütten, wenn sie schon auf irgendeine Weise hineinkommen, die Tische so hoch sind und das Glas somit so weit oben steht, dass es nicht erreichbar ist.

Man hat diesen Umstand im Gleichstellungsbeirat noch einmal besprochen und von Seiten des Stadtmarketings eine Teillösung erreicht. Diese schaut wie folgt aus: Das heißt, wir haben versucht, dem Stadtmarketing zu erklären, dass es von Seiten der Stadt einen Gemeinderatsbeschluss gäbe, der auch eine entsprechende Umsetzung fordert. Ich lese Ihnen vor, was wir dem Stadtmarketing zum Schluss mitgeteilt haben: Wir bedanken uns für die Vorschläge, die Sie uns bezüglich der barrierefreien Gestaltung der Adventhütten vorgelegt haben. Das heißt, das Stadtmarketing hat uns für heuer wieder Vorschläge vorgelegt. Das war am 20.7. und in der weiteren Korrespondenz am 31.8. sowie am 1.9. Wir sehen diese Vorschläge als erste gute Schritte, den Adventmarkt für die Menschen zugänglich zu machen und freuen uns auf eine Umsetzung im heurigen Jahr. Wir ersuchen Sie, diesen Ansatz auch auf alle anderen Hütten mittelfristig weiter zu verfolgen. Bezüglich Ihrer Anfrage – und die ist natürlich sofort wieder gestellt worden –, ob eine Mitfinanzierung der Maßnahmen möglich ist, so muss ich von Sicht des Gleichstellungsbeirates und der dafür zur Verfügung stehenden Mittel mitteilen, dass eine Co-Finanzierung und eine Kostenübernahme nicht möglich sind. Unbelassen bleibt natürlich, in Ihren Gremien dieses Thema zu besprechen. Abschließend dürfen wir nochmals unser Bedauern ausdrücken, dass im Zuge der Planung nicht immer auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen eingegangen wird und im Nachhinein Lösungen gesucht werden müssen, die leicht und ohne wesentliche Mängel auch umzusetzen gewesen wären. Gerne bieten wir an, für zukünftige Projekte die Expertise des Gleichstellungsbeirates in Anspruch zu nehmen. Anfragen können Sie an die zuständige Stelle – und so weiter – richten.

Das heißt, wir haben wirklich versucht, in dieser Sache etwas zu bewegen und sie im Endeffekt auch umzusetzen. Ich kann aber trotzdem nicht die Zustimmung geben, weil es uns in Gesamtheit nicht gelungen ist, die Forderung in all den Bereichen, die am Hauptplatz bei der Weihnachtsausstellung zu finden sind, zu erfüllen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich wollte nur sagen, dass der Beschlusstext wie folgt lautet: Der Finanzreferent wird darum ersucht, mit dem Stadtmarketing Villach Kontakt aufzunehmen und um die barrierefreie Gestaltung der Almhütten für den nächsten Hüttenadvent zu ersuchen. Es geht nicht darum, dass jetzt explizit alle Hütten umgestaltet werden müssen, sondern es geht um die Kontaktaufnahme und das Gespräch, das offensichtlich schon stattgefunden hat, wenn ich es richtig verstanden habe.

Stadtrat Sobe:

Ich kann nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Wir werden uns aber mit dem Gleichstellungsbeirat natürlich trotzdem mit Nachdruck dafür einsetzen, dass wir vielleicht doch die Chance haben, zukünftig alle diese Dinge, die beeinträchtigen Personen nicht gerecht sind, zu bewältigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 7 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Der Finanzreferent wird darum ersucht, mit dem „Stadtmarketing Villach“ Kontakt aufzunehmen und um die barrierefreie Gestaltung der „Almhütten“ für den nächsten Hüttenadvent zu ersuchen.

Pkt. 24.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Änderung des Flächenwidmungsplanes Gst. Nr. 327/4, KG 75411

Stadtrat Harald Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 28.4.2017 wie folgt:

Ich kann natürlich überhaupt nicht empfehlen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. Es handelt sich dabei um ein sehr wertvolles Gebiet in Federaun, das teilweise bereits im Jahr 2002 für die damalige Kärnten-Arena im Gespräch war. Dieses Projekt ist, wie Sie wissen, nicht zustande gekommen. Es ist aber immer wieder ins örtliche Entwicklungskonzept aufgenommen worden, dieses Grundstück für wertvollen Industrieraum zur Verfügung zu stellen. Sie wissen auch, dass es seitens des Landes nicht nur Kooperationen mit der Stadt Villach, sondern auch mit Arnoldstein und Finkenstein gibt, um ein Gesamtkonzept für ein mögliches Projekt, das dort irgendwann einmal verwirklicht werden könnte und auch soll, mit viel Geld zu bewerben, damit in dem Bereich einmal etwas weitergeht. Auf Grund dessen wäre die Rückwidmung dieses Grundstücks, wie es im Antrag vorgeschlagen wird, in keiner Weise förderlich, sondern es würde im Endeffekt die gesamten Verhandlungen zur Gänze obsolet machen und die Firma, die dafür gegründet wurde, um dieses Projekt voranzutreiben, zur Auflösung bringen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich habe lange überlegt, wie ich dieses Thema angehen soll, weil ich übermannt war von dieser Solidarität, die da herrscht, nachdem wir die Villacher Bevölkerung auf dieses Thema aufmerksam gemacht haben. Ich habe mich dann dazu entschieden, mit den Kommentaren beziehungsweise mit den Beweggründen derer, die diese Petition, die Herr Bürgermeister heute bereits angesprochen hat, unterzeichnet haben, also die Erklärung der Menschen, warum sie unterzeichnet haben, zu beginnen – zumindest mit ein paar Auszügen davon:

„In diesem Naturjuwel für Mensch und Tier machen viele Zugvögel, wie zum Beispiel Kraniche, Wanderfalken und Bussarde, unter anderem genau an der betroffenen Stelle Halt, um Kraft zu tanken. Außerdem ist es ein Lebensraum für viele gefährdete Tierarten, wie Fledermäuse und Schmetterlinge. So ein Juwel darf nicht zerstört werden. Außerdem ist die Gegend mit Verschiebebahnhof und Autobahn schon mehr als genug belastet.“

„Wir brauchen die Natur. Sie ist unsere Lebensgrundlage. Was wollen wir einmal unseren Enkeln und Urenkeln erzählen? Irgendein Zeug war wichtiger aus China, weil wir hier nichts produzieren? Aufwachen!“

„Unsere Kinder brauchen auch noch Luft zum Atmen.“

„Weil der Welthandel für unsere Umwelt eine Katastrophe ist!“

„Weil uns schon jetzt zu viel Verkehr überrollt!“

„Weil täglich in Österreich mehrere Fußballfelder große Flächen verbaut und zubetoniert werden. Die Natur wird das nicht ewig verkraften können. Ein Umdenken ist dringend notwendig.“

„Die Natur ist, wenn einmal zerstört, ein unwiederbringliches Gut. Jeder Quadratmeter, der kurzfristigem Gewinnstreben geopfert wird, ist einer zu viel. Ich stehe für Nachhaltigkeit und dafür, die Welt in einem intakten Zustand an die uns folgenden Generationen weiterzureichen. Darum meine Unterstützung!“

„Ich unterschreibe, weil mir die einzigartige Natur dort ein viel größeres Anliegen ist als alle wirtschaftlichen Interessen, es um die Zukunft geht und es diese ohne Natur nicht gibt.“

„Weil es nicht sein kann beziehungsweise darf, dass immer mehr Grünflächen in unserer Umgebung zerstört werden. Weiters glaube ich auch, dass die Schadstoffbelastung, speziell in dieser Gegend, ohnehin schon viel zu hoch ist und das die Lebensqualität der Bewohner stark mindert.“

Ich habe Ihnen das alles vorgelesen, nur um einmal festzuhalten, dass es jetzt nicht ein Hirngespinnst ist, das nur wir so empfinden, sondern ich war selbst überrascht, muss ich sagen, angesichts der Anzahl an Menschen, die diese Online-Petition unterstützt haben. Mich wundert dieses gewisse Misstrauen, das ich jetzt herausgehört habe bei der Anfangsrede von Herrn Bürgermeister, ob das Villacher sind oder nicht, weil man das bei Online-Petitionen nicht sagen kann. Das hat die SPÖ nicht daran gehindert, voriges Jahr zu einer Online-Petition für mehr Polizei in Villach aufzurufen, die mit 363 Unterstützern geendet hat. Diese Petition, die ich nachfolgend verlesen werde, hat mittlerweile 2.904 – das ist der aktuelle Stand – Unterstützer im Internet, bereits über 100 Unterstützer offline, weil die Petition erst seit vorgestern auch offline zu unterschreiben ist.

Um all diese Interpretationsschwierigkeiten noch einmal zu klären, werde ich die Petition – was ich eigentlich vorgehabt habe – im vollen Wortlaut verlesen: Alplog-Nord, ein Transport- und Logistikzentrum in der Schütt-Federaun. Die Stadt Villach versucht gemeinsam mit dem Land Kärnten und den Standortgemeinden Finkenstein und Arnoldstein, unter dem Projektnamen „Alplog-Nord“ einen Umschlagplatz der globalen Warenströme entlang der Gail am Fuße des Dobratsch entstehen zu lassen und somit in unserem Empfinden ein Naturjuwel, Lebensraum von Menschen, vielen Tieren und Pflanzen sowie ein beliebtes Naherholungsgebiet von vielen Villacherinnen und Villachern zu zerstören. Für die Umsetzung dieses Projektes sollen nicht nur insgesamt 40 Hektar (vorerst) Grünfläche geopfert werden. Das Land Kärnten sowie die Gemeinden Villach, Finkenstein und Arnoldstein nehmen darüber hinaus gemeinsam auch noch zwei Millionen Euro in die Hand, um Investoren an Land zu ziehen.

Grünfläche anstatt Betonwüste, das bedeutet eine lebendige Grünfläche, die vor einigen Jahren, geschätzter Herr Bürgermeister, noch als Natura-2000-Schutzgebiet ausgewiesen war – natürlich kann man das anders interpretieren, aber es steht eigentlich recht klar drin, dass es derzeit kein Naturschutzgebiet ist –, und dort, wo heute neben Pferden und besonderen Vogelarten auch noch viele Wildtiere und unzählige Kleinstlebewesen leben, soll schon bald unter anderem auf 21,6 Hektar der Stadt Villach eine bis auf an Massen von zu erwartenden LKWs leblose Betonwüste entstehen. Vorerst, denn durch die Zustimmung des Villacher Gemeinderates zu dem diesbezüglichen Amtsvortrag vom 13.6.2016 – das ist die Beteiligung an der Logistikcenter Austria Süd GmbH – wurde das aktive Bemühen um Zukauf weiterer Flächen für dieses Projekt beschlossen. Es ist damit also nicht Schluss.

Die imposanten Stellen der Südseite des Dobratsch dürften wohl kaum jemanden, der schon einmal von Villach in Richtung Hermagor der Villacher Alpe entlanggefahren ist, entgangen sein. Kaum ein Gebirge erhebt sich so markant über das Tal wie der Dobratsch, der letzte Ausläufer der Gailtaler Alpen. Gemeinsam mit den riesigen Bergsturm Massen am Fuße des Hanges und dem Fluss, der wilden Gail, bilden die aufragenden Steinwände das Landschaftsbild der Schütt, wobei durch mehrere historische Bergstürze über die Jahrhunderte vielfältige Lebensräume von biologischer Besonderheit entstanden sind. Auf Grund der vorkommenden charakteristischen Artenvielfalt aus Pflanzen und Tierreich sowie den geologischen Verhältnissen zählt die Schütt zu einem der ältesten Naturschutzgebiete in Kärnten. Die Schütt ist außerdem als eines der größten Bergsturzgebiete der Ostalpen bekannt und zeichnet sich neben der bemerkenswerten Diversität an einzigartigen Lebensräumen wie charakteristischen Wäldern, eine Fülle an Feucht- und Magerwiesen sowie kargen Blockhalden vor allem auch durch seine Bedeutung als Naherholungsgebiet aus. Das Gebiet erstreckt sich von der Ortschaft Saak im Westen bis nach Graselitzen im Osten.

Belastungen: Durch die unzähligen Züge und LKWs, die Villach künftig vermehrt als Drehscheibe für den Weitertransport zum Beispiel chinesischer Waren nutzen sollen, ist auch von einer Steigerung der Luftverschmutzung, an Lärmbelastung, Straßen- und Verkehrsbelastung sowie einer Minderung der Lebensqualität der ohnehin bereits in Mitleidenschaft gezogenen Landschaft und seiner Bewohner auszugehen. Auswirkungen der Bodenversiegelung: Die stetige Versiegelung von lebensnotwendigem Boden (Österreich ist bereits jetzt Europameister im Bodenverbrauch) steht bei der österreichischen Hagelversicherung in direktem Zusammenhang mit dem vermehrten Aufkommen von Hagelunwettern und Hochwasser und ist auch dafür verantwortlich, dass es in Österreich heute schon nicht mehr ausreichend Ackerfläche gibt, um die Bevölkerung mit konventioneller Landwirtschaft zu ernähren.

Landraub, Fluchtursachen und Umweltverschmutzung durch globale Warenströme: Die schwerölbetriebenen Containerschiffe, mit denen die Waren von China aus nach Europa gelangen, sind eines der größten Umweltprobleme unseres Planeten. Sie verbrennen einen Treibstoff, der bis zu 3.500 Mal mehr Schwefel enthalten darf als Treibstoff an Land. Anders als bei fast allen Dieselmotoren

an Land gibt es kaum ein Schiff, das einen Stickoxid-Katalysator oder Dieselpartikelfilter einsetzt. So tragen Schiffe erheblich zur Luftverschmutzung bei und schädigen außer dem Klima die Biodiversität und die Gesundheit. Die 15 größten Containerschiffe der Welt stoßen so viele Schadstoffe aus wie 750 Millionen Autos. Von grünem Transport kann also keine Rede sein. Erst im Frühjahr 2017 lud die SPÖ Villach zum Film „Landraub“ ins Stadtkinocenter ein, der eindrucksvoll jene Methoden zeigt – und jetzt bitte ich darum, aufmerksam zuzuhören –, mit denen Menschen in anderen Ländern um ihre Lebensgrundlagen gebracht werden, damit unter anderem der europäische Markt beliefert wird. Wir können und möchten uns abgesehen von der Zerstörung unseres eigenen Lebensraumes spätestens seit Ansicht von Filmen wie „Landraub“ nach bestem Wissen und Gewissen auch nicht zu Mittätern beziehungsweise zu den Verladern jener globalen Warenströme machen, die diese Ausbeutung verursachen und damit Fluchtgründe erzeugen.

Also, wie kann man es in dem Kontext verstehen, dass dort draußen Landraub passiert? Ich bin bereit, mit jedem Menschen darüber zu reden und meine Sichtweise zu erklären, aber ich glaube, es ist doch recht nachvollziehbar aufgegliedert. Ich werde später noch darauf eingehen. Was wir tun können, ist, die Petition zu unterschreiben, die, wie ich es euch schon gesagt habe, mittlerweile über dreitausend Menschen unterschrieben haben. Wie Herr Bürgermeister, glaube ich, oder jemand anderer schon richtig erwähnt hat, grenzt die betroffene Fläche, um die es da geht, im Norden an das Natura-2000-Gebiet Schütt-Graschelitzen-Villacher Alpe/Dobratsch. Ich habe schon mehrfach versucht, in diesem Gremium darauf hinzuweisen, und das ist uns ein ehrliches Anliegen, welche Auswirkungen die Bodenversiegelungen auf diesen Planeten haben.

Die Frau Klubsekretärin der SPÖ hat mir so eine schöne Statistik gepostet, wieviel Wald wir doch hätten. Das werde ich jetzt wahrscheinlich in den Ausführungen noch einmal hören. Was auf jeden Fall zu beobachten ist, ist, dass wir stetig weiter versiegeln. Es wird alleine in der heutigen Sitzung – ich habe es jetzt nicht da, aber ich glaube – um 16.000 Quadratmeter gehen, die schon wieder von Grünraum-Land- und forstwirtschaftliche Fläche in Bauland oder Parkplatz oder dergleichen umgewidmet werden. Das heißt, dass der Boden, den wir unbedingt zum Leben brauchen, zunehmend verschwindet. Was ich in Bezug auf Landraub gemeint habe, ist, dass wir als westliche Gesellschaft nicht nur den Boden bei uns in Anspruch nehmen, sondern im großen Ausmaße auch den Boden anderswo.

Ich war vorige Woche bei einer Art Symposium, bei dem unter anderem auch über den „foodprint“ gesprochen und darauf hingewiesen worden ist, dass uns pro Erdenbürger ein Hektar Land für Ernährung, Heizen, Wohnen und so weiter zur Verfügung stünde. Das ist ein bisschen komplex. Das nur als Dimension: Ein Österreicher verbraucht 6,1 Hektar. Das heißt, wir verbrauchen die sechsfache Menge Land dessen, was uns zustände. Wir haben den Flächenverbrauch so zu sagen outgesourct. Herr Bürgermeister hat vorhin diese fürchterlichen Zustände in Afrika beschrieben, wo zu großen Teilen auch chinesische Unternehmen die indigene Bevölkerung enteignen und verjagen, um unter ebenfalls fürchterlichen Zuständen zu produzieren ...

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Herr Gemeinderat, ich darf Sie darauf aufmerksam machen, es sind noch vier Minuten Redezeit.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Danke! Unter fürchterlichen Umständen zu produzieren, um die Waren möglichst billig nach Europa zu liefern. Es ist nett, wenn wir solche Filme zeigen und wenn man so tut, als wäre einem das Ganze ein Anliegen. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass es fein wäre, wenn ich A sage, auch B zu sagen. Es ist auch im Amtsvortrag ganz genau erläutert, worum es da geht, nämlich um die Nähe zu NAPA-Häfen – ich glaube, Hongkong hat auch diese Häfen – die man vermehrt anfahren will. Das heißt, wenn wir uns wünschen, dort das Transport- und Logistikzentrum zu errichten und dieses auch bauen, dann legen wir diesen globalen Landströmen und schlussendlich auch diesem Landraub die Schienen dazu. Das heißt, wir legitimieren, was passiert. Wenn ich versuche, an etwas zu verdienen, ist es nicht ganz anständig, es im Vorhinein zwar zu kritisieren, dann aber sehr wohl ein Stück vom Kuchen haben zu wollen. Ich werde meine Wortmeldung jetzt kürzen, denn wahrscheinlich komme ich ohnehin noch einmal zum Rednerpult.

Ich möchte noch kurz einen Artikel aus dem österreichischen Industriemagazin vom 14.6.2017 zitieren, damit ihr auch versteht, dass nicht nur wir es sind, die das Ganze so sehen. Österreich – Zubetonierung fruchtbarer Böden erreicht bedrohliche Dimensionen. In Österreich wird im Schnitt eine Fläche von 30 Fußballfeldern verbaut an jedem einzelnen Tag und das, obwohl die Alpenrepublik eines der dichtesten Straßennetze der Welt hat, im Verhältnis zur Einwohnerzahl doppelt so dicht wie Deutschland. Gleichzeitig gibt es immer mehr Industriebrachen. Die unbenützten zubetonierten Flächen entsprechen heute der Fläche von Wien. Statistiker, Politiker und Vertreter der österreichischen Hagelversicherung haben ihren dringenden Appell an die heimische Wirtschaft und Entscheider in der Politik wiederholt, den rasend schnell steigenden enormen Zubau fruchtbarer Böden zu verlangsamen – ich sage zu stoppen. Bei der Zerstörung fruchtbarer Böden liege Österreich damit europaweit an der Spitze, sagt Kurt Weinberger, Chef der Österreichischen Hagelversicherung. Der Bodenverbrauch gefährde die Lebensgrundlage der nächsten Generationen. In den letzten zehn Jahren wurden an jedem einzelnen Tag durchschnittlich 20 Hektar verbaut.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Sandriesser:

Herr Gemeinderat, es ist noch eine Minute!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

In Österreich gibt es beim Umweltbundesamt 13.000 Hektar an brachliegenden Industrieflächen. Inklusive Gewerbeflächen und leerstehenden Häusern beträgt die verbaute aber ungenutzte Fläche mehr als 40.000 Hektar. Österreich verliert jährlich ein halbes Prozent seiner Agrarflächen. Wenn die Entwicklung in Österreich so weitergeht, gibt es rein rechnerisch in 200 Jahren so gut wie keine Agrarflächen hierzulande. Ich möchte nur darauf hinweisen, worum es da geht. Wir hängen den nachfolgenden Generationen – und das haben wir bereits getan – einen

fetten, fetten Rucksack um. Die Revitalisierung von lebensnotwendigen Humus dauert Jahrhunderte, also unzählige Generationen.

Bürgermeister Albel übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Albel:

So, Herr Gemeinderat Jabali, Dankeschön!

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Wir hängen den nachfolgenden Generationen einen fetten Rucksack um. Ich will das nicht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Oberrauner:

Herr Gemeinderat Jabali, ich muss echt sagen, dass bei der Komplexität sogar ich ein Problem mit dem Faktencheck habe, aber ich werde mich bemühen. Das Erste, was ich vielleicht in den Raum stellen will – ich habe mir das, was ihr geschrieben habt, auch genau angesehen –, ist Folgendes: Ihr habt nicht geschrieben: Retten wir die Schütt-Federaun, sondern ihr habt geschrieben: Retten wir die Schütt. Die Schütt ist für die Bevölkerung in Villach ganz klar als Natura-2000-Gebiet besetzt. Das ist einmal das erste. Wer die Petition unterschrieben hat, hat nicht gegen Alplog unterschrieben, sondern für die Schütt, aber das müssen sie nicht, denn die Schütt ist schon Naturschutzgebiet.

Das Zweite, was ich Ihnen sagen muss, ist Folgendes: Wenn Sie von unzähligen Zügen und LKWs, die dort fahren, reden, dann muss ich Ihnen leider sagen, dass der Verschiebebahnhof in Fürtitz eine Auslastung von 35 Prozent hat. Wo Sie die unzähligen Züge sehen, die dort fahren sollen, weiß ich nicht. Aber eines kann ich Ihnen auch sagen: Es wird pro Tag ein Zug mit einer Länge von 750 Metern ein Mal, und wenn die Wirtschaft gut läuft, zwei Mal fahren. Außerdem liegen Sie auch da falsch. Es geht nicht um den Import von Waren, sondern um den Export von Waren. Jetzt möchte ich Ihnen noch eine Zahl sagen, damit Sie es zuordnen können, weil da liegen wir nicht nur weit auseinander, sondern da sind wir total auf anderen Planeten. Kärnten verdient 27 Prozent Steigerung im Export. Neun von zehn Euro werden in Kärnten über den Export verdient. Ich möchte Ihnen nur sagen, dass die Betriebe, die dieses Alplog Logistik Center Austria Süd nutzen werden, Betriebe sind, die in den fernen und Nahen Osten exportieren, zum Beispiel Lebensmittel, Pharmaprodukte und anderes. Wir brauchen Kühllogistik, Reinraumlogistik und, und, und.

Wenn Sie sich nur ein bisschen mit diesem Projekt auseinandergesetzt hätten, dann könnten Sie so gar nicht reden, weil auf das, was Sie gesagt haben, kann man eigentlich gar nicht kommen, so weit ist das hergeholt. Wir haben für die Flächen übrigens niemanden enteignet, sondern wir haben sie von einem privaten Grundbesitzer um 17,00 Euro pro Quadratmeter gekauft. Es ist nicht so, dass uns

diese jemand einfach so zur Verfügung gestellt hätte oder wir jemandem einfach etwas weggenommen hätten. Das hat uns jemand angeboten.

Dazwischen wird es, um noch einmal genau zu bleiben, zum Natura-2000-Gebiet eine Pufferzone geben, die Sie gar nicht einfordern müssen, denn diese ist schon gesetzlich geregelt. Wir haben im Westen eine Ausgleichsfläche für eine Eule, die vom Naturschutz her schutzwürdig ist. Das ist so. Genau für sie haben wir das Ambiente dort geschaffen, auch wenn wir bisher dort keine Eule gesehen haben. Es könnte dort aber eine geben. Es hat sogar eine strategische Umweltverträglichkeitsprüfung gegeben, nicht nur eine Umweltverträglichkeitsprüfung, bei der nichts gefunden wurde. Wer Herrn Kleinegger kennt, weiß, muss ich leider sagen, dass er nichts durchgehen lässt, aber nicht einmal auf einem Millimeter. Eine Investition für 46 Millionen Euro hat er wegen sieben Kilometer in Kärnten abgestoppt, also bitte bleiben wir bei der Wahrheit.

Das nächste, was ich sagen möchte, weil es früher geheißen hat, dass zwei Millionen Euro in den ersten Ausbau gesteckt werden, ist, dass diese Behauptung falsch ist. Villach zahlt 104.000,00 Euro. Wir alle haben mitbeschlossen, in diese Gesellschaft einzutreten. Der Bund finanziert in die BABEG 50 Prozent, 50 Prozent das Land, 104.000,00 Euro zahlt die Stadt, damit sie dabei sein kann, und die Gemeinden zahlen je nach Vermögen das, was sie eben einbringen können, nämlich 40.000,00 Euro. Wir haben die Sperrminorität und stimmen dort über das, was passiert, mit. Wenn Sie sich das Projekt angesehen haben, müssen Sie wissen, dass dort auch Administration stattfinden soll. Falls es Ihnen entgangen ist, wir haben im Bereich der Wirtschaftsausbildung sogar einen Logistikausbildungszweig. Wir hätten die Leute, die wir hier ausbilden und für deren gute Ausbildung wir unsere Steuergelder geben, gerne hier bei uns und nicht in Wien und wo sie sonst noch gebraucht werden könnten. Das ist einmal der erste Punkt.

Es sind Grünflächen vorgeschrieben. Wir haben Verwaltungszentren und Assemblingbereiche von Dingen wie Reinraumtechnik und Verladung von Obst und Gemüse in einem Zwischenkühlager. Ich weiß nicht, wo das Problem liegt. Sie wissen es vielleicht nicht. Es geht nicht um die NAPA-Häfen, weil der einzige internationale Hafen, den es in der Adria gibt, ist Triest. Wir befinden uns im internationalen Recht, deshalb reden wir auch von einem Freihandelskorridor. Ich muss echt sagen, dass ich es ziemlich kühn finde, dass Sie es sich getrauen, das Ganze bei so vielen Unwahrheiten ins Netz zu stellen und Unterschriften für etwas zu sammeln, worüber die Leute gar nicht Bescheid wissen. Hier mit Unwahrheiten zu agieren, finde ich noch viel kühner. Ich bin schockiert darüber, ich habe so etwas noch nie erlebt.

Dann möchte ich Ihnen weiters sagen, dass es dort noch freie Flächen gibt, die auch Privaten gehören. Sie werden auch nicht bestimmen können, was damit gemacht wird. Wenn dort eine Umweltverträglichkeitsprüfung stattfindet, dann erfolgt diese gleich wie für unser Grundstück. Es hat es sich aber niemand leicht gemacht. Wir können Ihnen darlegen, was dort passiert ist. Eines möchte ich Ihnen schon sagen: Villach war immer eine Eisenbahnerstadt. Wir haben viele junge Leute hier, die an einer modernen Bahn Interesse hätten, die flüstermäßig, also

ohne Lärm zu verursachen, ausgebaut wird und sich dem Gast modern mit einer neuen Bestückung präsentiert. Da es die umweltschonendste Art ist, sich fortzubewegen, wird eine solche Bahn jetzt entstehen. Die Südachse wird Gott sei Dank erstmalig anerkannt, weil wir die nötigen Verbindungen nach Wien haben. Früher ist alles über die Westbahn geführt worden. Jedem einzelnen Bericht, den Sie in Europa lesen, können Sie entnehmen, dass Sie, wenn Sie nicht an einer Verkehrsachse der Bahn, in dem Fall umweltfreundlich, angebunden sind, so wie nicht vorhanden sind. Fahren Sie seit der Errichtung der Autobahn ins Kanaltal, und schauen sich Sie, wie es den Leuten dort geht. Deshalb möchte ich Ihnen sagen, dass ich es unverfroren und fast ein bisschen verantwortungslos finde, was Sie hier zum Besten geben. Den Faktencheck, es tut mir Leid, bestehen Sie nicht.

Gemeinderat Seppel verlässt die Sitzung.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte nur einen Punkt ergänzen. Es war sehr ausführlich, sehr korrekt und vor allem auch mit Fakten belegt. Da kann man nicht mehr viel dazu sagen. Eines möchte ich aber schon sagen. Ich möchte die Frage in den Raum stellen: Wenn wir jetzt den Verkehr auf Schiene auch nicht mehr wollen, was wollen wir dann überhaupt noch? Man redet schon von Nachhaltigkeit und sagt, dass wir den Verkehr umlenken können, nämlich über die Adria-Häfen. Wenn die Schiffe nicht mehr nach Rotterdam fahren müssen, dann werden sie für eine Länge von zweitausenden Kilometern doch weniger Sprit verbrauchen. So gesehen ist es anzuerkennen, dass das sehr wohl auch ein nachhaltiges Projekt ist, nicht nur, weil es mit der Eisenbahn zu tun hat, sondern vor allem auch, weil es um Spritersparnis geht. Ich glaube, das steht nicht in der Petition und ist auch niemandem gesagt worden. Deshalb ist es ganz gut, dass man Ihnen hier einen Faktencheck der Realität vorführt.

Stadtrat Sobe:

Sehr geehrter Herr Gemeinderat Jabali, zum Ersten möchte ich hier bitte einmal feststellen, dass es schon möglich sein muss, dass unsere Fensterbänke hier nicht mit dem Schmutz Ihrer Schuhe behaftet werden. Es wird ja wohl möglich sein, dass Sie sich irgendwo hinsetzen, wo Sie sich beim Schreiben ein bisschen leichter tun. Das zum einen.

Ich darf grundsätzlich ein paar Fakten, die mittelfristig für die Stadt auch weitreichend entscheidend sein können, anführen. Es ist mir wirklich eine Herzensangelegenheit, darüber zu sprechen. Der Wirkungsraum des Standortes Federaun umfasste ursprünglich die Größe von 49,5 Hektar. Im Zuge der naturräumlichen und raumfachlichen Beurteilungen wurde festgestellt, dass davon naturräumlich erlaubt und wirtschaftlich sinnvoll rund 24,6 Hektar nutzbar sind. Davon sind in etwa in den letzten Jahren 6,2 Hektar – und das sind jene, die Sie zurückwidmen wollen –, von der Stadt Villach in der Widmungsstufe als Bauland-Industriegebiet

festgelegt worden. Das derzeit landwirtschaftlich genutzte Areal westlich von Federaun bekommt unmittelbar nördlich der A2 Südautobahn und der Südbahnlinie in direkter Nachbarschaft zum Verschiebebahnhof Fürnitz unter anderem Bereiche der angesiedelten Logistik- und Gewerbebetriebe. Nördlich des Areals schließt nach der Landesstraße L30, der Schütter Straße und einem Grünstreifen als Pufferzone ein Schutzgebiet, und zwar das Natura-2000-Gebiet Villacher Alpe/Dobratsch, an. Dieses Gebiet wurde mit Landesgesetzblatt Nr. 68/2014 von der Kärntner Landesregierung verordnet. Mit dieser Verordnung wurde die Verordnung der Landesregierung mit Landesgesetzblatt Nr. 25/1947 in der Fassung der Verordnung Landesgesetzblatt Nr. 23/1970 und Nr. 1/2003 zum Naturschutzgebiet erklärt und in Europaschutzgebiet Villacher Alpe/Dobratsch eingetragen. Das ist eine wesentliche Geschichte. Eine Verringerung der Fläche des Naturschutzgebietes oder Natura-2000-Gebietes erfolgte durch die Herausnahme der Projektfläche für Alplog Nord nicht.

Hinsichtlich der Lage des Areals am Randbereich der Natura-2000-Gebiete wird bei der innerhalb des Naturparks Dobratsch erforderlichen Standortentwicklung besondere ökologische und städtebauliche Sensibilität verlangt. Aus diesem Grund wurde eine Natur- und Raumveränderungsprüfung durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurde auf der Basis eines virtuellen Projektes die gesamte Fläche von 24,6 Hektar einer strategischen Umweltprüfung und einer Naturverträglichkeitsprüfung unterzogen. Eine hochwertige Nutzung wie zum Beispiel im Ansiedlungsbereich des strategisch optimal gelegenen Areals setzte demnach eine Naturverträglichkeitsprüfung und eine, wie Frau Vizebürgermeisterin schon gesagt hat, strategische Umweltprüfung gemäß Kärntner Naturschutzgesetz § 24b und der Habitat-Richtlinie voraus. Im Rahmen dieser Naturverträglichkeitsprüfung nach Artikel 6 und Absatz 3 der Habitat-Richtlinie 92/43 EWG 2000 ist festzustellen, ob die Pläne oder Projekte erhebliche Auswirkungen auf ein Natura-2000-Gebiet entfalten können und ob sie mit den Erhaltungszielen des Gebietes vereinbar sind.

Um ein mögliches Ansiedlungsprojekt so rasch wie möglich auch zu realisieren, wurde ein virtuelles Projekt definiert und ausgearbeitet, sodass wieder diese Nachverträglichkeitsprüfung und die SUP, also die strategische Umweltverträglichkeitsprüfung auf der Basis eines virtuellen Projektes durchgeführt wurden, um bei einer dementsprechenden Ansiedlung Genehmigungszeit reduzieren zu können. Gemeinsam mit dem Umweltbüro Klagenfurt und dem Raumplanungsbüro ÖGK und den Verkehrsplanern Polnigg & Klammer wurde das Projekt aufbereitet und bei den zuständigen Behörden der Stadt Villach eingebracht. Der Abschluss dieser zwei Verträglichkeitsprüfungen stellt für den besagten Standort bei der Umsetzung im Ausmaß eines virtuellen Projektes keinerlei Verschlechterung der Gebietserhaltungszustände dieser Schutzobjekte dar.

Das Gebiet Alplog Nord liegt im Stadtgebiet Villach/Federaun. Im Stadtentwicklungskonzept von Villach ist der Standort für spezifische Sondernutzung ausgewiesen. Der ökologischen Sensibilität sowie auch der raumordnerischen Zielsetzung Rechnung tragend soll der Standort ausschließlich für Logistikbetriebe mit

hoher Beschäftigungsdichte und möglichst geringem LKW-Verkehr und großflächigen Betriebsarealen vorbehalten werden. Alternativ-Standorte für Alplog Nord gibt es innerhalb des Stadtgebietes von Villach auf Grund fehlender Standorte in der Größenordnung über zehn Hektar im Nahbereich von intermodaler Verkehrsinfrastruktur, das heißt Autobahn- und Gürtelanbindung der ÖBB, keine. Im Anbetracht des Fehlens an alternativ geeigneten Standorten für diese spezifische Logistik-Infrastruktur im Sinne einer optimalen volkswirtschaftlichen Nutzung, einer besonderen Standortqualität, des vorhandenen Marktpotentials und der zur erwartenden Regionalwirtschaft-Effekte für die Region ist ein besonders zu berücksichtigendes öffentliches Interesse für die Umsetzung von Alplog Nord gegeben.

Jetzt lasse ich einmal ein paar Sachen aus, komme aber trotzdem noch zu einigen wichtigen Geschichten, nämlich, wer sich auch mit diesen Dingen beschäftigt, wer dazu zahlt und wo die Reise hingehet. Die Alplog Süd-Gesamtfläche umfasst im Wesentlichen 125 Hektar, davon sind 31,6 Hektar wirtschaftlich nutzbare, verfügbare Landfläche. 34 Unternehmen dazu 16 unmittelbare im Bereich der Logistik beziehungsweise der General Logistic Systems Tätige sind in diesem Projekt schon eingebaut. Die vorhandene Infrastruktur in Fürnitz bietet einen guten Ausgangspunkt für die Drehscheibenfunktion im Rahmen der Erweiterung dieses Projektes. Der Ausbau des Terminal-Standortes mit entsprechenden Investitionen wird aus volkswirtschaftlicher und regionaler Sicht kurzfristig wie auch langfristig positive Effekte erzielen. Mit dem eisenbahnrechtlichen Bescheid der ÖBB wurden allerforderliche Bewilligungen jetzt schon erteilt. Dieser Status bleibt bis zum Erlöschen des Bescheides 2020/2021 aufrecht. Ebenfalls wurde damit für die Erweiterungsflächen zur gewerblichen Nutzung bei eventuellen Betriebsansiedelungen vorgesorgt.

Nur kurz noch dazu, wer die Entscheidungsträger sind: Der Finanzierungsbedarf in Höhe von zwei Millionen Euro ist für die Dauer von fünf Jahren, sprich: 400.000,00 Euro jährlich erhoben. Die Tragung dieser 400.000,00 Euro teilen sich die Gesellschafter nach Maßgabe dieser Gesellschaftsanteile jährlich wie folgt auf: 204.000,00 Euro trägt als Gesellschafter BABEG beziehungsweise das Land Kärnten, 104.000,00 Euro fallen für die Stadt Villach an, 46.000,00 Euro für die Gemeinden Arnoldstein und Finkenstein. Ich darf dazu auch sagen, dass in der Stadt Villach und in den Gemeinden Finkenstein wie auch Arnoldstein und dem Land Kärnten die Beschlüsse für dieses Projekt einstimmig gefasst worden sind. Zur Sicherung der Zielsetzung des Landes und auch der umweltverträglichen Entwicklung des Standortes wird ein Beirat für die Gesellschaft eingerichtet, der sich ebenfalls aus den betroffenen mitfinanzierenden Mitgliedern der Landesregierung, den betroffenen Gemeinden Villach, Finkenstein und Arnoldstein und aus dem Ausschuss der Gesellschafter, dem die Kontrolle und Entscheidung über die strategisch operativen Ziele der Gesellschaft verbindlich übertragen wird, zusammensetzt. Er hat zudem das Recht, in einer Generalversammlung die Gesellschaft einzuberufen, sollte es das Wohl der Gesellschaft erfordern. Dies wird in einem Fördervertrag zwischen BABEG und der neu zu entrichtenden Gesellschaft vereinbart.

Dann ganz kurz und zum Schluss kommend: Wie Herr Bürgermeister schon gesagt hat, befinden sich die Mittelmeer-Häfen in einer günstigen Lage. Gegenüber den Nordsee-Häfen ist die Entfernung von Asien nur mit dem Umweg durch die Meeresenge von Gibraltar über 2.000 Kilometer geringer. Die potentielle Reduktion der Transportdauer von zirka fünf Tagen brächte entsprechende Einsparungen an Treibstoff, CO₂-Emissionen sowie an höheren Kosten mit sich. In welchem Ausmaß die Mittelmeerhäfen aus dieser Entwicklung einen Vorteil ziehen können, hängt von der logistischen Leistungsfähigkeit und von der Qualität der Hinterland-Verbindungen ab, sodass der Standort Villach-Fürnitz insgesamt auch einen Beitrag zum Klimaschutz leistet. Aus diesem Grund würde ich noch einmal gerne feststellen, dass wir diese 6,2 Hektar auf keinen Fall zurückwidmen sollten.

Stadtrat Baumann:

Sascha, du musst echt einmal darauf achten, was du machst, du verwechselst Äpfel mit Birnen! Das Natura-2000-Gebiet ist nicht in Federaun, sondern liegt in der Schütt. Die Schütt fängt nach dem Durchlass an. Dementsprechend werden wir diese Flächen auch nicht angreifen. Fauna und Flora sind draußen geschützt. Wir beide sind selbst schon mit dem Umweltausschuss vor Ort gewesen und haben uns dieses Gebiet angesehen. Seitens der zuständigen Abteilungen wird festgehalten, dass dieser Bereich eben nicht im Natura-2000-Gebiet liegt.

Es gab dort eine Naturverträglichkeitsprüfung. Ich habe dazu eine Mappe. Ich habe gesehen, dass auch du einen Teil dieser Mappe in der Hand hast. Du kannst diese richtig lesen sowie die einzelnen Amtsvorträge und Gutachten dazu. Ich sage dir immer wieder, dass du zu uns in die Abteilung kommen kannst, wo wir dir alles zeigen und erklären. Ich habe einen Abteilungsleiter, der ein guter Jurist ist, der sich dabei auskennt, nämlich Herr Mag. Wuzella. Dementsprechend könnten wir das Ganze auch immer wieder auf kurzem Wege machen. Du kannst nicht sagen, dass wir im Bereich der Graschelitzen ein Natura-2000-Gebiet haben. Dementsprechend ist das Verwechseln von Äpfeln und Birnen nicht gestattet. Zu deiner Petition ist zu sagen, dass ich als Umwelt- und Naturschutzreferent natürlich auch dafür bin, dass in dem Natura-2000-Gebiet nichts angetastet wird, aber nicht in Federaun.

Gemeinderat Ing. Frei:

Sascha, dass du die Einstellung hast, dass Arbeiten nicht notwendig ist, ist deine Sache. Ich sehe das komplett anders. Was ich von meiner Warte aus nicht verstehe, ist, wenn wir heute von Umweltbelastung reden und du dann über die Eisenbahn schimpfst. Jetzt ist die Eisenbahn schon gleich schädlich wie ein Schiff, das irgendwo fährt. Es ist für mich unverständlich, dass du das in einer Wortmeldung verbindest. Einen Satz möchte ich noch zu den Geschichten, die du von der Schütt vorgelesen hast, sagen. Ich habe mehrere Bücher über die Schütt. Diese betrifft Bereiche, die mit dem angesprochenen Gebiet überhaupt nichts zu tun haben.

Herr Bürgermeister, zu dem ganzen Thema würde ich um Schluss der Debatte bitten.

Gemeinderat Jabali-Adeh in einem Zwischenruf:

Ich habe eine tatsächliche Berichtigung.

Bürgermeister Albel:

Zuerst stimmen wir über den Antrag ab. Sie können dann gerne die Berichtigung machen.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Herr Jabali, ich bin der Vorsitzende, akzeptieren Sie das endlich. Jetzt wurde ein Antrag auf Ende der Debatte gestellt.

Frau Gemeinderätin Mag.^a Seymann in einem Zwischenruf:

Frau Schautzer hat schon vorher aufgezeigt.

Bürgermeister Albel:

Ich kann ja nicht wissen, dass es einen solchen Antrag gibt. Ich muss über diesen zuerst abstimmen lassen, bevor die nächsten Wortmeldungen kommen. Es tut mir Leid.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion; gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler),

dem Antrag auf Ende der Debatte die **Zustimmung** zu erteilen.

Bürgermeister Albel:

Damit ist jetzt Schluss der Debatte, danach gibt es ein Schlusswort des Referenten oder auch nicht und im Anschluss die Abstimmung. Bevor wir dazu kommen – und das ist die einzige Ausnahme –, gibt es eine tatsächliche Berichtigung, die Herr Gemeinderat Jabali machen darf.

Stadtrat Sobe:

Jetzt haben wir mein Schlusswort.

Bürgermeister Albel:

Nein, eine tatsächliche Berichtigung ist vor dem Antrag zu machen.

Gemeinderat Jabali-Adeh in einer Berichtigung von Tatsachen:

Und zwar mehrere, Danke für die Möglichkeit.

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

Zeitlimit!

Bürgermeister Albel:

Es gibt kein Zeitlimit, sondern es gibt eine tatsächliche Berichtigung, die kurz ausfällt und das enthält, was nicht richtig erscheint.

Gemeinderat Jabali-Adeh in einer Berichtigung von Tatsachen:

Erstens: Frau Vizebürgermeisterin hat gesagt, ich hätte mich mit dem Thema nicht auseinandergesetzt. Ich finde es speziell lustig, dass du, liebe Petra, das aufbringst. Ich kann dir gerne noch einmal die Mails schicken, aus denen hervorgeht, wie lange ich schon versucht habe, bei dir diesbezüglich einen Termin zu bekommen.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Gemeinderat Jabali-Adeh in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich habe mich im Rahmen der Möglichkeiten informiert, die mir zur Verfügung gestanden sind, doch plötzlich habe ich von den Beamten keine Auskunft mehr bekommen. Ich bin auf einmal an Frau Vizebürgermeisterin verwiesen worden.

Zweite tatsächliche Berichtigung: Es hat geheißen, dass es mit den NAPA-Häfen nichts zu tun hat. Ich zitiere aus dem Amtsvortrag, den wir im Dezember beschlossen haben: Es stehen in Summe mehr als 160 Hektar zur Entwicklung dieses Standortes zu einem der führenden internationalen Transport- und Logistik-knoten zur Verfügung. Strategisch von Bedeutung sind hier vor allen Dingen die günstige Lage an der neu ausgebauten Baltisch-Adriatischen-Achse beziehungsweise an der Tauernachse, die ausgezeichnete Schieneninfrastruktur, die unmittelbaren Autobahnanbindungen sowie die Nähe zu den sogenannten NAPA-Häfen. So viel zu dem!

Zur strategischen Umweltprüfung und dass darin nichts stehen soll: Ich habe mir die Unterlagen besorgt. Auf Seite 78 stehen die Auswirkungen, die dieses Vorhaben hätte. Für den Boden ist zum Beispiel eine bedeutende nachteilige Auswirkung angeführt. Für die Landwirtschaft ist ebenfalls eine bedeutende nachteilige Auswirkung angeführt, und auch für das Ort- und Landschaftsbild geht man von einer bedeutenden nachteiligen Auswirkung aus. Wenn das für Frau Vizebürgermeisterin nichts ist, dann ist das auch selbstredend. Villach zahlt 104.000,00

Euro, und es sei falsch, wenn ich von zwei Millionen Euro rede. Ich zitiere wiederum aus dem Amtsvortrag vom Dezember 2016: Auf fünf Jahre betrachtet sind daher neben der Stammeinlage im Zuge der Gründung von den Gesellschaftern gesamt folgende finanzielle Mittel aufzubringen: BABEG 1.020.000,00 Euro, Stadt Villach 520.000,00 Euro und die Gemeinden Finkenstein und Arnoldstein je 230.000,00. Also, so viel zur ganzen Wahrheit.

Dass es zu einer Spritersparnis der Schiffe kommen soll beziehungsweise dass der Transfer auf diesem Wege umweltfreundlich sein soll, möchte ich insofern tatsächlich berichtigen, dass das zwar ein netter Gedanke ist, man aber ökonomisch mit ökologisch verwechselt. Die Schiffe bleiben nicht, nur, weil sie einen kürzeren Weg haben, fünf Tage im Triester Hafen liegen und machen Urlaub, weil sie sich so darüber freuen, dass sie einen kürzeren Weg haben, sondern sie fahren zurück, um noch schneller noch mehr Waren nach Europa zu bringen und den Planeten aufzufressen. Da kann von Umweltfreundlichkeit keine Rede sein.

Das virtuelle Projekt, das angesprochen worden ist, – gut, das ist keine tatsächliche Berichtigung, deswegen lasse ich das jetzt weg.

Äpfel und Birnen, Kollege Baumann, ich sage es noch einmal: Ich habe die Petition extra deshalb laut vorgelesen. Ich habe nie gesagt, dass es sich dort draußen um ein bestehendes Natura-2000-Gebiet handelt, sondern ein ehemaliges, welches an ein bestehendes angrenzt.

Stadtrat Baumann in einem Zwischenruf:

Es war nur eines!

Gemeinderat Jabali-Adeh in einer Berichtigung von Tatsachen:

Nein, zwei! Ich habe auch Bücher über die Schütt zu Hause.

Die letzte tatsächliche Berichtigung: Dass Bahn und Schiff die gleiche Auswirkung haben, habe ich auch nie gesagt. Was ich sage, ist, dass die globalen Warenströme unseren Planeten auffressen und schlussendlich auch viele der Arbeitsplätze, um die ihr jetzt kämpft, in der Vergangenheit gekostet haben. Das ist eine kurzsichtige Denke, die ihr habt, wenn ihr glaubt, dass ihr damit Arbeitsplätze schaffen könnt.

Stadtrat Sobe:

Nur kurz, und das ist auch fast eine tatsächliche Berichtigung. Grundsätzlich ist es so, dass zwei Millionen Euro einzubringen waren. Die Stadt Villach bringt jedes Jahr 104.000,00 Euro ein, damit wir das einmal ganz genau skizzieren. Sollte das irgendwer nicht glauben, dann stelle ich ihm gerne diese Lektüre zur Verfügung, die nicht ich geschrieben habe, sondern die ich von der Kärntner Landesregierung bekommen haben, damit wir da ja keinen Fehler machen.

Noch einmal: Es sind insgesamt zwei Millionen Euro, und jährlich werden 400.000,00 Euro erhoben. Die Tragung dieser 400.000,00 Euro teilt sich auf die Gesellschafter nach Maßgabe der Gesellschaftsanteile jährlich wie folgt auf:

204.000,00 Euro für die Gesellschafterin BABEG, das heißt, für das Land Kärnten, 104.000,00 für die Stadt Villach und je 46.000,00 Euro für die Gemeinden Finkenstein und Arnoldstein. Es stimmt natürlich, wenn man es so betrachtet, dass es für die Stadt Villach nicht ein Brocken von einer Tranche, sondern von fünf Tranchen ist, die letztendlich so um die 500.000,00 Euro ausmachen werden. Aber noch einmal: Ich bin trotzdem der Überzeugung, dass es ein wichtiges Projekt ist, und noch mehr bin ich davon überzeugt, dass wir die 6,2 Hektar nicht rückwidmen sollen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 2 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GRⁱⁿ Zimmermann – Stimmenthaltung, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler Stimmenthaltung);

folgenden Antrag **abzulehnen**:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Jenen Teil des Grundstückes mit der Nummer 327/4 in der KG 75411, der derzeit als „Bauland – Industriegebiet“ gewidmet ist, in „Grünland – mit oder ohne Beifügung einer spezifischen Erholungsnutzung – Garten“ umzuwidmen.

Pkt. 25.) Selbständiger Antrag von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend
Sonnensegel am Hauptplatz

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des selbständigen Antrages von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vom 7.7.2017 wie folgt:

Herr Sascha Jabali-Adeh hat den Antrag eingebracht. Er hätte gerne, dass der Hauptplatz ähnlich wie die Kinderspielplätze auf der Fellach oder in Landskron mit einem Segel überdacht werden. Ich kann dem Antrag insofern keine Zustimmung geben, da wir nicht die Eigentümer der Häuser sind, und auf diesen schönen Fassaden eine Verspannung wahrscheinlich ohnehin sehr schwierig vorzunehmen ist. Sollte es sich um eine flexible Anlage handeln, könnte ich mich vielleicht noch dazu entschließen. Ich weiß aber nicht, wo im Winter beziehungsweise im Frühjahr oder bei Veranstaltungen, die Bänke, die er überdachen will, stehen werden. Auf Grund dessen möchte ich diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(für den Antrag: 7 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag **abzulehnen:**

Die zuständige Abteilung wird darum ersucht, über den Bänken am Villacher Hauptplatz ein Sonnensegel als Sonnenschutz für die Sommermonate anzubringen. Die Kosten hierfür sind in den Budgetvoranschlag 2018 aufzunehmen.

Stadtrat Harald Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 21.6.2017, Zl.: 2/SV_Stadtplanung_AV.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Das ist für mich ein klarer Ausdruck von Entbürokratisierung. Wir haben ja diesen ÖVP-Antrag in diesem Haus einstimmig beschlossen, weil es wichtig ist, den Unternehmerinnen und Unternehmern auch Gestaltungsspielraum zu geben. Für diejenigen unter Ihnen, die den Antrag nicht genau erinnern können: Damit geben wir am Hauptplatz in der Villacher Innenstadt zusätzliche Flächen dafür frei, dass dort auch Gastgärten errichtet werden können. Ich finde es einfach gut, wenn man gerade im öffentlichen Raum mehr Flexibilität hat, damit man solche Dinge unkomplizierter durchführen kann.

Ich möchte dazu bitte eines anregen: Wir haben folgende Situation bei Kaufmann & Kaufmann. Die Unternehmerin hat einen wunderschönen Innenhof. Bisher ist es für sie nach der Ortsbildpflegekommission nicht möglich gewesen, auf der Außenseite ihres Geschäftes einfach gestalterisch ein schönes Bild von ihrem Innenhof anzubringen, auf dem sie darauf hinweisen kann, dass es bei ihr einen tollen Innenhof gibt. Sie würde sich das wünschen. Ich bitte um die Flexibilität, dass wir da eine gemeinsame saubere Lösung zusammenbringen. Das ist ein kleiner Beitrag, den wir leisten können, der aber für die Unternehmerin einen großen Unterschied machen kann. Danke dafür!

Stadtrat Sobe:

Ich möchte von meiner Seite sagen, dass es letztendlich ein Wunsch des Herrn Bürgermeister – von mir aus im Schulterschluss mit Herrn Stadtrat – gewesen ist, dass man in dieser Zone, die ja eigentlich nicht immer bespielt werden kann, trotzdem einen Schanigarten zulassen kann. Man muss ihn eben wegräumen, wenn man diese Fläche als Veranstaltungszone braucht. Ich glaube schon, dass das die richtige Richtung für das Kraftpaket Altstadt ist. Man sollte wirklich vieles oder alles unternehmen, dass diese Dinge auch funktionieren. Ich werde natürlich diese Anregung von Herrn Stadtrat Weidinger sehr ernst nehmen und versuchen, einmal mit der Wirtin darüber zu reden, wie sie sich das vorstellt. Vielleicht gibt es Möglichkeiten, dass man das auch umsetzen kann. Ich bitte um Zustimmung.

Bürgermeister Albel:

Frau Stadträtin Spanring erklärt sich für befangen und nimmt an der Abstimmung nicht teil.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

Die mit Beschlüssen des Gemeinderates vom 4.8.2004 beziehungsweise 23.4.2008 definierte Aktionsfläche kann auch für gewerbliche Zwecke (wie zum Beispiel die Aufstellung von Gastgärten) verwendet werden. Auch sollen durch attraktive Stadtmöblierungen weitere positive kommunikative und damit belebende Effekte erzielt werden.

Dabei ist jedenfalls zu gewährleisten, dass dieser Bereich bei Bedarf für die eigentliche Funktionalität (wie zum Beispiel die Abhaltung von Großveranstaltungen) uneingeschränkt mit der gesamten Fläche zur Verfügung steht.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 29.8.2017, Zl.: Amtsvorträge 2017 wie folgt:

Dieser Punkt ist auch eine weitreichende, interessante Geschichte. Es handelt sich um den so genannten Radbeauftragten. Ich glaube, dass im Endeffekt alle Parteien für diesen Antrag stimmen werden. Ich werde ihn nicht näher erläutern. Wir haben den Mann gefunden, der sich seit seiner Pensionierung schon über ein Jahrzehnt besonders für dieses Thema einsetzt, durch die Lande fährt, schaut, wie es in anderen Städte zugeht und bei uns relativ viel Input hinein bringt. Ich bitte um Zustimmung.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Nachdem der besagte Herr nicht namentlich erwähnt wurde, ist es jetzt, glaube ich, nicht schlimm, wenn ich sage, dass es Ronald Messics ist. Ist er es?

Stadtrat Sobe:

Er ist es!

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

So ein Glück! Ich wollte nur sagen, er ist wirklich einmalig erstklassig, und morgen lädt – nicht er, – sondern die Stadt Villach, aber er macht es, zum Radsaisonabschluss am Hans-Gasser-Platz, aber ohne Auto!

Stadtrat Sobe:

Von 9 bis 13 Uhr!

Bürgermeister Albel:

Ich muss schon einen Punkt anbringen, der mir da wichtig ist, weil es sich um einen Mitarbeiter des Hauses handelt. Es hat bisher schon einen Radbeauftragten gegeben. Das war ein Mitarbeiter des Hauses, der Bauabteilung, dem ich für die Arbeit, die er geleistet hat, sehr herzlich Dankeschön sage. Er war immer eine großartige Ansprechperson, aber im Mobilitätskonzept, das wir gemeinsam beschlossen haben, war schon die Anregung enthalten, die anerkannt worden ist, dass man doch auch einen Beauftragten nimmt, der von außerhalb kommt. Damit ist zu gewissen Themen einfach eine andere Sichtweise da, und es kann vielleicht auch ein anderer und neuer Input eingebracht werden. Ich möchte mich sehr herzlich bedanken. Mir fällt jetzt nur der Vorname ein.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Sigi Hohenwarter! Man möge ihm bitte das herzliche Dankeschön ausrichten. Er hat eine tolle Arbeit geleistet, und er wird ja auch weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

Ich möchte aber schon sagen, dass der Ronald Messics jemand ist, der sich wirklich mit Leib und Seele dem Thema „Rad“ verschrieben hat, auch schon in den letzten Jahren sehr gute Vorschläge gebracht hat und jetzt so zu sagen an der Spitze steht. Herzliche Gratulation auch ihm!

Stadtrat Mag. Weidinger:

Im Vorfeld hat Harald Sobe mich wegen der Entscheidung für Ronald Messics kontaktiert. Ich finde das grundsätzlich gut, weil er eine Person ist, die für das Thema brennt. Es ist total wichtig, dass wir einfach Leute haben, die für ihre Themen brennen und dass wir ihnen die Möglichkeit geben, dass sie sich dementsprechend in der Stadt engagieren können. So hat das beim Naturpark super funktioniert, so kann es auch beim Radfahren funktionieren.

Nachdem der Ronald heute nicht da ist, darf ich das von der Stelle ausrichten: Alles Gute für diese Tätigkeit, und ich werde es ihm auch persönlich sagen, dass er sich nicht einschränken lässt, weil er quasi für die Stadt diese Tätigkeit ausübt, und den Mut nicht verliert, immer wieder wirklich beharrlich lästig und Stachel im Fleisch zu sein, weil das ist das A und O. Es tut sich nur dann was in der Stadt Villach, wenn wir viele Leute haben, die lästig immer Gas geben und sich nicht vom Kurs abbringen lassen.

Stadtrat Sobe:

Darf ich ganz kurz auch noch eine Anmerkung dazu bringen? Ich glaube, dass wir mit Herrn Ing. Hohenwarter, der seine Arbeit natürlich auch weiter machen wird und Herrn Messics für die Radler wirklich quasi Hard- und Software vereinigt haben.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

1. „Zur Erfüllung der im Amtsvortrag dargestellten Aufgaben und Ziele wird der Ernennung von Herrn Ronald Messics zum Radbeauftragten der Stadt Villach auf die Dauer von drei Jahren die Zustimmung erteilt.“
2. „Der Vorbelastung der Budgets 2018 – 2020 von jährlich EUR 2.200, in Summe EUR 6.600, zur Deckung der Aufwandsentschädigung wird die Zustimmung erteilt.“

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 31.8.2017, Zl.: 664-64 Pie.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Das ist eine wichtige Thematik, einerseits für die Sicherheit, was die Stadt Villach im Fall der Fälle, wenn es zu großen Hochwassereinbrüchen kommen sollte, betrifft. Deswegen gibt es totale Unterstützung dafür. Es ist für uns andererseits eine Riesenchance, einen Schritt weiterzugehen, um die Drauriviera wirklich werden zu lassen. Wenn man Gelder und Möglichkeiten hat, dass man Investitionen im Uferzonenbereich tätigt, dann kann man auch über schöne Naherholungsgebiete in diesem Gebiet nachdenken.

Dass sich die Beharrlichkeit auszahlt, beweist auch der Umstand, dass es jetzt Gespräche von Frau Vizebürgermeisterin gibt, wie ich es der Zeitung entnommen habe, bezüglich des Einrichtens von Elektroboottaxis oder Shuttlediensten zwischen der Villacher Innenstadt und der Fachhochschule. Wir haben das schon seit Jahren vorgeschlagen und auch einen Namen dafür gehabt – in Anlehnung an das Vaporetto von Venedig, das Viporetto –, der, glaube ich, ein sympathischer Ausdruck dafür wäre. Die Bürgerräte haben es auch vor kurzem gefordert. Ich finde es gut, dass wir anfangen, Vorschläge aufzunehmen und in Umsetzungen und nicht im Blockieren zu denken, denn wir brauchen es dringend, dass diese Dinge im Sinne der Bevölkerung umgesetzt werden.

Bürgermeister Albel:

Der Richtigstellung halber will ich schon etwas sagen, damit hier nicht ein falscher Eindruck erweckt wird: Es wird hier keine Drauriviera beschlossen. Es hat mit der Drauriviera überhaupt nichts zu tun, sondern es geht um ein Österreich weites Projekt, das sich Hochwasserschutz nennt, in diesem Fall Hochwasserschutz Villach. Dazu haben in ganz Österreich vor einigen Jahren Untersuchungen begonnen, was HQ 100 und HQ 50 betrifft. Diese Untersuchung hat eben unter anderem auch festgestellt, – und bitte noch einmal, das hat nichts mit einer Drauriviera zu tun –, dass, wenn man sich die Hochwassersituation, die Umweltsituation und die Umweltkatastrophensituation anschaut, wir hier vor einem Thema stehen, dass uns in Zukunft sehr oft treffen wird, jedenfalls öfter als bisher und dass man hier Maßnahmen ergreifen soll, aber – und das ist der Hintergrund – gemeindeübergreifend.

Das heißt, man kann nicht die Drau auf der einen Seite sperren und sagen, dass die Hauptsache ist, dass wir kein Wasser haben und es egal ist, wohin das Wasser rinnt, wodurch die nächste Gemeinde dann so zu sagen die Überschwemmung hat, sondern es muss eine mit allen Gemeinden abgestimmte Planung vorgenommen werden, die auch in diesem Fall zur Beschlussfassung vorliegt, bei der eben die Stadt Villach einen Teil übernimmt so wie auch alle anderen Gemeinden einen wesentlichen Teil übernehmen.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Der Vorbelastung des Budgets 2018 in der Höhe von EUR 100.000,00 für die Fertigstellung der für die Umsetzung des Hochwasserschutzprojektes Villach erforderlichen Einreichplanung wird gemäß der im Amtsvortrag dargestellten Zusammenfassung der Leistungspakete die Zustimmung erteilt.“

Pkt. 29.) Neugestaltung Draulände – Annahme des Angebotes der Kärnten Netz GmbH für die Neuerrichtung der Trafostation „Haller“; vorgezogener Projektstart Abbruch und Neubau Trafostation; außerplanmäßige Ausgabe

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 30.8.2017, Zl.: 664-64 wie folgt:

Der Tagesordnungspunkt 29 scheint eigentlich ein ganz normaler Antrag zu sein, ist es aber nicht. Er liegt mir besonders am Herzen, weil es eigentlich der Startschuss zum neuen Hafenviertel ist. Wenn wir die Trafo-Anlage, die sich unterhalb des Würstelstandes befindet, abbauen werden, was viel Geld kostet, dann handelt es sich nicht um eine technische Maßnahme, sondern um eine Maßnahme, die nächstes Jahr ihre Fortsetzung findet. Das heißt, von Thalia am Hauptplatz weg soll eine beruhigte Zone ähnlich, wie es sie am Bahnhof und am Hans-Gasser-Platz gibt, bis zu dem neu entstehenden Trafo angelegt werden. Dieser wird ungefähr in der Höhe vom alten Krainer-Haus im Boden versenkt sein.

Dann wird das Ganze seinen ersten Start mit einer Bepflasterung für eine Begegnungszone finden mit der Vision, dass sich deren Umsetzung, glaube ich, bis zum Ende der Gemeinderatsperiode fortsetzt, sodass wir irgendwann einmal in der Widmannngasse anlangen, wo auch eine Begegnungszone entstehen soll. Die Häuser sollen sich dann vielleicht sinngemäß umdrehen, und letztendlich soll dort eine Zone entstehen, damit diese Drauseite, wenn man vom Bahnhof kommt und über die Brücke geht, schön aussieht, sie bespielt werden oder man dort einen Weihnachtsmarkt aufstellen kann und vielleicht so „etwas“ zu finden sein wird, was man jetzt schon in Laibach vorfindet.

Wie gesagt, der Trafo ist der erste Punkt, den wir jetzt mit diesem Antrag und die Zustimmung dazu setzen. Dann wird es nächstes Jahr und übernächstes Jahr weitergehen. Ich glaube, das wird eine der ganz großen Entscheidung sein, die in der Innenstadt unserer Stadt in dieser Legislaturperiode stattfindet und das Kraftpaket Innenstadt in besonderer Weise unterstützt. Deswegen bitte ich wirklich um Zustimmung zu diesem Amtsvortrag.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Kraftpaket Altstadt ist ein Marketingbegriff, in welchem man alles hineinsubsumieren kann. Ich werde das gar nicht weiter hinterfragen. Wesentlich ist ja dabei, dass die Dinge passieren. Wenn wir es abkürzen wollen, dann ist dieser Antrag, in dem es darum geht, einen Trafo zu verlegen, quasi der erste Schritt dazu, dass Villach stärker zum Laibach von Kärnten wird und damit auch einen Schritt zu mehr Lebensfreude, wie es unsere Vision der Drauriviera seit vielen Jahren ja vorsieht, bringen wird. Die Uferzonen werden stärker miteinbezogen. Was Stadtrat Sobe sagt, klingt unspektakulär, ist es aber nicht. Ich erwarte mir davon wahnsinnig viele gute Impulse, die kommen werden. Wir werden auch gemeinsam, was

das Markterlebnis betrifft, darauf achten, dass diese Zone bespielt wird, und unseren Beitrag leisten, dass dort einfach Leben stattfindet. Beruhigte Zonen haben manchmal auch den Beigeschmack, dass dort gar nichts los ist. Wir wünschen uns natürlich das Gegenteil, nämlich, dass ganz viel Frequenz herrscht und dass dort viel Leben und Bewegung ist. Deshalb möchte ich jetzt dieses zarte Pflänzchen, wie es Herr Stadtrat ausgeführt ist, mitgießen. Wir sollten mit den guten Ideen und Visionen, mit denen wir starten, einfach gut umgehen, damit diese Dinge auch wachsen können und auf Humus fallen.

Nachlese noch zu dem anderen Antrag, den wir zuvor beschlossen haben, bei dem Herr Bürgermeister gesagt hat, dass es ein Österreich weites Projekt ist: ich darf das dahingehend korrigieren, dass es sich dabei um ein europaweites Projekt handelt, denn dem zu Grunde liegt die Wasserschutzrichtlinie, die europaweit dazu auffordert, dass man alle führenden Gewässer als solches einfach untersucht. Die Maßnahme, die gesetzt wurde, ist eine ganz Gescheite, weil sie einerseits Schutz und Sicherheit zum Inhalt hat, andererseits aber auch Flächen für Naherholungsgebiete in Betracht zieht.

Deshalb schlage ich auch die kluge Verknüpfung eines Projektes vor, das die Kärnten Werbung momentan vorantreibt. Dabei geht es darum, den Drauradweg als drittmeistbefahrenen Radweg von Österreich zusätzlich zu inszenieren. Ihr kennt ja den Abschnitt von San Candido, also von Innichen nach Lienz. Da fahren zehntausende Radfahrer, die jetzt die Schönheit Kärntens erkannt haben. Sie fahren jetzt einfach weiter, und das ist für Villach die logische Chance, Hauptstadt am Drauradweg zu werden, wenn wir uns in diesen Prozess einfach klug miteinklinken. Eine Säule ist der Hochwasserschutz, eine Säule ist die Einbeziehung der Uferzonen mit dem Gesamtmarktkonzept Neu, also mit der Entfernung des Trafos und der dritte logische Schritt dabei ist die Einbindung der Kärnten Werbung. Dann werden wir, glaube ich, erleben, dass viele Leute sagen werden, dass dieses Flair an diesem Gewässer einfach konzentrierte Lebensfreude von Kärnten aus macht und sie nach Villach gerne kommen, egal, ob auf dem Rad oder zu Fuß.

Stadtrat Sobe:

Schlusswort brauchen wir keines, aber ich glaube, feststellen zu dürfen, dass das Umdenken dieser neuen ÖVP wirklich erfrischend ist.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig:

„Dem vorgezogenen Projektstart „Neugestaltung Draulände“ für Abtrag und Neuerrichtung der Trafostation „Haller“ mit Projektkosten von EUR 110.000,00 inkl. 20 % USt. wird die Zustimmung erteilt.“

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Tiefbau vom 30.8.2017,
Zl.: 664-64 Pie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion,
3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion;**

**gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Frak-
tion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler):**

„Für eine Vergrößerung der direkt am Faaker See befindlichen Liegeflächen beim Strandbad Drobollach wird der Grundsatzbeschluss gefasst, das öffentliche Gut „Drobollacher Seepromenade“ in diesem Bereich aufzulassen. Für eine geordnete Verkehrsabwicklung werden am Ende der beiden neu entstehenden Sackgassen Umkehrplätze errichtet und auf Liegenschaftsgrund ein Ersatzweg für die Abwicklung des Fußgänger- und Radverkehrs errichtet.“

Pkt. 31.) Grundinanspruchnahme zur Errichtung eines Schaltkastens und zur Leitungsverlegung der A1 Telekom Austria AG auf dem stadteigenen Gst. Nr. 550, GB Villach

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 10.7.2017, Zl.: 2148-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Die Stadt Villach erteilt der A1 Telekom Austria (FN 280571f), Lassallestraße 9, 1020 Wien, die Zustimmung zur Leitungsführung über das Gst. Nr. 550 EZ 485 GB Villach entsprechend dem beiliegenden Lageplan der A1 Telekom vom Juni 2017.

Stadtrat Sobe:

Herr Bürgermeister, ich bitte bei den Punkten 32, 33, 34, 35, 36 und 37 um abgekürztes Verfahren. Ich beginne mit Punkt 32.

Pkt. 32.) Grundverkauf aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Prossowitscher Straße; Schachermayer-Großhandelsgesellschaft m.b.H.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 10.7.2017, Zl.: 2047-16, wie folgt:

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Ich bin noch immer ganz baff, wie hier mit einem Anliegen von dreitausend Menschen umgegangen wird. Da wird beim vorherigen Tagesordnungspunkten eine Diskussion abgewürgt – in meinen Augen eigentlich unfassbar. Ich möchte auf jeden Fall noch einmal darauf eingehen.

Stadtrat Sobe:

Wir müssen weitermachen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Herr Stadtrat Sobe, ich wähle meine Wortmeldung, wie ich es mir denke. Ich möchte darauf eingehen, dass wir bei den Punkten 32 und 38 nicht mitstimmen werden, ebenso beim Punkt 33, aber bei diesem aus anderen Gründen. Wie vorhin schon erwähnt sollen 16.000 Quadratmeter Grünland – für die Land- und Forstwirtschaft gewidmete Fläche heute umgewidmet werden. Ihr müsst das ohnehin mit euch selbst ausmachen. Wir beteiligen uns auf jeden Fall an der Versiegelung unserer Zukunft nicht.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte nur eines klarstellen, Herr Jabali: Demokratie gibt es auf zwei Seiten. Wenn es einen demokratisch legitimierten Antrag auf Ende einer Debatte gibt und darüber demokratisch legitimiert abgestimmt wird, dann müssen Sie auch einmal die demokratischen Regeln anerkennen.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Jetzt rede ich! Sie müssen einmal demokratische Regeln anerkennen und können sich nicht hier hinstellen und sagen, dass es ein unglaublicher Akt ist, wie man mit dreitausend Bürgerinnen und Bürgern umgeht.

Bürgermeister Albel auf einen Zwischenruf:

Nein, das können Sie nicht! Sie können Ihre Meinung haben, aber Sie dürfen nicht glauben, dass Sie hier so zu sagen das Bild zeichnen können, dass wir mit den Stimmen der Bürgerinnen und Bürger so umgehen, dass wir sie abwürgen. Das ist einfach falsch, und das werde ich jetzt tatsächlich berichtigen. Richtig ist, dass wir bei drei Tagesordnungspunkten sehr ausführlich über das besagte Thema diskutiert haben. Jeder hat seine Meinung gesagt, und es wurde abgewogen. Sie können da nicht das Bild vermitteln, dass da irgendetwas abgewürgt worden ist. Ich glaube, das ist auch im Sinne aller jener, die gesagt haben, dass es ein Ende der Debatte geben soll, weil alles in aller Breite erläutert worden ist.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Herr Bürgermeister, wie meine Wortmeldungen ausschauen, entscheide immer noch ich selbst. Danke für den Hinweis, dass du glaubst, ich könnte das nicht, ich kann das meines Erachtens nach sehr wohl. Ich erneuere meine Aussage: Es war ein skandalöses Vorgehen.

Es herrscht Unruhe im Plenum.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Moralisch und demokratisch halten wir das für ein skandalöses Vorgehen, fünf Leute zum Rednerpult zu schicken, wie wild auszuteilen, einen Faktencheck, der sich in Luft auflöst vom Stapel zu lassen und die Beendigung der Debatte zu fordern. Das ist natürlich in den Spielregeln legitimiert, moralisch aber ein Skandal.

Bürgermeister Albel:

Dann sagen Sie „moralisch“ dazu. Ansonsten ist das aber kein Skandal, sondern das ist Demokratie. Jeder hat sich an die Regeln der Demokratie zu halten. Im Übrigen hat sich die Regeln nicht irgendwer gegeben, sondern der Gemeinderat, der auch wiederum demokratisch gewählt worden ist. Also, reden Sie nicht einen Skandal herbei, wo es keinen Skandal gibt, Herr Jabali, und lernen Sie endlich auch einmal Demokratie!

Stadtrat Sobe:

Wir sind noch immer bei Punkt 32, und ich bitte um Abstimmung. Ich habe um verkürztes Verfahren gebeten. Sollte es irgendetwas geben, das nicht passt, dann bitte ich darum, es jetzt zu sagen. Dann gibt es kein verkürztes Verfahren, und wir sind um 12 Uhr auch noch da.

Bürgermeister Albel:

Sind Sie der Meinung, dass wir die Punkte, wie sie von Herrn Sobe angesprochen worden sind, also Punkt 32 bis 37, im abgekürzten Verfahren abhandeln können oder nicht? Abgekürztes Verfahren heißt, dass es dazu keine Wortmeldungen gibt, wenn ich Ihren Antrag richtig verstehe. Ist das richtig? Gut! Dann kommen wir zur Abstimmung. Sind Sie für eine abgekürztes Verfahren? Ich bitte um ein Handzeichen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion),

dem abgekürzten Verfahren **zuzustimmen**.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

1. Die Stadt Villach schließt auf Grund der Vermessungsurkunde der Abteilung Vermessung und Geoinformation des Magistrates Villach vom 4.7.2017, Zl.: 2047-16 mit der nachstehend aufgelisteten Vertragspartnerin eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundflächen:

Die Stadt Villach verkauft an	TS	Gst.	EZ KG	Fläche in m ²	Preis EUR
Schachermayer-Großhandels-gesellschaft m.b.H. (FN 78652s), Schachermayerstraße 2, 4020 Linz - 1/1 Anteil	1	1559 75429	405 75429	55	5.115,00
Schachermayer-Großhandels-gesellschaft m.b.H. (FN 78652s), Schachermayerstraße 2, 4020 Linz - 1/1 Anteil	2	1761 75429	405 75429	216	8.640,00
Schachermayer-Großhandels-gesellschaft m.b.H. (FN 78652s), Schachermayerstraße 2, 4020 Linz - 1/1 Anteil	3	1761 75429	405 75429	1.058	42.320,00
Schachermayer-Großhandels-gesellschaft m.b.H. (FN 78652s), Schachermayerstraße 2, 4020 Linz - 1/1 Anteil	4	1761 75429	405 75429	85	3.400,00
Schachermayer-Großhandels-gesellschaft m.b.H. (FN 78652s), Schachermayerstraße 2, 4020 Linz - 1/1 Anteil	5	1559 75429	405 75429	63	5.859,00

Die in der obigen Tabelle angeführten Grundflächen werden gem. § 19 lit c. Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

2. Die Einnahme aus dem Grundverkauf wird der VAST 6.6120.001000 gutgeschrieben.

Die Finanzierung der Honorargebühr für die Selbstberechnung der Immobilien-ertragsteuer erfolgt zu Lasten der VAST. 5.6120.640000, die der Immobiliener-tragssteuer zu Lasten der VAST. 5.6120.710000.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 16.8.2017, Zl.: 2137-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 1 Stimme der ERDE-Fraktion):**

1. Der beiliegende Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag GG4-50/07/17/ Dr.Fu/Kofl vom 11.8.2017 – abgeschlossen zwischen der Infineon Technologies Austria AG (FN 144991y), Siemensstraße 2, 9500 Villach, und der Stadt Villach – wird genehmigt.
2. Der Mietvertrag GG4-40a/02/07/Dr.Fu/Kofl vom 19.5.2015 – abgeschlossen zwischen der Infineon Technologies Austria AG (FN 144991y), Siemensstraße 2, 9500 Villach, und der Stadt Villach – wird aufgelöst.
3. Die Einnahme aus dem Grundverkauf wird der VAST. 6.8400.001000 gutgeschrieben.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Immobilienertragssteuer erfolgt zu Lasten der VAST. 1.8400.640000, die der Immobilienertragssteuer zu Lasten der VAST. 5.8400.710000.

Pkt. 34.) Grundbereinigung Tschinowitscher Brücke; Republik Österreich – Öffentliches Wassergut

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 28.6.2017, Zl.: 2069-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. Die Stadt Villach schließt mit der nachfolgenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Grundübertragung der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Privatgrund) überträgt an	aus Grst KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Republik Österreich – Öffentliches Wassergut, Landeshauptmann von Kärnten als Vertreter des Öffentlichen Wassergutes, Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8W, Mießtalerstraße 1, 9021 Klagenfurt am Wörthersee, zu 1/1 Anteil	.128 75429	140 75429	45

2. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach Vermessung und Geoinformation vom 18.4.2017, Zl.: 2069-16 mit der nachfolgenden Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Abtretung der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) übernimmt von	Trst	aus Grst KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Republik Österreich – Öffentliches Wassergut, Landeshauptmann von Kärnten als Vertreter des Öffentlichen Wassergutes, Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 8W, Mießtalerstraße 1, 9021 Klagenfurt am Wörthersee, zu 1/1 Anteil	1	1278/1 75429	407 75429	45

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gem. § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.

3. Da die Grundbereinigung mit der Republik Österreich – Öffentliches Wassergut im Interesse der Stadt Villach erfolgt, werden die von der Republik Österreich – Öffentliches Wassergut zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerb- und der Eintragungsgebühren erfolgen zu Lasten der VASSt.

5.6120.640000, die der Grunderwerbsteuern sowie die Eintragungsgebühren jeweils zu Lasten der VASSt. 5.6120.001000.

Pkt. 35.) Grundbereinigung mit Öffentliches Gut der Stadt Villach – Auenweg;
Hans Martin Amlacher

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 28.6.2017, Zl.: 2110-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach – Vermessung und Geoinformation vom 21.06.2017, Zl.: 2110-17 mit dem nachstehend aufgelisteten Vertragspartner eine Vereinbarung über den käuflichen Erwerb der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach übernimmt von der	Trst	aus Grst KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Hans Martin Amlacher, geb. 25.03.1966, Turdanitscher Weg 46, 9500 Villach zu 1/1 - Anteil	1	78 75421	276 75421	15	570,00
Hans Martin Amlacher, geb. 25.03.1966, Turdanitscher Weg 46, 9500 Villach zu 1/1 - Anteil	2	78 75421	276 75421	77	2.926,00
Hans Martin Amlacher, geb. 25.03.1966, Turdanitscher Weg 46, 9500 Villach zu 1/1 - Anteil	3	721 75421	274/2 75421	32	2.880,00

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gem. § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Verbindungsstraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 5 leg. cit. erklärt.

2. Die Bezahlung der Abtretungsentschädigung erfolgt zu Lasten der VAST. 5.6120.001000.

Da der Grunderwerb von Herrn Hans Martin Amlacher im Interesse der Stadt Villach erfolgt, werden die von Herrn Hans Martin Amlacher zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerb- und der Immobilienertragsteuer sowie der Eintragungsgebühr erfolgen zu Lasten der VAST. 5.6120.640000, die der Immobilienertragssteuer zu Lasten der VAST. 5.6120.710000, die Grunderwerbsteuer sowie die Eintragungsgebühr jeweils zu Lasten der VAST. 5.6120.001000.

Pkt. 36.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Franz-Krainer-Straße; Brigitte Gratzl, Raimund Gratzl, Michael Zangl, Christine Zangl, Barbara Petritsch, Hermann Rohr, Frieda Rohr, Maria Zojer

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 16.8.2017, Zl.: 2007a-16.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

1. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 13.7.2017, Zl.: 2007a-16, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über den käuflichen Erwerb der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach kauft von	Trst.	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Brigitte Gratzl, geb. 7.8.1968, Franz-Krainer-Straße 44, 9500 Villach, zu ½-Anteil Raimund Gratzl, geb. 22.2.1969, Franz-Krainer-Straße 44, 9500 Villach, zu ½-Anteil	1	1249/23 75441	665 75441	5	70,00
Brigitte Gratzl, geb. 7.8.1968, Franz-Krainer-Straße 44, 9500 Villach, zu ½-Anteil Raimund Gratzl, geb. 22.2.1969, Franz-Krainer-Straße 44, 9500 Villach, zu ½-Anteil	3	1249/23 75441	665 75441	15	210,00

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.

2. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 13.7.2017, Zl.: 2007a-16, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über die unentgeltliche Übernahme der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach übernimmt von	Trst.	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Michael Zangl, geb. 14.6.1936, Franz-Krainer-Straße 42, 9500 Villach zu, ½-Anteil Christine Zangl, geb. 25.7.1935, Franz-Krainer-Straße 42, 9500 Villach, zu ½-Anteil	7	1247/8 75441	884 75441	24
Barbara Petritsch, geb. 21.2.1964, Franz-Krainer-Straße 40, 9500 Villach zu, 1/1-Anteil	8	1247/9 75441	890 75441	12

Hermann Rohr, geb. 2.12.1930, Franz-Krainer-Straße 38, 9500 Villach zu, ½-Anteil Frieda Rohr, geb. 12.1.1940, Franz-Krainer-Straße 38, 9500 Villach zu, ½-Anteil	9	1247/10 75441	877 75441	12
Maria Zojer, geb. 18.4.1959, Franz-Krainer-Straße 36/1, 9500 Villach zu, 1/1-Anteil	10	1247/11 75441	1011 75441	13

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden dem Gemeingebrauch gewidmet (Öffentliches Gut) und gemäß § 19 lit. a) Kärntner Straßengesetz 1991 zur Gemeindestraße i.S.d. § 3 Abs. 1 Ziff. 4 leg. cit. erklärt.

3. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 13.7.2017, Zl.: 2007a-16, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über den Verkauf der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach verkauft an	Trst.	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²	Preis
Brigitte Gratzl, geb. 7.8.1968, Franz-Krainer-Straße 44, 9500 Villach, zu ½-Anteil Raimund Gratzl, geb. 22.2.1969, Franz-Krainer-Straße 44, 9500 Villach, zu ½-Anteil	2	1247/6 75441	1040 75441	1	14,00

Das in der obigen Tabelle angeführte Trennstück wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

4. Die Stadt Villach schließt auf Grundlage der Vermessungsurkunde der Stadt Villach, Vermessung und Geoinformation, vom 13.7.2017, Zl.: 2007a-16, mit den nachstehend aufgelisteten Vertragspartnern eine Vereinbarung über die unentgeltliche Abtretung der angeführten Grundflächen ab:

Die Stadt Villach übergibt an	Trst.	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Michael Zangl, geb. 14.6.1936, Franz-Krainer-Straße 42, 9500 Villach, zu ½-Anteil Christine Zangl, geb. 25.7.1935, Franz-Krainer-Straße 42, 9500 Villach, zu ½-Anteil	4	1247/6 75441	1040 75441	4
Maria Zojer, geb. 18.4.1959, Franz-Krainer-Straße 36/1, 9500 Villach zu, 1/1-Anteil	5	1247/6 75441	1040 75441	1

Die in der obigen Tabelle angeführten Trennstücke werden gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundflächen wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

5. Die Bezahlung der Abtretungsentschädigung erfolgt zu Lasten der VAST. 5.6120.001000.

Da die Grundbereinigungen im Interesse der Stadt Villach erfolgen, werden die von den Vertragspartnern zu tragenden Steuern, Abgaben und Gebühren von der Stadt Villach getragen.

Die Finanzierung der Honorargebühren für die Selbstberechnung der Grunderwerbs- und der Immobilienertragssteuer sowie der Eintragungsgebühr erfolgen zu Lasten der VASSt. 5.6120.640000, die der Immobilienertragssteuer zu Lasten der VASSt. 5.6120.710000, die Grunderwerbssteuer sowie die Eintragungsgebühr jeweils zu Lasten der VASSt. 5.6120.001000.

Pkt. 37.) Grundbereinigung mit dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach – Millstätterstraße; Stadt Villach (Privatgrund)

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abteilung Vermessung und Geoinformation vom 16.8.2017, Zl.: 2166-17.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig:

Die Stadt Villach schließt mit der nachstehend angeführten Vertragspartnerin eine Vereinbarung über die Übertragung der angeführten Grundfläche ab:

Die Stadt Villach (Öffentliches Gut) überträgt an	aus Gst. KG	aus EZ GB	Fläche in m ²
Stadt Villach (Privatgrund), Rathausplatz 1, 9500 Villach – 1/1-Anteil	.84 75442	278 75442	55

Das in der obigen Tabelle angeführte Gst. Nr. .84, GB St. Ruprecht, wird gemäß § 19 lit. c) Kärntner Straßengesetz 1991 als Gemeindestraße aufgelassen, und hinsichtlich dieser Grundfläche wird die Widmung als öffentliches Gut aufgehoben.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
2.5.2017, Zl.: 20-43-06 + 10/23/14 RaK/Ri/Wie., wie folgt:

Diesen Punkt möchte ich nicht einfach so abhandeln. Sollte jemand glauben, diesen Punkt besprechen zu wollen oder zu diskutieren, so sollte die Möglichkeit dazu auch vorhanden sein. Es geht um eine wichtige Entscheidung. Ich bitte aber auf jeden Fall um Übernahme der Beschlüsse.

Bürgermeister Albel:

Jetzt muss man etwas ganz klar definieren: Vorhin wurde bis Punkt 37 abgestimmt. Jetzt sind wir beim Tagesordnungspunkt 38, bei dem kein abgekürztes Verfahren verlangt und auch nicht darüber abgestimmt worden ist.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion;
gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, GR Pfeiler):**

V e r o r d n u n g

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der ein integrierter Flächenwidmungsplan und Bebauungsplan für das Gst. Nr. 330/96, KG 75432 Peral, erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 31a und 31b des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird nach Genehmigung durch die Kärntner Landesregierung wie folgt verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Geltungsbereich

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 330/96, KG 75432 Peral.
2. Das Planungsgebiet mit dem Gst. 330/96, KG 75432 Peral, hat ein Ausmaß von 14.723 m².

II. FLÄCHENWIDMUNG

§ 2 – Änderung des Flächenwidmungsplanes

Das Gst. Nr. 330/96, KG 75432 Perau, wird im Ausmaß von 14.723 m² von derzeit „GRÜNLAND – FÜR DIE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT BESTIMMTE FLÄCHE; ÖDLAND“ in „BAULAND – GESCHÄFTSGEBIET – SONDERWIDMUNG EINKAUFSZENTRUM DER KATEGORIE II“ gemäß § 3 Abs. 8 in Verbindung mit § 8 Abs. 8 lit. b) K-GplG 1995 gewidmet.

Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanänderung ist der Lageplan mit der Zahl 4/2015 vom 30.3.2015 im Maßstab 1:2.000.

III. BEBAUUNG

§ 3 – Bebauungsbedingungen

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN „GARTENMARKT DEHNER“ vom 16.2.2017, Zl.: 20-43-06, Plan-Nr. 4306-2 (Maßstab 1:1000), erfolgen.

§ 4 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in der zeichnerischen Darstellung (§ 3) festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern, Parkplätze usw.) sowie nicht raumbildende untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z.B. Werbepylone, Trafos, Überdachung Hauszugänge und Parkplätze, Vordächer usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 5 – Bauliche Ausnutzung

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1) ergibt sich aus den planlich (§ 3) festgelegten Baulinien, der im Abs. 2 festgelegten maximalen Baumassenzahl (BMZ) und der planlich (§ 3) festgelegten maximalen Bauhöhe (§ 8) sowie den im § 4 Abs. 3 bis 5 des Verordnungstextes festgelegten Ausnahmen.
2. Die Baumassenzahl (BMZ) ist das Verhältnis der Baumasse zur Größe des Baugrundstückes, wird mit maximal 4,0 festgelegt und ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 3) ersichtlich.
3. Als Baumasse gilt der oberirdisch umbaute Raum bis zu den äußeren Begrenzungen des Baukörpers.

§ 6 – Bebauungsweise

1. Als Bebauungsweise wird die offene Bebauung festgelegt.
2. Offene Bebauungsweise ist gegeben, wenn die Gebäude allseits freistehend errichtet werden, wenn also gegenüber allen Grundgrenzen ein Abstand eingehalten wird.

§ 7 – Mindestgröße des Baugrundstückes

Die Mindestgröße eines Baugrundstückes beträgt 10.000 m².

§ 8 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Höhe der Gebäude wird mit der maximalen Gebäudehöhe über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung zu entnehmen. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes ist in der zeichnerischen Darstellung ersichtlich.
2. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u. ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.
3. Der Aufbau von Konstruktionselementen zur Befestigung von Werbetafeln beziehungsweise der Corporate Identity am oder auf dem Gebäude ist von dieser Bestimmung nicht berührt.

§ 9 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

1. Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung ersichtlich und ergibt sich aus den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.

2. Die entsprechend § 11 nachzuweisenden Stellplätze sind auf den Grundstücken des Planungsraumes zu errichten.

§ 10 – Maximal zulässige Verkaufsfläche

1. Das Höchstausmaß der Verkaufsfläche im gesamten Planungsgebiet (§ 1) wird mit 4.000 m² festgelegt.
2. Diese Verkaufsfläche ist auf zwei Verkaufslokale des Einzelhandels, einen Gartenmarkt und einen Fachmarkt, aufzuteilen.
3. Das Höchstausmaß der wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche für die Errichtung des Gartenmarktes wird mit 3.400 m² festgelegt.

Dieser Gartenmarkt darf nur folgendes Warenangebot führen: Pflanzen/Gartenbedarf/Zooartikel.

4. Das Höchstausmaß der wirtschaftlich zusammenhängenden Verkaufsfläche für die Errichtung des Fachmarktes wird mit 600 m² festgelegt.

Dieser Fachmarkt darf nur folgendes Warenangebot führen: (Golf-) Sport-/Spiel-/Freizeitartikel

§ 11 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes

Sofern in den §§ 4 bis 10 beziehungsweise in der graphischen Darstellung (§ 3) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 12 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 14 Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 am in Kraft.

Pkt. 39.) Erstellung eines Teilbebauungsplanes Ecke 10.-Oktober-Straße/
Pestalozzistraße, Gst. Nr. 373/1, 374/2 und 375/5, KG Villach;
Zl.: 20-32-02

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
21.8.2017, Zl.: 20/32/02 Ri/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion – Stimmenthaltung):**

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der ein Teilbebauungsplan für die Gst. Nr. 373/1, 374/2 und 375/5, KG Villach („Ecke 10.-Oktober-Straße/Pestalozzistraße“), erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Planungsgebiet

1. Diese Verordnung gilt für die Gst. Nr. 373/1, 374/2 und 375/5, KG Villach.
2. Die Gst. Nr. 373/1, 374/2 und 375/5, KG Villach, haben ein Ausmaß von 5.414 m².

II. BEBAUUNG

§ 2 – Geltungsbereich

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN Ecke 10.-Oktober-Straße/Pestalozzistraße vom 30.5.2017, Zl.: 20-32-02, Plan-Nr. 3202-1 (Maßstab 1:500), erfolgen.

§ 3 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern usw.) sowie nicht raumbildende, untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z. B. Werbeanlagen, Werbepylone, Trafos, Terrassenkonstruktionen, Vordächer, Überdachungen für Parkplätze und Hauszugänge usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden, untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze, Einhausungen und Überdachungen für Tiefgaragenein- und -ausfahrten usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 4 – Bauliche Ausnutzung – Bebauungsdichte

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1) ergibt sich aus der im Abs. 2 festgelegten maximalen Geschoßflächenzahl (GFZ).
2. Die Geschoßflächenzahl (GFZ) ist das Verhältnis der Bruttogesamtgeschoßflächen zur Fläche des Baugrundstückes (Gst. Nr. 373/1, 374/2 und 375/5, KG Villach) und wird mit 1,2 festgelegt.

§ 5 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Bauhöhe der Gebäude wird mit der maximalen Gebäudehöhe (Höchsthöhe) über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich.
2. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u. ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.

§ 6 – Geschoßanzahl

Die maximalen Geschoßanzahlen für die Bebauungsbereiche sind im RECHTS-PLAN-BEBAUUNGSPLAN (§ 2) festgelegt.

§ 7 – Bebauungsweise

1. Als Bebauungsweise wird die offene Bebauung festgelegt.
2. Offene Bebauungsweise ist gegeben, wenn die Gebäude allseits freistehend errichtet werden, wenn also gegenüber allen Grundgrenzen ein Abstand eingehalten wird.

§ 8 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

1. Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich und ergibt sich aus den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.
2. Die entsprechend § 9 nachzuweisenden Stellplätze sind auf den Grundstücken des Planungsraums zu errichten.
3. Die Anbindung des Planungsraums an die öffentlichen Verkehrsflächen erfolgt über die 10.-Oktober-Straße, die Lage der Anbindung ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen.

§ 9 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes

Sofern in den §§ 3 bis 8 beziehungsweise in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 10 – Inkrafttreten

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 und 5 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 3/2015, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, mit Ablauf des Tages der Freigabe zur Abfrage im Internet in Kraft.

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom 21.8.2017, Zl.: 20/16/05A Ri/WaR/Wie.

Gemeinderat Pobaschnig:

Der vorliegende Teilbebauungsplan entspricht unter Berücksichtigung der umliegenden Bestandsbebauung den Zielsetzungen einer maßvollen innerstädtischen Verdichtung im Sinne des neu konzipierten Stadtentwicklungskonzeptes „stevi:konzept²⁰²⁵“. In diesem Konzept ist die Schaffung von Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten im Stadtgebiet und in urban geprägten Gebieten ein Leitthema, um die Stadt der kurzen Wege zu gewährleisten. Insbesondere soll dieses Ziel über eine stadtbildverträgliche urbane Nachverdichtung erreicht werden. So viel zur Einleitung zu diesem Projekt.

Ihnen allen sind ja von Herrn Dipl.-Ing. Alois Aichholzer seine Bedenken zu diesem Bau zugegangen. Grundsätzlich ist es so, dass dieses Projekt optisch sehr schön aussieht, bei näherer Betrachtung ist es aber so, dass das Ganze, wenn man dort lebt und Anrainer ist, eine andere Optik bekommt. Es geht in erster Linie um ein fünfeinhalbgeschossiges Bürogebäude, das in einen Teilbereich der Stadt eingebracht wird, an manchen Stellen bis zu 17,9 Meter hoch sein wird und eine Abstandsfläche von nur 1,80 Meter vorsieht. Bei diesen Abstandsflächen zu den anderen Gebäuden, welche sehr alte Gebäude der Innenstadt sind, haben natürlich die Anrainer, Hausbesitzer und Bewohner Bedenken darüber, was mit dem Licht ist oder was man sieht – jetzt blicke ich auf den Burgplatz, dann sehe ich beim Nachbarn ins Zimmer, und der Nachbar sieht in mein Zimmer. Dann wird die Frage gestellt werden müssen, wie es mit dem Regenwasser aussieht, das in diesem Bereich, der nur 1,80 Meter breit ist, zusammenkommt. Die Versickerung wird dort nicht vorhanden sein. Abgesehen davon wird es natürlich einen Kanal geben, das ist schon klar, aber es wird auch Regenwasser dort stehen bleiben, und das ist dadurch, dass keine Sonneneinstrahlung mehr vorhanden ist, natürlich bei Altbauten etwas problematischer als bei einem Neubau.

Diejenigen, die schon Häuser gebaut haben, wissen ganz genau, wie das bei einem Neubau funktioniert. Da gibt es heute ganz tolle Techniken, um das Fundament dicht zu halten. Bei den Altbauten ist das aber nicht vorhanden. Das heißt, wenn Sie diesem Projekt zustimmen, ist es leider so, dass Sie den Personen, die schon dort wohnen, eines aufbürden, nämlich hohe Kosten an der Revitalisierung ihrer Eigenheime. Das ist einmal Punkt 1.

Weiters möchte ich Folgendes ausführen: Mit den Erkenntnissen vom 12.12.2013 hat der Österreichische Verwaltungsgerichtshof deutlich gemacht, dass bei Vorliegen von Abstandsregelungen im Sinne des § 4 und so weiter, die als qualifizierte Abstandsregelungen gelten, kein Verschlechterungsverbot greift. Das heißt, dass

der Verordnungsgeber ermächtigt ist, dass gegenüber den gesetzlichen Bestimmungen sowohl für den Bauwerber als auch für den Nachbarn günstigere aber auch ungünstigere Bedingungen geschaffen werden oder festzulegen sind. Was heißt das denn? Wenn ich heute Bauwerber bin, ist die erste Voraussetzung jene, dass ich dort bauen darf. Wenn dem so ist, kann ich ein Projekt einreichen. Wenn ich dieses Projekt einreiche, dann ist die letzte Instanz der Gemeinderat. Er beschließt dann, ob Ja oder Nein. Jetzt ist es aber einfach so, dass es viele Beschwerden von den Anrainern gibt, weil sie Befürchtungen um die Altbestände ihrer Häuser haben. Es können Mauerschwamm, Schimmelbildung und, und, und, auftreten, Schatten sowieso. Wenn das für den einen rechtens sein sollte, muss es auch für den anderen rechtens sein. Deshalb muss es dort eine Lösung geben, die für beide Seiten von Vorteil ist. Diese wird aber wahrscheinlich nicht zustande kommen, weil es sich um 340 Quadratmeter verbaute Fläche handelt und die Bebauung auf fünfeinhalb Geschosse erfolgen soll. Ansonsten wird wahrscheinlich dieser Bau nicht finanzierbar sein.

Es ist einfach die Frage, wie wir uns diesbezüglich verhalten – aber nicht, was wir laut Gesetz umsetzen können, sondern wie wir uns – nicht gegen das Gesetz – moralisch in solchen Situationen verhalten. Wenn wir schon zustimmen, indem wir sagen, dass wir dem „stevi“ – diesem Konstrukt – bis 2025, das eine Verdichtung des Bauplanes in der Stadt und auch im äußeren Bereich der Stadt vorsieht, zugestimmt und somit vereinbart haben, dass wir eine Verdichtung vornehmen, dann muss die Verdichtung aber auch so ausgelegt sein, dass nicht unbedingt jeder im Schatten lebt, nur weil der andere denkt, er wird jetzt einen Turm bauen. Eines kann ich Ihnen auch sagen: Wenn Sie persönlich der Hausbesitzer wären und dort leben würden, dann würde ich mich schon fragen, ob Sie dem Antrag, dass Sie nur 1,80 Meter Abstand – das ist von hier bis zu Herrn Stadtrat Weidinger – und auf 18 Meter Höhe keine Sonne mehr haben, wirklich zustimmen würden. Im Arbeitsrecht heißt es, dass ich, wenn ich hundert Quadratmeter Geschäftsfläche habe, zehn Prozent Lichteinfluss brauche, sonst darf ich keinen Angestellten haben. Bei Privatpersonen fällt das vielleicht flach, ich weiß es nicht. Wenn das wegfällt, weil wir nicht alles gesetzlich regeln müssen, dann muss doch das Verständnis dafür da sein, dass wir einfach sagen, dass das Projekt zwar toll ist und nicht schlecht aussieht, es aber nicht geht. Es wirft das ganze Gefüge dieser Altstadt, die noch besteht, zusammen. So viele alte Häuser haben wir in Villach ja nicht mehr. Dass etwas Neues gebaut werden sollte, ist okay. Dass das Projekt an sich toll aussieht, ist auch der Fall, aber es nur auf dem Rücken der anderen durchzudrücken, finde ich nicht okay. Das ist meine persönliche Meinung.

Dann steht noch Folgendes in den Unterlagen: Dass es zu wirtschaftlichen Schädigungen der Anrainer kommen könnte, hat für die Beurteilung keine (rechtliche) Relevanz. Rechtliche Relevanz hat es zwar keine, aber es hat eine Relevanz, weil die Hausbesitzer, die dort ihre Häuser haben, auch vermieten, selbst dort wohnen, Geschäfte dort haben oder sich bemühen, Geschäfte in ihre Häuser zu bekommen. Wenn Sie Mieter haben, werden diese Mieter sagen: Es tut mir Leid, Herr Sowieso, ich kann hier nicht mehr leben, ich ziehe aus. Dadurch gibt es wieder einen Leerstand. Dadurch ist das Haus auch weniger wert. Darüber sollte man auch ein bisschen nachdenken und nicht nur sehen, dass jemandem ein Haus in

der Altstadt gehört, was toll ist, denn eine solche Situation kann uns alle betreffen. Diejenigen, die ein freies Grundstück neben ihrem eigenen haben, haben einen tollen Garten. Der Nachbar verkauft sein Grundstück mit zweitausend Quadratmetern dann, und auf zweitausend Quadratmetern wird etwas mit 20 Metern Höhe gebaut. Dann habe ich natürlich Schatten. Wenn du den Schatten haben willst, ist das natürlich okay. Nur, ich habe das Haus oder das Grundstück in gutem Glauben gekauft, dass mir genauso Recht geschieht, wie dem anderen Recht geschieht. Ich will ja nicht, dass der andere nicht baut, aber gleiches Recht für alle!

Es kann nicht sein, dass da Ungleichbehandlungen von Statten gehen. Da kommen Menschen zum Handkuss, die eigentlich nichts dafür können. Es ist Baugrund, aber es ist nicht dezidiert klargestellt, wie hoch das Gebäude sein darf. Darüber wird auch immer wieder dementsprechend berichtet. In den Unterlagen steht zum Beispiel auch: Wenn die Stadt Villach eine Planungsentscheidung trifft und damit die Realisierung eines Bauvorhabens ermöglicht, was ja prinzipiell korrekt und rechtens ist, dann müssen Investoren oder Investorinnen einen gewissen Vertrauensschutz genießen. Ja, selbstverständlich müssen Sie einen Vertrauensschutz genießen! Das ist ja auch total super, aber es müssen auch die Personen einen Vertrauensschutz genießen, die schon hier sind. Man kann jetzt nicht einfach über sie hinweg fahren, nach dem Motto: Ich stelle das Gebäude jetzt dort hin, und mit den Problemen müsst ihr selbst fertig werden. Das ist einfach kein korrekter Zugang für mich. Wenn ihr das so beschließt, bitte sehr! Ich wünsche einen schönen Abend.

Gemeinderat Reg.Rat Ing. Petritsch:

Die Zeit ist schon ziemlich fortgeschritten, aber trotzdem erlaube ich mir jetzt, zu diesem Tagesordnungspunkt das Wort zu ergreifen. Kollege Pobaschnig, mir scheint auf Grund aller Wortmeldung und des Sachverhaltes die rechtliche Situation ausgelotet zu sein. Deine moralischen Bedenken sind für mich auf alle Fälle nachvollziehbar und aus dieser Sichtweise unterschreibe ich sie voll.

Ich gebe hier aber auch noch zu bedenken, dass dieser Gemeinderat – nicht in meiner Anwesenheit – ähnlich gelagerte Fälle in der Geschichte anderwärtig abgestimmt hat. Ich denke auch, dass zukünftig weitere solche Fälle zur Abstimmung kommen werden. Daher gibt es immer das Problem – das ist auch das, was man Sascha vorhin mitgeteilt hat –, dass wir in der Demokratie leben. Sie ist durch Rechte geprägt. Das ist das eine. Leider bleibt die Moral immer wieder auf der Strecke. Das ist das andere. Dafür können wir nicht verantwortlich gemacht werden. Das gebe ich bitte zu bedenken.

Gemeinderat Michelitsch, MAS, MBA:

Hier geht es um eine Widmung. Es wurden sehr viele Einwendungen gemacht, teils zu Unrecht. Die Einwendungen wurden auch in sehr unschweiger Weise eingebracht. Man hat dem Bürgermeister unterstellt, er würde es sich richten. Dazu hat er dann auch eine Stellungnahme abgegeben – wie auch immer. Dann ist man den Wahrheitsbeweis angetreten. Es ist zu einer Neuvermessung gekommen. Dabei hat man festgestellt, dass Herr Bürgermeister Recht hat. Die Grundstücksfläche hat gepasst. Man muss von etwas ausgehen, und das sage ich als

Villacher: Wenn der Bebauungsplan stimmt und die Voraussetzungen gegeben sind, dann muss die Widmung einfach durchgeführt werden. Wo kommen wir denn eigentlich hin, wenn wir von moralisch reden? Wo fängt denn moralisch an? Das kann ja in Willkür enden. Bei dem einen machen wir es so, bei dem anderen so. Wir gehen moralisch vor, Rechte lassen wir außer Kraft. Das kann nicht sein. Wichtig ist, wenn die Voraussetzungen gegeben sind, dass derjenige Rechtssicherheit hat. Das muss einfach sein, und jeder ist gleich zu behandeln. Deshalb ersuche ich Sie, diesem Antrag zuzustimmen.

Gemeinderat Dipl.-Ing. (FH) Sucher:

Kollege Michelitsch, ich kann Ihnen vollauf zustimmen. Ich darf vielleicht nur einen Aspekt einbringen, der in der Thematik gar nicht vorgekommen ist. Herr Kollege Pobaschnig wird das sicher wissen. Das Thema hat ja eine längere Vorgeschichte. Da gibt es meiner Ansicht nach zwei Aspekte und zwar einerseits den innerstädtischen Aspekt. Das Gebiet dort ist, glaube ich, wirklich so innerstädtisch, dass man sagen kann, dass es in der Kernzone unserer Villacher Altstadt liegt. Wenn man dort ein Gebäude nicht mehr etwas höher bauen darf, dann frage ich: Wo sollen wir dann noch verdichten und höhere Gebäude bauen, die entsprechend der Nachhaltigkeit und des Verdichtungsgedankens Flächen optimal nutzen?

Der zweite, aber meiner Meinung nach noch viel wichtigere Aspekt ist Folgender – nachdem Kollege Pobaschnig auf die moralische Komponente eingegangen ist: Ich würde da schon auch an die Moral appellieren und zwar nicht an jene der Bauwerberin – mir ist leider der Name nicht bekannt –, sondern in diesem Fall an jene des Herrn Dipl.-Ing. Aichholzer. Es hat sehr wohl nicht einen, sondern mehrere Versuche seitens der Bauwerberin gegeben, einen Kompromiss zu finden. Man hat versucht, auf Herrn Dipl.-Ing. Aichholzer zuzugehen, um das Projekt dementsprechend zu redimensionieren. Es hat überhaupt kein Entgegenkommen gegeben, soweit mir bekannt ist. Dementsprechend ist es, glaube ich, absolut klar, dass man, wenn alle anderen rechtlichen Rahmenbedingungen erfüllt sind, und ich glaube, Dr. Winkler hat es sich sicher nicht leichtgemacht und das Projekt mit unserer Bauabteilung durchgecheckt, dem Projekt die Zustimmung erteilt. Wie heute schon erwähnt muss eine gewisse Rechtssicherheit für die Bauwerberin gegeben sein. Wenn wir das jetzt nicht mehr durchbringen, dann weiß ich auch nicht mehr weiter. Ich will jetzt aber nicht Emotionen schüren. Ich bin der Meinung, dass wir diesem Projekt die Zustimmung erteilen müssen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion; gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler – Stimmenthaltung):

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der ein Teilbebauungsplan für das Gst. Nr. 51, KG Villach („Bürohaus am Burgplatz“), erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, wird verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Planungsgebiet

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 51, KG Villach.
2. Das Gst. Nr. 51, KG Villach, hat ein Ausmaß von 352 m².

II. BEBAUUNG

§ 2 – Geltungsbereich

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Bestandteil dieser Verordnung bildenden RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN Bürohaus am Burgplatz vom 23.5.2017, Zl.: 20-16-05A, Plan-Nr. 1605A-1 (Maßstab 1:200), erfolgen.

§ 3 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb welcher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.
2. Die Baulinien sind in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern usw.) sowie nicht raumbildende, untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z. B. Werbeanlagen, Werbepylone, Trafos, Vordächer, Überdachungen für Hauszugänge usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden, untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze, Einhausungen und Überdachungen für Tiefgaragenein- und

-ausfahrten, Gartengerätehäuser usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.

5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 4 – Bauliche Ausnutzung – Bebauungsdichte

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1) ergibt sich aus der im Abs. 2 festgelegten maximalen Geschoßflächenzahl (GFZ) sowie den im § 3 Abs. 3 bis 5 des Verordnungstextes festgelegten Ausnahmen.
2. Die Geschoßflächenzahl (GFZ) ist das Verhältnis der Summen der Bruttogeschoßflächen zur Fläche des Baugrundstückes und wird mit 4,25 festgelegt.

§ 5 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Bauhöhe der Gebäude wird mit der maximalen Gebäudehöhe (Hmax) über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich.
2. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren, Liftüberfahrten u. ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.

§ 6 – Geschoßanzahl

Die maximale Geschoßanzahl wird laut RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN (§ 2) mit fünf Geschoßen festgelegt.

§ 7 – Bebauungsweise

1. Als Bebauungsweise wird die offene, halboffene oder geschlossene Bebauung festgelegt.
2. Offene Bebauungsweise ist gegeben, wenn die Gebäude allseits freistehend errichtet werden, wenn also gegenüber allen Grundgrenzen ein Abstand eingehalten wird.

3. Halboffene Bebauungsweise ist gegeben, wenn auf zwei benachbarten Baugrundstücken die Gebäude beziehungsweise Gebäudeteile an der gemeinsamen Baugrundstücksgrenze unmittelbar angebaut, nach allen anderen Seiten aber freistehend errichtet werden. Halboffen kann gebaut werden, wenn an einer gemeinsamen Baugrundstücksgrenze bereits ein unmittelbar angebautes Gebäude beziehungsweise ein unmittelbar angebauter Gebäudeteil besteht oder wenn übereinstimmend Bauanträge der Baubehörde vorliegen, die vorsehen, dass Gebäude beziehungsweise Gebäudeteile an der gemeinsamen Baugrundstücksgrenze unmittelbar angebaut errichtet werden sollen.
4. Geschlossene Bebauungsweise ist gegeben, wenn Gebäude an zwei oder mehreren gemeinsamen Baugrundstücksgrenzen unmittelbar angebaut errichtet werden.

§ 8 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich und ergibt sich aus den den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.

§ 9 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes

Sofern in den §§ 3 bis 8 beziehungsweise in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 10 – Inkrafttreten

1. Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 und 5 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 25/2017, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995 mit Ablauf des Tages der Freigabe zur Abfrage im Internet in Kraft.
2. Gleichzeitig tritt die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 7.12.2011, Zl.: 20/16/05 Ri/Do, außer Kraft.

Pkt. 41.) Abänderung eines Teilbebauungsplanes Hausergasse 30, Gst.
Nr. 349/2, KG Villach, Zl.: 20-34-04A

Stadtrat Sobe

berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadt- und Verkehrsplanung vom
21.8.2017, Zl.: 20/34/04A Ri/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion,
1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Frak-
tion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion – Stimmenthaltung):**

Verordnung

des Gemeinderates der Stadt Villach vom, mit der ein Teilbebau-
ungsplan für das Gst. Nr. 349/2, KG Villach („Hausergasse 30“), erlassen wird.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 24, 25 und 26 des Kärntner Gemeindepla-
nungsgesetzes 1995 – K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl.
Nr. 24/2016, wird verordnet:

I. ALLGEMEINES

§ 1 – Planungsgebiet

1. Diese Verordnung gilt für das Gst. Nr. 349/2, KG Villach.
2. Das Gst. Nr. 349/2, KG Villach, hat ein Ausmaß von 5.348 m².

II. BEBAUUNG

§ 2 – Geltungsbereich

Die Bebauung im Planungsgebiet (§ 1) darf nur nach Maßgabe des einen Be-
standteil dieser Verordnung bildenden RECHTSPLAN-BEBAUUNGSPLAN
Hausergasse 30 vom 10.3.2017, Zl.: 20-34-04A, Plan-Nr. 3404A-1 (Maßstab
1:500), erfolgen.

§ 3 – Baulinien

1. „Baulinien“ sind jene Grenzlinien auf einem Baugrundstück, innerhalb wel-
cher Gebäude und bauliche Anlagen errichtet werden dürfen.

2. Die Baulinien sind in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) festgelegt und gelten nur für oberirdische Bauteile.
3. Von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind die baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung (Böschungsbefestigungen, Einfriedungen, Rampen, Stiegen zur Höhenüberwindung, Stützmauern usw.) sowie nicht raumbildende, untergeordnete Baulichkeiten oder Bauteile (wie z. B. Werbeanlagen, Werbepylone, Trafos, Terrassenkonstruktionen, Vordächer, Überdachungen für Parkplätze und Hauszugänge usw.).
4. Außerhalb der Baulinie ist die Errichtung von raumbildenden, untergeordneten Baulichkeiten (wie z.B. Einhausungen und Überdachungen für Müllsammelplätze, Einhausungen und Überdachungen für Fahrradabstellplätze, Einhausungen und Überdachungen für Tiefgaragenein- und -ausfahrten, Gartengerätehäuser usw.) in eingeschossiger Bauweise möglich.
5. Darüber hinaus von der Einhaltung der Baulinie nicht berührt sind sicherheits- oder brandschutztechnische Maßnahmen, welche in Verbindung mit einem Bestandsbau ausgeführt werden, um den Anforderungen der Sicherheit und des Brandschutzes nach den neuesten Erkenntnissen der technischen Wissenschaften zu entsprechen.

§ 4 – Bauliche Ausnutzung - Bebauungsdichte

1. Die maximale bauliche Ausnutzung für das Planungsgebiet (§ 1) ergibt sich aus der im Abs. 2 festgelegten maximalen Geschoßflächenzahl (GFZ) sowie den im § 3 Abs. 3 bis 5 des Verordnungstextes festgelegten Ausnahmen.
2. Die Geschoßflächenzahl (GFZ) ist das Verhältnis der Summen der Bruttogeschosßflächen zur Fläche des Baugrundstückes und wird mit 1,2 festgelegt.

§ 5 – Maximale Bauhöhe

1. Die maximale Bauhöhe der Gebäude wird mit der maximalen Gebäudehöhe (Attikaoberkante) über dem festgelegten Bezugspunkt bestimmt und ist der zeichnerischen Darstellung (§ 2) zu entnehmen. Die Festlegung der absoluten Höhe des Bezugspunktes ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich.
2. Dieser Wert kann für betriebsspezifisch erforderliche Anlagen (wie z.B. Klimageräte, Belichtungselemente, Geländerkonstruktionen, Rauchabzugsanlagen, Kollektoren u. ä.) im technisch notwendigen Ausmaß erhöht werden.
3. Von der Einhaltung der maximalen Gebäudehöhe nicht berührt sind die Einhausungen der Aufgänge zu den Dachterrassen.

§ 6 – Geschoßanzahl

Die maximale Geschoßanzahl wird laut RECHTSPLAN-BBEBAUUNGSPLAN (§ 2) wie folgt festgelegt:

- a. Bebauungsbereich 1: auf das Ausmaß des baubehördlich genehmigten Bestandes.
- b. Bebauungsbereich 2: 4.
- c. Bebauungsbereich 3: 2.

§ 7 – Dachform

Für die Hauptkörper wird als Dachform Flachdach festgelegt. Bei baulichen Anlagen im Rahmen der Freiflächengestaltung beziehungsweise bei raumbildenden, untergeordneten Baulichkeiten können andere Dachformen (z.B. Pultdächer) umgesetzt werden.

§ 8 – Bebauungsweise

1. Als Bebauungsweise wird die offene Bebauung festgelegt.
2. Offene Bebauungsweise ist gegeben, wenn die Gebäude allseits freistehend errichtet werden, wenn also gegenüber allen Grundgrenzen ein Abstand eingehalten wird.

§ 9 – Verlauf und Ausmaß von Verkehrsflächen

1. Der Verlauf der Verkehrsflächen ist in der zeichnerischen Darstellung (§ 2) ersichtlich und ergibt sich aus den Planungsraum umgebenden öffentlichen Verkehrsflächen.
2. Die entsprechend § 10 nachzuweisenden Stellplätze sind auf den Grundstücken des Planungsraums zu errichten.
3. Die Anbindung des Planungsraums an die öffentlichen Verkehrsflächen erfolgt über die Hausergasse und/oder die Fercher-von-Steinwand-Straße.

§ 10 – Anwendung des Textlichen Bebauungsplanes

Sofern in den §§ 3 bis 9 beziehungsweise in der graphischen Darstellung (§ 2) nichts anderes vorgesehen ist, gelten für dieses Planungsgebiet die Festlegungen des Textlichen Bebauungsplanes 2014 der Stadt Villach (Verordnung des Gemeinderates vom 30.4.2014, Zl.: 20/90/14).

§ 11 – Inkrafttreten

1. Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1998 – K-VStR 1998, LGBl. Nr. 69/1998 i.d.F. LGBl. Nr. 3/2015, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 K-GplG 1995, LGBl. Nr. 23/1995 i.d.F. LGBl. Nr. 24/2016, mit Ablauf des Tages der Freigabe zur Abfrage im Internet in Kraft.
2. Gleichzeitig tritt die Verordnung des Gemeinderates der Stadt Villach vom 17.3.2010, Zl.: 20/34/03 Ri/Do, außer Kraft.

Bürgermeister Albel:

Ich möchte vorab auf etwas hinweisen. Es liegen mir eine ganze Reihe von Anträgen vor, die von den verschiedenen Parteien eingebracht worden sind, aber nicht – und ich sage das deshalb vorher, weil ich im Anschluss an die Abarbeitung des nächsten Tagesordnungspunktes den einzelnen Fraktionen Zeit gebe, um diesen Mangel in den Anträgen zu sanieren – gemäß § 86 Abs. 4 Folgendes beinhalten: Anträge, deren Annahme außer- oder überplanmäßige Ausgaben auslösen, dürfen nur behandelt werden, wenn gleichzeitig die Bedeckung hierfür vorgeschlagen wird. Beschlüsse dieser Art dürfen nur gefasst werden, wenn für die Bedeckung vorgesorgt ist.

Das ist ein Artikel im Stadtrecht, und ich fordere Sie auf, diesen bitte auch so umzusetzen. Sie werden jetzt sicher sagen: Früher haben wir das auch nicht so gemacht. Das stimmt, aber wie Sie wissen, gibt es andere Mehrheitsverhältnisse, und daher bin ich schon der Meinung, dass man die Anträge völlig korrekt hier einbringen sollte. Ich darf Ihnen jene Anträge – wir haben sie uns mit Herrn Magistratsdirektor durchgesehen –, die nicht den zitierten Artikel erfüllen, zurückgeben und würde dann auch die Sitzung unterbrechen, damit Sie die Bedeckung auf die Anträge schreiben können. Wir können Sie dann auch heute abhandeln. Ich darf Sie darum bitten, dass Sie die Anträge, bei denen die Verwaltung der Meinung ist, dass sie eine Bedeckung benötigen, zurückholen und diesen Mangel beheben.

Pkt. 41a) Antrag auf Abwahl aus Ausschüssen gemäß § 26 Abs. 6 K-VStR
und § 69 K-VStR

Bürgermeister Albel:

Jetzt kommen wir aber zum Antrag auf Abwahl aus den Ausschüssen. Es liegt ein diesbezüglicher Antrag der SPÖ-Gemeinderatsfraktion vor. Ich darf auch hier auf das Stadtrecht verweisen: Der Vorsitzende teilt mit, dass ein Antrag auf Abwahl eingebracht wurde und diese Abwahl als letzter ordentlicher Tagesordnungspunkt – das heißt, vor den Dringlichkeitsanträgen – aufgenommen wird.

Wir sind jetzt vor dem letzten ordentlichen Tagesordnungspunkt. Es findet nun nach ordentlich eingebrachtem Antrag der SPÖ-Fraktion auf Abwahl aus Ausschüssen gemäß § 69 Abs. 4 eine geheime Wahl mit Stimmzetteln statt. Ich darf Herrn Magistratsdirektor um Hilfe bei der Durchführung bitten. Es sieht so aus, dass, wenn mehr als die Hälfte der Fraktion, die diesen Antrag eingebracht hat, dafür stimmt, dieser Antrag angenommen ist, aber trotzdem alle Parteien – das möchte ich noch einmal betonen – an dieser Abstimmung laut Villacher Stadtrecht, dass ja, wie Sie wissen, ein Landesgesetz ist, mitzumachen haben.

Ich darf nun Herrn Magistratsdirektor bitten, das Prozedere noch einmal kurz zu erklären und dann die Abstimmung vornehmen zu lassen.

Magistratsdirektor Dr. Mainhart:

Herr Bürgermeister wird den Antrag noch einmal vorlesen, und dann ist am Stimmzettel zu vermerken, ob man dafür oder dagegen ist. Wir haben eine Wahlurne hier. Ich denke, Sie sollten dann nach der Reihe – damit wir die Möglichkeit ausschließen, dass einer vielleicht seine Stimme nicht abgibt – nach vorne treten und Ihren Stimmzettel in die Wahlurne werfen. Ich werde jetzt diese Stimmzettel austeilern.

Bürgermeister Albel:

Ich verlese in der Zwischenzeit den Antrag:

Antrag auf Abwahl aus Ausschüssen gemäß § 26 Abs. 6 K-VStR und § 69 K-VStR

Die Gemeinderatspartei der SPÖ stellt gemäß § 26 Abs. 6 K-VStR den Antrag auf Abberufung bzw.

Abwahl von Herrn Richard Pfeiler

aus folgenden Ausschüssen:

- Ausschuss für Schule, Kindergarten und Hort
- Kontrollausschuss

Das ist der Antrag, über den nun abzustimmen ist.

Bevor Sie nun den Stimmzettel ausfüllen, darf ich Ihnen noch einmal ganz kurz das Stadtrecht vorlesen:

Abberufung von Mitgliedern des Stadtsenates oder auch von Mitgliedern des Gemeinderates aus Ausschüssen

Ein Mitglied kann aus seiner Funktion abberufen werden, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder jener Gemeinderatspartei, auf deren Vorschlag das Mitglied gewählt worden ist, den Gemeinderat abwählt, sofern das Mitglied gemäß § 75 Abs. 7 gewählt worden ist – das gilt nur für Stadtsenatsmitglieder. Ein Antrag auf Abwahl muss von mehr als der Hälfte – ich darf um Konzentration bitten – der Mitglieder jener Gemeinderatspartei, auf deren Vorschlag das Mitglied des Stadtsenates oder in diesem Fall des Gemeinderates gewählt worden ist, in einer Sitzung des Gemeinderates eingebracht werden. Bei Vorliegen eines ordnungsgemäßen Antrags auf Abwahl hat der Vorsitzende nachträglich einen entsprechenden Tagesordnungspunkt in die Tagesordnung aufzunehmen – das ist geschehen – und diese nach den in dieser öffentlichen Sitzung sonst zu behandelnden Tagesordnungspunkten zu reihen. Auch das ist erfolgt.

Über einen ordnungsgemäßen Antrag auf Abwahl ist in geheimer Wahl – so steht es im Stadtrecht – mit Stimmzetteln, die Sie jetzt vor sich liegen haben, zu entscheiden. Der Vorsitzende hat den Betroffenen für abgewählt zu erklären, wenn eben mehr als die Hälfte der Mitglieder jener Gemeinderatspartei, auf deren Vorschlag er gewählt worden ist, dafür stimmt.

Sie haben jetzt einen Stimmzettel vor sich mit der Auswahl „dafür“ oder „dagegen“.

Magistratsdirektor Dr. Mainhart:

Wer dafür ist, dass diesem Antrag stattgegeben wird, hat „dafür“ anzukreuzen, ansonsten eben „dagegen“. Sie können sich ausrechnen, dass 13 Stimmen dafür sein müssen. Das ist mehr als die Hälfte der vorschlagsberechtigten Partei, in diesem Fall der SPÖ.

Bürgermeister Albel:

Wenn es keine Fragen mehr gibt, darf ich um Abstimmung ersuchen und Herrn Magistratsdirektor bitten, dass er die Wahlurne nach vorne gibt. Ich darf Sie nun der Reihe nach aufrufen.

Ich darf dazu festhalten, dass es offensichtlich eine Stimme weniger gibt. Herr Gemeinderat Seppel ist nicht mehr da.

Bürgermeister Albel:

Wie ich Ihnen eingangs schon erklärt habe, müssen 13 Stimmen für die Abwahl sein.

Der Gemeinderat beschließt in geheimer Abstimmung

mit 25 Stimmen

die Abberufung von Gemeinderat Richard Pfeiler aus dem Ausschuss für Schule, Kindergarten und Hort und aus dem Kontrollausschuss.

Es sind also nicht 13 Stimmen, sondern es sind 25 Stimmen, die für die Abwahl gestimmt haben von 44 Stimmen. 19 Stimmen waren dagegen. Das heißt, wesentlich mehr als die geforderte Mehrheit, haben dafür gestimmt. Damit ist die Abwahl von Herrn Gemeinderat Pfeiler erfolgt.

Bürgermeister Albel unterbricht die Sitzung von 21.50 Uhr bis 21.53 Uhr.

Bürgermeister Albel eröffnet die Sitzung.

Bürgermeister Albel:

Es liegen drei schriftliche Anfragen gemäß § 43 Villacher Stadtrecht von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Die Anfragen betreffen:

- Berichterstattung im Mitteilungsblatt
- Arbeitsplätze Alplog Nord
- Aktueller Stand bei „Plastikfreie Stadt“

Es liegen drei Anträge der SPÖ-Gemeinderäte, zwei Anträge der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler, vier Anträge der ÖVP-Gemeinderäte, drei Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte und fünf Anträge von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh vor.

Die Anträge der SPÖ-Gemeinderäte betreffen:

- Installierung eines City-Butlers im Rahmen des Projektes 20.000 – Generation 50+
- Kultur-Projekt Hans-Gasser-Platz – „Walk of name“
- Erstellung eines Grünbuches – Regelwerk für die nachhaltige Entwicklung einer Begrünung der Stadt Villach

Die Anträge der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffen:

- Evaluierung aller Ampeln und Verkehrszeichen
- Elektrischer City-Bus

Die Anträge der ÖVP-Gemeinderäte betreffen:

- Vertikale Gärten an öffentlichen Gebäuden
- Übungslift für Skianfänger in der Alpen Arena
- Tag der Villacher Innenhöfe
- Lärmschutzwand L35, Bleiberger Straße im Bereich Panoramaweg (Tschamachlsiedlung)

Die Anträge der GRÜNE-Gemeinderäte betreffen:

- Ermäßigung beim Eintritt in der Kärnten Therme auch für ÖV-BenützerInnen
- Begrünung und Beschattung des Europaplatzes
- „Gelber Sack“ soll auch im Stadtservice erhältlich sein

Die Anträge von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffen:

- Kündigung der Logistic Center Austria Süd GmbH
- WC am Hauptplatz
- Altstadt Bühnen
- Natur im Garten bzw. Villach pestizidfrei 2.0
- Villach, die essbare Stadt 2.0

Die Anträge werden der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Es liegen ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte, ein Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte, zwei Dringlichkeitsanträge der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler, ein Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler, zwei Dringlichkeitsanträge der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh und ein Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte vor.

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Resolution: Generelles Verbot von Glyphosat in Österreich und in der gesamten EU

Der Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Resolution: Gegen die Privatisierung von Wasser – Das Recht auf Wasser in der Bundesverfassung verankern

Die Dringlichkeitsanträge der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffen:

- Resolution: Erhaltung Studiengang Bionik an der FH Kärnten
- Demokratie für Villach endlich ausbauen – ein erstes Demokratiepaket für Villach

Der Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betrifft:

- Geplantes Eishockey-Bundesleistungszentrum soll für Kärnten sein, Einrichtungen und Geld sind zu gleichen Teilen auf Villach und Klagenfurt aufzuteilen

Die Dringlichkeitsanträge der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffen:

- Behindertenparkplatz am Hans-Gasser-Platz
- Sicherung von Villacher Quellen im Besitz des öffentlichen Gutes

Der Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betrifft:

- Anbringung von Straßenlaternen am Rad- und Gehweg zwischen Postmichlweg und Hartl-Schrebergärten

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- a) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Behindertenparkplatz am Hans-Gasser-Platz

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh wie folgt:

Auf Grund vielfacher Anregungen von Mitmenschen außerhalb der Politik, die uns darauf hinweisen, dass im Bereich des neu gestalteten Hans-Gasser-Platzes nur ein Behindertenparkplatz vorhanden ist, erachten wir es durch die Vielzahl an Arztpraxen (Ringmauergasse 2 – sechs Ärzte, Hans-Gasser-Platz 4 – vier Ärzte, Hans-Gasser-Platz 6a – sechs Ärzte) als dringend notwendig, in diesem Bereich zusätzlich zu dem einen vorhandenen Behindertenparkplatz mindestens einen weiteren zu schaffen, um gehbehinderten Patienten einen problemlosen Arztbesuch zu ermöglichen.

Es ergeht daher folgender **Antrag**:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Am Hans-Gasser-Platz wird zusätzlich zu dem vorhandenen Behindertenparkplatz vor der Ringmauergasse 2 mindestens ein weiterer Behindertenparkplatz errichtet, um gehbehinderten Patienten einen problemlosen Arztbesuch bei einem der mehr als 16 Ärzte in diesem Bereich zu ermöglichen. Die zu erwartenden Kosten sind in den Budgetvoranschlag für das Jahr 2018 aufzunehmen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Dieser Antrag kam durch einen Hinweis meiner Großmutter und des Großvaters des Kollegen Kopeinig zustande. Ich habe den damaligen Stadtrat Sucher sowie den jetzigen Stadtrat Sobe schon vor Baubeginn der zweiten Baustufe am Hans-Gasser-Platz darauf aufmerksam gemacht. Da hat es meines Erachtens nach ein ziemliches Chaos gegeben mit dem Behindertenparkplatz, denn gegenüber der Ringmauergasse 2, wo sehr viele Ärzte situiert sind, war ein Behindertenparkplatz vor dem Elektrogeschäft Petritsch. Dort gab es aber scheinbar nur mehr eine Bodenmarkierung und keine Tafel. Die Leute haben dort geparkt und sind dann abgestraft worden. Das dürfte mehreren Personen passiert sein – zumindest unseren beiden Großeltern ist es passiert. Dadurch, dass in diesem Gebiet 16 Ärzte angesiedelt sind und ich selbst aus meiner Zeit als Zivildienstler weiß, dass auch viele gehbehinderte Menschen diese Ärzte aufsuchen, ist der eine Behindertenparkplatz vor dem Haus Ringmauergasse 2 unseres Erachtens nach zu wenig. Daher ergeht das Ersuchen, in diesem Bereich einen weiteren Behindertenparkplatz zu schaffen.

Stadtrat Sobe:

In der ersten Bauphase am Hans-Gasser-Platz, noch unter dem Kollegen Sucher, und in weiterer Folge in der zweiten Bauphase unter meiner Wenigkeit sind wir dort in Beratungen mit den Ärzten einerseits, aber natürlich auch mit dem Gleichstellungsbeirat andererseits übereingekommen, dass wir Behindertenplätze in der Postgasse und darüber hinaus schaffen wollen. Es gibt aber noch eine Möglichkeit für die Arztpraxen, die über der Bank Austria angesiedelt sind, denn dort wird wahrscheinlich noch ein Behindertenparkplatz auf Eigenkosten entstehen. Die Pflasterung dort ist nämlich vom Eigentümer mitfinanziert worden und gehört nicht der Stadt. Es gibt das Ansinnen, dass man dort – auf eigenem Grund – noch einen Behindertenparkplatz entstehen lassen will, daher bitte ich Sie darum, über diesen Antrag nachzudenken.

Vor dem Elektrogeschäft Petritsch war nie ein Behindertenparkplatz, sondern da war eine Ladezone, und diese ist auf Wunsch der dort ansässigen Betriebe in eine normale Parkzone umgewandelt worden, weil die Ladezone immer besetzt war. Wir können dieses Thema gern mit dem Gleichstellungsbeirat noch einmal beraten und Möglichkeiten jeder Art schaffen, aber ich kann der Dringlichkeit bei diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3 Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler; gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh betreffend Behindertenparkplatz am Hans-Gasser-Platz

die Dringlichkeit nicht **zuzuerkennen**.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- b) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Erhaltung Studiengang Bionik an der FH Kärnten

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Villach ist ein innovativer High-Tech-Standort und bietet viele Möglichkeiten für viele Arbeitgeber in diesem Sektor! Ausbildung ist gerade in diesem Sektor ein unabdingbarer Teil des gesamten Standortes! Die FH Kärnten bietet viele Studiengänge im High-Tech-Sektor an, unter anderem auch den Studiengang „Bionik / Biomimetics in Energy Systems“! Dieser Studiengang widmet sich erstmals international dem zukunftssträchtigen Thema der Energiebionik! Leider wird dieser Studiengang nun nicht mehr weitergeführt, obwohl der Wunsch zur Weiterführung seitens der FH Kärnten gegeben ist.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher folgenden

ANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Es ergeht eine RESOLUTION an das LAND Kärnten:

„Bionik / Biomimetics in Energy Systems“ als zukunftsweisender, innovativer Studiengang soll weiter an der FH Kärnten angeboten werden.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Es gibt den Studienlehrgang Bionik mittlerweile im siebenten Jahr an der Fachhochschule am Standort Villach. Es handelt sich dabei um den Bereich „Energy-Bionik“, der sich großer Beliebtheit erfreut und Studierende aus der ganzen Welt nach Villach bringt. Dieser Bereich steckt immer noch in den Kinderschuhen und wird hier bei uns professionell begleitet. Unter anderem ist auf diesem Gebiet Professor Peter Piccottini sehr engagiert. Diese Studienrichtung verschafft vielen Personen rund um den Globus eine mannigfaltige Ausbildung – gerade in einer interdisziplinären Fachrichtung, bei der es ganz konkret darum geht, aus der Natur zu lernen, wie beispielsweise Tiere energieeffizient unterwegs sind und welche Schlüsse man für die Technik daraus ziehen kann. Unsere Ansicht ist es, dass dieser Studienlehrgang es verdient hat, weiter hier in Villach angesiedelt zu sein. Damit wird die österreichische Bildungslandschaft bereichert, und die Attraktivität des Bildungsstandortes Kärnten, im Besonderen jene von Villach, wird dadurch

erhöht. Aus diesem Grund ersuche ich Sie um die Unterstützung dieses Antrags, denn wir sollten alle Hebel in Bewegung setzen, damit dieser Studienlehrgang für die Fachhochschule erhalten bleiben kann.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Erhaltung Studiengang Bionik an der FH Kärnten

die Dringlichkeit **zuzuerkennen.**

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Es ergeht eine RESOLUTION an das LAND Kärnten:

„Bionik / Biomimetics in Energy Systems“ als zukunftsweisender, innovativer Studiengang soll weiter an der FH Kärnten angeboten werden.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- c) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Geplantes Eishockey-Bundesleistungszentrum soll für Kärnten sein, Einrichtungen und Geld sind zu gleichen Teilen auf Villach und Klagenfurt aufzuteilen

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Viele Jahre galt der Konsens zwischen dem Land Kärnten und den Städten Klagenfurt und Villach, dass in Eishockeyangelegenheiten die beiden Städte gleich behandelt werden. VSV und KAC sollen die gleichen Voraussetzungen haben. Nun scheint ein Tabu, dieser Konsens, vom Land Kärnten gebrochen.

Für große Überraschung und Riesenenttäuschung beim VSV und in der Villacher Eishockey-Community sorgte daher die Nachricht, dass Klagenfurt ein Eishockey-Bundesleistungszentrum bekommt, welches der Bund mit 1,2 Millionen Euro unterstützt. 5,3 Millionen Euro werden dafür in Klagenfurt in den Eishallenumbau investiert!! Villach hingegen wird hinausgetröstet, es gibt nur vage Zusagen für die zweite Eishalle, und das in ferner Zukunft – Klagenfurt hat seine zweite Eishalle, und das schon lange. Für Villach gibt es nur „Beruhigungspillen“. Eine so genannte „Dependance“ (Nebenstelle) soll es für Villach geben. Dazu der Landessportsekretär Arno Arthofer zur Kleinen Zeitung: „Es gibt zwar die Absicht, Villach als so genannte Dependance ins Leistungszentrum einzubinden. Es ist aber davon auszugehen, dass das in der näheren Zukunft nicht der Fall sein wird.“ Ungeheuerlich, eine arge Benachteiligung Villachs, eine Hiobsbotschaft für den Villacher Eishockeysport.

Diese ungeheuerlichen Vorgänge können nicht unwidersprochen zur Kenntnis genommen, nicht schöngeredet werden. Es gilt, für eine gerechte Lösung und vitale Villacher Interessen zu kämpfen.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Der Gemeinderat der Stadt Villach verlangt daher von Sportverantwortlichen in Bund und Land:

- Die Gleichbehandlung von Villach und Klagenfurt in Eishockeybelangen ist wiederherzustellen.

- Das heißt vorerst, die Errichtung einer zweiten Eishalle in Villach hat absolute Priorität. Ein fixer Baubeginn und die Förderung durch das Land Kärnten ist JETZT vertraglich zu fixieren.
- Das Bundesleistungszentrum für Eishockey soll als „Bundesleistungszentrum für Eishockey Kärnten“ firmieren. Einrichtungen und finanzielle Mittel dieses Leistungszentrums sollen zu gleichen Teilen auf Villach und Klagenfurt aufgeteilt werden. Beide Kärntner Eishockeymetropolen befinden sich im Zentralraum unseres Bundeslandes und sind verkehrsmäßig gut verbunden.

Die Sportverantwortlichen von Land und Bund sind aufgefordert, vorstehende berechnete Forderungen Villachs im Interesse des Villacher Eishockeysports rasch zu erfüllen.

Gemeinderat Pober, BEd:

Grundsätzlich hat es immer den Konsens zwischen Land, Villach und Klagenfurt gegeben, dass das, was Villach im Eishockey bekommt, Klagenfurt auch bekommt, und was Klagenfurt im Eishockey bekommt, bekommt Villach auch – respektive der VSV beziehungsweise der KAC. Früher einmal hat es in dieser Stadt geheißen: Villach darf nicht Klagenfurt werden. Heute freut man sich darüber, dass Villach die Dependence von Klagenfurt wird, zumindest laut Sportdirektor Arthofer in der Kleinen Zeitung.

Villach wird als Dependence eingebunden werden. Es ist aber nicht absehbar, ob das in näherer Zukunft sein wird. Infolge dieser Aussage besteht für uns großer Handlungsbedarf, was die zweite Eishalle betrifft. Dazu möchte ich jetzt bitte noch einmal darüber aufklären, was medial immer wieder falsch kolportiert wird: Die ÖVP hat in diesem Gemeinderat jeglichen Beschluss zur zweiten Eishalle mitgetragen – auch die Vorfinanzierung durch die Stadt Villach. Im Land gab es damals natürlich – durch die FPÖ verursacht – Schwierigkeiten mit der HETA beziehungsweise Hypo. GRÜNE und ÖVP haben im Land Bedenken gehabt, die damals aber auch begründet waren – eben durch das von der FPÖ verursachte Fiasko.

Wir in Villach haben wie gesagt diese Beschlüsse immer mitgetragen, und es ist eigentlich dann am Verhandlungsgeschick des Bürgermeisters gelegen, dass es zu keiner Schlechterstellung Villachs kommt. Wir sollten jetzt aber alle gemeinsam daran arbeiten, dass es zu keiner Schlechterstellung Villachs kommt, wie befürchtet wird. Daher stellen wir diesen Dringlichkeitsantrag, dass Villach und Klagenfurt gleich behandelt werden müssen und dass es jetzt auch einen Vertrag vom Land geben muss, damit wir wirklich diese zweite Eishalle bauen können. Der Rest erklärt sich dann von selbst.

Bürgermeister Albel:

Ich darf für die SPÖ-Fraktion das Wort ergreifen und gleich die Gelegenheit dazu nutzen, auch aufzuklären. Es ist nirgends behauptet worden, dass Sie in Villach dem Bau der zweiten Eishalle nicht zugestimmt haben, aber Sie haben sich nicht

dafür eingesetzt, dass Ihre Kollegen im Land nicht dagegen stimmen. Das ist es. Ich kann mich noch sehr gut an die Diskussionen erinnern, in denen hier zwar mehrheitlich gesagt wurde, dass man dafür ist, man dann aber im Land dafür gesorgt hat, dass man dagegen war. Wäre – und das getraue ich mich zu sagen – der Beschluss noch in der alten Legislaturperiode getroffen worden, bräuchten wir heute gar nicht herumstreiten und uns mit Anträgen herumärgern, sondern dann hätten wir die Halle nämlich schon.

Was das Eishockey-Leistungszentrum betrifft, gibt es offensichtlich ein paar Dinge, die nicht richtig angekommen sind. Wahr ist, dass im Jahr 2006 der Eishockeyverband – und zwar nicht der Kärntner, sondern der österreichische – beschlossen hat – damals unter Präsident Kalt, so glaube ich, aber ich bin mir nicht mehr sicher –, dass – so steht es in dieser Unterlage – das Leistungszentrum für Eishockey in Klagenfurt sein soll. Das gesamte Netz der Trainings-, Service-, Leistungseinrichtungen und Leistungssporteinrichtungen des österreichischen Eishockeyverbandes – das heißt, die nationalen Aktivitäten, sämtliche nationalen Auswahlmannschaften, Trainer, Aus-, Weiter- und Fortbildung sowie Aus-, Weiter- und Fortbildung im Schiedsrichterwesen – hätte in Klagenfurt etabliert werden sollen.

Dagegen hat die SPÖ immer schon Widerspruch eingelegt. Deshalb haben wir auch gesagt, dass das nicht sein kann. Wir treten auch in Verhandlungen mit dem Land und wollen in diesem Bereich eine Berechtigung. Ich spreche ausdrücklich nicht von Gleichberechtigung, weil das ganz einfach nicht geht, nachdem die Infrastruktur in Klagenfurt eine völlig andere ist, als in Villach. Wir haben aber damals gesagt, dass auch Villach in das Leistungszentrumsystem eingebunden werden muss. Wie gesagt hat es im Jahr 2006 einen bis heute aufrechten Beschluss dafür gegeben, dass das Leistungszentrum nur in Klagenfurt sein soll. Wir haben gesagt, dass das nicht sein kann, und haben deshalb verhandelt – und Sie können mir glauben, hart verhandelt.

Der Erfolg wurde gestern ja verlautbart. Es wird Klagenfurt als Hauptstandort gewählt, und in Villach soll ein Teil dieses Leistungszentrums stattfinden – ich gebe Ihnen recht: Dependance ist ein bisschen ein schwieriger Begriff, mit dem ich auch nichts anfangen kann, aber es steht so im Akt. Welcher Teil das sein wird, kann ich Ihnen nicht sagen. Das können Ihnen aber auch die Verhandlungspartner nicht sagen, denn zu den Verhandlungen werden wir in den nächsten Wochen überhaupt erst eingeladen. Ich habe das auch erst gestern gelesen. Jedenfalls werden alle Verhandlungspartner aus dem Bund und aus dem Land – das heißt, die Eishockeyvereine – eingeladen, um ein Konzept zu erstellen, denn auch das gibt es ja noch nicht. Es geht um Schulausbildung und Eishockey, es geht um Nachmittagsbetreuung, es geht um Trainingserfordernisse und so weiter.

Das, was wir geschafft haben, ist, dass die Beteiligung von Villach erstmals offiziell aufscheint. Deshalb kann ich sehr wohl sagen, dass es gelungen ist, einen guten Kompromiss zu finden, denn – noch einmal – eine Gleichberechtigung kann es nicht geben, weil Villach die notwendige Infrastruktur noch gar nicht hat. Der Beschluss muss aber jetzt gefasst werden.

Gleichzeitig hat aber Herr Landeshauptmann gestern auch verlautbart, dass auf Grund der Anzahl der zu erwartenden Spielerinnen und Spieler – auch Mädchen spielen ja Eishockey – Villach auf jeden Fall einen Teil der Betreuung beziehungsweise dieses Leistungszentrums bekommen soll. Das ist der derzeitige Stand, und das ist auch vom Bund beziehungsweise von Herrn Bundesminister Droschitz gestern verlautbart worden. Er wird diesbezüglich noch vor der Wahl die Beschlüsse in den verschiedenen Gremien einleiten, was ich als sehr großen Vorteil ansehe, weil man nie weiß, was danach kommt, und vielleicht ist danach wieder nur Klagenfurt an der Reihe.

Was ich schon ein bisschen verwunderlich finde, ist Folgendes: Auf der einen Seite sagt man, dass die Städte zusammenarbeiten sollen und dass das, was wir mit Frau Bürgermeisterin Mathiaschitz gemacht haben, nämlich, dass wir gesagt haben, dass wir kooperieren, gut sei, aber jetzt ist es plötzlich nicht mehr gut. Ich möchte schon darauf verweisen, dass der Kompromiss, den wir erreichen konnten, der derzeitige Maximalkompromiss ist. Die Verhandlungen darüber – die wir ja erst führen werden –, was genau nach Villach kommt, haben ja noch gar nicht begonnen. Sie fangen ja erst an. Deshalb möchte ich schon ganz klar sagen, dass man in dieser Sache nicht Äpfel mit Birnen verwechseln oder sagen soll, dass irgendjemand schlecht verhandelt hat, sondern im Gegenteil: Es ist uns das erste Mal seit 2006 gelungen, Villach ins Spiel zu bringen, und wir wollen auch im Spiel sein. Das meine ich wortwörtlich.

Wir sehen uns auch ab 2019 in der Lage, alles Geforderte anzubieten. Die Verhandlungen betreffend das Grundstück sind ja schon fast am Ende, und der Verkauf soll im Oktober endlich auch in der Landesregierung beschlossen werden. Wenn wir das Grundstück haben, können wir endlich mit den Feinplanungen – die Grobplanungen stehen ja bereits – beginnen, damit ab 2019 – und auch das hat der Landeshauptmann gestern sehr klar und deutlich gesagt – die Halle gebaut werden kann. Es wird ja keine neue Eishalle sein, sondern eine Trainingshalle, die von ihrem Umfang her ein wesentlich geringeres Angebot für Zuschauer haben wird. Darum geht es aber auch gar nicht, sondern es geht um die Trainingsmöglichkeiten für die Jugendlichen. Das soll umgesetzt werden.

Das, was Sie hier verlangen, ist etwas, mit dem wir, bevor wir überhaupt angefangen haben zu verhandeln, was nach Villach kommen wird, schon in Richtung Klagenfurt und Bund ausrichten: Liebe Freunde, so nicht mit Villach! Wir wollen, wenn, dann alles oder die Hälfte, obwohl hier ganz klar andere Fakten vorliegen. Ich glaube, es wäre schon sehr schwierig, das als Verhandlungsergebnis nach Klagenfurt zu schicken, denn irgendwann wird man dort sagen: Dann habt uns überhaupt gern! Dann würde man uns wieder im Regen stehen lassen. Diese Sorge habe ich schon.

Ich glaube, man muss auch ein wenig Vertrauen denen gegenüber haben, die vorgestern bei der bereits angesprochenen Pressekonferenz gesessen sind. Sie müssen das Vertrauen auch einem Bürgermeister entgegenbringen, der ja in diese Verhandlungen mit eingebunden war und wie gesagt einen Erfolg erreichen

konnte. Jetzt geht es aber darum, diese Dependance – ich muss jetzt diesen Begriff wieder verwenden, weil mir nichts Besseres einfällt – mit aller Stärke auch bestmöglich ausstatten zu können. Dazu braucht man natürlich ein gewisses Verhandlungsgeschick. Darüber kann man aber auch verhandeln.

Ich würde vorschlagen, dass man die Verhandlungen, die ja in den nächsten Wochen stattfinden, abwartet, und dann haben wir immer noch die Möglichkeit, hier einen entsprechenden Antrag einzubringen. Wir behindern dann damit aber nicht die Verhandlungen, die derzeit laufen. Grundsätzlich sage ich ja zu diesem Antrag, aber erst dann, wenn die Verhandlungsergebnisse nicht so sind, wie man es uns gestern von Seiten der Regierung beziehungsweise bei der Pressekonferenz versprochen hat. Das wäre mein Vorschlag, wobei ich jetzt auf Ihre Wortmeldungen gespannt bin. Vielleicht tauchen da noch andere Aspekte auf.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich glaube, wir sollten uns die Zeit für die Diskussion, die dieses Thema braucht, jetzt nicht sparen. Vom Bürgermeister war das jetzt eine ganz nette Nebelgranate, die die eigentlichen Fakten, die ja am Tisch liegen, vernebeln soll. In Wirklichkeit ist die Kuh aus dem Stall. Das heißt, dass das, was am Ende als Anmerkung des Landeshauptmanns in der Presseaussendung gestanden ist, nämlich, dass Villach eine Dependance wird – das Wort gefällt ja selbst dem Bürgermeister nicht –, eine Beruhigungsspielle ist, weil man gesehen hat, dass es schlecht ist, wenn man jetzt Villach, die einstige Eishockey-Hochburg, vor den Kopf stößt.

Ich war knapp zwei Perioden lang Sportreferent der Stadt Villach, ich war, glaube ich, fast drei Perioden lang Präsident der Stadthalle Villach, und es hat immer ein eisernes Gesetz gegeben, das selbst in schwierigsten Zeiten mit Landeshauptmann Dr. Haider gehalten hat, obwohl wir mit ihm ja permanent im Clinch waren, nämlich, dass Klagenfurt und Villach in gleicher Weise, wenn es um Eishockey gegangen ist, bedient wurden. Es geht darum, dass Kärnten eine Eishockey-Hochburg mit zwei starken Klubs – dem KAC und dem VSV – ist, und es wurde vom Land penibel eingehalten, dass beide gleich behandelt wurden. Wenn der Bürgermeister jetzt erzählt, dass die Verhandlungen noch nicht beendet sind, dann würde ich empfehlen, dringend die Pressaussendungen dazu zu lesen, mehr braucht man gar nicht machen, dann wird man alles wissen: In der Pressaussendung des Landes steht: Die Gesamtkosten für das Projekt stehen fest.

Wenn nun behauptet wird, Villach hätte die Voraussetzungen nicht, dann stimmt das zwar, aber Klagenfurt hat sie auch nicht. Die Gesamtkosten für die Umbaumaßnahmen der Eishalle in Klagenfurt betragen rund 5,3 Millionen Euro – 4,1 Millionen Euro teilen sich Stadt und Land, das Sportministerium beteiligt sich mit 1,2 Millionen Euro. Das heißt, dass diese Beträge schon beschlossen sind. Da gibt es nichts mehr zum Verhandeln, Freunde! Dieses Thema ist erledigt. Ich war schockiert, als ich das gehört habe. Wir haben immer für die Eishockey-Hochburg Villach gekämpft.

Anscheinend ist das Standing von Albel und Sobe in Klagenfurt so schwach, dass wir das aus der Zeitung erfahren müssen, was passiert, denn wenn wirklich Villach mit eingebunden gewesen wäre, hätte man die beiden ja zur Pressekonferenz in Klagenfurt einladen können. Da hat man aber niemanden gesehen. Auch gestern bei dieser großartigen Pressekonferenz betreffend den Zentralraum hat Frau Mathiaschitz nicht gesagt, dass Villach und Klagenfurt dieses Thema jetzt gemeinsam behandeln.

Bürgermeister Albel:

Woher wissen Sie das, Herr Pfeiler? Waren Sie dabei?

Gemeinderat Pfeiler:

Nein, aber in den Zeitungen habe ich es nicht gelesen. Ich kann mich nur darauf verlassen, aber es ist ja völlig egal. Klagenfurt bekommt das Geld – 4,1 Millionen Euro und 600.000,00 Euro noch dazu –, Villach geht leer aus und wird schon seit Jahren hingehalten, was den Bau der zweiten Eishalle betrifft. Meiner Meinung nach hätte Villach zuerst bedient werden sollen in Form des Baus der zweiten Eishallen, und dann kann man über alles andere reden.

Mich erinnert das so fatal an die Geschichte damals, die ich noch als Sportreferent miterleben musste, als man den VSV mit der Austria Klagenfurt zum FC Kärnten fusioniert hat. Inzwischen gibt es keinen VSV mehr – ich rede jetzt vom Fußball. Jetzt etabliert man in Klagenfurt ein Eishockey-Bundesleistungszentrum. Wo kommt der Villacher Verein vor? Für ihn gibt es nur eine Beruhigungsspielle. Das Geld fließt nach Klagenfurt, und das ist unerhört. Ich kann Frau Mathiaschitz nur dazu gratulieren und meinem Bruder in Klagenfurt auch.

Für die Villacher Verantwortlichen ist das ein dürrer Ast, auf dem man bei den Verhandlungen jetzt sitzt. Sie haben nichts zusammengebracht. Jetzt im Nachhinein, wenn das Geld verteilt ist – das steht ja überall zu lesen –, zu schreien, dass man noch verhandeln wird, halte ich für eine sehr durchsichtige Ausrede. An den Sportreferenten und den Bürgermeister: Wenn Sie in Klagenfurt Wärme spüren, dann ist das nicht Nestwärme, sondern die Reibungswärme, weil Sie über den Tisch gezogen worden sind.

Gemeinderat Ing. Angerer:

Wie ich in diesem Fall auch aus der Zeitung erfahren habe, müsste es eigentlich ziemlich fix sein, dass das Kompetenz- oder Leistungszentrum nach Klagenfurt kommt. Villach hat eine Chance verpasst, und eine Außenstelle, denke ich mir, wird es nicht geben. Nachwuchssorgen gibt es bei beiden Vereinen ab der U16 – in Villach noch etwas mehr als in Klagenfurt. Die zweite Eishalle in Villach ist auch schon lange versprochen worden, wurde jedoch noch nicht umgesetzt. Man wird die Situation im Licht dieser Entwicklung neu beurteilen müssen.

Bürgermeister Albel:

Wenn Herr Pfeiler nur ein halb so guter Sportreferent gewesen wäre, wie er sich jetzt gegeben hat, dann – das muss ich sagen – hätten wir uns vieles ersparen können, woran wir heute noch arbeiten müssen. Aufgepasst hat er aber nicht,

denn Villach wollte immer nur eine Dependance sein – und jetzt habe ich auch das Wort, das mir gefehlt hat: Villach wollte immer eine Expositur sein. Damit Sie mir das auch glauben, habe ich Ihnen einen Zeitungsartikel aus dem Jahr 2005 mitgebracht, und zwar von einem, der es wissen muss und der dazu berufen ist, nämlich vom ehemaligen Präsidenten des VSV, Gilbert Isepp, der ganz klar gesagt hat, dass er versteht, dass es keine Gleichbehandlung zwischen Villach und Klagenfurt geben kann, aber die Akademie, von der immer wieder gesprochen wurde, bekommt dann sicher eine Expositur in Villach. Da ist es nämlich darum gegangen, ob die zweite Eishalle gebaut werden soll oder nicht. Wir wissen, dass die ÖVP und die GRÜNEN damals im Land dagegen gestimmt haben. Daraufhin hat es diesen Artikel gegeben, in dem genau das steht, was immer verhandelt worden ist.

Villach weiß, dass es in dieser Angelegenheit keine Gleichberechtigung geben kann, aber wir wollen zumindest eine Expositur haben, und dafür brauchen wir auch eine zweite Eishalle. Das war der Hintergrund. Den weiß Herr Pfeiler nicht, weil er damals schon nicht mehr da war. Ich sage es ihm jetzt aber gern und möchte das auch mit diesem Zeitungsartikel belegen. Sie können ihn gern haben. Villach hat immer wegen einer Expositur verhandelt.

Ich glaube, wir sollten nicht auf der einen Seite sagen, wie toll es ist, dass wir einen Zentralraum haben und sich zwei Bürgermeister zusammentun, und auf der anderen Seite hauen wir den Klagenfurtern ein Hackl hinein, damit sie das Leistungszentrum vielleicht auch nicht bekommen. Im Bund sind da nämlich ganz andere Interessen im Vordergrund gestanden – Linz, Wien und die Steiermark wollten das Leistungszentrum auch haben. Die Steiermark war in den Endverhandlungsrunden noch im Rennen. Kärnten hat es bekommen – in Klagenfurt mit der Expositur Villach.

Ich glaube schon, dass man auch einmal anerkennen muss, dass die zweite Eishalle etwas ist, wofür in der Landesregierung bereits die Finanzierung beschlossen worden ist. Es hat einen Grundsatzbeschluss gegeben, und man hat auch gesagt, dass die Verhandlungen für den Grundstückskauf stattfinden. Dieser – Herr Sobe verhandelt ja gerade – wird in diesem Jahr noch abgeschlossen sein. Man hat auch vorgestern bei der Pressekonferenz, bei der Herr Pfeiler nicht dabei war, ganz klar gesagt – das ist mir auch mitgeteilt worden –, dass die zweite Eishalle in Villach natürlich genau wie angekündigt umgesetzt wird. 50 Prozent davon – ich glaube, es waren fünf Millionen Euro – wird das Land für die Finanzierung übernehmen. Das sind die Fakten.

Wir können diesen Antrag jetzt beschließen, nach Klagenfurt schicken und dann sehen, was herauskommt, nämlich, dass man dort irgendwann einmal sagen wird: Jetzt reicht es uns, jetzt könnt ihr uns gernhaben! Man kann aber auch sagen, dass man den Verhandlern wenigstens die Chance darauf gibt, dass sie das, was sie jetzt verkündet haben, auch fertig verhandeln. Wir haben im Oktober wieder eine Sitzung, dann werden die Verhandlungen – zumindest diese erste Verhandlungsrunde – beendet sein, und dann kann man den gegenständlichen Antrag immer noch weiterleiten, den ich gerne unterstütze, wenn ich sehe, dass uns – wie

gesagt worden ist – vielleicht eine Beruhigungspille gegeben worden ist. Das ist mein Verhandlungsstandpunkt.

Ich glaube, man sollte das Ganze auch nicht so emotional sehen, denn das Geld ist ja noch gar nicht geflossen, sondern es wird erst fließen. Der Bau für die Klagenfurter Infrastruktur – ich glaube, es ist der Kabinentrakt und ein VIP-Raum – wurde im Land bereits beschlossen. Das ist auch schon in allen Medien gestanden. Dafür hat das Land die Hälfte der Kosten übernommen und die andere Hälfte die Stadt Klagenfurt. Das sind die Fakten. Ich bin gern dabei bei diesem Antrag, aber ich will meinen Verhandlungspartner nicht, bevor ich mit ihm überhaupt rede, düpiere und sagen: In Villach sehen wir das aber eigentlich ganz anders. Am Ende des Tages kommt dann vielleicht noch heraus, dass gesagt wird: Dann habt uns gern! Diesen Fall würde ich nicht gern eintreten sehen, denn wir haben in dieser Sache wirklich sehr hart verhandelt. Ich bin Landeshauptmann Peter Kaiser, aber auch Arno Arthofer sehr dankbar dafür, dass sie in Wien für uns Lobbying betrieben haben und erstmals auch Villach – und jetzt sagen wir das richtige Wort – als Expositur aufscheint.

Gemeinderat Pfeiler:

Es gibt einen Spruch, der da lautet: Wer nicht kämpft, hat schon verloren. Ich spüre, dass hier der Wille zu kämpfen und sich einzusetzen, nicht da ist. Wir sind ja nicht Almosenempfänger von Bund und Land, sondern Villach ist eine bedeutende Stadt. Wir müssen auf Augenhöhe mit dem Landeshauptmann verhandeln. Wenn wir in Villach sagen, dass wir gleich behandelt werden wollen, muss das auch einen entsprechenden Stellenwert haben.

Ich gehe gar nicht auf die Aussage betreffend meine Zeit als Sportreferent ein, weil sie ein Blödsinn war. Damals war von diesen Dingen noch lang keine Rede. Damals hat es eine Gleichbehandlung gegeben. Ist in Klagenfurt investiert worden, haben wir den gleichen Betrag bekommen und umgekehrt.

Bürgermeister Albel:

Es geht jetzt aber um die zweite Halle!

Gemeinderat Pfeiler:

Weißt du, wann ich als Sportreferent aufgehört habe? Weißt du, wie lang das schon her ist?

Bürgermeister Albel:

2012!

Gemeinderat Pfeiler:

2012 war ich nicht Sportreferent. Da sieht man wieder, dass Herr Bürgermeister nicht lang im Gemeinderat war. Ich war sechs Jahre zuvor Sportreferent.

Stadtrat Sobe in einem Zwischenruf:

2005 war ich Sportreferent!

Gemeinderat Pfeiler:

Ja, genau! Davon rede ich ja! 2006 war Herr Sobe Sportreferent. Mir irgendetwas aus dieser Zeit in die Schuhe zu schieben, wird nicht funktionieren. Das ist elf Jahre her. Damals haben wir darum gekämpft, dass wir die Halle erneuern können. Wir haben die Stiege dazugebaut und auch die Garderobenräume erneuert. Fakt ist, dass nach Klagenfurt fünf Millionen Euro fließen und nach Villach bislang nichts. Ich war der Meinung, dass dieses alte Versprechen, dass Villach jetzt endlich die zweite Eishalle bekommt, Vorrang hat. Daran ist nichts mehr zu beschönigen. Das ist Tatsache.

Jetzt versucht man, Ablenkungsmanöver zu starten, indem man zum Beispiel ins Treffen führt, dass ich einmal vor 100 Jahren Sportreferent war oder dass die ÖVP damals im Land gegen den Bau der zweiten Eishalle war. Dazu muss ich der Gerechtigkeit halber sagen, dass das Argument damals von der ÖVP im Land – die ÖVP in Villach war ja immer dafür – war, dass die Hypo-Geschichte noch nicht abgeschlossen war. Das war für einen Landespolitiker ja irgendwie nachvollziehbar. Inzwischen ist aber die Hypo erledigt, und inzwischen fließt auch wieder Geld, aber nicht nach Villach, sondern nach Klagenfurt. Ich bin nicht neidisch auf die Klagenfurter, aber worum geht es in der jetzigen Situation? Es geht darum, dass wir kein Bundesleistungszentrum Klagenfurt wollen, sondern ein Bundesleistungszentrum Kärnten – und da kann uns niemand einen Strick daraus drehen. Zu Kärnten gehört nämlich auch Villach und damit VSV und KAC. Für dieses Bundesleistungszentrum wären dann alle Aufwendungen und Einrichtungen zu gleichen Teilen auf diese beiden Städte aufzuteilen. Das wäre gerecht, und das wäre auch im Sinne des Eishockeysports.

Eines ist nämlich klar: Wenn sich das Leistungszentrum auf Klagenfurt konzentriert und die Jugend in Klagenfurt ausgebildet wird, werden die Besseren dort bleiben – das haben mir heute auch viele Leute auf der Straße gesagt. Ich konnte nicht einmal richtig durch die Stadt gehen, so empört haben sich die Leute mir gegenüber darüber geäußert – ich sage, wie es ist. Es gäbe nämlich dann keinen Grund mehr, wieder zurück nach Villach zu gehen. Das ist eine Gefahr und eine Falle. Wir sollten aufpassen. Die Kuh ist wie gesagt schon ziemlich aus dem Stall, und ich glaube, es ist keine unverschämte Forderung, die wir stellen würden, denn wir wollen nicht mehr und nicht weniger Geld als Klagenfurt, wenn wir sagten, dass dieses Bundesleistungszentrum nicht Bundesleistungszentrum Klagenfurt, sondern Bundesleistungszentrum Kärnten heißen und im Zentralraum Klagenfurt – Villach angesiedelt sein soll. Man bräuchte sich nur hinstellen und sagen, dass wir auch noch da sind und Gleichberechtigung haben wollen. Ich denke, im Sinne des Villacher Eishockeysports wird man sich dieser Forderung und diesem Wunsch an die Landesregierung nicht verschließen können.

Bürgermeister Albel in einer Berichtigung von Tatsachen:

Ich darf dazu eine tatsächliche Berichtigung anbringen. Das, was Sie behauptet haben, scheint nicht zu stimmen, Herr Gemeinderat Pfeiler. Es ist nämlich immer von einem Leistungszentrum Kärnten – zumindest in der Presseaussendung – die Rede. Es steht dort nicht, dass Klagenfurt ein Eishockey-Bundesleistungszentrum bekommt, sondern dass Kärnten dieses Zentrum erhält. Ich glaube, das widerlegt

auch die Angst, die Sie haben, dass Klagenfurt so zu sagen alleiniger Besitzer eines Bundesleistungszentrums wird. Diese Aussage ist also nicht ganz korrekt, aber dazu sage ich ganz offen Folgendes: Das gehört auch zu den Dingen, die man in den nächsten Wochen verhandeln wird. Ich möchte noch einmal darlegen: Es geht darum, unsere Verhandlungsposition zu stärken für den Zeitpunkt, in dem es notwendig sein wird – und notwendig sein wird es nach den ersten Gesprächen. Dann ist immer noch Zeit – also, im Oktober –, diesen Antrag zu stellen. Alles andere habe ich schon erläutert.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Grundsätzlich ist es notwendig und klug, dass wir anfangen, zwischen Villach und Klagenfurt besser zusammenzuarbeiten. Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als ich das in diesem Gemeinderat gefordert habe. Dafür bin ich dann verbal gesteinigt worden. Es hat geheißen: Villach soll nicht Klagenfurt werden. Damals war alles in Klagenfurt das Schlimmste, Villach war Weltklasse, und Klagenfurt war quasi der Sündenpfuhl von ganz Kärnten. Ich bin froh, dass sich das gebessert hat und das jetzt anders gesehen wird, weil es so keinen Sinn hat und uns als Land nicht weiterbringt.

Ich habe jetzt aber nach dieser Diskussion schon den Eindruck – das muss ich ehrlich gestehen –, dass uns in dieser Sache der Bund und wahrscheinlich auch die Klagenfurter am linken Fuß erwischt haben, nachdem es Frau Bürgermeisterin Mathiaschitz gelungen ist, mit Herrn Bundesminister Doskozil einen gewissen Deal zu vereinbaren. Man hat dazu ein Paket geschnürt. Ich bin nicht ganz schlau geworden, Herr Bürgermeister, aus deinen Ausführungen, weil wir einmal am Anfang der Verhandlung stehen, dann ist die Verhandlung quasi schon beendet, und dann stehen wir wieder vor der ersten Verhandlungsrunde. Da verstehe ich jetzt nicht genau, wovon geredet wird, wenn bereits Zahlen feststehen, und zwar die besagten 5,3 Millionen Euro – 4,1 Millionen Euro von Stadt und Land und 1,2 Millionen Euro vom Bund. Ich glaube, dass wir damit die Situation haben, dass wir als Stadt am linken Fuß erwischt worden sind.

Wir sollten jetzt alles daransetzen, um wieder auf Augenhöhe mit Klagenfurt zu kommen, denn der Eishockeysport als solches erfreut sich höchster Popularität und ist ein Ausdruck unserer gesamten Kärntner DNA. Da sollten wir wirklich aufpassen, dass wir nicht den Anschluss verlieren.

Ich muss auch ehrlich sagen, dass ich mit dem Ausdruck „Expositur“ eigentlich überhaupt keine Freude habe, denn Exposituren sind im ländlichen Raum oft die Schulen, die dann von einer Hauptschule zu einer Expositur zurückgestuft werden, und dann werden sie zugesperrt. Ich glaube, da ist es ganz wichtig, dass wir wirklich vom ersten Tag an Kante zeigen, denn, wenn man sieht, dass die Villacher eigentlich lockerlassen, wird sich dieser Spalt einfach immer weiter auf tun. Daher glaube ich, dass die Begrifflichkeit ganz wesentlich ist.

Ich kann jetzt nicht nachprüfen, wie das Bundesleistungszentrum genau benannt werden soll, weil ich gedacht habe, dass Klagenfurt im Vertrag steht. Du, Günther, hast jetzt einen anderen Zeitungsartikel zitiert.

Bürgermeister Albel:

Nein, ich habe aus der Presseaussendung zitiert.

Stadtrat Mag. Weidinger:

Gut, aber es ist jedenfalls ganz wesentlich, dass wirklich der Name „Kärnten“ im Vertrag steht und dass es einen fairen Katalog für beide Städte gibt, denn sonst verlieren wir an Boden, denn am Rande bemerkt: Mit der Tatsache, dass wir als VSV zwei amtierende NHL-Eishockeyspieler, die also in der höchsten Liga und dort mit einer Top-Performance spielen, haben, dürfen wir im Stellenwert anderen Städten und Standorten gegenüber nicht zurückfallen. Wir müssen alles in Bewegung setzen, wobei wir ja noch dazu wissen, dass der Verein momentan eine große Transformation durchmacht, und zwar vom Verein hin zu GmbH. Es gibt dort also sehr spannende Prozesse, und es werden sehr viele Themen zukunftsorientiert aufgebaut. Ich glaube, die stärkste Unterstützung, die wir unserem VSV angedeihen lassen können, ist ein Lobbying auf der höchsten Ebene. Daher ersuche ich darum, diesen Antrag zu unterstützen, und ich ersuche auch dich, Herr Bürgermeister, noch einmal mit voller Vehemenz aufzutreten, damit unsere Kufenflitzer wieder vorne mit dabei sind.

Bürgermeister Albel:

Zur Erläuterung: Sie haben gesagt, dass Sie jetzt nicht wissen, worum es geht. Ich darf vorlesen, was wir von Seiten des Landes bekommen haben: „In den nächsten Wochen findet ein durch die Sportkoordination des Landes Kärnten organisierter Gesprächstermin mit den wesentlichsten Vertretern des österreichischen Eishockeyverbandes, des Kärntner Eishockeyverbandes, des Leistungszentrums Kärnten und der Bundesligavereine VSV und KAC statt.“ Jetzt kommt es: „Dabei soll ein Leitfaden mit Qualitätsmaßnahmen, mit klaren Zielen und Indikatoren für wirkungsorientierte Maßnahmen und einer Durchlässigkeit vom kleinen Verein bis zum Profispieler in beiden Städten entwickelt werden.“ Der Rest ist, glaube ich, nicht mehr so wichtig. Darum geht es, und das ist die Verhandlungsposition.

Noch einmal: Ich habe überhaupt nichts gegen die ersten beiden Punkte dieses Antrags. Sie erscheinen mir auch ganz klar, nämlich, dass der Gemeinderat der Stadt Villach verlangt, dass von den Verantwortlichen im Bund und im Land die Gleichbehandlung von Villach und Klagenfurt in Eishockeybelangen wiederherzustellen ist. Das heißt – so wird das erläutert –, die Errichtung der zweiten Eishalle in Villach hat absolute Priorität. Ich habe Ihnen schon gesagt, dass wir in diesem Punkt alle d'accord sind. Es geht weiter: Ein fixer Baubeginn und die Förderung durch das Land Kärnten ist jetzt vertraglich zu fixieren. Jetzt kann man das aber nicht fixieren, weil wir noch nicht einmal das Grundstück haben. Das habe ich auch erläutert. Dieser Kauf soll aber abgeschlossen werden. Der Landeshauptmann hat gesagt, dass die Umsetzung der Eishalle mit Anfang 2019 fixiert ist. Durch diese Aussage ist ja bereits erledigt, was in diesem Antrag steht. Damit könnte ich aber auch noch leben.

Dann steht da: Das Bundesleistungszentrum für Eishockey soll als Bundesleistungszentrum für Eishockey Kärnten firmieren. Dazu muss ich sagen, dass Papier

geduldig ist und diese Forderung vielleicht noch deutlicher formuliert werden müsste. Jetzt kommt es: Einrichtungen und finanzielle Mittel dieses Leistungszentrums sollen zu gleichen Teilen auf Villach und Klagenfurt aufgeteilt werden. Das ist nicht möglich, weil wir im nächsten Jahr, wenn dieses Projekt starten soll, in Villach niemals die gleiche Infrastruktur vorfinden werden, wie in Klagenfurt. Villach und der VSV wollten immer Folgendes: Wir wollten immer zumindest eine Expositur – so ist eben das Wort, das auch Präsident Isepp verwendet hat – sein. Das haben wir auch geschafft.

Das alles jetzt als Fehler oder zu wenig Durchsetzungskraft darstellen zu wollen, versuchen die Medien, und wir tragen jetzt diesen Streit in den Gemeinderat und wollen unseren Verhandlungspartner vor die Tür setzen, indem wir sagen: Nicht mit uns, wir wollen gleich viel Geld, sonst braucht ihr mit uns gar nicht reden! Das ist auch ein Ansatz, und ich bin gerne bereit, diesen weiter zu verfolgen, aber wir sollten darüber nachdenken, ob das klug ist. Darum geht es mir, und darüber diskutieren wir hier. Ich glaube eben nicht, dass es klug ist. Wir werden sehen, was dabei heute noch herauskommt.

Gemeinderat Pfeiler in einer Berichtigung von Tatsachen:

Berichtigung Nr. 1: In allen in der Presse veröffentlichten Artikeln und auch auf facebook ist von einem Bundesleistungszentrum Klagenfurt die Rede. Ich zitiere aus der Kleinen Zeitung online: „Dazu der Landessportsekretär Arno Arthofer: Es gibt zwar die Absicht, Villach als so genannte Dependance ins Leistungszentrum einzubinden. Es ist aber davon auszugehen, dass das in näherer Zukunft nicht der Fall sein wird.“

Bürgermeister Albel:

Erst 2019!

Gemeinderat Pfeiler:

Das war die Berichtigung Nr. 1: Es ist ein Klagenfurter Leistungszentrum, und kein Kärntner Leistungszentrum.

Berichtigung Nr. 2: Die Grundstücksangelegenheit ist schon sehr lange anhängig. Da geht nichts weiter.

Bürgermeister Albel:

Das behaupten Sie!

Gemeinderat Pfeiler:

Seit eineinhalb Jahren, habe ich gehört, ist diese Sache anhängig. Wir im Gemeinderat haben diesen Beschluss gefasst, aber es geht nichts weiter.

Was ich als dritte Berichtigung sagen möchte: Die Klagenfurter haben ja auch nicht die Voraussetzungen für ein Bundesleistungszentrum, aber sie bekommen das Geld, damit sie sie erfüllen können. Sie bekommen rund fünf Millionen Euro, damit sie das schaffen. Was soll das also? Das können wir auch, wenn wir das Geld bekommen. Das ist die Krux bei der Sache.

Bürgermeister Albel:

Wo ist die tatsächliche Berichtigung?

Gemeinderat Pfeiler:

Ich habe die Presseaussendung zitiert.

Bürgermeister Albel:

Das war keine Berichtigung.

Gemeinderat Pfeiler:

Ich habe die Behauptung des Bürgermeisters berichtigt, dass es ein Kärntner Leistungszentrum ist. Ich habe gesagt, dass Herr Arthofer gesagt hat, dass es nur ein Klagenfurter Leistungszentrum ist. Das war die erste Berichtigung.

Die zweite tatsächliche Berichtigung war, dass auch Klagenfurt die Voraussetzungen erst schaffen muss – nachdem Herr Bürgermeister gesagt hat, dass wir sie nicht haben.

Bürgermeister Albel:

Herr Pfeiler, haben Sie das jetzt noch immer nicht verstanden? Seien Sie nicht so nervös! Cool down! Wenn Sie ein guter Sportreferent gewesen wären, hätten wir die zweite Eishalle ja längst! Das haben wir aber nicht, weil Sie eben kein guter Sportreferent waren.

Ich darf noch einmal Folgendes sagen: Klagenfurt hat derzeit nicht die Voraussetzungen, aber es wird jetzt mit dem Bau begonnen. Klagenfurt hat dann somit im nächsten Jahr, wenn das Bundesleistungszentrum eröffnet werden soll, sehr wohl die Voraussetzungen. Villach – und da hat Herr Arthofer recht – wird in naher Zukunft die Voraussetzungen nicht haben. Ja, klar: Wir haben jetzt schon zehn Mal hier im Gemeinderat gesagt, dass wir die zweite Eishalle erst ab 2019 bauen können. Der Beschluss für das Bundesleistungszentrum muss aber jetzt gefasst werden.

Das war jetzt eine echte tatsächliche Berichtigung.

Frau Gemeinderätin Zimmermann:

Ich stelle den Antrag auf Schluss der Debatte.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

**(für den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion),**

dem Antrag auf Ende der Debatte die **Zustimmung** zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit

(2/3 Mehrheit notwendig)

**(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;
gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion),**

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte gemeinsam mit Gemeinderat Bernd Stechauer, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Geplantes Eishockey-Bundesleistungszentrum soll für Kärnten sein, Einrichtungen und Geld sind zu gleichen Teilen auf Villach und Klagenfurt aufzuteilen

die Dringlichkeit nicht **zuzuerkennen**.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Bürgermeister Albel:

Ich verspreche Ihnen: Nachdem die Verhandlungen geführt werden, werden wir im Oktober schon diesen selbständigen Antrag behandeln. Sollte es dann notwendig sein, werden wir ihn auch gern beschließen.

- Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
d) Selbständiger Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Generelles
Verbot von Glyphosat in Österreich und in der gesamten EU
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Resolution

gerichtet an die Bundesregierung
und im Besonderen an den zuständigen Bundesminister für Land-,
Forst-, Umwelt- und Wasserwirtschaft, Andrä Rupprechter

**„Generelles Verbot von Glyphosat in Österreich
und in der gesamten EU“**

Glyphosat ist das weltweit meist eingesetzte Pestizid, und dessen Rückstände lassen sich leider in etlichen Lebensmitteln nachweisen.

Villach setzt seit Jahren kein Glyphosat mehr ein.

In der EU ist gerade ein Zulassungsprozess im Gange, die EU-Kommission hat den Wunsch, Glyphosat für zehn weitere Jahre zuzulassen.

Bis jetzt hat die EU-Kommission Österreichs Forderungen, Glyphosat in ganz Europa zu verbieten, nicht erfüllt.

Kanzler Christian Kern hat am Dienstag angekündigt, die SPÖ werde am 3.10. im EU-Unterausschuss einen Antrag stellen, wonach der Landwirtschaftsminister vom Parlament zu einem Totalverbot von Glyphosat verpflichtet wird.

Der Landwirtschaftsminister soll zu einem Glyphosatverbot verpflichtet werden und auch in der EU gegen Glyphosat stimmen.

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. diese Resolution zu beschließen.

Gemeinderat Jabali-Adeh:

Das generelle Verbot von Glyphosat in Österreich und in der gesamten EU kann einer Bewegung, die Verantwortung ERDE heißt, nur gefallen. Wir werden diesen Antrag gerne mittragen. Ich wollte nur auf etwas hinweisen, nachdem im Antrag steht, dass Villach seit Jahren kein Glyphosat mehr einsetzt. Das ist richtig, was das öffentliche Gebiet betrifft. Wir haben heute den Antrag „Natur im Garten“ eingebracht. Dabei geht es darum, dass auch die Menschen im privaten Bereich dabei unterstützt werden, naturnahe Gärten anzulegen, um auf Dinge, wie Glyphosat, verzichten zu können. Wenn ihr bei diesem Antrag dafür seid, seid ihr dann vielleicht auch bei „Natur im Garten“ dafür. Ich würde mich sehr freuen. Auf jeden Fall freut es mich, dass die SPÖ genau jetzt im Wahlkampf dieses Thema bundesweit für sich entdeckt.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

dem Antrag der SPÖ-Gemeinderäte betreffend Generelles Verbot von Glyphosat in Österreich und in der gesamten EU

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. diese Resolution zu beschließen.

- Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
e) Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend
Resolution gegen die Privatisierung von Wasser – das Recht auf
Wasser in der Bundesverfassung verankern
-

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Resolution

gerichtet an die österreichische Bundesregierung

„Gegen die Privatisierung von Wasser – das Recht auf Wasser in der Bundesverfassung verankern“

Die SPÖ Steiermark hat, ebenso, wie die Gewerkschaften für dieses Thema ein-
stehen, eine Initiative gegen die Privatisierung von Wasser gestartet und mit der
Homepage www.rechtaufwasser.at ein brandaktuelles und wichtiges Thema auf-
gegriffen.

Wir fordern, dass keine im öffentlichen Eigentum stehenden Wasserquellen priva-
tisiert werden und weiterhin alle nötigen Investitionen in die bereits bestehende
Infrastruktur zur Versorgung mit sauberem Trinkwasser getätigt werden, damit
auch in Zukunft jeder Mensch in Österreich sicher sein kann, mit ausreichend sau-
berem Trinkwasser versorgt zu sein und auf entsprechende Veränderungen der
Umwelt und des Klimas im Allgemeinen reagiert werden kann.

Wir fordern die Änderung der Bundesverfassung dahingehend, dass der Passus
„Wasserressourcen sind Öffentliches Gut, das vom Staat verwaltet wird. Sie wer-
den vorrangig und dauerhaft dazu verwendet, die Bürger und Haushalte mit Trink-
wasser zu versorgen. Sie sind keine Handelsware.“ als Bestimmung im Verfas-
sungsrang in das Wasserrechtsgesetz 1959 integriert wird. Vorbild ist dafür die
Vorgehensweise unseres Nachbarlandes Slowenien, das seine natürlichen Was-
serressourcen für die Bevölkerung mit einem solchen Passus im Verfassungsrang
geschützt hat.

Jedermann hat das Recht auf sauberes Trinkwasser. Wir fordern, dass in Öster-
reich der Zugang zu sauberem Trinkwasser für jeden Menschen gewährleistet ist.
Dieser Zugang und die Qualität des Trinkwassers dürfen nicht von der finanziellen
Lage des Einzelnen abhängig sein. Jeder in Österreich lebende Mensch hat den-
selben Anspruch auf Versorgung mit sauberem Trinkwasser.

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. diese Resolution zu beschließen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

dem Antrag der SPÖ- und FPÖ-Gemeinderäte betreffend Resolution gegen die Privatisierung von Wasser – das Recht auf Wasser in der Bundesverfassung verankern

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Gemeinderätinnen und Gemeinderäte stellen den

Antrag,

1. diesem Antrag die Dringlichkeit im Sinne des § 42 des Villacher Stadtrechts zuzuerkennen;
2. diese Resolution zu beschließen.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge
f) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte und von Gemeinderat
Sascha Jabali-Adeh betreffend Sicherung von Villacher Quellen im
Besitz des Öffentlichen Gutes

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Gemeinderäte und von Gemeinderat
Sascha Jabali-Adeh wie folgt:

In Europa, in Österreich und in Kärnten wird immer wieder über den Verkauf von
Wasserquellen spekuliert und verhandelt.

Die Quellen auf Villacher Gebiet müssen Öffentliches Gut bleiben, diese dürfen
keine Handelsware werden.

Aus der Lebensgrundlage Nr. 1 darf kein Kapital geschlagen werden, damit Trink-
wasser auch in der Zukunft für alle BürgerInnen leistbar bleibt.

Villach verfügt über ein großes Wasseraufkommen, mit welchem wir im Anlassfall
auch Nachbargemeinden, welche in Not geraten sind, selbstverständlich unter-
stützen.

Die Villacher Trinkwasserressourcen müssen geschützt werden, damit sie auch in
Zukunft in öffentlicher Hand bleiben und auch keine staatliche Kontrolle herrscht.

Der Klub der ÖVP-Gemeinderäte und Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Verant-
wortung ERDE, stellen daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die Villacher Quellen im Öffentlichen Gut sollen rechtlich geschützt werden, so
dass sie niemals an private Organisationen oder Personen verkauft werden kön-
nen.

Die Villacher Quellen im Öffentlichen Gut sollen auch rechtlich geschützt werden,
so dass der Staat niemals ein Zugriffsrecht darauf haben kann.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

dem Antrag der ÖVP-Gemeinderäte und von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh
betreffend Sicherung von Villacher Quellen im Besitz des Öffentlichen Gutes

die Dringlichkeit **zuzuerkennen**.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

einstimmig,

folgendem Antrag die **Zustimmung** zu erteilen:

Die Villacher Quellen im Öffentlichen Gut sollen rechtlich geschützt werden, so dass sie niemals an private Organisationen oder Personen verkauft werden können.

Die Villacher Quellen im Öffentlichen Gut sollen auch rechtlich geschützt werden, so dass der Staat niemals ein Zugriffsrecht darauf haben kann.

Bürgermeister Albel:

Soweit ich das jetzt in der Schnelligkeit überblicken kann, sind das zwei sinngleiche Anträge gewesen. Da hätte man sich doch treffen können.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- g) Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte sowie von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Demokratie für Villach endlich ausbauen – ein erstes Demokratiepaket für Villach

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte sowie von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler wie folgt:

Demokratisierung ist ein dynamischer Prozess und muss ständig vorangetrieben werden. Dazu gehören in erster Linie Transparenz und objektive Information über die politischen Entscheidungsprozesse in unserer Stadt. In Villach herrscht demokratiepolitisch seit Jahren Stillstand und entsprechender Aufholbedarf.

So ist es nach dem geltenden Stadtrecht möglich, dass die Bürgermeisterpartei mit ihrer Mehrheit im Kontrollausschuss Kontrolle bestimmen beziehungsweise behindern kann. Das Amtsblatt-Mitteilungsblatt der Stadt Villach (Stadtzeitung Villach) lässt objektive Berichterstattung über die Geschehnisse in der Gemeinde stube vermissen und wird immer mehr zum „Zentralorgan“ der Bürgermeisterpartei SPÖ. Jüngst wurde sogar öffentlich bekannt, dass ein Zitat einer VP-Stadträtin von der SPÖ-Vizebürgermeisterin zugegebenermaßen zensuriert wird. Eine Live-Übertragung der Gemeinderatssitzung wird mit zum Teil fadenscheinigen Ausreden boykottiert.

Das sind nur einige Beispiele und unhaltbare Zustände, die nicht mehr zeitgemäß sind und rasch geändert gehören. In die Villacher Gemeindestube muss frischer Demokratiewind einkehren.

Die unterzeichnenden Gemeinderäte stellen daher folgenden

DRINGLICHKEITSANTRAG:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Die unterzeichnenden Gemeinderäte verlangen die Diskussion, Beschlussfassung und Umsetzung nachstehender Punkte als Teil eines ersten Demokratiepaketes für Villach:

1. Ein Antrag des Villacher Gemeinderates an das Land Kärnten, das Villacher Stadtrecht dahingehend abzuändern, dass es im Kontrollausschuss keine Mehrheit der Bürgermeisterpartei (jetzt SPÖ) geben darf.
2. Die Objektivität der Berichterstattung des Amtsblattes der Stadt Villach (Stadtzeitung) ist durch die Schaffung eines Redaktionsstatutes und eines

unabhängigen Redaktionsbeirates (bestehend aus externen Medienfachleuten) wiederherzustellen. Der Bürgermeister wird beauftragt, umgehend eine Kommission aus Mitgliedern der Stadtsenatsparteien und der Verwaltung einzusetzen, die ein Redaktionsstatut erarbeitet und dem Gemeinderat zur Diskussion und Beschlussfassung vorlegt. Dies gilt auch für die Auftritte der Stadt in den neuen sozialen Medien.

3. Selbständige Anträge, die nicht von der Bürgermeisterpartei eingebracht werden, werden gern auf die lange Bank geschoben. Es ist daher eine Fristsetzung für die Behandlung von Anträgen im Gemeinderat zu beschließen. Selbständige Anträge sollten grundsätzlich bei der nächsten, der Antragseinbringung folgenden Gemeinderatssitzung behandelt werden.
4. Alle eingebrachten selbständigen Anträge sind auch im Mitteilungsblatt der Stadt Villach vollinhaltlich mit den Abstimmungsverhältnissen zu veröffentlichen.
5. Es sind umgehend alle Schritte zu setzen, die Direktübertragung von Gemeinderatssitzungen im Internet ab sofort zu verwirklichen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit

(2/3 Mehrheit notwendig)

(für den Antrag: 10 Stimmen der ÖVP-Fraktion, 6 Stimmen der FPÖ-Fraktion, 3 Stimmen der GRÜNE-Fraktion, 1 Stimme der ERDE-Fraktion, 1 Stimme der BLV-Fraktion, GR Pfeiler;

gegen den Antrag: 22 Stimmen der SPÖ-Fraktion),

dem Antrag der ÖVP- und GRÜNE-Gemeinderäte sowie von Gemeinderat Sascha Jabali-Adeh, Gemeinderat Bernd Stechauner, MBA, MPA und Gemeinderat Richard Pfeiler betreffend Demokratie für Villach endlich ausbauen – ein erstes Demokratiepaket für Villach

die Dringlichkeit nicht **zuzuerkennen**.

Der Antrag wird der **geschäftsordnungsmäßigen Behandlung** zugeführt.

Pkt. 42.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

- h) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte betreffend Anbringung von Straßenlaternen am Rad- und Gehweg zwischen Postmichlweg und Hartl-Schrebergärten

Bürgermeister Albel

verliest den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Gemeinderäte wie folgt:

Auf Grund der aktuellen Situation, dass die Fußgängerbrücke auf der Unteren Fellach gerade saniert wird, ist es naheliegend, dass im Zuge dieser Sanierungsmaßnahmen auch Verbesserungen an der Ausleuchtung am Rad- und Gehweg vorgenommen werden.

Dies würde eine Verbesserung der Sicherheitssituation in der Dunkelheit mit sich bringen.

Daher bietet es sich jetzt an, diese Maßnahme noch vor dem Winter umzusetzen.

Antrag:

Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

Der Bürgermeister wird aufgefordert zu veranlassen, dass am Rad- und Gehweg auf der Unteren Fellach Straßenlaternen laut beiliegendem Plan installiert werden.

Stadtrat Baumann:

Dieser Antrag wurde deshalb als Dringlichkeitsantrag eingebracht, weil im Zuge der Baumaßnahmen an der Fußgängerbrücke auch Beleuchtungskörper angebracht werden. Wir stellen den Antrag auf Dringlichkeit, damit nach Maßgabe der Mittel – wir haben auch die Voranschlagsstelle am Antrag vermerkt – die Beleuchtung im Zuge dessen ausgebaut werden kann. Es geht um einen langen Rad- und Gehweg, der der Stadt Villach gehört.

Stadtrat Sobe:

Ich habe schon etwas vorgearbeitet, weil mir Kollege Baumann gesagt hat, dass er sich diese Beleuchtung so sehr wünscht. Wir werden natürlich versuchen, diesen Wunsch im Prioritätenkatalog des nächsten Jahres als Nummer 1 oder 2 aufzulisten. Es sind aber immerhin – ich habe die Zahl mit – an die 50.000,00 Euro, die wir dafür heuer noch bräuchten. Diese Mittel werden wir heuer nicht mehr so richtig zusammenbekommen. Eine Ausschreibung wäre auch noch gut. Wir haben noch gute zwei Monate Zeit bis Weihnachten, das wird sich also nicht mehr ganz ausgehen. Daher würde ich bitten, dass Herr Baumann die Dringlichkeit zurücknimmt, weil ich sie nicht empfehlen kann, nachdem die Umsetzung heuer einfach nicht mehr möglich ist.

Stadtrat Baumann:

Wenn es so geschieht, wie du gesagt hast, dass die Umsetzung gleich mit dem neuen Budget erfolgen kann, nehme ich die Dringlichkeit zurück und gebe den Antrag als normalen Antrag ab.

Bürgermeister Albel:

Das heißt, das ist nun ein selbständiger Antrag gemäß § 41 Villacher Stadtrecht.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt **Bürgermeister Albel** für die Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 22.55 Uhr

Die Protokollführerinnen:

Der Bürgermeister:

Claudia Godec

Günther Albel

Barbara Ortner

Die Protokollprüfer:

GR Gerhard Kofler

GR Reg.Rat Ing. Kurt Petritsch